



BSB-JOURNAL.de

Theologische Zeitschrift für Gemeinde und Mission

1/2024 Nr. 26 20. August 2024 Bibelseminar Bonn e.V. Ehrental 2-4 53332 Bornheim



theo- logische Vernunft

theo-logical reason

Grafik: Dall-E 3, bearb.

Inhalt/Content

Vorwort.....	3
Foreword	6
Verstehen, Lernen, Leben: Zum grundlegenden Verhältnis von theologischer Vernunft und christlicher Bildung – <i>Daniel Vullriede</i>	9
Von Platon bis Gabriel – Eine kurze theologische Reflexion philosophischer Denkanstöße – <i>Dietmar Schulze</i>	31
Predigt: Das Wort vom Kreuz – <i>Dietmar Schulze</i>	46
Die Wahrheit predigen – <i>Friedhelm Jung</i>	53
Von der Pathologie zur Theologie: Wie meine medizinische Erfahrung mein Theologiestudium bereichert hat – <i>William W. Vick</i>	56
Rezensionen	88
Original contribution in English	121
From Pathology to Theology: How My Medical Experience Cultivated and Enriched My Theological Studies – <i>William W. Vick</i>	122
Automatic Translations into English with DeepL.....	149
Understanding, learning, living: On the fundamental relationship between theological reason and Christian education – <i>Daniel Vullriede</i>	150
From Plato to Gabriel - A brief theological reflection on philosophical thought-provoking impulses – <i>Dietmar Schulze</i>	170
Sermon: The word of the cross – <i>Dietmar Schulze</i>	184
Preaching the truth – <i>Friedhelm Jung</i>	190
Reviews	193
Urheberrecht u. Abmahnversuche Copyright and warning attempts	222
Vielfalt der Sichtweisen Diversity of Perspectives	223

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr jährte sich der Geburtstag von Immanuel Kant zum 300. Mal. Kant ist sicherlich nicht der Philosoph, der von allen evangelikalen Theologen mit großer Begeisterung gelesen wird; dennoch musste sich die evangelikale Theologie mit seinen Ideen auseinandersetzen, nicht zuletzt, weil Kant einen großen Einfluss auf die Aufklärung hatte. Sein berühmtes Motto „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ bleibt ein Schlüsselausdruck seines Engagements für die Ideale der Aufklärung. Peter Koslowski, der 2012 im Alter von 59 Jahren verstorbene Philosoph und Wirtschaftsethiker, schrieb in seinem Buchkapitel "Die Vernunft des Glaubens und der Glaube der Vernunft – Einleitung":

„Fides und Ratio, Glaube und Vernunft, sind in der westlichen Geistesgeschichte, aber auch in anderen Gesellschaften, die durch Religion und Wissenschaft bestimmt sind, zwei Grundformen des menschlichen Verhältnisses zur Wirklichkeit. Sie bilden eine fortwährend offene Frage, wie ihr Verhältnis zu bestimmen ist. Erfährt der Mensch das, was für ihn am wichtigsten ist, im Glauben, in der Religion oder in der

vernunftbestimmten Wissenschaft und Philosophie?“¹

Versuche der Verhältnisbestimmung zwischen Glauben und Vernunft gab es schon immer in der Theologie. Leser der Elberfelder Bibel allerdings suchen das Wort "Vernunft" vergeblich. Leser der Lutherbibel 2017 dagegen finden es zehnmal. Am häufigsten kommt dieses Wort in den Sprüchen vor, wie z.B. in Sprüche 19,2: „Wo man nicht mit Vernunft handelt, da geht es nicht gut zu; und wer hastig läuft, der tritt fehl.“²

Die Predigt vom gekreuzigten Christus erschien den Heiden zur Zeit des Paulus als Torheit, also unvernünftig (1Kor 1,23: „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit2). Im nächsten Kapitel bekräftigt Paulus diesen Gedanken, indem er schreibt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“ (1Kor 2,14). Ist Glaube unvernünftig oder irrational? Wir kennen vermutlich alle – entweder aus dem eigenen Leben oder aus der Beobachtung anderer – dass gläubige Menschen anfällig für das Irrationale, also Unvernünftige, sind. Sie gehen mitunter Risiken ein, die jemand mit klarem Verstand nicht eingehen würde. Ist das leichtsinnig?

¹ Peter Koslowski, „Die Vernunft des Glaubens und der Glaube der Vernunft Einleitung.“ In (Leiden, Niederlande: Brill | Fink, 2007), <https://brill.com/view/book/edcoll/9783846741320/BP000002.xml>, 1.

² <https://www.bibleserver.com/search/ELB.LUT/Vernunft>, zuletzt besucht am 10.07.2024.

Die als Torheit betrachtete Offenbarung Gottes sollte jedoch nicht als Entschuldigung genommen werden, sich töricht zu verhalten. Das Buch der Sprüche ist hier eine wichtige Erinnerung. Wenn Christen aufgrund von unvernünftigen Glaubensschritten in Krisen aller Art geraten, sei es finanziell, gesundheitlich, beruflich oder familiär, handelten sie dann aus dem Glauben heraus und Gott wollte diese Krise, oder waren sie einfach unvernünftig oder verrückt? Was ist noch Glaube, und wann beginnt Fanatismus und Wahn? Religionen scheinen ein Faible für das Unvernünftige zu haben, besonders dann, wenn die Vernunft bewusst ausgeschaltet wird, z.B. durch Drogen, Trance, durch Meditation induzierte Halluzinationen. Auch psychische Erkrankungen wie Depression und Schizophrenie können den Glauben prägen.^{3,4} Martin Luther, Charles Spurgeon, Florence Nightingale und Mutter Teresa hatten ernsthafte und langanhaltende psychische Erkrankungen, insbesondere Depressionen, doch sie haben der Kirche viel gegeben.⁵ John Bunyan litt unter Depressionen und

Angstzuständen, was sich in seinen Schriften widerspiegelt.⁶

Religiöse Menschen, die mit übernatürlichen Mächten in Kontakt zu stehen scheinen, wirken mitunter auf andere Menschen verrückt: „Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?“ (1Kor 14,23, LÜ 2017). Besonders das Weissagen scheint mitunter mit Trancezuständen einherzugehen.^{7,8}

Theologie versucht, mit vernünftiger Argumentation über das zu reden, was sich zum Teil der Vernunft entzieht.

Der erste Artikel „Verstehen, Lernen, Leben: Zum grundlegenden Verhältnis von theologischer Vernunft und christlicher Bildung“ beschäftigt sich mit der Frage, wie christliche Bildung die Vernunft in den Dienst des Glaubens stellen kann, ohne dabei ihre Eigenständigkeit zu verlieren. Hier wird deutlich, dass die theologische Vernunft ein integraler Bestandteil der christlichen Erzieh-

³ Fred H. Previc, „The role of the extrapersonal brain systems in religious activity.“ *Consciousness and cognition* 15, Nr. 3 (2006), doi:10.1016/j.concog.2005.09.009.

⁴ José C. Bouso et al., „Hallucinations and Hallucinogens: Psychopathology or Wisdom?“ *Culture, medicine and psychiatry* 47, Nr. 2 (2023), doi:10.1007/s11013-022-09814-0.

⁵ [https://www.premierchristianity.com/news-analysis/91-of-christians-say-mental-illness-is-stigmatised-in-the-church-but-the-solution-may-be-](https://www.premierchristianity.com/news-analysis/91-of-christians-say-mental-illness-is-stigmatised-in-the-church-but-the-solution-may-be-simpler-than-you-think/12924)

[simpler-than-you-think/12924](https://www.csv-bibel.de/strongsw/12924).article, zuletzt besucht am 18.08.2024.

⁶ Richard L. Greaves, *Glimpses of glory: John Bunyan and English dissent* (Stanford, Calif.: Stanford University Press, 2002).

⁷ <https://www.csv-bibel.de/strongsw/12924>, zuletzt besucht am 18.08.2024.

⁸ Christoph Auffarth et al., Hrsg., *Metzler Lexikon Religion: Gegenwart — Alltag — Medien* (Stuttgart: J.B. Metzler, 2005).

ung sein sollte, um eine fundierte und reflektierte Glaubenspraxis zu fördern.

In „Von Platon bis Gabriel – Eine kurze theologische Reflexion philosophischer Denkanstöße“ wird der Einfluss philosophischer Traditionen auf die Theologie untersucht. Der Artikel bietet eine Reise durch die Geschichte des Denkens, von den antiken Philosophen bis zu zeitgenössischen Denkern, und zeigt, wie theologische Vernunft von philosophischen Ideen inspiriert und herausgefordert wurde.

Ein weiterer wichtiger Beitrag ist die „Predigt: Das Wort vom Kreuz“, die sich mit der vermeintlichen Torheit der christlichen Botschaft auseinandersetzt. Der Apostel Paulus sprach davon, dass die Predigt vom gekreuzigten Christus für viele als unvernünftig erscheint; dennoch liegt gerade in dieser „Torheit“ die Kraft Gottes. Dieses Predigtskript zeigt, wie mit dem Wort Kreuz die Botschaft vom Kreuz gepredigt werden kann.

„Die Wahrheit predigen“ stellt Thesen auf, was christliche Predigten kennzeichnen soll.

Der Artikel „Von der Pathologie zur Theologie: Wie meine medizinische Erfahrung mein Theologiestudium bereichert hat“ zeigt, wie persönliche Erfahrungen, auch aus nicht-theologischen Bereichen, die theologische Vernunft und das Verständnis von Glauben vertiefen können. Dieser Beitrag verdeutlicht, dass die theologische Vernunft nicht nur durch Bücher, sondern auch durch das Leben selbst geschärft wird.

Im Abschnitt „Rezensionen“ finden sich Kritiken zu aktuellen Büchern.

Das Thema der theologischen Vernunft durchzieht diese Ausgabe des Journals wie ein roter Faden und bietet vielfältige Perspektiven auf ein Thema, das sowohl historisch als auch gegenwärtig von großer Bedeutung ist.

In der Nacht vor der Veröffentlichung dieser Ausgabe hatte der Redakteur folgendes geträumt: „Frage: Was ist der Unterschied zwischen einer Bibelschule und einer Uni? Antwort: An einer Bibelschule soll der Glauben gestärkt werden.“ Ob dies ein besonderer Traum oder ein regulärer Traum war, lässt sich nicht sagen. Doch Träume scheinen Kommunikationskanäle in eine Welt zu sein, die der Vernunft verschlossen ist. Davon gibt es in der Bibel viele Beispiele. Theologische Vernunft kann nicht alles erklären, doch sollte sie dazu beitragen, dass der Glauben gestärkt wird.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und bereichernde Lektüre.

Dietmar Schulze

Redakteur, 20.08.2024

Foreword

Dear Readers,

This year marks the 300th anniversary of Immanuel Kant's birth. Kant is certainly not the philosopher most eagerly read by all evangelical theologians; nevertheless, evangelical theology has had to engage with his ideas, not least because Kant had a significant influence on the Enlightenment. His famous motto, "Sapere aude! Have the courage to use your own reason!" remains a key expression of his commitment to the ideals of the Enlightenment. Peter Koslowski, the philosopher and business ethicist who passed away in 2012 at the age of 59, wrote in his book chapter "The Reason of Faith and the Faith of Reason – Introduction":

"Fides and Ratio, faith and reason, are in Western intellectual history, but also in other societies shaped by religion and science, two fundamental forms of the human relationship to reality. They constitute a perpetually open question about how their relationship is to be defined. Does man experience what is most important to him in faith, in religion, or in reason-governed science and philosophy?"¹

There have always been attempts in theology to define the relationship between faith and reason. However, readers of the Elberfelder Bible will search in vain for the word

"reason." Readers of the 2017 Luther Bible, on the other hand, will find it ten times. This word appears most frequently in Proverbs, such as in Proverbs 19:2: "Where there is no reason, things do not go well; and whoever acts hastily sins."²

The preaching of the crucified Christ appeared as foolishness, that is, irrational, to the pagans during Paul's time (1 Corinthians 1:23: "But we preach Christ crucified, to the Jews a stumbling block and to the Gentiles foolishness"). In the next chapter, Paul reinforces this idea by writing: "The natural person does not accept the things of the Spirit of God, for they are foolishness to him, and he cannot understand them because they are spiritually discerned." (1 Corinthians 2:14). Is faith unreasonable or irrational? We probably all know – either from our own lives or from observing others – that religious people are sometimes prone to the irrational, that is, the unreasonable. They sometimes take risks that someone with a clear mind would not take. Is this reckless? The revelation of God, considered foolish, must not be used as an excuse for foolish behavior. The Book of Proverbs serves as an important reminder here. If Christians find themselves in various crises – financial, health-related, professional, or familial – due to unreasonable steps of faith, did they act out of faith and God intended the crisis, or were they simply unreasonable or crazy?

¹ Peter Koslowski, „Die Vernunft des Glaubens und der Glaube der Vernunft Einleitung.“ In, 1.

²
<https://www.bibleserver.com/search/ELB.LUT/Vernunft>
, zuletzt besucht am 10.07.2024.

What is still faith, and when does fanaticism and delusion begin? Religions seem to have a penchant for the unreasonable, especially when reason is deliberately turned off, such as through drugs, trance, meditation-induced hallucinations. Mental illnesses like depression and schizophrenia can also shape faith.^{3,4} Martin Luther, Charles Spurgeon, Florence Nightingale, and Mother Teresa suffered from serious and long-lasting mental illnesses, particularly depression, yet they contributed greatly to the Church.⁵ John Bunyan suffered from depression and anxiety, which is reflected in his writings.⁶

Religious people who seem to be in contact with supernatural powers sometimes appear crazy to others: "So if the whole church comes together and everyone speaks in tongues, and inquirers or unbelievers come in, will they not say that you are out of your mind?" (1 Corinthians 14:23, ESV 2017). Prophecy, in particular, sometimes seems to be accompanied by trance states.^{7,8}

Theology attempts to speak rationally about things that partially elude reason.

The first article, "Understanding, Learning, Living: On the Fundamental Relationship Between Theological Reason and Christian Education," addresses the question of how Christian education can place reason in the

service of faith without losing its autonomy. It becomes clear that theological reason should be an integral part of Christian education to promote a well-founded and reflective practice of faith.

"From Plato to Gabriel - A brief theological reflection on philosophical thought-provoking impulses" examines the influence of philosophical traditions on theology. The article takes the reader on a journey through the history of thought, from ancient philosophers to contemporary thinkers, showing how theological reason has been inspired and challenged by philosophical ideas.

Another contribution is the "Sermon: The Word of the Cross," which deals with the supposed foolishness of the Christian message. The Apostle Paul spoke of how the preaching of the crucified Christ appears unreasonable to many; yet it is precisely in this "foolishness" that the power of God lies. This sermon script demonstrates how the message of the cross can be preached through the German word KREUZ (Cross).

"Preaching the Truth" presents theses on what should characterize Christian sermons.

The article "From Pathology to Theology: How My Medical Experience Enriched My

³ Previc, „The role of the extrapersonal brain systems in religious activity“.

⁴ Bouso et al., „Hallucinations and Hallucinogens: Psychopathology or Wisdom?“.

⁵ <https://www.premierchristianity.com/news-analysis/91-of-christians-say-mental-illness-is-stigmatised-in-the-church-but-the-solution-may-be->

[simpler-than-you-think/12924.article](https://www.csv-bibel.de/strongs/weissagen), zuletzt besucht am 18.08.2024.

⁶ Greaves, *Glimpses of glory*.

⁷ <https://www.csv-bibel.de/strongs/weissagen>, zuletzt besucht am 18.08.2024.

⁸ Auffarth et al., *Metzler Lexikon Religion: Gegenwart – Alltag – Medien*.

Theological Studies” shows how personal experiences, even from non-theological fields, can deepen theological reason and understanding of faith. This contribution highlights that theological reason is sharpened not only through books but also through life itself.

The "Reviews" section contains critiques of current books.

The theme of theological reason runs like a thread through this issue of the journal, offering a variety of perspectives on a topic of great historical and contemporary significance.

The night before this issue was published, the editor had the following dream: “Question: What is the difference between a Bible school and a university? Answer: At a Bible school, faith is to be strengthened.” Whether this was a special dream or a regular dream is impossible to say. But dreams seem to be channels of communication into a world that is closed to reason. There are many examples of this in the Bible. Theological reason cannot explain everything, but it should help to strengthen faith.

I wish you an inspiring and enriching read.

Dietmar Schulze
Editor, 08/20/2024

Verstehen, Lernen, Leben: Zum grundlegenden Verhältnis von theologischer Vernunft und christlicher Bildung

Daniel Vullriede

dvullriede@bsb-online.de

[Profil auf der BSB-Website](#)

Theologische Vernunft ist ähnlich wie Kaffee. Irgendwie eine Selbstverständlichkeit, denn sie hält viele Dinge vom Hintergrund aus am Laufen. Doch sobald sie fehlt, wird es mühsam. Was aber bedeutet der Begriff? Gemeint ist mit theologischer Vernunft keineswegs eine Denkweise, die z.B. Fragen nach Gott und Offenbarung, Sünde und Vergebung, nach ewigem Heil und Gericht komplett dem menschlichen Gutdünken unterwirft. Das ginge dann schon in Richtung einer theologischen Unvernunft. Wir sehen schon: Gleich zu Anfang ist ein robustes Nachdenken und eine gewisse Klarheit über die eigenen Denkvoraussetzungen unerlässlich.¹ Ebenso unverzichtbar sind eine

gehörige Portion Bescheidenheit und Lernbereitschaft, denn es geht um Dinge, die größer sind als wir selbst. Ein zusätzlicher Unsicherheitsfaktor liegt noch in der persönlichen Urteilskraft. Denn nicht alles, was einem vernünftig scheint, muss auch vernünftig sein. Und nicht alles, was tatsächlich vernünftig ist, nehmen Menschen automatisch und bereitwillig als hilfreich oder verpflichtend an, um dann danach zu leben. Deutlich wird am Ende dieser einleitenden Reflexion: Der Begriff der theologischen Vernunft berührt uns selbst wie auch sehr unterschiedliche Themenfelder – von der Frage nach der göttlichen Offenbarung, über das Wesen der Theologie, bis hin zum Sinn und Wesen des Menschseins.

Einführung: Vom christlichen Verstehen zum christlichen Lernen und Leben

Anstatt ausführlich auf Fragen nach einer christlichen Erkenntnistheorie, nach dem rechten Schriftverständnis und der Hermeneutik einzugehen², soll es in diesem Beitrag

¹ Vgl. Roland Deines. „Das Handeln Gottes in der Geschichte: Die historische Voraussetzung der neutestamentlichen Theologie“, in: Kernthemen neutestamentlicher Theologie. Gießen: Brunnen, 2019. S. 20f: „Christliche Theologie als begründete Darstellung von Gottes Wesen, Willen und Handeln ist nur möglich, weil der Gott, an den Christen glauben, sein Wesen und seinen Willen offenbart hat. (...) Offenbarung hat keinen anderen Grund als Gottes Zuwendung zu den von ihm geschaffenen Geschöpfen. Menschen können von Gott und ihrem Verhältnis zu Gott wissen, weil Gott von sich aus zu den Menschen über deren Herkunft, Aufgabe, Hoffnung und Ziel

geredet hat. Das ist das Wesen der biblischen Offenbarung.“

² Vgl. Ralf-Thomas Klein. „Warum christliche Glaubensüberzeugungen Wissen sein können: Erkenntnistheoretische Einsichten von René Descartes bis Alvin Plantinga“, in: Theologische Beiträge 24-1. Witten: SCM R. Brockhaus, 2024, S. 28-44; Helge Stadelmann. Evangelikales Schriftverständnis: Mit guten Gründen der Bibel vertrauen. Muldenhammer: JOTA, 2024; Ralf-Thomas Klein. „Überlegungen zu einer evangelischen Fundamentaltheologie“, in: Biblisch erneuerte Theologie: Jahrbuch für theologische Studien 2023. Witten: SCM R. Brockhaus, 2023, S. 269-287;

in erster Linie um das grundlegende Verhältnis von theologischer Vernunft und christlicher Bildung gehen. Im ersten Teil werden zunächst mehrere Dimensionen skizziert, die zu einer theologischen Vernunft gehören bzw. ohne die eine theologische Vernunft aus biblischer Sicht nicht vernünftig funktionieren kann. Als besonders hilfreich erweisen sich hierbei ausgewählte Passagen aus dem 1. Timotheusbrief, die eine gewisse Orientierung geben. Die Abschnitte charakterisieren die theologische Vernunft u.a. auf dem Hintergrund von theologischer Unvernunft, verorten sie in der Gemeinde und unterstreichen ihre Stoßrichtung als das Wachsen in der Gnade, als Jüngerschaft der Gläubigen.

Im zweiten Teil soll die Frage gestellt werden, inwiefern sich die herausgearbeiteten Aspekte einer gesunden, theologischen Vernunft weiter auf eine christliche Bildung beziehen lassen. Dies geschieht im kritischen Dialog mit Impulsen des Neutestamentlers Prof. Thomas Söding, der das Christentum insbesondere als eine Bildungsreligion versteht, aber nicht aus einer konfessionell-freikirchlichen Tradition stammt. Ein dritter Teil fasst die Erkenntnisse dieses Beitrags noch einmal zusammen, bietet praktische

Impulse und benennt einige offen gebliebene Punkte, die zum Weiterdenken einladen.

Zum weiteren Verständnis sei angemerkt: In den nachfolgenden Abschnitten wird christliche Bildung einerseits mit Blick auf die gesamte Biografie und Lebenswelt der Gläubigen verstanden, andererseits aber auch von den Zielen und Prägefaktoren her, wie sie dem christlichen Glauben entsprechen. Der christliche Glaube als Antwort auf die erfahrene Rettung im Evangelium von Jesus Christus umfasst dabei (1.) das grundsätzliche, positive *Gottvertrauen*, (2.) eine biblisch orientierte *Gotteserkenntnis*, schließlich (3.) ein praktisch gelebter *Glaubensgehorsam*. Zwar haben diese drei Dimensionen zeitlebens immer einen gewissen ‚Stückwerk-Charakter‘ (1Kor 13,9-10), dennoch sind sie nicht optional. Sie werden inmitten der guten, aber gefallenen Schöpfung erlangt und gelebt; sie wachsen dank Gottes aktiver Gnade und Wahrheit, in der Gemeinschaft mit Jesus Christus und seiner Gemeinde, durch die Kraft des Heiligen Geistes. Dies gibt dem christlichen Glauben in seinem Selbstverständnis eine besondere Qualität und Festigkeit, ebenso eine besondere Veränderungsbereitschaft und Lebendigkeit.

Gerhard Maier. *Biblische Hermeneutik*. Witten: SCM R. Brockhaus, 2023; John S. Feinberg. *Light in a Dark Place: The Doctrine of Scripture*. Wheaton: Crossway, 2018; J. P. Moreland/ William Lane Craig. *Philosophical Foundations for a Christian Worldview*. Downers Grove: IVP Academic, 2017; Donald A. Carson (Hrsg.). *The*

Enduring Authority of the Christian Scriptures. Grand Rapids: Eerdmans, 2016; David K. Clark. *To Know and Love God: Method for Theology*. Wheaton: Crossway, 2010; Eckhard Schnabel. *Inspiration und Offenbarung*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1997.

Erster Teil: Theologische Vernunft mit und ohne Christus

Was eine theologische Vernunft meinen und umfassen könnte, worauf sie aufbaut und was sie vorantreibt, wen sie betrifft und wovon sie sich abgrenzen lässt – das muss nicht spekulativ bleiben. Damit theologische Vernunft sachgemäß und nachvollziehbar bleibt, hilft sicherlich zum einen der lernbereite Blick in die Theologie- und Dogmengeschichte sowie in die globale Christenheit.³ Von anderen Christen und christlichen Traditionen zu lernen, ohne dabei alles automatisch gut finden zu müssen, ist mehr als weise. Zum anderen aber bietet sich noch davor das bereitwillige Hören auf die Heilige Schrift an, die ja als Quelle und Rahmen, als Nährboden und Korrektiv einer theologischen Vernunft anzusehen ist. Nachfolgend soll es exemplarisch um drei Abschnitte aus dem 1.

³ Vgl. Gene L. Green/ Stephen T. Pardue/ K. K. Yeo (Hrsg.). *Majority World Theology: Christian Doctrine in Global Context*. Downers Grove: IVP Academic, 2020; Hans Schwarz. *Theologie im globalen Kontext*. Gießen: Brunnen, 2016; Wolf-Dieter Hauschild. *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte: Alte Kirche und Mittelalter*, Band 1. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016; Bernhard Lohse. *Epochen der Dogmengeschichte: Ein Grundkurs in ökumenischer Absicht*. Münster: LIT, 2011; Horst Georg Pöhlmann. *Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2002; Wolf-Dieter Hauschild. *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte: Reformation und Neuzeit*, Band 2. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1999.

⁴ Zur Authentizität und Integrität dieses Schreibens, vgl. Andreas J. Köstenberger. *1-2 Timothy & Titus* (Evangelical Biblical Theology Commentary). Bellingham: Lexham Press, 2020; Robert W. Yarbrough. *The Letters to Timothy and Titus* (Pillar New Testament

Commentary). Grand Rapids: Eerdmans, 2018; Heinz-Werner Neudorfer. *Der erste Brief des Paulus an Timotheus* (Historisch Theologische Auslegung). Witten: SCM R. Brockhaus, 2018; Douglas J. Moo/ D.A. Carson. *Einleitung in das Neue Testament*. Gießen: Brunnen, 2010, S. 671-711; Philip H. Towner. *The Letters to Timothy and Titus* (New International Commentary on the New Testament). Grand Rapids: Eerdmans, 2006; Rüdiger Fuchs. *Unerwartete Unterschiede: Müssen wir unsere Ansichten über die Pastoralbriefe revidieren?*. Gießen: Brunnen, 2003; George W. Knight. *The Pastoral Epistles: A Commentary on the Greek Text* (New International Greek Testament Commentary). Grand Rapids: Eerdmans, 1992.

Unterweisung mit Ziel, trotz Gegenwind

Am Anfang des 1. Timotheusbriefes geht Paulus auf die angespannte Situation der Gemeinde und der christlichen Netzwerke ein, in denen Timotheus dient. Dessen Lehr- und Leitungsdienst trifft auf harten Gegenwind falscher Lehrer, die Konflikte schüren und viele Christen „mit Fabeln und endlosen Geschlechtsregistern“ (1,4) durcheinanderbringen.⁵ Nicht nur mahnt Paulus seinen

Commentary). Grand Rapids: Eerdmans, 2018; Heinz-Werner Neudorfer. *Der erste Brief des Paulus an Timotheus* (Historisch Theologische Auslegung). Witten: SCM R. Brockhaus, 2018; Douglas J. Moo/ D.A. Carson. *Einleitung in das Neue Testament*. Gießen: Brunnen, 2010, S. 671-711; Philip H. Towner. *The Letters to Timothy and Titus* (New International Commentary on the New Testament). Grand Rapids: Eerdmans, 2006; Rüdiger Fuchs. *Unerwartete Unterschiede: Müssen wir unsere Ansichten über die Pastoralbriefe revidieren?*. Gießen: Brunnen, 2003; George W. Knight. *The Pastoral Epistles: A Commentary on the Greek Text* (New International Greek Testament Commentary). Grand Rapids: Eerdmans, 1992.

⁵ Für eine biblisch-theologische Einordnung von Irrlehrern, vgl. Gregory K. Beale. *A New Testament Biblical Theology: The Unfolding of the Old Testament in the New*. Grand Rapids: Baker Academic, 2011. S. 141: „Christ’s death and resurrection launched the beginning of the latter-day new creation prophesied by

geschätzten Mitarbeiter durchzuhalten, er gibt auch gewisse Hinweise dazu, wie eine bibelgemäße, theologische Vernunft aussieht. Im Kontrast zu den falschen Lehrern hält er daher fest (1,5-7):

„Das Ziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich leerem Geschwätz zugewandt. Sie wollen Gesetzes-lehrer sein und verstehen nichts, weder was sie sagen noch was sie fest behaupten.“

Zunächst geht es in Vers 5 um die Ausrichtung auf den Zielpunkt (τέλος), auf den die *Unterweisung* der Gemeinde (παραγγελίας) abzielt.⁶ Davon abgeleitet ergeben sich sodann die Grundmotivation und der Inhalt der Unterweisung, mit dem die Gläubigen begleitet und gestärkt werden sollen. Worum geht es vor allem? Im Zentrum und Fokus des wahren christlichen Lehrens und Lebens steht die Liebe, implizit in doppelter Dimension (vgl. Mt 22, 35-40). Mit Blick auf die falschen Lehrer, denen

Timotheus und die Gemeinden Widerstand leisten sollten, nennt Paulus drei besondere Aspekte, die die Liebe in dieser druckvollen Situation kennzeichnen sollten: Es ist eine Liebe „aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“ (ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου). Genau diese Punkte sind charakteristisch für die christliche Unterweisung. Sie sind essenziell für eine theologische Vernunft, wie sie dem „Verwalterdienst Gottes (οἰκονομίαν θεοῦ)“ entspricht, der ja laut Vers 4 den Dienst für die Gemeinde prägen soll. Doch genau davon haben sich die falschen Lehrer willentlich entfernt und streiten nun für falsche Alternativen.

Aufbauend darauf verschiebt sich Paulus' Fokus von der Motivations- und Zielperspektive zum Inhalt christlicher Unterweisung. In der vorliegenden Situation steht außer Frage, dass die Meinungen der falschen Lehrer den Grundwahrheiten von Gottes Wort widersprechen und das Adjektiv ‚christlich‘ nicht verdienen. Die vermeint-

Isaiah (cf. 2 Cor. 5:17, »there is a new creation; the old things have passed away; behold, new things have come,« with Isa. 43; 65-66); this new creation marks the turning point of the ages, which Paul refers to as »the now« (2 Cor. 5:16) and later formally defines as »the acceptable time« and »the day of salvation« (2 Cor. 6:2). The end-time prophecies of Israel's restoration from exile reach beginning fulfillment in Christ's, the true Israel's, resurrection and in those in the church who identify by faith with him (e.g., 2 Cor. 6:16-18). In addition, the presence of tribulation in the form of false, deceptive teaching at the church of Ephesus is also one of the signs that the long-awaited

latter days had finally come (1 Tim. 4:1; 2 Tim. 3:1). (...) This understanding of a latter-day tribulation characterized by false teaching and unbelief is in line with the expectation that we observed in Dan. 7-12 and in early Judaism (...).“

⁶ Während „Unterweisung“ in 1. Timotheus 1,3 nicht vom Inhalt zu trennen ist, aber eher den Dienst und die Tätigkeit an sich betont, kommt das sonst öfter gebrauchte Wort für „Lehre“ (διδασκαλία) mit Fokus auf jenen Inhalt, der Denken, Glauben und Tun verändert, in den Versen von 1. Timotheus 1,10; 4,8+16; 5,17; 6,1+3 vor.

lichen Experten des mosaischen Gesetzes haben sich vom Evangelium und der christuszentrierten Auslegung des AT wegbewegt, sich stattdessen Anschauungen zugewandt, die Paulus mit „leerem Geschwätz“ (ματαιολογίαν) vergleicht. Somit ergibt sich ein Kontrast auf intellektueller, ethischer und geistlicher Ebene: Die Kritiker des Evangeliums propagieren nicht mit reinem Herzen⁷, sondern verschlagenzielbewusst, arrogant und streitlustig ihre Ansichten als angeblich bessere Wahrheiten und Tatsachen Gottes, auf denen sich der Glaube und das Glaubensleben nun gründen soll.

Der Bezug zur theologischen Vernunft wird immer deutlicher, denn auch gerade inhaltlich geht dieses Vorgehen für Paulus komplett an Gott und an seiner Offenbarung, an Christus und dem rettend-veränderndem Evangelium, sowie an den Bedürfnissen, der Zielperspektive und der Freiheit der Gemeinde in Christus vorbei.⁸ Was diese falschen Lehrer mit großer Überzeugung verbreiten, ist im negativen Sinne frei von jeder theologischen Vernunft. Denn ihre Lehre ist im Kern unsachgemäß, irreführend,

vergiftend und leer. Oder etwas markanter und dennoch treffend formuliert: Sie „verstehen nichts, weder was sie sagen noch was sie fest behaupten.“ Ein alternatives, biblisches Bild wäre: Diese Personen präsentieren sich selbstbewusst als Führer für Blinde, sind dazu aber gar nicht Lage, weil sie selbst nicht klar sehen.⁹ Somit kommen hier erstaunliche Inkompetenz, unpassende Selbstüberschätzung und abgründiger Irrtum zusammen.¹⁰ Die Gemeinde Jesus befindet sich in Gefahr.

Positiv formuliert lässt sich mit Blick auf unser Thema festhalten: Wahre christliche Unterweisung entspricht Gott und seiner Offenbarung, hat Christus und das originale, von Gott verbürgte Evangelium zum Inhalt, fördert mittels Liebe und gesunder Lehre die Liebe und die gesunde Lehre in der Gemeinde – das ist der biblische Standard. Hier geht es um ein Verstehen, Lernen und Leben nach Gottes Maßstab. Dazu braucht es nicht nur zielgerichtete Korrektur, wie sie noch in den Versen 8-11 deutlich wird, sondern auch Standhaftigkeit und eine

⁷ Vgl. Volker Stolle. „Herz – καρδιά“, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Band 1. Wuppertal: R. Brockhaus. S. 952: „In den späteren Paulusbrieffen wird der Mensch in seinem Herzen als der sittlichen Instanz auf seine Verantwortlichkeit hin angesprochen (2Thess 2,17; 3,5; 1Tim 1,5; 2Tim 2,22; vgl. Röm 2,15). (...) Dem Herzen werden vorwiegend gedankliche Funktionen zugeschrieben, wie wir sie in unserer Sprache eher mit Kopf oder Gehirn verbinden.“

⁸ Vgl. Donald Guthrie. *New Testament Theology*. Leicester: Inter-Varsity Press, 1981. S. 697: „There is nothing in Paul’s epistles to suggest that he differed

from Jesus in his view of the binding character of the law. Indeed, the whole inspiration of his liberated view of the law must be attributed to Jesus. It is not surprising that many of the problems raised by false teachers in Paul’s churches involved a legalistic approach to Christian life (...). It is no more surprising that Paul saw the need to affirm the liberty of the believer in Christ, because he is no longer under law, but under grace.“

⁹ Vgl. Mt 15,14; 23,16.24.26; Lk 6,39; Röm 2,19.

¹⁰ Vgl. George W. Knight. *The Pastoral Epistles*. S. 80.

intensivierte Jüngerschaft zum Wohl der Gläubigen, trotz manchem Gegenwind.¹¹

Evangelium und Vorbild, Theologie und Anbetung

Trotz der harten Kritik ist sich Paulus nicht zu stolz, als dass er sich nicht an die eigene Nase fassen könnte. In Wirklichkeit war er selbst ja nicht viel besser und gehörte vor seiner Bekehrung zu Christus zu derselben Kategorie der theologisch Unvernünftigen. Als früherer „Verfolger und Gewalttäter“ hat er jedoch laut den Versen 13 und 14 Gottes Barmherzigkeit erfahren, ja, überströmende Gnade erlebt. Diese Liebe, Gnade und Wahrheit von Christus haben in ihm schließlich Glauben und Liebe bewirkt. Grundsätzlich gilt also: Ohne diese Verwandlung, ohne Gottes Treue¹² und Initiative, ohne die bewusste Umkehr des Menschen würden die Identität als Kind des himmlischen Vaters und der ehrenvolle Dienst für ihn in weite Ferne rücken.¹³ Als Antithese zu den Irrlehrern, mit denen

Timotheus zu tun hat, und zu Paulus' eigener Vergangenheit heißt es schließlich (1,15-17):

„Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu retten, von welchen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteilgeworden, damit Jesus Christus an mir als dem Ersten die ganze Langmut bewies, zum Vorbild für die, welche an ihn glauben werden zum ewigen Leben. Dem König der Zeitalter aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Zum Kern theologischer Vernunft gehört die Wahrheit und Realität des Evangeliums, dass Jeschu ben Josef, wie er in den vier kanonischen Evangelien vorgestellt wird, tatsächlich der von Gott angekündigte, gesandte und legitimierte Messias (Χριστός) ist. Als ewiger Sohn Gottes (vgl. Joh 1, 1-18) hat er sich inkarniert und ist in diese gute und doch gefallene Schöpfung mit einem bestimmten Auftrag und Anliegen hineingetreten: um „Sünder zu retten“

¹¹ Vgl. Ulrich Wilckens. Theologie des Neuen Testaments, Band 1: Geschichte der urchristlichen Theologie, Teilband 3. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2005. S. 294: „Die Kirche ist für den Verfasser der Ort, an dem die Wahrheit des Evangeliums unzweifelhaft anwesend ist und absolut eindeutig und verlässlich gelehrt werden kann und soll. In diesem Sinn ist sie das Haus Gottes, dessen Fundament unerschütterlich ist (1Tim 3,15). Doch der Verfasser wertet den damit traditionell verbundenen Tempelbezug nicht aus, sondern versteht die Gesamtkirche als Haus Gottes von der Hausgemeinschaft als Urzelle des Lebens der

Gemeinden her. Daß es Gottes Haus ist, in dem Christen zusammenleben, und wie diese sich im Hause Gottes zu verhalten haben, darauf konzentriert sich sein Interesse.“

¹² Vgl. Donald Guthrie. New Testament Theology. S. 591: „It is on the basis of God's faithfulness, that there are sayings in the Pastorals which can be described as 'faithful sayings' (1 Tim. 1:15; 3:1; 4:9; 2 Tim. 2:11; Tit. 3:8).“

¹³ Vgl. Hans Burger. „In Christus sein und bleiben: Die Verbindung mit Christus bei Paulus und Johannes“, in: Kernthemen neutestamentlicher Theologie. Gießen: Brunnen, 2019. S. 185-204.

(ἀμαρτωλοὺς σῶσαι), was von jeher zur Kernaussage der Botschaft der Apostel gehört.¹⁴ Nicht nur reiht sich Paulus in die Kategorie der hilflos verirrtten Gottesfeinde ein, er stellt sich in Vers 15 aufgrund seiner Vergangenheit sogar freiwillig an die ‚Pole Position‘ aller Sünder.

Wie bereits zuvor kontrastiert der Apostel dann noch einmal seine Irrwege und Verlorenheit mit Gottes Eingreifen. Die passiv erfahrene, rettende, verändernde und zugleich zielgerichtete Barmherzigkeit in Paulus' Leben, die Gott geschenkt hat (ἤλεήθη), soll als ein Musterbeispiel gelten. Einerseits präsentiert sich hier die beispiellose, atemberaubende, umfassende Geduld Jesu mit Sündern (ἄπασαν μακροθυμίαν); andererseits wird die existenzielle Alternativlosigkeit des Evangeliums sichtbar, wenn es nach Vers 16 qualitativ um das ewige Leben (ζῶην αἰώνιον) geht. Etwas so Großes und Unverdientes kann nur auf eine Weise erlangt werden. Auf dieses Fundament baut schließlich auch jegliche theologische Vernunft auf. Denn „es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.“ (Apg 4,12) Denn das Evangelium ist „doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“ (Röm 1,16-16).

Diese Dinge zu hören, sie als wahre Wahrheiten und reale Realitäten einzusehen sowie mit Glauben und Buße anzunehmen, war nicht nur für Paulus gut und nötig. Es gilt auch für diejenigen, die zu seiner Zeit anders dachten, wie z.B. aggressive Irrlehrer oder fehlgeleitete Gemeindeglieder. Letztlich gilt dies aber zu allen Zeiten für alle Menschen, damit sie von der Gefangenschaft der Sünde zum ewigen Leben hin befreit und mit ihrem Schöpfer versöhnt werden. Hier wird Theologie unheimlich persönlich: Zu einer theologischen Vernunft, die sich maßgeblich an der Bibel orientiert, gehört die persönliche Unterordnung unter bzw. die existenzielle Abhängigkeit vom Evangelium. Gleichzeitig drängt diese Art von Vernunft dazu, sich vielfältig für die Rettung anderer Menschen einzusetzen. Ein evangeliumsgemäßes Glauben und Verstehen fördert ein evangeliumsgemäßes Lieben und Dienen.

Reichhaltig und spannend ist auch der Vers 17 in diesem Abschnitt. Logischerweise, d.h. weil theologisch vernünftig, führen die Überlegungen den Apostel zu einer Doxologie, die seine Liebe und Freude, Loyalität und Ehrerbietung ausdrückt. Das bedeutet, er lobt und preist seinen Retter, sowohl mit tiefgründiger Theologie als auch mit persönlicher Ergriffenheit sowie von einem ehrlichen Herzen.¹⁵ Das ist eine

¹⁴ Vgl. Lk 19,10; Joh 10,9; 12,47; Apg 16,31; Röm 5,9; 1Kor 1,18; Tit 3,4-5.

¹⁵ Vgl. James K. A. Smith. *Desiring the Kingdom: Worship, Worldview and Cultural Formation*. Grand Rapids: Baker Academic, 2009. S. 51: „Our (ultimate) love is constitutive of our identity. (...) we are talking of

ultimate loves – that to which we are fundamentally oriented, what ultimately governs our vision of the good life, what shapes and molds our being-in-the-world – in other words, what we desire above all else, the ultimate desire that shapes and positions and makes sense of all our penultimate desires and actions.

schöne Überraschung und gute Erinnerung: Vernünftige Lehre und ehrliche Anbetung schließen sich nicht aus.¹⁶

Schaut man sich die Titel und Bezeichnungen näher an, die Paulus in seinem kurzen Lobpreis verwendet, so ergeben sich daraus markante Folgen für ein christliches Gottesbild, Weltbild und Menschenbild. Leider kann darauf nicht detaillierter eingegangen werden. Jedoch steht hinter der kostbaren frohen Botschaft und dem barmherzigen Heilsplan für die Menschheit ein ewiger, mächtiger und planvoller Herrscher, der „König der Zeitalter“ (βασιλεῖ τῶν αἰώνων). Gott erweist sich dabei in königlich-vollkommener Weise als unvergänglich und unsichtbar (ἀφθάρτω, ἀοράτω).¹⁷ Folglich hängen alle Dinge von ihm ab. Weil er der Erschaffer und Erhalter, der Richter und Retter der Menschheit ist, lässt er sich nicht götzenhaft minimieren oder manipulieren. Als alleiniger Gott (μόνῳ θεῷ) ist er konkurrenzlos. Bedenkt man, dass dieser souveräne, heilige und transzendente Gott es nicht nötig hatte, sich zu offenbaren und sogar gnädig in die Menschheitsgeschichte einzugreifen, so ist es nur vernünftig und angemessen, dass ihn die Menschen dankbar loben, sich an ihm

freuen, und dass ihm für alle Zeiten jegliche „Ehre und Herrlichkeit“ (τιμὴ καὶ δόξα) zukommen. Kurzum: Die Wahrheiten und Realitäten des Heils hängen von Gottes vollkommenem Wesen und Charakter ab. Daher sind alle diese Dinge gewiss und somit wert, dass Menschen sie mit aufrichtigem Glauben annehmen (vgl. Vers 15), sie bedenken und gemeinsam darin wachsen. Deshalb engagierten sich Paulus und seine Mitarbeiter zu Gottes Ehre für die Rettung von Menschen und für das Wohl der Gemeinde (vgl. 1Kor 9,15-25).

Biblische Lehre und ihre Folgen für das Gemeindeleben

Ging es zuvor um die Gefahren einer theologischen Unvernunft durch falsche Lehrer, im Leben der Christen sowie in Paulus' Vergangenheit, so verschiebt sich jetzt erneut der Fokus. Strategisch und pastoral zugleich geht der Apostel in 1. Timotheus 2,1-7 darauf ein, wie das Leben vom Evangelium her in einer pluralistischen, multireligiösen, politisch oft glaubensfeindlichen Umgebung aussieht. Dazu gehören eine grundsätzliche Abhängigkeit von dem alleinigen Gott und ewigen König, wie er zuvor beschrieben wurde, wie auch eine

This sort of ultimate love could also be described as to which we ultimately pledge alliance; or, to evoke language that is both religious and ancient, our ultimate love is what we worship.”

¹⁶ Vgl. Wayne Grudem. *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*. Bonn: VKW, 2013. S. 45: „Das Studium der Theologie ist nicht bloß eine theoretische Übung des Intellekts. Es ist ein

Studium des lebendigen Gottes und der Wunder aller seiner Werke in der Schöpfung und Erlösung. Wir können dieses Thema nicht leidenschaftslos studieren! Wir müssen alles lieben, was Gott ist, alles, was er sagt und alles, was er tut.“

¹⁷ Vgl. Donald Guthrie. *New Testament Theology*. S. 110: „The unchangeable nature of God is the rock on which the old and new covenants can stand together.“

spezifisch christliche Ethik solcher Menschen, die aus Gnade gerettet wurden und nun weiter in der Gnade bewährt wachsen sollen. Folglich heißt es am Anfang des zweiten Kapitels:

„Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Retter-Gott, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab, als das Zeugnis zur rechten Zeit. Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel – ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht –, als Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit.“

Das Drängen des Apostels auf ein lebendiges Gebetsleben drückt sich in den Versen 1-2 in vierfacher Weise aus (δεήσεις, προσευχάς, έντεύξεις, εύχαριστίας) und geht über die Gemeinde hinaus. Alle Menschen, mit denen die Christen direkt oder indirekt zu tun haben, sollen umbetet werden. Dazu gehören sogar lokale Herrscher und die römisch-imperialen Autoritäten. Das ideale Leben, das aus der Annahme des Evangeliums folgt, lässt sich grundsätzlich als ein „ruhiges und stilles Leben“ (ήρεμον και ήσύχιον βίον) beschreiben. Das klingt potenziell missverständlich. Denkt der Apostel an eine Art fromme Komfortzone?

Tatsächlich meint die Formulierung gerade nicht ein Leben, das v.a. auf Sicherheit, auf Wohlstand und auf die Vermeidung von Problemen ausgerichtet ist – das ginge an der Lebens- und Glaubenswirklichkeit der angefochtenen Urgemeinde arg vorbei. Vielmehr geht es um ein aktives Leben sowohl in glaubwürdiger *Gottesfurcht* als auch in aufrichtiger *Rechtschaffenheit* (έν πάση εύσεβεία και σεμνότητι). Dies betrifft die Gläubigen zunächst als Bewohner ihrer jeweiligen Wohnorte und als Angehörige der lokalen Kulturen, dann aber auch als ausdrücklich andersartige Menschen, die Pilger und himmlische Bürger sind (vgl. Phil 3,20; 1Petr 2,11). Hier kommen sowohl christliches Verstehen, Lernen und Leben als auch Gottvertrauen, Gotteserkenntnis und Glaubensgehorsam zusammen.

Indem die Gläubigen in Freiheit und in Verantwortung vor Gott leben, sind sie ein ähnliches Vorbild wie Paulus: Ihre Verwandten und Freunde, Nachbarn und Kollegen sollten durch ihr Zeugnis in Wort und Tat, durch die Loyalität der Christen zu Christus, ebenso „zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (εις έπίγνωσιν άληθείας έλθεϊν). Diese missionarische Absicht entspricht laut Vers 3 auch Gottes Ziel und Willen. Zugleich unterstreicht dieser Gedanke noch einmal sein Wesen als planvoll handelnder Gott, der inklusiv und exklusiv allein durch Jesus Christus retten will – und

dies auch machtvoll tun kann.¹⁸ Noch ausführlicher darauf einzugehen, wie eine theologische Vernunft sich zum stellvertretenden Sühneopfer Jesu verhält und inwiefern die Verse 5-6 eine passende Begründung („denn“)¹⁹ für den vorigen Abschnitt darstellen, ist in diesem Beitrag leider nicht möglich.²⁰

Deutlich wird jedoch das ernste Anliegen, die Leidenschaft und das Engagement des Apostels, dass einerseits möglichst viele Menschen diese Dinge einsehen und annehmen, dass andererseits aber auch die Gläubigen in den Gemeinden ausnahmslos in diesen Dingen Fortschritte machen,

wachsen, reifen und Frucht bringen.²¹ Dies gilt nicht zuletzt bei lehrmäßigem Widerstand, bei moralischen Grauzonen, religiösen Halbwahrheiten und ideologischen Irrlehren. In diesem Sinne ist Paulus nach Gottes Willen auch sein königlicher Botschafter (κἠρυξ καὶ ἀπόστολος), der sich mit Aufrichtigkeit und Treue, mit Beharrlichkeit und Integrität lebenslang für die Rettung von Menschen und für das gesunde Wachstum der Gemeinde Jesu einsetzt.²² Und so schließt sich der Kreis: Die Art des Glaubens und der Wahrheit (ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ), für die Paulus, die Apostel wie auch die Gemeinde Jesu insgesamt stehen, ergibt sich von Gottes Wesen, Wirken und Wort her, wie sie in den

¹⁸ Vgl. Volker Gäckle. „Jesu Sterben als Sühnetod: Der Tod Jesu bei den Synoptikern, Johannes und Paulus“, in: Kernthemen neutestamentlicher Theologie. Gießen: Brunnen, 2019. S. 108f. „Nur das Kreuz ermöglicht die Trennung von »Sünde« und »Sünder«. Nur durch die stellvertretende Dahingabe seines Sohnes kann Gott die Sünde hassen und den Sünder lieben, barmherzig und gerecht zugleich sein. (...) Hier martert nicht ein blutrünstiger Vater seinen Sohn, sondern hier nimmt Gott als Vater, Sohn und Geist den Riss, den die Sünde des Menschen in die Welt gebracht hat, in sich selbst hinein, damit »alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben« (Joh 3,16). In diesem Sinne ist Gott Subjekt und Objekt des Leidens Christi und der Versöhnung. Er braucht das Sterben des Sohnes nicht für sich, sondern für die Wiederherstellung der zerbrochenen Ordnung der Schöpfung.“

¹⁹ George W. Knight. The Pastoral Epistles. S. 120f: „God’s concern for all was expressed in the Abrahamic covenant in the statement that »all the families of the earth shall be blessed« (Gen. 12:3). That covenantal promise has come to fruition in Christ (...). So step-by-step from monotheism to the gospel itself Paul has argued that it is self-evident that God desires all people, Jew and Gentile, slave and free, ruled and ruler, etc., to

be saved, and that such a perspective should elicit our prayers for all people. Just as there is only one God, so there is only one mediator (...).“

²⁰ Vgl. Frauke Bielefeldt (Hrsg.). Die Kraft des Kreuzes. Gießen: Brunnen, 2024; Michael Horton. Justification, Volume 1+2 (New Studies in Dogmatics). Grand Rapids: Zondervan Academic, 2018; Stephen Westerholm. Angriff auf die Rechtfertigung: Die Neue Paulusperspektive auf dem Prüfstand. Oerlinghausen: Betanien, 2015; John Stott. Das Kreuz: Zentrum des christlichen Glaubens. Marburg: Francke, 2009; Leon L Morris. The Atonement: Its Meaning and Significance. Downers Grove: IVP Academic, 1984.

²¹ Vgl. Frank Thielman. Theology of the New Testament: A canonical and synthetic approach. Grand Rapids: Zondervan, 2005. S. 414: „The purity of the church, both in the conduct of those who belong to it and in the teaching of its leaders, is so important because the true gospel is found in the church, and the gospel is the only means to salvation (...).“

²² Für vertiefende Studien, vgl. Thomas R. Schreiner. Paul, Apostle of God’s Glory in Christ: A Pauline Theology. Downers Grove: IVP Academic, 2020; Eckhard J. Schnabel. Paul the Missionary: Realities, Strategies and Methods. Downers Grove: IVP Academic, 2008.

vorigen Abschnitten umschrieben wurden. So gesehen ist dann auch nachvollziehbar, dass Paulus innerhalb von Gottes inklusiv-exklusivem, globalem Heilsplan als ein Lehrer für alle Völker dient (διδάσκαλος ἔθνῶν). Auf diese Weise legt und lebt er eine theologische Vernunft vor, die Christen aus guten Gründen auch noch heute nachahmen dürfen.

Ein Zwischenfazit zur Orientierung

Worum ging es bis zu diesen Punkt? Theologische Unvernunft unterscheidet sich stark von jenem Verstehen, Lernen und Leben, das sachgemäß und glaubensvoll auf Gottes Wort mit Christus im Zentrum ausgerichtet ist. In der Frage nach einer biblisch begründeten Vernunft haben die Abschnitte aus dem 1. Timotheusbrief den Blick für zentrale Aspekte geschärft, die zu einer theologischen Vernunft dazugehören und ohne die eine theologische Vernunft nicht vernünftig funktionieren kann. Als Kontrastfolien und ernstzunehmende Beispiele theologischer Unvernunft dienen arrogante Irrlehrer, korrektur- und wachstumsbedürftige Christen, zudem Paulus' eigene Vergangenheit sowie das zumeist glaubensfeindliche Umfeld der Gemeinden damals. In eine gewisse logische Reihenfolge gebracht greifen die herausgearbeiteten Aspekte und Dimensionen folgendermaßen ineinander:

Gott existiert, er lebt und handelt, redet und rettet. Er ist der Erschaffer und Erhalter seiner Schöpfung, die er als König regiert, als Richter beurteilt und als Retter mit Gnade und Wahrheit nicht im Stich lässt. Sein Wesen, Wirken und Wort sind der Fixpunkt, von dem sich alle weiteren Dinge ergeben oder einordnen lassen. Hier hat das Leben der Gläubigen einen festen Halt. Die Geschöpflichkeit der Menschen, die Zeitgebundenheit ihrer Kultur sind demnach keine Probleme, die es zu überwinden gilt – aber auch keine maßgeblichen Faktoren, die universale Wahrheiten untergraben würden.

Gemeinde Jesu behält stets einen evangelischen Charakter. Die Botschaft von Jesus Christus, sein Kommen und Leben, sein Wirken und Lehren, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und sein Handeln als Auferstandener sind und bleiben die maßgebliche Realität, von der her die einzelnen Gläubigen und alle Gemeinden zu allen Zeiten leben. Gottes spezielle Offenbarung ist nicht ‚nur‘ zu lehren, zu verstehen, festzuhalten und im persönlichen Leben zu vertiefen. Über die bloße Informationsvermittlung hinaus sind alle Menschen dazu aufgefordert und eingeladen, Buße zu tun und an Christus zu glauben, sich von ihm retten und verändern zu lassen.²³

²³ Der 1. Timotheusbrief ist nicht nur theozentrisch und christozentrisch fokussiert. Paulus schreibt durchaus mit einem pneumatologischen Blick bzw. trinitarisch: Laut 1Tim 3,16 hat der Heilige Geist Jesus als Sohn des

himmlischen Vaters Zeit seines Lebens beglaubigt. In 1Tim 4,1 wird hingegen daran erinnert, was der Heilige Geist ausdrücklich mit Blick auf die Endzeit vorausgesagt hat, d.h. es geht um autoritative

Christus ist somit einerseits der Brennpunkt der Welt- und Heilsgeschichte, andererseits ist er auch der Schlüssel und die maßgebliche Horizonterweiterung für den Umgang mit den inspirierten Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments. Daraus folgt – für alle Gläubigen jeglicher Herkunft, Prägung und Vorbildung – eine überaus positive Haltung zur gesamten Bibel, die von Lernbereitschaft und Wissensdurst, von gläubiger Präzision und wachsender Liebe geprägt ist. Im Umgang mit der Schrift kommen noch einmal auf besondere Weise Glauben und Denken, Lobpreis und Leben zusammen.

Zugleich lässt sich weiter differenzieren: Theologische Vernunft ordnet sich in die bisher genannten Wahrheiten und Realitäten als Rahmen ein. Sie ist vielseitig und immer wieder unterschiedlich lebbar, aber keineswegs unbestimmt, willkürlich oder beliebig – weder in ihrem Inhalt noch in ihrer Begründungsweise, weder in ihrer Frömmigkeit noch in der Ethik. Gesunde Lehre hängt von wahren Wahrheiten und realen Realitäten ab, die immer tiefer verstanden, entdeckt, gefeiert und weise angewendet werden wollen. Auf diese Weise kann ein gesunder Glaube mit einem gesunden Leben im Glauben erwachsen, egal zu welcher Zeit und an welchem Ort.

Einerseits ist das Evangelium existenziell und dreht sich um das ewige Leben, andererseits

beweist sich das Evangelium ganz bodenständig mitten im Alltag der Gläubigen. In Auseinandersetzung mit den religiös-politischen Anfragen ihrer Umgebung, mit den kulturellen Bedingungen und gesellschaftlichen Trends ihres Landes, sowie mit den nicht-christlichen Ideologien ihrer Zeit wissen sich die Gläubigen stets auf Christus hin verpflichtet. Existenzielle Unsicherheiten, angespannte Beziehungen oder offene Fragen führen in das erwartungsvolle Gebet zu Gott. Das Leben und Arbeiten unter der Woche wiederum darf von Gottesfurcht und Rechtschaffenheit geprägt sein, was einen sichtbaren Unterschied macht.

Trotz aller Angefochtenheit und Vorläufigkeit des Lebens gilt: Die „Erkenntnis der Wahrheit“ (1Tim 2,4) geht auch nach der Bekehrung weiter und ist nicht auf den individuellen Gläubigen beschränkt. Das Evangelium soll auch nach der Bekehrung erneuernd wirken, das Denken und Fühlen, das Wollen und Tun aller Kinder Gottes prägen. So passiert es sehr bewusst in der vielfältigen Gemeinschaft der Gläubigen, d.h. „im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, Säule und Fundament der Wahrheit“ (1Tim 3,15), dass die Christen einander ein Leben lang dabei helfen, dass sie in der Liebe, im Glauben und in der Wahrheit wachsen, reifen und voranschreiten.

Gottesoffenbarung für die Gemeinde Jesu innerhalb der endzeitlichen Etappe der göttlichen Heilsgeschichte.

Die ausgewählten Abschnitte aus dem 1. Timotheusbrief haben den Begriff und das Themenfeld der theologischen Vernunft zwar nicht erschöpfend erklärt, dafür aber klarer umrissen. Neben Impulsen für ein christliches Gottesbild, Weltbild und Menschenbild ist eine besondere Stoßrichtung deutlich geworden: Christen sind mit ihrem ganzen Leben und Wesen, einzeln und in der Gemeinschaft, zum Lernen und Wachsen in Christus aufgerufen – gerade auch angesichts der Herausforderungen einer theologischen Unvernunft. Dies führt zu der Frage nach einer christlichen Bildung.

Zweiter Teil: Über lebensverändernde Bekehrung und lebenslange Belehrung

Nachdem im ersten Teil wichtige Aspekte einer gesunden, theologischen Vernunft herausgearbeitet wurden, fragt sich: Wie lassen sich diese Punkte grundsätzlich auf eine christliche Bildung beziehen und weiterdenken? Zu diesem Thema wurde bereits manches Wichtige und Relevante publiziert.²⁴ Besonders interessant sind die Überlegungen des Neutestamentlers Thomas Söding. Er hat mit einem Fokus auf das Neue Testament untersucht, inwiefern das Christentum von Anfang an Bildung begünstigt, auf welche Weise der Glaube selbst schon einen Bildungsweg vorbereitet,

und wie eine christliche Bildung überhaupt aussehen könnte.²⁵ Einige ausgewählte, zentrale Impulse sollen reichen, um seine Grundannahmen und die Stoßrichtung seines Denkwegs für die Praxis einer christlichen Bildung zu skizzieren. Insofern er nicht aus einer konfessionell-freikirchlichen Tradition stammt, laden Södings Ausführungen sowohl zu Zustimmung als auch zum Widerspruch ein, sowohl zum lernbereiten Zuhören als auch zum kritisch-konstruktiven Weiterdenken. Pauschale Kritik ist nicht das Ziel. Vielmehr geht es darum, in Anschluss an den ersten Teil dieses Artikels noch weiter zu klären, in welchem Verhältnis theologische Vernunft und christliche Bildung grundsätzlich zueinander stehen.

Von den Anfängen christlicher Bildung

Wo beginnt christliche Bildung und was ist ihre Quelle? In seinem Werk *Das Christentum als Bildungsreligion* ist Thomas Söding gewissermaßen auf der Suche nach einer Theologie der Bildung. Er geht zunächst auf vorbereitende Grundfragen ein²⁶ und spricht sich dann dafür aus, die Auslegung von biblischen Texten für die Praxis nutzbar zu machen²⁷ (wie es z.B. im ersten Teil dieses Artikels versucht wurde) und sie z.B. noch stärker mit der Pädagogik zu verbinden. Maßgeblich für ihn ist Jesus, der als Messias

²⁴ Vgl. Armin Wunderli. *Freikirchliche Religionspädagogik: Ein Entwurf*. Nürnberg: VTR, 2018; Friedrich Schweitzer. *Bildung (Theologische Bibliothek): Bildung als Thema der Theologie*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2014; Reiner Preul. *Evangelische Bildungstheorie*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2013.

²⁵ Vgl. Thomas Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion: Der Impuls des Neuen Testaments*. Freiburg: Herder, 2016.

²⁶ Vgl. Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 12-19.

²⁷ Vgl. Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 83-91.

und Lehrer in seinen Gleichnissen und in seiner Bergpredigt zu einem ganz besonderen Lernweg einlädt.²⁸ Zwar geht der Professor auch auf Paulus²⁹, auf Fragen von Katechese und Mission³⁰ sowie auf weitere praktischen Fragen ein. Insgesamt aber lautet sein Axiom: „Jesus ist das zentrale Objekt christlicher Didaktik: Seine Lehre soll vermittelt, das Geheimnis seiner Person erschlossen, die Heilsbedeutung seiner Sendung nahegebracht werden. Ohne den Bezug auf Jesus gäbe es keine christliche Religionspädagogik.“³¹ Aufbauend auf diese These lassen sich schließlich auch folgende Aussagen verstehen, die der Autor als fundamental für eine christliche Bildung ansieht:

„Jesus hat das Evangelium vom Reich Gottes so gepredigt, dass der Glaube Umkehr voraussetzt (Mk 1,15), auf Griechisch bedeutet das: *metanoia* – Nachdenken, Weiterdenken, Umdenken. Die Bekehrung ist eine Belehrung. Sie spricht den Menschen auf seine kreatürliche Sehnsucht nach Erkenntnis, nach Freiheit und Liebe an. Die

Bildung im Glauben geht nicht auf Menschen zurück, sondern auf Gott, aber sie geschieht durch Menschen, weil Gott, wie die Bibel ihn zu sehen gelernt hat, immer schon den menschlichen Weg der Willensäußerung und Willensbildung geht, unerhört verdichtet in der Person Jesu von Nazareth.“³²

Positiv anzumerken ist der Fokus auf Jesus Christus, der doppelt fundamental ist: mit Blick auf die theologische Vernunft wie auch auf christliche Bildung. Glaube und Umkehr von Menschen beziehen sich hier auf das Evangelium allgemein, das auf das nahegekommene Reich Gottes verweist. Jesus ist am Anfang des Markusevangeliums sowohl der evangelistisch-prophetische Verkündiger als auch der höchstpersönliche Inhalt der guten Nachricht. So gesehen behandelt die doppelte Aufforderung von Markus 1,15 (*μετανοείτε και πιστεύετε*) zwei Seiten einer Medaille: Die Abkehr von der Sünde und zugleich die Hinwendung zu Gott, zu seinem Wort und Königreich. Hier beginnt christliche Bildung und hier ist ihre Quelle, wobei Gottes Königreich und das Kreuz Christi eng

²⁸ Für zwei fundierte, theologisch konservative Tiefenstudien zu diesem Themenfeld, vgl. Rainer Riesner. *Jesus als Lehrer: Frühjüdische Volksbildung und Evangelien-Überlieferung*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2023; Rainer Riesner. *Messias Jesus: Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung*. Gießen: Brunnen, 2019.

²⁹ Vgl. Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 179-203.

³⁰ Vgl. Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 226: „Mit der Katechese verbindet die Neuevangelisierung das Setzen auf die Wahrheit des

Evangeliums, ohne die es weder den Auftrag noch das Recht zur Neuevangelisierung gäbe; von ihr unterscheidet sie sich dadurch, dass sie nicht durch die Klärung der Lehre, der Erschließung der Liturgie und die Kenntnis des Ethos, sondern umfassend durch die Begegnung mit dem Wort Gottes geprägt ist, während die Katechese auch eine wichtige Aufgabe in der Vertiefung des Glaubens derer hat, die im Glauben stehen und weiter wachsen wollen.“

³¹ Vgl. Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 92.

³² Söding. *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 66

zusammengehören und nicht getrennt werden sollten.³³

Eine Sache ist allerdings auffällig: Söding spitzt die Umkehr, die Jesus fordert, besonders auf ein bestimmtes Nachdenken, Weiterdenken und Umdenken zu. Hermeneutisch gesehen ist klar und kritisch anzumerken: Von der Zusammensetzung eines Wortes (in diesem Fall μετα + νοέω) ergeben sich abgeleitet nicht automatisch sein Sinn und seine Bedeutung. Dies ist zwar möglich, dennoch ist der biblische Textzusammenhang noch stärker zu beachten als die reine Wortwurzel.³⁴ Söding weiß das, doch geht er anscheinend bewusst assoziativ vor, um diesen konkreten Bedeutungsaspekt herauszustellen. Tatsächlich gehören das Nachdenken, Umdenken und Weiterdenken zum Hören und zu einer gläubigen Aufnahme des Wortes Gottes dazu. Dennoch lässt sich die biblisch gemeinte Umkehr (μετάνοια) noch größer und tiefer fassen. Bekehrung ist nie weniger als Belehrung, aber doch auch mehr. Bekehrung ist im engeren, klassischen Sinne des Wortes auch kein Prozess oder eine Sache, die man regelmäßig wiederholen müsste. Das wäre problematisch. Denn es

würde die Rechtfertigung mit der Heiligung vermischen, die Bedeutung und Reichweite von Christi Erlösungswerk in Frage stellen, die Rettung von dem Tun der Gläubigen abhängig machen, und immer neue Updates und Nachbesserungen von Gottes Gnade nötig machen.³⁵ Auf das damit verbundene Schriftverständnis von Södings Studie kann hier nicht weiter eingegangen werden.

Das griechische Wort lässt sich im vorliegenden Fall jedenfalls besser als echte Reue und Sinnesänderung, als ganzheitliche Buße, Umkehr und Bekehrung³⁶ verstehen, die (1.) den ganzen Menschen mit seinem ganzen Leben meint, die (2.) dank Gottes Handeln auf eine neue Schöpfung abzielt (vgl. 2Kor 5,17) und (3.) in den Gläubigen sogar eine fortdauernde Erneuerung des Sinnes, Denkens und Wollens ermöglicht (vgl. Röm 12,2).

Wichtig und durchaus nachvollziehbar ist Södings Hinweis auf die geschöpfliche Seite der Bekehrung als Belehrung, die in der Betonung des weisen und mächtigen, wunderbaren und wundersamen Wirkens Gottes manchmal übersehen werden kann.³⁷

³³ Vgl. Jeremy R. Treat. *The Crucified King: Atonement and Kingdom in Biblical and Systematic Theology*. Grand Rapids: Zondervan, 2014.

³⁴ Vgl. Donald A. Carson. *Stolpersteine der Schriftauslegung*. Augustdorf: Betanien, 2018. S. 27-32.

³⁵ Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche: Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina*. München: R. Oldenbourg, 2005. S. 320: „Sobald ein Sakrament der Absicht der [römisch-katholischen – Anm. D.V.] Kirche gemäß gefeiert wird, wirkt in ihm und durch es die Macht Christ und seines Geistes, unabhängig von der persönlichen Heiligkeit des

Spenders. Die Früchte der Sakramente sind aber auch von der inneren Verfassung ihres Empfängers abhängig. (...) Die »sakramentale Gnade« ist die jedem Sakrament eigene, durch Christus gespendete Gnade des Heiligen Geistes. Dieser heilt und verwandelt alle, die ihn empfangen, indem er sie dem Sohn Gottes gleichgestaltet.“

³⁶ Vgl. Walter Bauer. *Wörterbuch zum Neuen Testament*. Berlin: De Gruyter, 1988. Sp. 1037.

³⁷ Vgl. Jürgen Goetzmann. „μετανοέω – Buße/ Bekehrung“, in: *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Band 1. Wuppertal: R. Brockhaus. S.

Dass Gott handelt, dabei aber begrenzte und unperfekte Menschen nutzt, um Menschen auf die passende Weise anzusprechen und zum Handeln herauszufordern, ist durchaus biblisch (vgl. 2Kor 5,20). Grundsätzlich gilt dabei ja: Der *Erretter* der Menschen ist auch ihr *Erschaffer*, und der zu rettende Sünder ist stets auch das Geschöpf des Schöpfers inmitten einer erlösungsbedürftigen Schöpfung. Dementsprechend nachvollziehbar ist dann auch der Hinweis auf die „Sehnsucht nach Erkenntnis, nach Freiheit und Liebe“³⁸. Die lässt sich schöpfungstheologisch erklären und erinnert an die tiefe Leere im menschlichen Herzen, die die Rebellion der Menschen hinterlassen hat (vgl. Pred 3,11; Röm 3,23). Keine Frage: Das Evangelium von Jesus Christus kann und soll diese Leere letztlich füllen.

Allerdings wäre kritisch anzumerken, dass das Gottes Wort keineswegs auf menschliche Sehnsüchte und auf den menschlichen Willen festgelegt oder gar eingegrenzt ist. Tot in ihren Sünden, sind die Menschen doch komplett auf das Wunder einer Neugeburt und auf Gottes Handeln angewiesen (vgl. Joh 3,5-8; Eph 2,1-10), der auch hoffnungslos

verhärtete Herzen überwinden kann. Dies war z.B. bei Paulus der Fall. Trotz mancher Anfragen an Södings Argumente tritt, positiv formuliert, mit der Bekehrung der eigentliche Startpunkt christlicher Bildung hervor, die im Normalfall den ganzen Menschen ergreift und auf Jesus Christus als Retter und König ausgerichtet ist.

Vom grundsätzlichen Modus christlicher Bildung

Die Basis ist gelegt. Wie geht es nun weiter? Anknüpfend an die vorigen Überlegungen fragt Söding nach der Art und Weise, wie das Evangelium eine Veränderung und ein Umdenken im Menschen bewirkt. Da er Bekehrung v.a. als Belehrung versteht, kann er auch nachfolgend argumentieren:

„Die Worte des Evangeliums überreden nicht, sondern überzeugen, weil der Mensch Verstand hat und Glaube freie Zustimmung sein muss. Durch die Bildung, die im Glauben geschieht, wird wie durch jede gute Erziehung Freiheit nicht beschnitten, sondern ermöglicht, weil das Lernen von

236f: „Weil die Bekehrung immer nur des Menschen Antwort auf Gottes Anrede ist, ist der Streit um den Entscheidungscharakter der Bekehrung im Grunde überflüssig. Wer das Angebot der Gnade Gottes ergreift, läßt dabei zugleich seinen Händen das entgleiten, was sie bisher krampfhaft festhielten. Natürlich hat ein solcher Vorgang Entscheidungscharakter; aber als Akt des Gehorsams ist er ohne den Anruf Gottes in seinem Wort unvorstellbar und begründet auf keinen Fall ein Verdienst des

Menschen. Der Hinweis auf den Entscheidungscharakter kann also nur den Sinn haben, alle begütigenden und beschönigenden Redeweisen abzuwehren, die die erforderliche radikale Umkehr des Menschen zu verschleiern versuchen. Darüber hinaus würde das Pochen auf die geforderte Entscheidung des Menschen sinnlos und verstellte möglicherweise den Blick auf das Wunder der Gnade Gottes.“

³⁸ Vgl. Söding, *Das Christentum als Bildungsreligion*. S. 66.

einem Lehrer überhaupt einen Menschen erst entdecken lässt, was in ihm steckt.“³⁹

Dass Gottes Wort nicht verschlagen überreden soll, ist von der menschlichen Ebene her gesehen verständlich und lässt sich im NT deutlich belegen. So versuchten Paulus und seine Mitarbeiter ihre Zuhörer grundsätzlich über das gemeinsame Hören und das Studium der Schrift zu gewinnen (vgl. Apg 17,11). Auch verzichtete der Apostel auf jegliche Manipulation, sei es direkt oder indirekt (vgl. 1Thess 2,1-11). Umgekehrt war es ihm ein Anliegen, gefährliche Manipulatoren aufzudecken und die Gemeinden davor zu warnen (vgl. 1Tim 1,7; Apg 20,29). Hier geht es also um ein gesundes Überzeugen, dank einer gesunden theologischen Vernunft, für ein wahrhaft christliches Verstehen, Lernen und Leben. Dennoch scheint auch hier wieder Gottes Handeln etwas schwächer dargestellt zu sein, als es nötig wäre. Zwei markante Gegenbeispiele wären an dieser Stelle die Propheten Jona und Jeremia. Sie konnten dem königlichen Ruf Gottes nicht immer ‚vollkommen frei und vorbehaltlos‘ zustimmen, sei es durch Ungehorsam, Schwachheit oder schwierige Umstände (vgl. Jon 1,1-3; Jer 20,7-9).

Durchaus zutreffend und weiterführend sind jedoch Södings Gedanken zur glaubensgemäßen Bildung, insofern sie Menschen weiterführt und Neues möglich macht. So gesehen sind Gläubige aktiv dazu aufgerufen, Sünden und Lügen in ihrem Leben loszulassen und sich ‚aus Überzeugung‘ auf Gottes Wesen, Wirken und Wort einzulassen. Das ist nicht immer leicht und wird zuweilen als Einschränkung erlebt. Christliche Bildung meint auch auf dieser Ebene ein tieferes, gesundes und verändertes Verstehen, Lernen und Leben in Christus. Oder anders formuliert: Christliche Bildung ist als ein Wachsen in der Gnade als Teil der *Heiligung* zu verstehen, die zwischen der geschehenen *Rechtfertigung* in Christus und der zukünftigen *Verherrlichung* der Gläubigen mit Christus liegt. Die von Gott gewirkte Reifung seiner Kinder, seine ernste Korrektur und sein liebevolles Kümmern sind ebenso nötige, formende Faktoren wie auch die Hilfe durch andere Gläubige.⁴⁰

Ein Faktor fehlt aber noch: Das Mittel und der Modus der Bildung richten den Blick auf das inspirierte Wort Gottes, das therapeutisch zurechtbringt (vgl. 2Tim 3,16-17). Sein Inhalt wiederum ist nicht beliebig oder frei wählbar, sondern betrifft autoritativ „den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben“ (Jud 3).⁴¹ Diese scheinbaren Einschränkungen der

³⁹ Söding. Das Christentum als Bildungsreligion. S. 66.

⁴⁰ Vgl. Gal 6,1; Eph 4,15-16; 1Thess 5,23-24; Hebr 13,20-22.

⁴¹ John D. Woodbridge. "The Authority of Holy Scripture: Commitments for Christian Higher Education in the Evangelical Tradition", in: Christian Higher

Education. Wheaton: Crossway, 2018. S. 77: „As believers, we may sometimes forget just how imperative it is that the Bible should reside at the center of Christian education, whether in our churches, in our Christian schools, in our homes, or in our personal lives. (...) the Bible affords us with the

menschlichen Autonomie innerhalb einer christlichen Bildung erweisen sich dann in Wirklichkeit als Gründe zum Danken und Wachsen, als Ermöglichkeiten und Befreiungen für ein neues Leben als Kind Gottes durch den Glauben an Jesus Christus, als Teil seiner mit dem Geist beschenkten Gemeinde. Daraus folgt wiederum ein hoher und heiliger Anspruch an das Miteinander der Gläubigen und an eine christliche Bildung. Weder egoistische Selbstverwirklichung noch knechtische Gleichmacherei können ihr Weg oder Ziel sein – das ginge an der theologischen Vernunft der Bibel und an ihrem Standard für christliche Bildung vorbei.

Vom Ziel und den Hindernissen christlicher Bildung

Wir kommen nun zum letzten Zitat aus Södings Studie. Hier stellt sich noch einmal stärker die Frage nach dem Zielpunkt und nach den Hindernissen christlicher Bildung. Diese Aspekte wurden bereits im ersten Teil des Artikels angesprochen. Paulus geht davon aus, dass Menschen von Gott durch gesunde Lehre, durch die gemeinsame Nachfolge und den gemeinsamen Glauben verändert und geformt werden: „Das Ziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“ (1Tim 1,5) Professor Söding geht ebenfalls auf diese Dynamik ein und unterstreicht zum einen Gottes Absicht und

Handeln, zum anderen nennt er mögliche und faktische Einschränkungen:

„Der Glaube bildet, weil Gott selbst das Leben der Menschen formt. Er formt es nicht mit Gewalt, sondern mit Kunst. Er formt es gegen menschliche Götterbilder und gegen den Widerstand der Sünde, gegen die Fratze des sündigen Ich; aber er formt es nicht, indem der Mensch zerbrochen, sondern indem der Mensch er selbst wird.“⁴²

Es ist eine wunderbare Wahrheit, Realität und Ermutigung für Christen, dass der dreieinige Gott in ihnen wirkt und vollenden wird, was er mit dem Evangelium in ihnen begonnen hat (vgl. Phil 1,3-7). In diesem Sinne ist Gott selbst der Akteur hinter dem Glauben, der Menschen in der Tiefe und ganzheitlich formt und verändert. Södings Wortwahl, dass Gott ‚kunstvoll‘ vorgeht, ist rhetorisch wieder auffällig. Dennoch ist sie schön und zutreffend gewählt, wenn man sich die überreiche Güte und verbindliche Gnade vor Augen führt, mit der der himmlische Vater seinen Kindern begegnet (vgl. Ps 23,6; Eph 2,7; Hebr 12,5-11). Ähnlich wie der Apostel Paulus in den obigen Abschnitten aus 1. Timotheus 1 kann man über Gottes geduldiges Wirken und über

knowledge of God, that is, »true knowledge« from God's point of view. And that knowledge is the one that ultimately counts for us in living and, for that matter, in dying. It reveals the way the game is really played, not

the way some of our secular friends bravely hope and speculate that it is played.”

⁴² Söding. Das Christentum als Bildungsreligion. S. 66.

seine Barmherzigkeit tiefer nachsinnen und ihn dafür loben.⁴³

Hilfreich und nötig ist auch der Hinweis auf mögliche und reale Hürden und Schwierigkeiten, die Menschen auf ihrem Weg des Wachstums erleben. Irdische Ersatzgötter, die die Vollkommenheiten des einzig wahren Gottes verzerren und handhabbar machen, ohne sich dem wahren Evangelium aussetzen zu müssen, lassen sich auch heute im säkularisierten, westlichen Europa finden. Solche Götterbilder berauben Gott seiner Ehre, sie verbreiten Lügen über ihn und schaden den Menschen – kein Wunder, dass christliche Bildung hier auch immer eine aufdeckende und korrigierende Funktion hat.⁴⁴

Damit sind natürlicherweise verschiedene Sünden (Gedanken, Worte, Taten und Unterlassungen), wie auch das von der Sünde geprägte Ich (die alte, unerlöste Natur mit ihrem Einfluss und Gewohnheiten) verbunden, was Söding in doppelter Weise auch nennt. Diese Dinge machen den Gläubigen das Leben schwer, dennoch sollen und dürfen sie mit dem Evangelium geduldig bekämpft und behandelt werden – weil Gottes Geist und Wort tiefer ansetzen, weil die Herrschaft der Sünde gebrochen ist und die Gläubigen nun in neuer Freiheit und Verantwortung vor Gott leben können (vgl. Röm 8; Gal 5,13-26). Auf diese Hürden und

Schwierigkeiten einzugehen, die dem Evangelium zeitweise noch entgegenstehen, und zu erkennen, wo sich eine christliche Bildung stärker als Formung durch Gott statt als einseitige Belehrung beweisen darf, ist wichtig und dringend zugleich.

Missverständlich wirkt hingegen der letzte Satz in dem gewählten Zitat. Keine Frage: Die Art und Weise, wie Gott die Gläubigen als seine Kinder formt, zielt nicht auf ihren Zerbruch ab. Doch was ist die korrekte Alternative? Der himmlische Vater strebt eine Wiederherstellung und Erneuerung an, die sich auch in seinem Korrigieren und Kümmern widerspiegelt. Aber dass Gott zuallererst formt, „indem der Mensch er selbst wird“⁴⁵, klingt entsprechend der heutigen kulturellen Prägung unnötig unpräzise. Im schlimmsten Fall leistet man damit einer Art Selbstverwirklichung und religiösen Selbstverbesserung Vorschub, einer ego-autoritativen Authentizität und einem expressiven Individualismus, dem Gott dann zu Diensten sein soll. Hier wäre der einzelne Mensch der Maßstab und der Glaube nur ein Mittel zur Selbstentfaltung, mit einem Minimum an Gotteserkenntnis, Gottvertrauen und Glaubensgehorsam. Doch

⁴³ Für theologisch-pastorale Studien hierzu, vgl. Dane Ortlund. Die herausfordernde Gnade Jesu. Waldems-Esch: 3L, 2022; Dane Ortlund. Gültig und sanft: Wie Sünder und Leidtragende das Herz Christi erfahren. Waldems-Esch: 3L, 2021.

⁴⁴ Vgl. Timothy Keller. Es ist nicht alles Gott, was glänzt. Gießen: Brunnen, 2021; Gregory K. Beale. We Become What We Worship: A Biblical Theology of Idolatry. Downers Grove: IVP Academic, 2008.

⁴⁵ Söding. Das Christentum als Bildungsreligion. S. 66.

das Christentum bietet und betont seit jeher eine andere Perspektive.⁴⁶

Das gute, wahre und schöne Ziel, auf das der dreieinige Gott die Gläubigen hin prägen und formen will, für das er jegliche Hindernisse und Hürden geduldig, machtvoll und mit Weisheit überwindet, ist die Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm durch Christus. Auf diese Weise wächst und vollendet sich die Freude der Geretteten. Zugleich offenbart Gott auf diese Weise seine Güte und Macht, die ihm am Ende der Zeiten das Lob seiner Schöpfung bringen wird. Darauf drängt schließlich auch die christliche Bildung mit einer biblisch besonnenen, sachgemäßen, weise gelebten theologischen Vernunft: „Amen! Den Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Offb 7,12)

Fazit: Gemeinsam Verstehen, Lernen und Leben in Christus

Im ersten Teil dieses Beitrags haben ausgewählte Passagen aus dem 1. Timotheusbrief den Begriff und das Themenfeld der theologischen Vernunft näher umrissen, auch im Kontrast zu verschiedenen Formen theologischer Unver-

nunft. Die unterschiedlichen Aspekte betreffen ein christliches Gottesbild, Weltbild und Menschenbild. Gleichzeitig wurde eine weitere Stoßrichtung deutlich: Christen sind mit ihrem ganzen Leben und Wesen, einzeln und in der Gemeinschaft, zum Lernen und Wachsen in Christus eingeladen und aufgerufen. Auf diese Weise verbinden sich ganz grundsätzlich eine theologische Vernunft und eine christliche Bildung. Damit ist das Thema allerdings noch nicht abgeschlossen, hier ist noch viel Potenzial zum weiteren Forschen und zum reflektierten Umsetzen in die Praxis.

Die ausgewählten Zitate aus der Studie von Thomas Söding im zweiten Teil gaben zusätzliche Impulse zum Weiterdenken. Diese haben Zustimmung und Anregungen, aber auch Anlass zu Rückfragen und teils zum Widerspruch geboten. Deutlich wurde zudem: Ein fortgesetztes Nachdenken über christliche Bildung – auch zum Verstehen, Lernen und Leben von Christen, damit auf gesunde Weise das Gottvertrauen, die Gotteserkenntnis und der Glaubensgehorsam von Menschen wachsen können⁴⁷ – sieht sich letztlich gewissen *Spannungsfeldern* gegenüber. So sollte man z.B. darauf hinarbeiten, gesunde Lehre und mit einem gesunden Glaubensleben zusammenzubrin-

⁴⁶ Vgl. Rebecca McLaughlin. Das neue Credo: Fünf säkulare Glaubenssätze im Test. Dillenburg: CV, 2023; Carl Trueman. Der Siegeszug des modernen Selbst. Bad Oeynhausen: Verbum Medien, 2022.

⁴⁷ Für Überlegungen zur Frömmigkeit (εὐσέβεια) als Bildungs- und Erziehungsziel, vgl. Markus Printz.

Grundlinien einer bibelorientierten Gemeindepädagogik: Pädagogische und praktisch-theologische Überlegungen. Wuppertal: R. Brockhaus, 1996. S. 105-118.

gen. Zudem ist einerseits auf die geschöpfliche Dimension zu achten, andererseits sollte man nie die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und Gottes Handeln ausblenden. Einerseits braucht es den konkreten Blick auf den einzelnen Menschen mit der Frage, wie Gott in seinem oder ihren Leben wirken will; andererseits braucht es immer wieder den Blick auf die Ortsgemeinde als Teil der globalen Familie Gottes, die sich lokal trifft und die in konkreten Umständen miteinander unterwegs ist.

Tatsächlich sollte Jesus Christus dabei der ultimative Fixpunkt sein, wenn man über christliche Bildung nachdenkt, sie weise fördern und in unterschiedlichen Bereichen umsetzen möchte. Zugleich aber sollte der heilsgeschichtliche Blick auf die gesamte Bibel nicht zu kurz kommen. Die gesamte Bibel hat Christus zum Brennpunkt. Gerade auch in ihrer organischen Gesamtheit ist sie „nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim 3,16). Auf diese Weise sehen die Menschen sich selbst und ihr Leben, einander und die Welt im Lichte des „ganzen Ratschluss[es] Gottes“ (Apg 20,27), anstatt sich an biblischen Wahrheitsfetzen und Einzelversen, an ‚Lieblingsthemen‘ oder einseitigen Trends und kulturellen Pendelbewegungen zu orientieren. Das entspricht dann sowohl einer gesunden theologischen

Vernunft als auch einer christlichen Bildung, die diesen Namen verdient.

Rückblickend mussten manche grundsätzlichen Fragestellungen und konkrete Anwendungsbereiche offenbleiben. Welche Bibelstellen zusätzlich zu einer theologischen Vernunft beitragen und helfen, eine biblisch gegründete Vision christlicher Bildung zu entwickeln, wurde bereits an anderer Stelle gezeigt.⁴⁸ Wie christliche Bildung in der Gemeinde und Familie, in der Schule, im Beruf und in anderen Lebensbereichen aussehen kann, wäre noch weiter zu klären. Christliche Bildung für Menschen unterschiedlichster Kulturprägung und ethnischer Zugehörigkeit, aber auch unter den Vorzeichen der Digitalisierung und der Medien wäre ein weiteres, relevantes Themenfeld.

Ebenso wäre zu überlegen, wie christliche Bildung biologische Faktoren und unterschiedliche Altersgruppen in den Blick nehmen sollte, um altersgemäße Hilfen zu bieten.⁴⁹ Einige Male ging es um das Wort ‚ganzheitlich‘ und die Frage ist berechtigt, inwiefern der Glaube die Menschen verstandesmäßig, emotional, affektiv, willentlich, verhaltensmäßig, sozial, auch hinsichtlich ihrer Werte und Ziele, Sehnsüchte und Vorstellungen anhaltend-nachhaltig prägen kann. Wie sich theologische Unvernunft heute in der

⁴⁸ Vgl. Robert W. Pazmiño. *Foundational Issues in Christian Education*, Grand Rapids: Baker Academic, 2008. S. 19-55.

⁴⁹ Vgl. Chris A. Kiesling. *Discipleship for Every Stage of Life: Understanding Christian Formation in Light of Human Development*. Grand Rapids: Baker Academic, 2024.

Gegenwart präsentiert und wie umgekehrt eine christliche Bildung im säkularen Kontext aussehen könnte, musste ebenso offenbleiben. Damit verbunden wäre auch zu klären, wie theologische Vernunft im Rahmen von Diakonie, Seelsorge, Apologetik, Evangelisation, Gastfreundschaft, Dialog und Katechese zu verstehen ist, wie sich diese Tätigkeiten der Gemeinde ergänzen und zur christlichen Bildung verhalten.⁵⁰

Ja, es stimmt: Theologische Vernunft ist ähnlich wie Kaffee. Sie ist irgendwie eine Selbstverständlichkeit, denn sie hält viele Dinge vom Hintergrund aus am Laufen. Doch sobald sie fehlt oder von minderwertiger Qualität ist, wird es mühsam. Ohne eine sach- und glaubensgemäße, gesunde theologische Vernunft wird es so gut wie unmöglich, Gottes Wort zu verstehen, weiter davon zu lernen und gemeinsam danach zu leben. Gleichzeitig geht es um mehr als ein Zusammenspiel bestimmter pädagogisch ausgerichteter Tätigkeiten und Faktoren. Es geht grundlegend um Jüngerschaft als Ausdruck christlicher Bildung, mit der der dreieinige Gott den ganzen Menschen meint und mit der er intensiv seine Gemeinde prägt. In diesem Sinne gilt bis heute der verheißungsvolle, doppelte Aufruf sich von Gott retten und lieben, belehren und

verändern, gebrauchen und bedingungslos leiten zu lassen:

„Lernt Klugheit, ihr Einfältigen, und ihr Toren, bringt euer Herz zur Einsicht!“ (Spr 8,5)

„Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.“ (Joh 12,26)

⁵⁰ Vgl. Philipp Bartholomä/ Stefan Schweyer. Gemeinde mit Mission: Damit Menschen von heute leidenschaftlich Christus nachfolgen. Gießen: Brunnen, 2023. S. 36: „In einer nach-christentümlichen Kultur lassen Menschen unsere Begründungen des Glaubens in der Regel erst dann an sich heran, wenn wir auch ein emotional ansprechendes Bild des christlichen Lebens

entwerfen und zeigen: Christsein hat nichts mit einer oberflächlichen, scheinheiligen und letztlich passiven Religiosität zu tun, die sich pflichtbewusst auf schale sonntägliche Rituale stützt – Christsein ist das Abenteuer der Nachfolge Jesu, das unser ganzes Leben umfasst und zu wahrer Reife und Mündigkeit führt.“

Von Platon bis Gabriel – Eine kurze theologische Reflexion philosophischer Denkanstöße

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
[Profil auf der BSB-Website](#)

Einleitung

Sokrates machte das Fragestellen zur Methode der Philosophie.¹ Heute ist die sokratische Methode weitverbreitet in verschiedenen Bereichen, wie z.B. der Beratung und ist auch eine Form von Mission und Evangelisation.

LifeWay Christian Resources' „Share Jesus without Fear“ verwendet sokratische Fragetechniken, um Gespräche über den Glauben zu beginnen und führt je nach Interesse zur Evangeliumsverkündung. Methoden wie Any-3 und die Kamelmethode nutzen gezielte Fragen und kulturelle Kontexte, um verschiedene religiöse Gruppen anzusprechen.²

Die drei wohl wichtigsten Fragen der Philosophie bis heute sind:

Was können wir wissen? Antworten auf diese Frage ermöglichten die Entwicklung von

Erkenntnistheorien (Epistemologie)). Diese Frage untersucht die Natur und die Grenzen des Wissens, die Methoden der Erkenntnisgewinnung und die Unterscheidung zwischen Wissen und Glauben.

Was ist die Natur der Wirklichkeit? Antworten auf diese Fragen gehören zum Bereich der Metaphysik. Hier geht es um grundlegende Strukturen und Prinzipien des Seins, der Existenz und der Wirklichkeit, einschließlich Konzepte wie Raum, Zeit, Kausalität und Identität.

Wie sollen wir handeln? Hier geht es um Ethik. Diese Frage beschäftigt sich mit moralischen Werten, Normen und Prinzipien des richtigen Handelns, der Unterscheidung zwischen Gut und Böse und der Grundlage ethischer Urteile.

Immanuel Kant stellte als vierte Frage: Was ist der Mensch? Hier geht es um Anthropologie.³

Bis zur Aufklärung und vereinzelt darüber hinaus beschäftigten sich Philosophen auch mit der Frage nach Gott. In Platons "Timaios" wird die Frage nach Gott vor allem im Zusammenhang mit dem Demiurgen (δημιουργός) behandelt, dem göttlichen

¹ Karl Jaspers, *Die grossen Philosophen*, Piper 30016 (München: Piper).

² Robin Hadaway, *A survey of world missions* (Nashville, Tennessee: B and H Publishing Group, 2020),

<https://permalink.obvsg.at/>, Kapitel: Specialized Evangelism.

³ Immanuel Kant und Theodor Valentiner, *Kritik der reinen Vernunft*, 11., um ein Sachreg. verm. Aufl., Philosophische Bibliothek 37 (Leipzig: Meiner, 1919).

Schöpfer der Welt.⁴ Dabei vertieft er diverse Themen, wie z.B. der Beginn des Universums, die auch in der Theologie diskutiert werden. So geschah das Formen des Universums nach dem Vorbild des Ewigen und Unveränderlichen.⁵ Platons *Timaeus* ist auch lesenswert im Blick auf die Olympischen Spiele, die ursprünglich zu Ehren Zeus abgehalten wurden. Für Platon war Zeus eine dem Schöpfergott untergeordnete Gottheit. Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten der Paris 2024 Spiele wurde Zeus als Stierkopf an der Podiumsrückwand bedacht. Dem Verfasser dieses Artikels ist nicht bekannt, dass dies in den Medien thematisiert wurde.



Viel Aufregung dagegen gab es um eine getanzte Mahlfeier von LGBTQ+ Künstlern. Die Ähnlichkeit zu Da Vincis Letztem Abendmahl war nicht zu übersehen. Viele Christen empfinden das als Blasphemie. Später gesellte sich ein halbnackter Dionysios zur Szene, um den heidnischen

Hedonismus zu feiern. War die Aufregung gerechtfertigt?

Aus Sicht dieses Verfassers ein klares Ja und Nein. Sie war gerechtfertigt, weil es Christen verletzt, die glauben, dass der dreieinige Schöpfergott mit dem Abendmahl eine heilige Gedächtnisfeier eingesetzt hat, die bis zur Wiederkunft Christi in Ehrfurcht abgehalten werden soll (Siehe 1Kor 11,23-34). Sie erinnert an den Tod Christi am Kreuz für alle Menschen. Die Aufregung war nicht gerechtfertigt, weil sie sich nur auf einen Aspekt konzentrierte und vieles tolerierte, was ebenfalls nicht unproblematisch ist. Der sündige Mensch verspottet Gott und das Wort vom Kreuz. Das wusste schon Paulus (1Kor 1). Das als künstlerisch herausragend gefeierte Wandgemälde von Da Vinci und eines der berühmtesten Wandgemälde der Welt, ist auch nicht theologisch ohne Bedenken. Der Jünger, in Blickrichtung links von Jesus, sieht sehr weiblich aus. Die Mehrheit der Experten meint zwar, dass soll Johannes der Täufer sein, doch könnte es auch Maria darstellen, wobei nicht klar ist, ob des die Mutter von Jesus oder Maria Magdalena sein soll. Das Dominikanerkloster, in dem sich dieses Gemälde befindet, trägt den Namen: Santa Maria delle Grazie in Mailand.⁶ Für Dan Brown ist in seinem

⁴ Plato, *Platonis Opera*, Repr, hrsg. von John Burnet (Oxonii Oxford: Typogr. Clarendoniano, 1989).

⁵ Sarah Broadie, *Nature and Divinity in Plato's Timaeus* (Cambridge University Press, 2011). doi:10.1017/CBO9780511997815.

⁶

[https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Abendmahl_\(Leonardo_da_Vinci\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Abendmahl_(Leonardo_da_Vinci)), zuletzt besucht am 16.08.2024.

blasphemischen Roman „Das Sakrileg“ die Person neben Jesus Maria Magdalena.

Die Olympischen Spiele waren schon immer heidnisch. Der Stierkopf, der Zeus symbolisierte, war nicht zu übersehen. Als Stier entführte er Europa, um mit ihr auf Kreta Ehebruch zu begehen.⁷

Beim Wiederbeleben der Spiele spielten Freimaurer⁸ eine wichtige Rolle. Freimaurerei steht in Widerspruch zur biblischen Botschaft. Das sehen leider bis heute, besonders amerikanische Christen, nicht so.⁹

Die Olympischen Spiele sind keine christliche Veranstaltung. Man könnte vermuten, dass die Aufgeregtheit auch mit dem aktuellen Kulturkampf zwischen Woke und Anti-Woke zu erklären ist und weniger mit grundsätzlicher dogmatischer Kritik. Hatte sich irgendjemand daran gestört, dass der Scientologe Tom Cruise die Übergabe der Fahne nach LA in die Wege geleitet hatte?¹⁰ Trotz aller Kritik sollte die außergewöhnliche künstlerische Leistung der Eröffnungsfeier anerkannt werden. Dagegen wirkte die amerikanische Einladung nach LA zu den

Spiele im Jahr 2028 wie eine industrielle Verkaufsshow.

Die Wichtigkeit des informierten Reflektierens religionsphilosophischer Themen ist nicht zuletzt durch die aufgeregte Diskussion über die Eröffnungsfeierlichkeiten der olympischen Sommerspiele deutlich geworden. Schon Platon hatte in Timaeus Zeus, seine Frau Hera und Kronos als Götter zweiter Klasse beschrieben: [41α] „τούτων, ἐκ δὲ Κρόνου καὶ Ῥέας Ζεὺς Ἥρα τε καὶ πάντες ὄσους ἴσμεν ἀδελφούς λεγομένους αὐτῶν, ἔτι τε τούτων ἄλλους ἐκγόνους: [...] ἑθεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατὴρ τε ἔργων, δι' ἐμοῦ γενόμενα ἅλλα ἐμοῦ γε μὴ ἐθέλοντος. τὸ μὲν οὖν δῆ.“¹¹ „Zeus und Hera und alle, so viel wir ihrer wissen, welche als ihre Geschwister und deren Abkömmlinge bezeichnet werden. [...]“ Göttliche Göttersöhne, deren Bildner ich bin und Vater von Werken, welche, durch mich entstanden, unauflösbar sind, weil ich es so will.“¹²

Ob Platons Demiurg in irgendeiner Form von der Überlieferung des biblischen Schöpfergottes beeinflusst wurden, lässt sich nicht eindeutig beweisen. Hoenig beschreibt, wie

⁷ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/177121/mythos-europa/>, zuletzt besucht am 16.08.2024.

⁸ <https://www.ugle.org.uk/discover-f.reemasonry/blog/english-freemasons-who-conquered-olympics>, zuletzt besucht am 15.08.2024.

⁹ <https://jefftraub.net/baptists-and-freemasonry-cana-christian-be-a-faithful-believer-and-be-a-freemason/>, zuletzt besucht am 16.08.2024.

¹⁰ <https://www.newsweek.com/tom-cruise-scientology-number-one-victim-mitch-brisker-interview-1845232>, zuletzt besucht am 16.08.2024

¹¹

<https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0179%3ATim>. Zuletzt besucht am 08.08.2024.

¹² <http://www.opera-platonis.de/Timaios.pdf>, Nach der Übersetzung von Dr. Franz Susemihl in: Platon's Werke, vierte Gruppe, sechstes und siebentes Bändchen, Stuttgart 1856, bearbeitet. Zuletzt besucht am 08.08.2024.

lateinische Abschreiber hier und da ihre Sicht der Dinge eingefügt hatten.¹³ Dazu im Abschnitt Textkritische Spurensuche mehr. Es ist zumindest verwunderlich, warum keine Tempel gefunden wurden, die dem Demiurgen geweiht waren. Paulus hätten in Athen gut daran anknüpfen können.

Die Frage nach Gott in der Philosophie wird seit Immanuel Kant vorsichtiger, zum Teil agnostisch, wenn nicht sogar atheistisch beantwortet. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass die Mehrheit der Weltbevölkerung heutzutage religiös ist.¹⁴

Aus christlicher Seite gab es und gibt es Abgrenzungen und Abwertungen der Philosophie. Ein Beispiel dafür ist Blaise Pascals *Mémorial*:¹⁵ „Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten.“¹⁶

Mit dem Apostel Paulus können wir auf die theologische Reflexion sagen: „Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1Thess 5,21).

Textkritische Spurensuche zu den Wechselwirkungen zwischen Philosophie und Theologie

Vermutlich hatten sich Menschen schon immer Gedanken über Gott und die Welt gemacht.¹⁷ Die ältesten erhaltenen Texte, wie die sumerischen Keilschrifttafeln, das Gilga-mesch-Epos und die ägyptischen Pyramiden-texte, stammen aus verschiedenen Kulturen und bieten frühe Einblicke in das menschliche Nachdenken über Götter, die Schöpfung und die kosmische Ordnung. Diese Schriften reflektieren religiöse und philosophischen Überlegungen von Menschen, die zwischen 2600 und 1200 v. Chr. gelebt hatten. Die meisten dieser Texte können online angeschaut werden.¹⁸ Aus vorchristlicher Zeit stammen weitere religiöse und philosophische Texte, doch haben wir nur Zugang zu viel späteren Abschriften. Die ältesten vollständigen Manuskripte von Platons Dialogen stammen aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. Die Textkritik zeigt, dass z.B. die älteste Abschrift von Platons *Timaeus*, Manuskript A [Parisinus 1807] im Jahr 895 n. Chr. geschrieben

¹³ Christina Hoenig, *Plato's Timaeus and the Latin Tradition* (Cambridge University Press, 2018). doi:10.1017/9781108235211.

¹⁴ https://joshuaproject.net/people_groups/statistics, zuletzt aufgerufen am 16.08.2024.

¹⁵ Hall Bjørnstad, „Twice Written, Never Read.“ *Representations* 124, Nr. 1 (2013), doi:10.1525/rep.2013.124.1.69.

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A9morial_%28Blaise_Pascal%29, zuletzt aufgerufen am 16.08.2024.

¹⁷ Beim Verfassen dieses Artikels wurde ChatGPT als unterstützendes Werkzeug eingesetzt, insbesondere für die Recherche, das Zusammenfassen und Schreiben von Texten sowie das Korrekturlesen.

¹⁸ Home - Cuneiform Digital Library Initiative (mpg.de), tablet | British Museum, Electronic Text Corpus of Sumerian Literature (ETCSL) | Faculty of Asian and Middle Eastern Studies (ox.ac.uk), Digital Egypt for Universities (ucl.ac.uk), Pyramid texts (ucl.ac.uk), zuletzt aufgerufen am 14.08.2024.

wurde.¹⁹ Die ältesten Manuskripte der Werke von Aristoteles stammen aus dem 10. Jahrhundert n. Chr. Den vermutlich größten zeitlichen Abstand zwischen Abfassung und der ältesten gefundenen Abschrift ist die Rigveda, die aus dem Jahr 1464 n.Chr. stammt, also ca. 3000 Jahre nach der ursprünglichen Abfassung.²⁰

Der Derveni-Papyrus, vermutlich der älteste auf griechischem Boden gefundene Papyrus, datiert auf die Zeit zwischen 340 und 320 v. Chr., wurde in der Nähe von Thessaloniki in einem Grab entdeckt. Nach aufwendiger Restaurierung konnten 26 Textkolumnen wiederhergestellt werden, wobei die unteren Teile durch Feuer beschädigt waren. Der Papyrus wird heute im Archäologischen Museum von Thessaloniki aufbewahrt.²¹ Die ältesten erhaltenen biblischen Schriften sind alttestamentliche Texte der Schriftrollen von Qumran, die aus der Zeit vom dritten Jahrhundert v. Chr. (mittlere Zeit des Zweiten Tempels) bis zum ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung reichen, also vor der Zerstörung des Zweiten Tempels im Jahr 70

¹⁹ Gijsbert Jonkers, *The textual tradition of Plato's Timaeus and Critias*, Mnemosyne supplements. Monographs on Greek and Roman language and literature Volume 400 (Leiden, The Netherlands, Boston, Massachusetts: Brill, 2017), <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=4750780>, 65.

²⁰ https://media.unesco.org/sites/default/files/webform/mow001/india_rigveda.pdf, zuletzt besucht am 14.08.2024.

²¹ <https://chs.harvard.edu/derveni-papyrus-introduction/>, zuletzt besucht am 14.08.2024.

n. Chr.²² Origenes hatte in seiner Hexapla, eine mehrsprachige Synopse alttestamentlicher Texte in sechs Spalten. Die ältesten Abschriften von seinen Texten stammen aus dem 6. bis 9. Jahrhundert und sind damit mehrere Jahrhunderte jünger als die Abfassungstexte im 3. Jahrhundert. Ein Grund dafür ist die Zerstörung von Texten durch arabische Stämme im 7. Jahrhundert. Taylor Schechter 12.182 gilt als die älteste Handschrift der Hexapla und wird auf das 6. oder 7. Jahrhundert datiert.²³ Heute wird nahezu jeder Aspekt dieses Werks unter Wissenschaftlern diskutiert.²⁴

Über die Datierung der ältesten Handschriften des neuen Testaments gibt es ebenfalls einen akademischen Streit.²⁵ Das Papyrus 52 (P52/P52), auch bekannt als das Johannespapyrus, gilt als das älteste bekannte Fragment des Neuen Testaments. Es enthält Teile des Johannesevangeliums (Johannes 18:31–33 auf der Vorderseite und Johannes 18:37–38 auf der Rückseite). P52 wird allgemein auf die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert, etwa um 125 n. Chr.

²² https://www.deadseascrolls.org.il/learn-about-the-scrolls/introduction?locale=en_US, zuletzt besucht am 14.08.2024.

²³ <https://www.lib.cam.ac.uk/collections/departments/taylor-schechter-genizah-research-unit/fragment-month/fotm-2019/fragment-1>, zuletzt besucht am 14.08.2024.

²⁴ Peter J. Gentry, „Origen’s Hexapla.“ In *The Oxford Handbook of the Septuagint*, hrsg. v. Alison G. Salvesen und Timothy M. Law (Oxford University Press, 2021).

²⁵ Bruce M. Metzger und Bart D. Ehrman, *The text of the New Testament: Its transmission, corruption, and restoration*, Fourth edition (New York: Oxford University Press, 2005).

Einer der aktuell einflussreichen Kritiker von Frühdatierungen neutestamentlicher Handschriften ist Brent Nongri. Im Blick auf P 52 argumentiert er, dass bei der Frage nach dem Alter von P52 auch eine Datierung im späten zweiten und frühen dritten Jahrhundert ernsthaft in Betracht gezogen werden müsste. Nur ein Papyrus mit einem klaren Datum oder einer eindeutigen archäologischen Einordnung könnte die Debatten wirklich klären.²⁶ Ansonsten gibt es wichtige neutestamentliche Handschriften, die zeitlich deutlich näher an der Abfassung liegen als z.B. bei alttestamentlichen. Vollständigere Manuskripte (wie der Codex Sinaiticus und der Codex Vaticanus) stammen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., also etwa 300 Jahre nach der ursprünglichen Abfassung der Texte. Das hat unter anderem damit zu tun, dass im Judentum alte Abschriften begraben wurden (Genizah).²⁷ Die Kairoer Geniza ist ein Depot von ungefähr 400.000 Seiten handschriftlichem (und teilweise gedrucktem) Material, das sich im abgenutzten Textlager (hebräisch: Geniza) der Ben-Ezra-Synagoge in Kairo zwischen dem 11. und dem späten 19. Jahrhundert angesammelt hat. Dieses Material ist mittlerweile auf über sechzig Bibliotheken

und private Sammlungen verteilt. Der Begriff "Kairoer Geniza" umfasst manchmal auch Material aus anderen jüdischen Stätten in Kairo, wie der Dār Simḥa-Karäer-Synagoge.²⁸ Im Islam soll eine Vernichtung von abweichenden Qur'an Abschriften unter Kalifen Uthman (ca. 650 n. Chr.) stattgefunden haben, der verschiedene Textvarianten sammeln und dann standardisierte Versionen verbreiten ließ. Abweichende Texte wurden vernichtet, um eine einheitliche Überlieferung zu sichern. In der Großen Moschee von Sanaa, Jemen, wurden in den 1970er Jahren einige der ältesten bekannten Qur'an-Manuskripte entdeckt, die aufgrund ihrer Palimpseste besondere Aufmerksamkeit erregten. Der deutsche Orientalist Gerd R. Puin untersuchte diese Manuskripte und stellte fest, dass sie Hinweise auf textliche Varianten aus der Frühzeit des Islam enthalten, bevor der Qur'an-Text standardisiert wurde. Obwohl es Berichte über die Vernichtung abweichender Qur'an-Versionen unter Kalif Uthman gibt, besteht kein akademischer Konsens, ob die Sanaa-Manuskripte Teil dieser Maßnahmen waren.²⁹ Puin betont, dass die Manuskripte, die in einem geniza-ähnlichen Raum gefunden wurden, größtenteils aus fragmen-

²⁶ Nongri, Brent. „The Use and Abuse of P 52 : Papyrological Pitfalls in the Dating of the Fourth Gospel.“ *Harvard Theological Review* 98, Nr. 1 (2005): 23–48. doi:10.1017/S0017816005000842. Book Nongri, Brent. *God's library: The archaeology of the earliest Christian manuscripts*. New Haven, London: Yale University Press, 2018. <https://swbplus.bsz-bw.de/bsz512327424kla.htm>.

²⁷ Emanuel Tov, *Textual criticism of the Hebrew Bible, Qumran, Septuagint*, Collected Essays 3 (Leiden [etc.]: Brill, op. 2015).

²⁸<https://genizalab.princeton.edu/>, zuletzt besucht am 15.08.2024.

²⁹ Gerd-R. Puin, „Observations on Early Qur'an Manuscripts in Ṣan'ā'." In *The Qur'an as Text*, hrsg. v. Wild (Brill, 1996).

tarischen Qur'an-Texten bestehen, von denen etwa 50% auf Pergament geschrieben sind.³⁰ Heute gibt es mehr als 25 Varianten des Qur'an, deren Entstehung unterschiedlich erklärt werden.^{31, 32}

In der christlichen Apologetik werden nicht selten Kirchenväter in der Textkritik als Zeitzeugen erwähnt, doch die meisten Abschriften der Kirchenväter stammen aus dem 9. Jahrhundert nach Christus oder später. Wer argumentiert, dass sich das NT aus den Schriften der Kirchenväter rekonstruieren ließe, übersieht das Problem der Datierung. Das Buch *Myths and Mistakes in New Testament Textual Criticism*, herausgegeben von Elijah Hixson und Peter Gurry, bietet eine kritische Überprüfung gängiger apologetischer Argumente zur Textkritik des Neuen Testaments.³³ Es betont, dass viele dieser Argumente oft veraltet, übertrieben oder auf unzureichender Forschung basieren und daher mehr Schaden als Nutzen für den christlichen Glauben anrichten können. Die Autoren plädieren für eine genauere, gut recherchierte und datengestützte Herangehensweise an die Textkritik. Sie zeigen auf, dass viele Varianten im Neuen Testament keine wesentlichen Auswirkungen auf den christlichen Glauben haben, während einige Varianten dennoch theologisch bedeutsam

sind. Das Buch dient als wertvolles Werkzeug für Apologeten und Wissenschaftler, um fundierte Argumente zu entwickeln und Fehlinformationen zu vermeiden. Das Buch zeigt außerdem, dass das häufige Argument, man könne fast das gesamte Neue Testament (bis auf 11 Verse) aus den Zitaten der Kirchenväter rekonstruieren, falsch ist. Dieses Argument ist eine fehlerhafte Vermischung zweier unterschiedlicher Argumente, die beide problematisch sind, und sollte daher vermieden werden.³⁴

Die Erforschung der Wechselwirkung zwischen philosophischen und theologischen Texten ist bis ins Mittelalter deutlich komplexer als ein einfaches Ursache-Wirkungsprinzip entlang eines Zeitstrahls. Das lässt sich besonders gut bei Platons *Timaeus* veranschaulichen.

Platons Texte hatten einen maßgeblichen Anteil auf diverse Theologen der Alten Kirche. Doch wie groß war der Einfluss dieser Theologen auf die Kopisten, die den Text abschrieben? Hatte Platon schon eine Trinitätslehre entwickelt, wie es Klemens von Alexandrien vermutete? Auf der anderen Seite warf Klemens von Alexandrien in Buch 5 Kapitel 14 den griechischen Philosophen

³⁰ Discovery of Sana'a Manuscripts with Dr. Gerd Puin (youtube.com), Jan 13, 2021, zuletzt besucht am 15.08.2024.

³¹ Theodor Nöldeke et al., *The History of the Qur'ān: By Theodor Nöldeke* (Brill, 2013).

³² Markus Gross und Karl-Heinz Ohlig, *Vom Koran zum Islam*, Erstausg., 1. Aufl., Inarah Bd. 4 (Berlin: Schiler, 2009).

³³ Elijah Hixson und Peter Gurry, *Myths and Mistakes in New Testament Textual Criticism*, Illustrated. (Downers Grove, IL: IVP Academic, 2019).

³⁴ <https://www.thegospelcoalition.org/blogs/justin-taylor/help-apologists-rest-us-myths-mistakes-new-testament-textual-criticism/>, zuletzt besucht am 15.08.2024.

Plagiat von Hebräern vor.³⁵ Leider muss auch hier festgestellt werden, dass keine Handschrift dieses Buches vor dem 9. Jahrhundert gefunden wurde. Damit sind die ältesten Handschriften von Platon und Klemens von Alexandrien etwas gleich alt.

Theologische Rezeption von Platon bis Gabriel im Schnelldurchlauf

Einleitung

Die westliche Philosophiegeschichte der letzten 2500 Jahre ist geprägt von einer intensiven Suche nach Wahrheit und Erkenntnis, die tiefgreifende Auswirkungen auf die Theologie hatte. Philosophen und Theologen haben sich in einem regen Austausch miteinander befunden, wobei die Philosophie oft die Sprache und die Konzepte bereitstellte, die die Theologie zur Artikulation ihrer eigenen Einsichten und Überzeugungen nutzte. In diesem Abschnitt werden zentrale Denker von Platon bis Markus Gabriel betrachtet, um zu zeigen, wie ihre Ideen die Theologie beeinflusst und herausgefordert haben. Die Art und Weise der Beeinflussung ist Gegenstand langjähriger Forschung, wie es z.B. in Baechles Doktorarbeit über Justin den

Märtyrer deutlich wird.³⁶ Baechle argumentiert, dass Justin nicht so stark von Heraklit und der Stoa beeinflusst war bis bislang angenommen.

1. Platon: Die Welt der Ideen und die Frage nach dem Guten

Platon gilt als einer der einflussreichsten Philosophen der Antike,³⁷ dessen Ideenlehre eine tiefe Wirkung auf die christliche Theologie hatte. In seiner Schrift „Timaios“ beschreibt Platon den Demiurgen, einen göttlichen Schöpfer, der die Welt nach dem Vorbild der ewigen, unveränderlichen Ideen formt. Dieses Konzept prägte die Vorstellung eines transzendenten Gottes, der über der materiellen Welt steht und diese als Abbild einer höheren Realität erschafft. Theologen wie Origenes und Augustinus nahmen diese Gedanken auf. Origenes (185 - 253/254) hatte als erster christlicher Theologe das Niveau zeitgenössischer antiker Philosophie und philologischer Textkommentierung erreicht. Trotz seines Konfliktes mit der Amtskirche hinterließen seine Schriften eine nachhaltige Wirkungsgeschichte.³⁸ Origenes bezog sich auf Platon, insbesondere durch den Mittelplatonismus. Augustinus von Hippo (354-430), einer der bedeutendsten

³⁵ <https://bkv.unifr.ch/de/works/172/versions/191>.
<https://www.earlychristianwritings.com/text/clement-stromata-book5.html>Zuletzt besucht am 14.08.2024.

³⁶ Carl F. Baechle, „A reappraisal of the Christology of St. Justin Martyr“ (Ph.D, Fordham University, 2009), <http://aaron.swbts.edu/login?url=https://www.proquest.com/dissertations-theses/reappraisal-christology-st-justin-martyr/docview/304879388/se-2?accountid=7073>.

³⁷ Julia Annas, *Platon: A very short introduction*, Very short introductions (Oxford, New York: Oxford University Press, 2003).

³⁸ Peter Isaak, „Das Schriftverständnis von Origenes anhand seines Kommentars zum Hohelied: Beispiel oder Warnung für unsere Hermeneutik?“ 23 (2022), zuletzt geprüft am 08.08.2024, <https://bsb-online.de/wp-content/uploads/2022/12/BSB-Journal-2-2022.pdf>.

Theologen der Kirchengeschichte, übernahm Konzepte ebenfalls von Platon, in diesem Fall über Plotin sowie von Cicero. Dazu zählen Platonische Ideenlehre, die Vorstellung, dass die materielle Welt nur ein Schatten der ewigen, unveränderlichen Ideen ist. Diese Vorstellungen sind u.a. in seinen *Confessiones* zu finden.^{39,40} Bei der platonischen Emanationstheorie ging es um die Vorstellung, dass alles Sein aus dem Einen (dem höchsten Prinzip) hervorgeht. Dieser Einfluss lässt sich in *De Trinitate* (Über die Dreifaltigkeit) feststellen.^{41,42} Cicero, der wiederum von Platon beeinflusst war, prägte Augustin ethische und politische Philosophie, was z.B. in der Schrift *De Civitate Dei* (Der Gottesstaat) deutlich wird.^{43,44}

2. Aristoteles: Der unbewegte Bewegter und die Teleologie der Schöpfung

Aristoteles, ein Schüler Platons, entwickelte eine eigene Sicht auf die Welt, die sich stark von der seines Lehrers unterschied und tief in die christliche Theologie, insbesondere durch die Scholastik, einging. Er gilt als Begründer

der formalen Logik, insbesondere durch seine Theorie des Syllogismus, und legte die Grundlagen für die empirischen Wissenschaften durch seine Betonung der Beobachtung und Analyse der natürlichen Welt. Obwohl seine Ansätze in der Neuzeit weiterentwickelt wurden, bleibt sein Einfluss auf Logik und Wissenschaft bis heute bedeutend.⁴⁵

Sein Konzept des „unbewegten Bewegers“ und die Idee, dass alles in der Natur ein Ziel (Telos) hat, wurden von Thomas von Aquin (1225-1274) aufgegriffen und in das christliche Verständnis von Gott integriert. Thomas betrachtete Gott als die erste Ursache und das letzte Ziel aller Dinge, wobei er Aristoteles als „den Philosophen“ bezeichnete.⁴⁶ Diese Integration von aristotelischem Denken in die Theologie ermöglichte eine systematische Darstellung der Schöpfungslehre und der göttlichen Vorsehung, die bis heute in der christlichen Theologie präsent ist.⁴⁷ Thomas und andere Scholastiker lernten Aristoteles durch die

³⁹ <https://bkv.unifr.ch/en/works/cpl-329/versions/funfzehn-bucher-uber-die-dreieinigkei/divisions/2>, zuletzt besucht am 15.08.2024.

⁴⁰ Gerald Bonner, *St Augustine of Hippo: Life and controversies*, 3rd ed. (Norwich: Canterbury, 2002).

⁴¹ <https://bkv.unifr.ch/en/works/cpl-329/versions/funfzehn-bucher-uber-die-dreieinigkei/divisions/2>, zuletzt besucht am 15.08.2024.

⁴² Pierre Hadot, *Plotinus, or The simplicity of vision* (Chicago, [Ill.], London: University of Chicago Press, 1998).

⁴³ [https://bkv.unifr.ch/en/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-](https://bkv.unifr.ch/en/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv/divisions/3)

[gottesstaat-bkv/divisions/3](https://bkv.unifr.ch/en/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv/divisions/3), zuletzt besucht am 15.08.2024.

⁴⁴ Robert Dodaro, *Christ and the just society in the thought of Augustine*, Reprinted 2006. Transferred to digital printing 2008 (Cambridge [i. pozostałe]: Cambridge University Press, 2008).

⁴⁵ Jonatahn Barnes, *Aristotle: A very short introduction*, A very short introduction 32 (New York: Oxford University Press, 2000).

⁴⁶ Etienne Gilson, *The Christian Philosophy of St. Thomas Aquinas* (New York: Random House, 1956).

⁴⁷ Anthony Kenny, *Aquinas on being* (Oxford: Clarendon, 2008).

arabischen Philosophen Avicenna und Averroes kennen.⁴⁸

3. Immanuel Kant: *Die Grenzen der Vernunft und der Glaube an das Übersinnliche*

Immanuel Kant führte die Philosophie in eine neue Richtung, indem er die Grenzen der menschlichen Vernunft und die Unmöglichkeit eines direkten Zugangs zur transzendenten Wirklichkeit betonte. In seiner „Kritik der reinen Vernunft“⁴⁹ untersuchte er die Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis und kam zu dem Schluss, dass Gott als Gegenstand der Vernunft nicht beweisbar sei. Dennoch sah Kant den Glauben an Gott als notwendig an, um moralische Verpflichtungen zu begründen.^{50, 51} Diese Idee beeinflusste die Theologie, insbesondere in der modernen Ära, und führte zu einer Neubewertung des Verhältnisses von Glauben und Wissen. Kants Einfluss zeigte sich in der Art und Weise, wie Theologen den Glauben in einer zunehmend rationalen und wissenschaftlich geprägten Welt zu rechtfertigen suchten.⁵²

Kant kam zu dem Ergebnis, dass wir Gott nicht beweisen können „Es ist also an dem so

berühmten ontologischen (Cartesianischen) Beweise vom Dasein eines höchsten Wesens aus Begriffen alle Mühe und Arbeit verloren, ...“⁵³ Vergeblich seien auch die kosmologischen und „physiko-theologischen Beweise. Kant war damit weder Agnostiker noch Atheist, wie so viele moderne Philosophen. Vielmehr glaubte er an eine intelligente Macht, die hinter allem steht, womit er heute der Intelligent Design Bewegung nahestehen würde. „Zu dieser Einheit aber kenne ich keine andere Bedingung, die sie mir zum Leitfaden der Naturforschung machte, als wenn ich voraussetze, dass eine höchste Intelligenz alles nach den weisesten Zwecken so geordnet habe.“⁵⁴

4. Friedrich Nietzsche: *Die Kritik der Religion und die Herausforderung der Transzendenz*

Friedrich Nietzsche war einer der schärfsten Kritiker des Christentums und der religiösen Traditionen im Allgemeinen. In seinen Schriften, insbesondere in „Also sprach Zarathustra“⁵⁵ und „Die fröhliche Wissen-

⁴⁸ Étienne Gilson, *The spirit of mediaeval philosophy*, Gifford lectures 1931-1932 (Notre Dame: University of Notre Dame Press, 1936).

⁴⁹ Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, Vollst. Ausg. nach der 2., hin und wieder verb. Aufl. 1787, verm. um die Vorrede zur 1. Aufl. 1781 (Köln: Anaconda, 2011).

⁵⁰ Allen W. Wood, *Kant's moral Religion* (Ithaca, London: Cornell University Press, 1970).

⁵¹ Otfried Höffe, *Immanuel Kant*, 9., überarbeitete Auflage in C.H. Beck Paperback, C.H. Beck Paperback 506 (München: Verlag C.H. Beck, 2020).

⁵² Karl Vorländer, *Immanuel Kant der Mann und das Werk*, 3. Aufl. (Wiesbaden: Fourier Verl., 2003).

⁵³ Kant und Valentiner, *Kritik der reinen Vernunft*, 519.

⁵⁴ Kant und Valentiner, *Kritik der reinen Vernunft*, 681.

⁵⁵ Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra ein Buch für alle und keinen*, Sonderausgabe, Werke in vier Bänden / Friedrich Nietzsche Band 2 (Köln: Anaconda, 2020).

schaft“⁵⁶, verkündete er den „Tod Gottes“ und forderte die Menschheit auf, neue Werte jenseits der christlichen Moral zu schaffen. Nietzsche sah die Religion als Ausdruck eines „Sklavenmoral“, die den Menschen daran hindert, sein volles Potenzial zu entfalten. Diese radikale Immanenz stellte die Theologie vor die Herausforderung, ihre Grundannahmen über Transzendenz und göttliche Autorität zu überdenken und zu verteidigen. Nietzsches Kritik führte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, wie die Theologie in einer Welt, die zunehmend auf das Diesseitige fokussiert ist, ihre Relevanz bewahren kann.^{57, 58}.

Nietzsche war nur einer der atheistischen Philosophen des 19. Jahrhundert, die bis in die Gegenwart hineinwirken. Ludwig Feuerbach betrachtete Religion als Projektion menschlicher Wünsche, während Karl Marx die Religion als "Opium des Volkes" und Instrument sozialer Unterdrückung ansah. Arthur Schopenhauer stellte mit seiner pessimistischen Philosophie die Existenz eines wohlwollenden Gottes infrage, und Auguste Comte begründete den Positivismus, der die Religion durch Wissenschaft

ersetzen wollte. Auch Bertrand Russell, der lediglich im 19. Jahrhundert geboren wurde, leistete als scharfer Kritiker der Religion und Verfechter einer rationalen Weltansicht einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des modernen Atheismus.

5. Philosophen der Postmoderne

Philosophen der Postmoderne, wie Jacques Derrida,⁵⁹ Michel Foucault⁶⁰ und Jean-François Lyotard⁶¹, betonten die Relativität von Wahrheiten und die Fragmentierung von Wissen. Diese Denker kritisierten die großen, universalen Erzählungen, einschließlich der religiösen Metanarrative wie der biblischen Heilsgeschichte, und plädierten stattdessen für eine Anerkennung der Vielfalt und der Vielstimmigkeit in der Gesellschaft. Durch ihre Arbeiten stellten sie die traditionellen theologischen Konzepte wie absolute Wahrheiten, festgelegte Dogmen und die universelle Gültigkeit religiöser Lehren infrage. Dies führte zu einer Theologie, die sich verstärkt mit den Kontexten und Erfahrungen der Gläubigen auseinandersetzt und die Möglichkeit von vielfältigen Zugängen zu religiösen und spirituellen Wahrheiten anerkennt. Dieser Einfluss ist beispielsweise in der feministischen und

⁵⁶ Friedrich Nietzsche und Claus-Artur Scheier, *Die fröhliche Wissenschaft*, Philosophische Werke in sechs Bänden 5 (Hamburg: Meiner, 2013).

⁵⁷ Karl Jaspers, *Nietzsche: Einführung in das Verständnis seines Philosophierens*, Fourth Edition, De Gruyter Studienbuch (De Gruyter, 1981).

⁵⁸ Rüdiger Safranski, *Nietzsche Biographie seines Denkens*, 2. Auflage (München: Carl Hanser Verlag, 2020).

⁵⁹ Jacques Derrida, *Die Schrift und die Differenz*, 6. Aufl., Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 177 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994).

⁶⁰ Michel Foucault, *Wahnsinn und Gesellschaft: Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*, 25. Auflage, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 39 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2022).

⁶¹ Jean-François Lyotard und Joseph Vogl, *Der Widerstreit*, [2., korrigierte Aufl.], Supplemente Bd. 6 (München: W. Fink, 1989).

Befreiungstheologie sichtbar, die postmoderne Ansätze nutzten, um die spezifischen Erfahrungen marginalisierter Gruppen in den Mittelpunkt der theologischen Reflexion zu stellen. Theologen wie John D. Caputo entwickelten eine „schwache Theologie“, die auf die Vorstellung verzichtet, Gott als metaphysische Substanz oder als objektiv vorhandenes Wesen zu betrachten.⁶² Stattdessen wird Gott als Ereignis oder als Möglichkeit des Kommens verstanden, das nicht durch feste Begriffe oder Kategorien eingeschränkt werden kann. Diese Theologie der Ereignisse steht im Gegensatz zu traditionellen Vorstellungen von Gott und eröffnet neue Wege für das Verständnis des Göttlichen. Schließlich führte die Postmoderne zu einer Theologie, die sich auf die Praxis des Glaubens und die Erfahrung des Heiligen im Alltag konzentriert. Anstatt sich auf abstrakte dogmatische Aussagen zu verlassen, betont die postmoderne Theologie die Bedeutung von Rituale, Gemeinschaft und persönlicher Erfahrung in der religiösen Praxis.⁶³ Insgesamt führte die Postmoderne zu einer radikalen Neuorientierung der Theologie, die traditionelle Konzepte herausforderte und neue, vielfältige und

kontextualisierte Ansätze für das Verständnis von Religion und Glauben einführte. Die Abgrenzung zwischen liberaler Theologie und konservativ-evangelikaler Theologie, die seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer deutlicher wurde, ist besonders durch die Postmoderne verstärkt worden. „Wahrheit“ wurde zum Kampf-begriff.⁶⁴

6. Philosophie des Konstruktivismus und Szientismus

Der Konstruktivismus und der Szientismus sind zwei philosophische Strömungen, die in der modernen Debatte eine bedeutende Rolle spielen. Der Konstruktivismus, der stark von Denkern wie Jean Piaget⁶⁵ und Ernst von Glasersfeld⁶⁶ geprägt ist, geht davon aus, dass Wissen nicht einfach entdeckt wird, sondern dass es vom Individuum aktiv konstruiert wird. Diese Perspektive impliziert, dass unsere Wahrnehmung und unser Verständnis der Wirklichkeit immer durch unsere eigenen mentalen Strukturen und kulturellen Kontexte gefiltert werden. Im Kontext der Theologie und der Philosophie stellt der Konstruktivismus die Objektivität religiöser Wahrheiten infrage, indem er betont, dass auch religiöse Überzeugungen

⁶² John D. Caputo, *Die Torheit Gottes: Eine radikale Theologie des Unbedingten*, mit der Unterstützung von Michael Schüßler (Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag, 2022).

⁶³ Tobias Faix und Tobias Künkler, *Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche: Das Buch zur empirica Jugendstudie 2018*, 2. Auflage (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2019).

⁶⁴ John MacArthur, *The truth war: Fighting for certainty in an age of deception*, [Nachdr.] (Nashville, Tenn.: Nelson Books, 20]09).

⁶⁵ Jean Piaget, *Einführung in die genetische Erkenntnistheorie*, 8. Auflage, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 6 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016).

⁶⁶ Ernst von Glasersfeld, *Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme*, 9. Auflage, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2018).

und Erfahrungen sozial konstruiert und somit relativ sind.

Der Szientismus hingegen ist eine Haltung, die die Naturwissenschaften als die einzig legitime Form der Erkenntnisgewinnung betrachtet. Vertreter des Szientismus, wie Richard Dawkins⁶⁷ und Daniel Dennett⁶⁸, argumentieren, dass nur empirische und wissenschaftliche Methoden in der Lage sind, objektive Wahrheiten über die Welt zu liefern. Diese Sichtweise führt oft zu einer Ablehnung oder Marginalisierung von metaphysischen und theologischen Fragen, da diese als nicht überprüfbar und somit als bedeutungslos angesehen werden. In der Auseinandersetzung mit der Theologie fordert der Szientismus die Religion heraus, ihre traditionellen Ansprüche auf Wahrheit und Erkenntnis in einem wissenschaftlich geprägten Zeitalter zu rechtfertigen.

Die Philosophie des Konstruktivismus und des Szientismus steht oft in einem Spannungsfeld, da der Konstruktivismus die Möglichkeit universeller Wahrheiten relativiert, während der Szientismus auf der absoluten Gültigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse besteht. Beide Strömungen haben tiefgreifende Auswirkungen auf das Verständnis von Wahrheit, Wissen und Glauben in der modernen Welt und fordern

⁶⁷ Richard Dawkins, *Die Schöpfungslüge: Warum Darwin recht hat*, Ungekürzte Ausgabe, 7. Auflage, Ullstein 37427 (Berlin: Ullstein, 2017).

⁶⁸ Daniel C. Dennett, *Von den Bakterien zu Bach & #x150 und zurück: Die Evolution des Geistes*, 2. Auflage (Berlin: Suhrkamp Verlag, 2018).

traditionelle religiöse und philosophische Positionen heraus.

7. Der Neue Realismus und die Rückkehr zur Objektivität

Markus Gabriel, Philosophieprofessor in Bonn und Maurizio Enrico Vittorio Ferraris, Philosophieprofessor in Turin, sind die beiden wichtigsten Vertreter des neuen Realismus.⁶⁹

Was ist neu am Neuen Realismus aus Sicht Ferraris?

Maurizio Ferraris' "Neuer Realismus" markiert einen bedeutenden Bruch mit dem Postmodernismus und stellt einen neuen philosophischen Ansatz zur Verständnis der Realität vor.⁷⁰

Während der Postmodernismus, vertreten durch Denker wie Richard Rorty, absolute Wahrheiten ablehnte und einen relativistischen Ansatz vertrat, kritisiert Ferraris diesen als letztlich orientierungslos und unverbindlich. Er sieht den Konstruktivismus, der die Realität als durch unsere Wahrnehmungen konstruiert betrachtet, als problematisch an, da er zu extremen Formen des Negationismus führen kann. Der Neue Realismus unterscheidet zwischen sozial konstruierten und unabhängig existierenden Realitäten und betont die Bedeutung der

⁶⁹

<https://www.pic.unito.it/do/docenti.pl/Alias?maurizio.ferraris#tab-profilo>. Zuletzt besucht am 08.07.2024.

⁷⁰ Maurizio Ferraris, *Manifiesto del nuevo realismo*, <https://permalink.obvsg.at/>, https://www.youtube.com/watch?v=zmVtkGXwF_I, zuletzt besucht am 18.08.2024.

objektiven Realität. Ferraris plädiert dafür, die Realität durch ihre Widerstände und Korrekturen zu erkennen und die Unterscheidung zwischen Ontologie und Epistemologie klar zu beachten. Sein Ansatz bietet eine fundierte Alternative zum Postmodernismus, indem er die Bedeutung von Realität und Objektivität wieder in den Vordergrund rückt..

Markus Gabriel und die Welt, die es nicht gibt

Markus Gabriel, Professor für Erkenntnistheorie und Philosophie der Neuzeit und Gegenwart an der Universität Bonn⁷¹, präsentiert in seinem Buch "Warum es die Welt nicht gibt"⁷² eine radikale philosophische These, die auf den ersten Blick paradox erscheint: Die Welt als Gesamtheit existiert nicht. Das begründet er wie folgt: Das, was existiert, befindet sich in der Welt. Aber worin befindet sich die Welt? Die Welt kann nicht selbst in der Welt vorkommen kann, weil dies zu einem unendlichen Regress führen würde (Seite 35). Daher kann es die Welt als alles Umfassendes nicht geben. In einer zweiten These bekräftigt er, dass wir die Wirklichkeit in Sinnfeldern beschreiben können. Wir können wissen, was wahr ist. Sinnfelder sind Perspektiven oder Kontexte, in denen Dinge erscheinen und Bedeutung erlangen (Seite 50). Existenz wird als Erscheinung in einem

Sinnfeld verstanden, was bedeutet, dass etwas existiert, wenn es aus einer bestimmten Perspektive beschreibbar ist.

Gabriel unterscheidet zwischen Ontologie und Metaphysik (Seite 10). Ontologie beschäftigt sich mit dem Sein und der Existenz von Dingen, während Metaphysik das Absolute und das Ganze umfasst. Gabriel kritisiert die traditionelle Ontologie dafür, dass sie das Sein als eine Eigenschaft betrachtet, die Dinge voneinander unterscheidet. Er argumentiert, dass Existenz keine solche Eigenschaft sein kann, da sie nicht dazu dient, Dinge voneinander zu unterscheiden (Seite 15). Er zeigt auf, dass Existenz keine "eigentliche Eigenschaft" ist (Seite 28). Wenn wir sagen, dass etwas existiert, wie beispielsweise „der Papst existiert“, dann scheint es, als würden wir dem Papst eine zusätzliche Eigenschaft zuschreiben. Tatsächlich ist aber die Aussage über die Existenz des Papstes keine zusätzliche Information über seine Eigenschaften, sondern lediglich eine Aussage darüber, dass der Papst in der Welt vorkommt.⁷³ Gabriel setzt sich auch mit der Rolle von Religion und Spiritualität auseinander. Er lehnt den modernen Atheismus und Nihilismus ab, da sie die menschliche Sehnsucht nach Sinn nicht ausreichend befriedigen können.⁷⁴

⁷¹ <https://www.philosophie.uni-bonn.de/institut/personen/institutslehrstuehle/prof-dr-markus-gabriel>. Zuletzt besucht am 08.07.2024.

⁷² Markus Gabriel, *Warum es die Welt nicht gibt*, Ungekürzte Ausgabe (Berlin: Ullstein, 2015).

⁷³ https://www.youtube.com/watch?v=zXvQ7pb_xts, zuletzt besucht am 18.08.2024

⁷⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=ppQPM8Ea-94>, zuletzt besucht am 18.08.2024.

Der Dialog zwischen Philosophie und Theologie, so Gabriel, ist notwendig und fruchtbar, um die tiefen Fragen des Lebens zu beantworten.

Schluss

Die westliche Philosophie hat die Theologie über Jahrtausende hinweg entscheidend beeinflusst und herausgefordert. Von Platon bis hin zu modernen Denkern wie Markus Gabriel hat der Dialog zwischen Philosophie und Theologie das Verständnis von Gott und der Welt vertieft. Platon lieferte mit seiner Ideenlehre einen wichtigen Beitrag zu dem Nachdenken über einen transzendenten Gottes, während Aristoteles' Betonung der Logik durch Thomas von Aquin in die christliche Lehre integriert wurde. Kant betonte die Grenzen der Vernunft in der Theologie, und Denker wie Nietzsche stellten die Grundlagen der Religion infrage. Markus Gabriel bringt mit seinem Neuen Realismus die Philosophie und Theologie erneut in einen fruchtbaren Dialog, der Antworten auf Fragen nach Wahrheit und Wirklichkeit in einer sich verändernden Welt sucht. Insgesamt bleibt die Philosophie ein wichtiger Gesprächspartner der Theologie, um das Nachdenken über Gott und die Welt Christen wie Nichtchristen verständlich zu machen.

Predigt: Das Wort vom Kreuz

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
[Profil auf der BSB-Website](#)

Text: 1Kor 1(17)18-19 (20-25) (LÜ 2017)

Das Kreuz ist zum wichtigsten Symbol der Christenheit geworden. Es ist unser Erkennungszeichen. Ein Symbol muss erklärt werden. Doch wie können wir mit Menschen über das Kreuz sprechen, wenn ihnen das Wort vom Kreuz als eine Torheit erscheint? Können wir überhaupt verstehen, was am Kreuz geschah und dieses anderen verständlich machen? Was können wir von dem Apostel Paulus lernen, der schon sehr früh in der Geschichte der Kirche mit dieser Herausforderung zu tun hatte?

Hören wir, was Paulus in 1Kor 1,17-25 (LÜ 2017) geschrieben hat.

17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen – nicht mit weiser Rede, auf dass nicht das Kreuz Christi zunichtewerde.

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.

19 Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

21 Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.

22 Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit.

23 Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten: den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit;

24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

25 Denn die göttliche Torheit ist weiser als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker als die Menschen sind.

Gruppierungen und Spaltungen (10-17)

Vor der Rede vom Kreuz kommt Paulus auf ein Problem zu sprechen, das zu oft der Predigt vom Kreuz im Weg steht. Es sind die Spaltungen in der Gemeinde und letztlich in der Christenheit.

Er ruft die Gläubigen dazu auf, in Einigkeit zu sprechen und zu handeln, und mahnt gegen Zwietracht, die durch Anhängerschaften an verschiedene Prediger wie Paulus, Apollos oder Kephas entsteht. Paulus betont, dass Christus nicht geteilt ist und dass niemand außer Christus für die Gläubigen gekreuzigt

wurde. Er unterstreicht, dass seine Aufgabe nicht das Taufen, sondern das Predigen des Evangeliums ist.

Was würde Paulus den Christen heute zurufen? Das bleibt Spekulation. Es kann aber kaum in seinem Sinn sein, dass in verschiedenen Denominationen Menschen nicht nur auf Christus, sondern auch auf spezifische, von Menschen formulierte Glaubensbekenntnisse getauft werden, was zu weiterer Spaltung führt. Es gibt in den USA Gemeinden, da genügt selbst die Glaubensaufgabe nicht, wenn das Bekenntnis einer Gemeinde mit dem der anderen nicht übereinstimmt.

Selbstverständlich sollen Gemeinden taufen, doch dabei sollte das Evangelium im Zentrum stehen und nicht die eigene Denomination. Ihr könnt vermutlich bereits erraten, warum das „E“ im Kreuz fettgedruckt ist. Doch dazu später mehr.

Allen Alles werden?

Mission: Ich bin allen alles geworden, damit ich mit allen Mitteln einige rette

Im gleichen Brief, aber in Kapitel 9, schreibt Paulus: „Ich bin allen alles geworden, damit ich mit allen Mitteln einige rette“ (1. Korinther 9,22).

Dieses Kapitel ist eines der wichtigsten Texte für kulturübergreifende Mission und Evangelisation. Es zeigt, dass Paulus bereit war, kulturelle Barrieren zu überwinden, um den Menschen die Liebe Christi zu bringen.

Wenn Paulus allen alles geworden ist, warum konnten manche Menschen das Wort vom Kreuz nicht verstehen?

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.

Paulus erkannte die Bedeutung kultureller Unterschiede und war bereit, seine eigene Freiheit und kulturelle Identität zurückzustellen, um die Menschen in ihrem jeweiligen Kontext besser zu verstehen. Dies zeigt, wie wichtig es ist, in der Missionsarbeit kulturelle Sensibilität zu entwickeln und zu praktizieren. Obwohl Paulus betont, dass er allen Menschen alles geworden ist, betont er auch, dass er in diesem Anpassungsprozess sein Fundament im Evangelium nicht aufgegeben hat.

Dies macht deutlich, dass kulturelle Anpassung in der Mission nicht mit einem Kompromiss bei den Kernprinzipien des Glaubens einhergehen sollte. Zu diesen Kernprinzipien gehört die zentrale Botschaft des Evangeliums.

Was ist von Paulus' Schlussfolgerung zu halten, dass seine Botschaft für einige Menschen eine Torheit war? Da er dies an die Gemeinde in Korinth schrieb, scheint es vernünftig, dass die Menschen in Korinth von Paulus' Versuch, für die Griechen griechisch zu werden, nicht überzeugt waren. Ist Paulus in Korinth, wo die Menschen das Evangelium für eine Torheit hielten, gescheitert? Oder hatte er alles richtig gemacht? Selbstverständlich hatte er alles richtig gemacht, wie wir später noch sehen werden.

Doch in der Geschichte der Theologie gab es ein fortwährendes Ringen, den Glauben so zu vermitteln, dass Griechen und letztlich alle Nationen das Kreuz mithilfe der griechischen Philosophie verstehen.

Im zweiten Jahrhundert n. Chr. begannen Theologen wie Clemens von Alexandrien, Origenes und Tertullian die griechische Philosophie für die Entwicklung der Theologie zu nutzen. „[D]er Begriff der Person wird im Griechischen mit den beiden Begriffen *prosōpon* und *hypostasis* ausgedrückt – beide wurden zu verschiedenen Zeiten in trinitarischen Auseinandersetzungen verwendet. (Lingua 2022, 1302)

Beide Wörter kommen in der Bibel vor, aber Paulus wendet *ὑπόστασις* nicht auf die Trinität an, ein Wort, das seit dem zweiten Jahrhundert in der Theologie der Trinität wesentlich geworden war.

Tertullian, so Lingua, habe seinen trinitarischen Glauben auf verschiedene Stimmen in der Schrift gestützt, die einen Dialog innerhalb Gottes implizierten. Diese Betonung einer „persönlichen“ Dimension war neu, da sie von der griechischen Metaphysik und den ursprünglichen Bedeutungen von Begriffen wie *hypostasis* und *persona* abwich.

Der erste und zweite Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth enthält eine faszinierende Darstellung der Torheit, die die griechische Kultur und Philosophie in Frage zu stellen scheint. Er verwendet die beiden Wörter *μωρία*, von dem das englische Wort

„moron“ stammt, und *ἀφροσύνη*. *Μωρία* wird verwendet, um die Reaktion der Griechen zu beschreiben, die der Reaktion der Völker auf das Evangelium entspricht (1Kor 1,18.23; 2,24), aber es wird auch zu einem Ehrenzeichen: „Denn die Torheit Gottes ist weiser als die Menschen und die Schwachheit Gottes ist stärker als die Menschen.“ (1Kor 1,25 ESV).

Die Kreuzespredigt ist keine Motivationsrede

Die Kreuzespredigt ist keine Motivationsrede, die darauf abzielt, Menschen besser, stärker, weiser usw. zu machen, wie wir bei den Weltmeisterschaften im öffentlichen Reden von Toastmasters International sehen können. („Toastmasters International“).

Ich kann versuchen, euch Mut zu machen, doch wird das wenig an euren Lebensumständen ändern.

Auch zu Zeiten des Paulus in Korinth gab es Motivationsredner, die ihre Dienste für Geld anboten. Ihre Vorläufer hatte bereits Sokrates kritisiert. Es waren die Sophisten. (Platon 2010).

Ein Redner oder öffentlicher Redner im ersten Jahrhundert wurde erwartet, sorgfältig ausgearbeitete Reden zu produzieren, die auf seine geschickte Verwendung rhetorischer Konventionen hinwiesen. Die Redekunst wurde als „Magie“ bezeichnet, weil sie als fähig angesehen wurde, die Zuhörer zu verzaubern. Der Inhalt der Rede war unwichtig, nur die Aufführung zählte. Sie

sprachen, um die Bewunderung ihres Publikums zu gewinnen.

Paulus verwendete keine der Tricks des Redners, denn er predigte nicht mit Worten menschlicher Weisheit, wörtlich „mittels der Weisheit der Rhetorik“. Die Annahme der weltlichen Konvention hätte den Redner befördert, über dessen Leistung das Publikum urteilte. Dies hätte ihre Aufmerksamkeit vom Kreuz weg auf Paulus selbst gelenkt und damit den Zuhörern die Gelegenheit genommen, von dem erstaunlichen Ereignis zu hören, durch das Gott Menschen rettet.

Diese autoritative Botschaft wird Evangelium genannt und hat als Inhalt das Kreuz Christi. Christus sandte ihn, um das Evangelium zu predigen und nicht um eine persönliche Anhängerschaft zu gewinnen.

Motivierende Reden waren und sind eine Einnahmequelle. Paulus lehnte dies ab und machte sich dieses Element der griechischen Kultur nicht zu eigen.

„Ich habe euch das Evangelium Gottes unentgeltlich gepredigt.“ (2Kor 1,17). Darin folgt er Jesus, der predigte: „Ihr habt empfangen ohne zu zahlen; gebt ohne zu zahlen.“ (Matthäus 10,8) „oder ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers ohne Bezahlung.“ (Offb 21,6).

Das Ziel der kulturellen Anpassung des Paulus war kein Selbstzweck, sondern die Rettung der Menschen. Paulus zeigt, dass es bei der kulturellen Anpassung nicht nur um äußere

Formen geht, sondern darum, die Menschen in ihrer Gesamtheit zu erreichen und zu retten. Paulus betont, dass seine Anpassung „um des Evangeliums willen“ erfolgte. Dies unterstreicht die zentrale Rolle des Evangeliums als Motivation und Antrieb für missionarische Bemühungen.

Die Liebe und Gnade Christi sollte die treibende Kraft hinter kultureller Wertschätzung und Anpassung sein, aber auch eine auf das Evangelium ausgerichtete kostenlose Verkündigung des Kreuzes, die in vielen Ländern kontrakulturell ist.

Das Wort vom Kreuz am Beispiel der Aneignung des deutschen Wortes „Kreuz“ erklärt

Warum ist Jesus nach seiner Auferstehung nicht häufiger in der Öffentlichkeit aufgetreten? Er hätte in den Tempel gehen und den Menschen zeigen können, dass er auferstanden ist.

Das Markusevangelium widmet ein Drittel der Passion Jesu, während der vermutete ursprüngliche Schluss lautet: „Und sie gingen hinaus und flohen von der Gruft; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“ (Mk 16,8 ESV).

Bis Jesus wiederkommt, predigen wir vor allem das Kreuz. Denn das Wort [logos = Rede] vom Kreuz ist eine Torheit für die, die verloren gehen; für uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Kraft Gottes (1. Korinther 1,18). Ich bin davon überzeugt, dass in dieser Zeit das Leiden Christi nicht in Vergessenheit

geraten darf, was hätte passieren können, wenn der Anblick des auferstandenen Christus die Öffentlichkeit in Erstaunen versetzt hätte. Das Kreuz erinnert uns daran, dass Christus für uns und unsere Sünden gestorben ist. Wir dürfen nie vergessen, dass wir Sünder sind und nur Christus uns davon erlöst hat.

Die Botschaft des Kreuzes ist das Evangelium, die gute Nachricht. Das deutsche Wort „Kreuz“ hilft uns, das Wort vom Kreuz zu verstehen. Worum ging es beim Kreuz?

K

R

K R E U Z

U

Z

In dem deutschen Wort „Kreuz“ steht das „E“ in der Mitte. Das „E“ steht für „Evangelium“. Die Aufgabe, das Evangelium mit dem Wort vom Kreuz zu verkünden, ist nicht zu verwechseln mit der Bultmannschen Kerygma-Theologie, in der die Verkündigung wichtiger ist als das eigentliche Ereignis der Auferstehung. (Hohendahl 2023).

K - Kreuzigung

Königreich (Bezug auf Gottes Reich)

Kompromisslosigkeit (im Glauben)

Kerygma (Verkündigung des Evangeliums)

Kontemplation (tiefe spirituelle Betrachtung)

Kreuzesnachfolge (Nachahmung Jesu in seinem Leiden)

R - Reaktionen

Reue (Buße und Umkehr)

Rettung (Gottes Befreiung und Heil)

Rechtfertigung (Annahme durch Gottes Gnade)

Reinigung (von Sünde und Schuld)

Rückkehr (zur Gemeinschaft mit Gott)

E - Erlösung

Ewiges Leben (das durch Jesus ermöglicht wird)

Erneuerung (durch den Heiligen Geist)

Evangelium (die gute Nachricht von Jesus Christus)

Erweckung (spirituelles Erwachen und Wiederbelebung)

Erwartung (Hoffnung auf die Wiederkunft Christi)

U - Unverständnis

Umkehr (von geistlicher Blindheit)

Unterweisung (durch den Heiligen Geist)

Umkehrung (von falschen Überzeugungen)

Unergründlichkeit (Gottes Weisheit und Pläne)

Unverdient (Gottes unverdiente Gnade)

Z - Zusammenhang

Zeugnis (Glaubenszeugnis von Christen)

Zusage (Gottes Verheißungen und Zusagen)

Zerbrochenheit (Bereitschaft, sich vor Gott zu demütigen)

Ziel (das ewige Leben bei Gott)

Zurechtweisung (Gottes liebevolle Korrektur)

Erkenntnis in Beziehung

17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen.

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.

19 Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

Weisheit spielt in der Bibel grundsätzlich eine positive Rolle. Siehe z.B. das Buch der Sprüche.

Doch das Kreuz zeigt auch die Grenzen menschlicher Weisheit auf.

1Kor 1,19 ist ein Zitat aus Jesaja 29,14: „darum will ich auch hinfort mit diesem Volk wunderbarlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen müsse.“

Um diesen Vers zu verstehen, muss der vorherige Vers mitgelesen werden: „Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt.“ (Jesaja 29,13)

Das Kreuz ist ein Zeichen für die Überwindung der Trennung zwischen Gott und Mensch. Wer sich durch Christus auf eine Beziehung mit Gott einlässt, der wird das Kreuz besser verstehen als jemand, der es ohne Beziehung zu Gott erklären möchte.

Theologie ist keine säkulare Wissenschaft, sondern ein Nachdenken über Gott in Gemeinschaft mit ihm. Reine

Lippenbekenntnisse vermögen nicht, die Botschaft des Kreuzes zu erschließen.

Rhetorik = Erfolg

Predigt vom Kreuz = Beziehung

Narren um Christi willen

In der Geschichte der Ostkirche hatten sich einige Christen als Narren um Christi willen identifiziert. Einer dieser „Narren um Christi willen“ wird in einem Kloster in Kiew verehrt, das einst das christliche Zentrum von Rus war, dem christlichen Reich, das schließlich zu Russland wurde.

Ein bekanntes Beispiel ist Symeon der Narr für Christus (auch Symeon Salos genannt), ein Heiliger des byzantinischen Reiches im 10. Jahrhundert. Er lebte ein asketisches Leben, kleidete sich ungewöhnlich und führte oft bizarre oder provokative Handlungen aus, um die Menschen dazu zu bringen, über ihr spirituelles Leben nachzudenken und Buße zu tun.

Ein weiteres Beispiel ist Franz von Assisi im Westen, der zwar nicht als „Narr“ im traditionellen Sinne betrachtet wird, aber durch seine radikale Armut, Demut und Hingabe an Gott eine ähnliche Wirkung auf die Gesellschaft hatte.

Theologie ist alles andere als töricht. Es ist ein hochintellektuelles Unterfangen. Es ist nur töricht, wenn wir es ohne eine Beziehung zu Christus tun. Dietrich Bonhoeffer verstand die Notwendigkeit dieser Beziehung in der Entwicklung seiner Lehre von der Dreieinigkeit.

Die göttliche Torheit

Die „göttliche Torheit“ bezieht sich auf eine paradox erscheinende Eigenschaft oder Handlung Gottes, die für menschliche Vernunft oder Weisheit unverständlich oder widersprüchlich erscheinen kann. In 1. Korinther 1,25 wird erwähnt, dass die göttliche Torheit weiser ist als die Menschen und die göttliche Schwachheit stärker ist als die Menschen.

In diesem Kontext bezieht sich die göttliche Torheit auf Gottes Handeln, das für menschliche Logik ungewöhnlich erscheinen mag, aber letztendlich eine tiefere Weisheit und einen höheren Zweck offenbart. Ein Beispiel dafür ist die Erlösung durch das Kreuz, die für die Welt als Torheit erscheinen mag, aber tatsächlich die größte Ausdrucksform der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit ist.

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.

Die Wahrheit predigen

Friedhelm Jung
fjung@bsb-online.de
[Profil auf der BSB-Website](#)

Auch wenn man nur oberflächlich über das Thema nachdenkt, kommt einem sofort eine grundsätzliche Frage in den Sinn, die zunächst beantwortet werden muss: Kennen wir überhaupt die Wahrheit? Die postmodernen Theoretiker verbreiten doch auf allen Kanälen die Überzeugung, dass es überhaupt keine objektive, für jeden gültige Wahrheit gibt, sondern dass nur jeder seine persönliche, individuelle Wahrheit hat. Und weil es (angeblich) keine objektive Wahrheit gibt, dürfe auch niemand mit dem Anspruch auftreten, die Wahrheit erkannt zu haben, und niemandem sei es erlaubt, seine Wahrheit für andere verbindlich zu machen.

Aus biblischer Perspektive müssen wir dieser Überzeugung widersprechen. „Dein Wort ist nichts als Wahrheit“ (Ps 119,160) und „dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh 17,17), sagt die Heilige Schrift. Wir Menschen können aus eigener Kraft die Wahrheit in der Tat nicht erkennen. Im Gegenteil: Wir sind seit dem Sündenfall blind für die Wahrheit. Unser „Verstand ist verfinstert“ (Eph 4,18) und unser Herz ist verstockt. Doch Gott hat sich in seiner Gnade offenbart und uns die Wahrheit in der Bibel und in seinem Sohn Jesus Christus mitgeteilt. Darum dürfen Christen mit Überzeugung behaupten: Wir kennen die

Wahrheit, weil der, der die Wahrheit ist (Joh 14,6), sich selbst offenbart hat.

Wenn Jesus die Wahrheit in Person ist und wenn die Heilige Schrift die Wahrheit in gedruckter Form ist, dann ist es unsere Aufgabe, den im Irrtum lebenden Menschen diese Wahrheit mitzuteilen. Täten wir das nicht, würden wir uns wie ein Arzt verhalten, der einem todkranken Patienten ein das Leben rettende Medikament vorenthält.

Nachdem wir geklärt haben, dass es die Wahrheit tatsächlich gibt, stellt sich nun die Frage nach dem Inhalt der Wahrheit. Was macht die Wahrheit aus? Worin besteht sie?

Weil Gott und sein Wort die Wahrheit darstellen, müssen wir das Wort Gottes nach der Wahrheit befragen. Die wichtigsten Wahrheiten, die in der Heiligen Schrift offenbart werden, sind:

- Es gibt einen lebendigen Gott, der der Schöpfer des Universums ist (der Atheismus ist ein Irrtum!);
- dieser Gott hat Pflanzen, Tiere und Menschen geschaffen (die Evolutionslehre ist ein Irrtum!);
- nach der Erschaffung des Menschen hat dieser - verführt vom Teufel - gegen Gott rebelliert, wurde im Herzen böse und aus dem Paradies vertrieben (die humanistische Überzeugung vom guten Menschen ist ein Irrtum!);
- der einzige Weg zurück zu Gott führt über Jesus Christus, den Sohn Gottes, der durch sein stellver-

tretendes Opfer am Kreuz von Golgatha die Erlösung geschaffen hat (alle Religionen und alle Selbsterlösungsversuche der Menschen sind ein Irrtum!);

- wer in den Himmel möchte und nicht in der Hölle enden will, muss Jesus Christus als persönlichen Erlöser und Herrn annehmen und nach seinen Geboten leben (die Behauptung, ein liebender Gott werde keinen Menschen verloren gehen lassen, wenn dieser Jesus ablehnt, ist ein Irrtum!);
- die in der Heiligen Schrift offenbarten Gebote, wie wir sie im Neuen Testament lesen, sind auch heute noch gültig (die Behauptung, die Gebote Jesu und der Apostel seien zeitbedingt und heute überholt, ist ein Irrtum!);
- allein Gott wird in Zukunft wieder paradiesische Zustände schaffen (die Behauptung, wir Menschen könnten aus eigener Kraft eine neue, gute Welt schaffen, ist ein Irrtum!).

Die genannten sieben Punkte fassen die wichtigsten Wahrheiten der Bibel zusammen, die wir den Menschen zu predigen haben. Die nun folgende Frage lautet: Wie haben wir angesichts der postmodernen Ideologie die biblischen Wahrheiten zu verkündigen?

1. Predige deutlich

Die Versuchung ist groß, angesichts des Widerspruchs aus der postmodernen Ecke die biblischen Wahrheiten abzuschwächen oder nur noch ganz leise zu predigen. Wer es wagt, die Evolutionslehre als Irrtum zu bezeichnen, wird schnell als kreationistischer Fundamentalist verunglimpft. Wer es wagt, praktizierte Homosexualität oder Intimverkehr vor der Hochzeit noch als Sünde zu bezeichnen, riskiert, wegen Diskriminierung oder Hassrede angeklagt zu werden. Trotz dieser Gefahren sind wir verpflichtet, die biblischen Wahrheiten klar und deutlich zu kommunizieren. Täten wir es nicht, würden wir Gott ungehorsam und außerdem an den Menschen schuldig, weil wir ihnen die Wahrheit vorenthielten.

2. Predige demütig

Prediger der Wahrheit sollen nicht als Besserwisser daherkommen. Wir kennen die Wahrheit ja nicht aus uns selbst heraus, sondern Gott hat sie uns in seinem Wort aus Gnade offenbart. Deshalb sollen wir mit Demut und Bescheidenheit den Menschen die göttlichen Wahrheiten nahebringen. Die Heilige Schrift ermahnt uns, „nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen“ zu tun, sondern „in Demut achte einer den andern höher als sich selbst“ (Phil 2,3).

3. Predige dienstbereit

Wer die biblischen Wahrheiten predigt, wird erleben, dass Menschen in die Seelsorge kommen und Rat suchen. Das aber verlangt von uns mehr Arbeit. Wir müssen Zeit investieren, mit den Menschen reden, sie

tiefer in Gottes Wahrheit einführen, ihnen helfen, sündige Wege zu verlassen und gute Gewohnheiten, die sich an den Geboten Gottes orientieren, einzuüben. Das erfordert von uns eine Haltung, die auch bereit ist, eigene Bedürfnisse zurückzustecken und sich in den Dienst an den Menschen stellen zu lassen.

4. Predige differenziert

Es gibt sowohl im politischen wie im religiösen Bereich Tendenzen, auf komplexe Fragen einfache und undifferenzierte Antworten zu geben. Dem müssen wir widerstehen. Es ist zum Beispiel meist falsch, wenn ein Seelsorger einem depressiven Menschen unterstellt, er sei dämonisch belastet. Die Wirklichkeit ist komplex und der Prediger hat die Aufgabe, die biblischen Wahrheiten differenziert und sachgerecht darzustellen.

5. Predige dankbar

Die Grundhaltung aller Verkündigung von Gottes Wort muss die Dankbarkeit für Gottes Werk in Christus sein. Aus Dankbarkeit für die Versöhnung, die am Kreuz von Golgatha vollbracht worden ist, sollen wir unseren Dienst verrichten und das Evangelium predigen. Die Zuhörer spüren es, ob der Prediger aus einer lebendigen und dankbaren Beziehung zu Jesus das Wort Gottes weitergibt oder ob er nur seinen Job tut.

Von der Pathologie zur Theologie: Wie meine medizinische Erfahrung mein Theologiestudium bereichert hat

*William W. Vick, MD MTS
Kontakt über dschulze@bsb-online.de*

William W. Vick hat einen Bachelor of Arts in Chemie von der University of North Carolina in Chapel Hill (1981), einen Doktor der Medizin von der Duke University (1987) und einen Master of Arts in theologischen Studien von der John W. Rawlings School of Divinity an der Liberty University (2024). Er schloss 1992 seine Facharztausbildung in Pathologie am Duke University Medical Center ab und ist für anatomische und klinische Pathologie zugelassen. Er verbrachte seine Pathologie-Karriere in einer privaten Pathologie-Gruppe, die für ein Gesundheitssystem mit mehreren Einrichtungen tätig war, und zog sich 2014 aus der Medizin zurück.

Zusammenfassung

Dieser Artikel erforscht die tiefgreifende Überschneidung von Pathologie und Theologie anhand des persönlichen Weges von William W. Vick, MD MTS. Ausgehend von seiner herausragenden Karriere in der Pathologie, die die Diagnose von Krankheiten auf mikroskopischer Ebene beinhaltet,

reflektiert Dr. Vick darüber, wie dieses medizinische Fachwissen seine theologischen Studien informiert und vertieft hat. Anhand eines methodischen Ansatzes, den er sich in der Pathologie angeeignet hat, erörtert er die Parallelen zwischen medizinischer Diagnostik und theologischer Forschung und betont die Bedeutung von Forschung, kritischem Denken und umfassendem Verständnis in beiden Bereichen. Dabei geht er auf konkrete Beispiele ein, wie die Korrelation zwischen der pathologischen Untersuchung von Krankheiten und der theologischen Untersuchung von menschlichem Leid und Sterblichkeit. Der Autor geht auch auf das Potenzial für eine Integration von Medizin und Theologie ein und plädiert für einen umfassenden Ansatz, der wissenschaftliche Strenge mit spiritueller Einsicht verbindet, um beide Disziplinen zu verbessern. Letztlich unterstreicht diese Zusammenfassung die transformative Kraft des interdisziplinären Engagements zur Bereicherung der wissenschaftlichen Arbeit und des persönlichen Glaubensweges.

Schlüsselwörter: Pathologie, Theologie, interdisziplinäre Studien, medizinische Diagnostik, Spiritualität.

Einführung

Die Medizin kann Krankheiten nur dann wirksam behandeln, wenn die spezifische Krankheit bekannt ist, so wie die spirituelle Behandlung das Verständnis der Krankheit

des Geistes erfordert.¹ Die Diagnose menschlicher Krankheiten erfordert ein tiefes Verständnis der Gesundheit, Wissen über die Prozesse, die ihr entgegenwirken - ob geistig, körperlich oder emotional - und die Fähigkeit, menschliche Dilemmata zu durchschauen, um das Problem zu erkennen. Die diagnostische Arbeit ist notwendig, um sowohl medizinische als auch spirituelle Behandlungen durchzuführen. Sie erfordert komplexe Fähigkeiten, deren Entwicklung Zeit und Mühe erfordert, und führt quer durch die Bereiche der Medizin und der Theologie.

Es gibt bemerkenswerte Ähnlichkeiten zwischen der Medizin und der Theologie, auch wenn man sie am besten durch gepaarte Erfahrungen aus erster Hand erkennt, die man aus akademischer und praktischer Sicht nicht immer sucht. Die Pathologie ist das medizinische Fachgebiet, das sich mit der Wissenschaft und der Diagnose von Krankheiten aus einer Laborsicht befasst und einen intimen Einblick in den menschlichen Körper an der Schnittstelle zwischen Grundlagenwissenschaft und Behandlung bietet. Sie ermöglicht die Beobachtung und die Anwendung von Fähigkeiten, um mit medizinischen Problemen zu interagieren und diese zu lösen. Obwohl Pathologen keine Patienten sehen, liefern sie durch Tests und die Interaktion mit anderen Ärzten, die die Behandlung durchführen, wichtige Informationen. Es gibt nur

wenige Erfahrungen, die mit denen eines Arztes an vorderster Front in der Grundlagenforschung vergleichbar sind, da sie das Privileg bieten, mit Gottes großartiger Schöpfung auf einer engen und persönlichen Ebene zu interagieren. Dennoch ist eine solche Erfahrung für die meisten Menschen kein Grund, diesen Beruf zu ergreifen, und sie würde vielleicht ganz fehlen, wenn nicht gleichzeitig oder, wie in meinem Fall, im Nachhinein eine theologische Ausbildung integriert worden wäre.

Ich bin jetzt im Ruhestand und habe meine medizinische Laufbahn in der Pathologie verbracht, wo ich Krankheiten durch mikroskopische Gewebeuntersuchungen diagnostiziert habe, wenn die klinische Beurteilung allein nicht ausreichte. Pathologen haben einen Dokortitel und arbeiten mit allen Arten von Ärzten zusammen, was sie dazu qualifiziert, die Medizin in allen Fachbereichen zu vertreten. Dieser Beitrag ist eine persönliche Reflexion über meine siebenundzwanzigjährige Laufbahn als Pathologe, gefolgt von einer akademischen Ausbildung in Theologie und einer Diskussion ausgewählter Lektionen, die ich aus beiden Tätigkeiten gewonnen habe. Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen an die Medizin; während einige beispielsweise einen ganzheitlichen Ansatz bevorzugen, war meine Ausbildung in der akademischen Medizin und der modernen Praxis angesiedelt. Das Studium des menschlichen Körpers mit Hilfe

¹ Dieser Artikel ist eine automatische Übersetzung des Artikels in englischer Sprache, der im zweiten Teil dieses Journals zu finden ist.

fortschrittlicher medizinischer Diagnosemethoden kann zu einer spirituellen Reise zum Wissen über den Schöpfer führen und Einblicke in Themen geben, die die Beziehung zwischen Theologie und Medizin stärken und behindern.

Anwendung der Praxis der medizinischen Pathologie auf theologische Studien

Die Pathologie ist das medizinische Fachgebiet, das sich mit der Untersuchung und Diagnose von Krankheiten befasst. Während ein Pathologe aus der Sicht des Labors umfangreiche Aufgaben in der Patientenversorgung hat, erfordert die chirurgische Pathologie den meisten Zeit- und Arbeitsaufwand. Sie umfasst die mikroskopische Untersuchung von menschlichem Gewebe, um die Diagnose eines Patienten zu stellen. Die meisten Pathologen sehen vermutlich nicht die Relevanz ihrer Arbeit für die Theologie. Ich habe diese Verbindung erst nach einer theologischen Weiterbildung entdeckt. Meine Arbeit als Pathologe in der Gemeinde führte mich zum Glauben, was mich schließlich dazu veranlasste, mich von der Medizin zurückzuziehen und ein Theologiestudium zu absolvieren, bei dem ich einen Master-Abschluss in Theologie erwarb.

Wie ein Pathologe zum Theologiestudium kam

Theologen haben sich seit jeher mit Fragen des Lebens und des Todes befasst, um den Erwerb und die Erhaltung des geistigen Lebens zu fördern. Auf der anderen Seite

haben sich die Mediziner davon entfernt, die Religion in die Kunst und Praxis der Medizin einzubeziehen. Die Divergenz der beiden Disziplinen ist weder für die eine noch für die andere von Vorteil und führt vor allem dazu, dass die Medizin auf die Wissenschaft beschränkt wird. Das moderne politische und ideologische Milieu fördert keine Dichotomie.

Die Wissenschaft steht nicht im Widerspruch zu Gott; sie führt zur Suche nach ihm. Der menschliche Körper kann mit den neuesten Diagnosetechniken genau beobachtet werden, wie er normal funktioniert und sich krankhaft verändert. Unabhängig von der eigenen Bildung, der persönlichen Theologie oder deren Fehlen kommt man aus dem Staunen und der Ehrfurcht vor der ausgeklügelten Zusammenstellung von Prozessen nicht heraus, die synchron zum Wachstum und Überleben des Lebens ablaufen. Wenn man alles auf die reine Wissenschaft stützt, bleiben viele Fragen letztlich nur durch den Glauben beantwortet. Es gibt wissenschaftlich begründete Theorien zur "Erklärung" der Schöpfung, der Ausbreitung und der Vorsehung des Lebens, die nicht selten durch statistische Analysen vorhersagbar sind, und für einige ist das ausreichend. Anderen wird klar, dass die Komplexität des Lebens unter der Kontrolle einer höheren Macht steht, und die Medizin ignoriert diese treibende Kraft weitgehend.

Isoliert betrachtet gleicht der endlose Kreislauf des Lebens einer Geschichte ohne Handlung. Das Leben beginnt mit einer

einzigsten Zelle und endet mit einer kranken, erschöpften oder traumatisch zerstörten Masse von Billionen. Worin liegt der Sinn? Die unzähligen fortlaufenden Prozesse, die die Entschlüsselung der DNA, die Synthese organischer Moleküle, den Aufbau von Proteinen, die Schaffung einer Vielzahl spezialisierter Zellen, die systematische Aggregation zu Organen und die Bildung von Bindegewebe, das alles zusammenhält, umfassen, die alle jahrzehntelang harmonisch zusammenarbeiten, bilden das komplexeste System, das wir kennen. Die Evolutionstheorie hat in der Vergangenheit die christliche Theologie herausgefordert; meine Ausbildung und Erfahrung sowohl in der Forschung als auch in der medizinischen Praxis haben mich jedoch zu dem Schluss gebracht, dass die Vorstellung, der Mensch sei zufällig und spontan als kompliziertes, synchron funktionierendes Lebewesen entstanden, wissenschaftlich absurd ist. Unersättliche Neugier treibt die wissenschaftliche Suche an und führt schließlich zu einer gezielten Suche nach einem Metanarrativ, das die Summe der Prozesse leitet. So kam ich unweigerlich zu dem Schluss, dass die Medizin und das Leben im Rahmen der Wissenschaft allein, wie wir sie kennen, nicht der Weisheit letzter Schluss sind. Die Wissenschaft kann uns nur so weit bringen, den menschlichen Körper zu verstehen, weil sie nicht genügend Informationen liefert, um an der Oberfläche der Ursprünge und des Lebensunterhalts zu kratzen, und es gibt keinen Mörtel, der alles zusammenhält, um eine vollständige Person zu bilden. Nichts,

was wir beobachten, kann das geistige Bedürfnis befriedigen, das Gott uns gegeben hat, oder angemessen erklären, was wir erleben, wenn wir nicht mit der Heiligen Schrift vertraut sind, den Heiligen Geist kennen, beten und glauben. Wenn wir versuchen, Gottes Existenz und seine Schöpfung *ex nihilo* mit Hilfe der Wissenschaft zu beweisen, können wir das nicht; Wissenschaftler neigen jedoch dazu, sich in ihren Ansichten zu verschanzen und ignorieren oft den theologischen Einfluss zu ihrem Nachteil.

Die Mutation der DNA, die eine bösartige Zelle hervorbringt, die sich stark vermehrt und Metastasen bildet, ist mit einer Naturkatastrophe vergleichbar, die Hunderte von Menschenleben fordert, aber viel häufiger vorkommt und daher für das Leben tödlich ist. Handelt es sich dabei um ein zufälliges Ereignis ohne Zweck oder ist auf molekularer Ebene eine spirituelle Kraft am Werk, die auf ein unerreichbares Ziel hinarbeitet, das dem menschlichen Verstand fremd ist? Ist Krebs böse? Ist er ein *Felix Culpa* der lebenden Zellen, der das höchste Gut schafft? Man beginnt, eine spirituelle Welt auf mikroskopischer Ebene zu begreifen und erkennt, dass das Leben mit nur einer Zelle beginnt, so wie die Menschheit mit nur einem Menschen begann.

Man muss lernen, medizinisch zu denken, indem man das Gewebe in seiner Umgebung betrachtet und mit klinischem medizinischem Wissen verbindet. Ähnlich verhält es sich mit dem Erlernen des theologischen Denkens vor dem Hintergrund der biblischen

und systematischen Theologie. Der Prozess der akademischen und praktischen Ausbildung sollte die Fähigkeiten zum kritischen Denken fördern, die das Verständnis und die Problemlösungsfähigkeiten für Menschen in beiden Bereichen verbessern. Man lernt, was man tun sollte, um ein gesundes körperliches oder geistiges Leben zu fördern, was schief gehen kann, um Schaden anzurichten, und wie man Situationen durchdenkt, die man noch nie erlebt hat. Die erkenntnistheoretischen Gemeinsamkeiten zwischen Pathologie und Theologie sollten deutlich werden, da die Heilige Schrift so verstanden werden muss, dass sie für das geistige Wohlbefinden relevant ist, ebenso wie Gewebe im Einklang mit der medizinischen Gesundheit interpretiert werden sollte, um zu erkennen, wenn etwas schief läuft, und um Lösungen zur Behebung des Problems vorzuschlagen. Die beiden Disziplinen ergänzen sich gegenseitig. Die Medizin kann das Leben nur teilweise erklären, was zur Unzufriedenheit in meinem Beruf beiträgt und mich dazu zwingt, von der Medizin zur Theologie zu wechseln, um ein umfassenderes Verständnis zu erlangen.

Bedeutung von detaillierter Forschung und methodischem Vorgehen in der Theologie

Auch wenn das physische Leben, wenn nötig mit Hilfe von Ärzten, dazu dient, unser Schicksal und unsere ewige Existenz zu definieren, so ist es doch nur ein winziger Teil des ewigen Zeitkontinuums. Die Arbeit eines Seelsorgers hat jedoch einen breiteren Anwendungsbereich und befasst sich mit onto-

logisch bedeutsameren Themen, die die Ewigkeit betreffen. In Anbetracht der Tragweite der Konsequenzen wäre die Arbeit eines Pfarrers logischerweise präziser und genauer als die eines Arztes. Das Ausmaß der vergleichbaren Verantwortung mag schwer zu beziffern und zu begreifen sein, aber ein Pfarrer ist für gute Praxis mindestens ebenso verantwortlich wie ein Arzt, und Ersterer ist einer viel höheren Autorität unterstellt als Letzterer. Die Perspektive verdeutlicht, wie wichtig eine genaue Arbeit in beiden Disziplinen ist.

Sowohl die Medizin als auch die Theologie erfordern ein hohes Maß an Detailgenauigkeit und ein methodisches Vorgehen.

Die Integration von Theorie und Praxis ist notwendig, um funktionale Disziplinen zu bilden, die eine positive Anwendung im Leben ermöglichen. Dies beruht zum Teil auf Spekulationen oder Theorien, wobei sich die eine auf das Physische und die andere auf das Geistige bezieht. In der Medizin erfordert die Definition einer wirksamen Behandlung eine wissenschaftliche Analyse, die von Spekulationen über Hypothesen bis hin zu objektiver Forschung reicht, um Machbarkeit und Wirksamkeit zu bestimmen. Die Verfolgung der Theorie führt zu Experimenten, klinischen Versuchen und der praktischen Anwendung am Patienten. In der Theologie ist der Prozess nicht so klar definiert wie in der Medizin. Der Ansatz kristallisiert sich jedoch heraus, wenn man versteht, wie man relevantes Material sammelt, Informationen verarbeitet und als unabhängiger Denker

gültige Schlussfolgerungen zieht. Die aus der medizinischen und theologischen Forschung abgeleiteten Endpunkte unterscheiden sich auch in ihrer Quantifizierbarkeit, denn das physische Leben lässt sich leichter nachweisen und quantifizieren als das geistige Leben; daher trägt die theologische Forschung die Beweislast an sich.

Die theologische Theorie wurde als Konzepte beschrieben, die Theologen vorgeschlagen haben, um theologische Lehren zu erklären und ihnen einen Sinn zu geben; Lehren sind wesentlich und unveränderlich, während theologische Theorien unwesentlich und veränderlich sind.² Obwohl die Theologie praktische Unterweisung beinhaltet, umfasst sie auch Glaubens- und Hoffungsfragen, für die die Theorie ausreichen muss; in ähnlicher Weise befasst sich die Medizin zwar mit wissenschaftlicher Theorie, wird aber nicht als rein theoretische Disziplin betrachtet, weil sie auch praktisch ist. Der Theologe und der Arzt haben gleichermaßen das Recht, sich der Theorie zu bedienen, ohne die Religion auf bloße Spekulation zu reduzieren, so wie auch die Medizin spekulativ ist, und die Fähigkeit, sich zu verteidigen, ein komplexes Fachwissen erfordert.³ Um wertvolle und anwendbare Beiträge zur theologischen Literatur zu liefern, ist eine sorgfältige Detailarbeit unerlässlich.

² Hans Madueme, "Adam and Sin As the Bane of Evolution? A Review of Finding Ourselves After Darwin," *Themelios* 44, no. 3 (Dezember 2019): 468.

Theologisches Schreiben ist oft das Produkt einer einzelnen Person, während die meisten medizinischen Forschungspublikationen das Ergebnis rigoroser Systeme sind, an denen mehrere Personen beteiligt sind. Personen, die unabhängig voneinander schreiben, müssen über ein angeborenes Verständnis praktischer Techniken zur Analyse eines theologischen Themas verfügen, gründlich recherchieren, Fähigkeiten zum kritischen Denken anwenden und ihre Gedankengänge und Schlussfolgerungen klar und umfassend zum Ausdruck bringen, bevor sie ihre Arbeit zur Begutachtung und Veröffentlichung einreichen. Bei einer theologischen Arbeit gibt es weniger Kontrollen und Abgleiche als bei einer medizinischen Arbeit.

Medizinische Erfahrungen, insbesondere wenn das akademische Schreiben auf persönlicher Forschung beruht, lassen sich gut übertragen und erleichtern die Arbeit in der Theologie. Nachdem ich bereits veröffentlichte medizinische Artikel verfasst hatte, lernte ich beim Eintritt in die Theologische Fakultät, dass sich die Endprodukte medizinischer und theologischer Texte stilistisch stark unterscheiden. Ein typischer medizinischer Aufsatz folgt dem Format von Einleitung, Materialien und Methoden, Ergebnissen, Diskussion und Schlussfolgerung.

³ Eric Lund, "Lutheran Devotions," in *Seventeenth-Century Lutheran Meditations and Hymns*, ed. Eric Lund und Bernard McGinn, The Classics of Western Spirituality (New York; Mahwah, NJ: Paulist Press, 2011), 40.

Theologische Abhandlungen sind in ihrem Format viel vielfältiger und lassen dem Autor mehr Freiheit, sich persönlich auszudrücken, die Literatur zu untersuchen und zu diskutieren. Medizinische Abhandlungen präsentieren Daten, oft in einem trockenen, mechanischen Stil mit wenig Raum für individuelle Ausdrucksmöglichkeiten. Die Methoden, die ich als Arzt gelernt habe, um Daten zu sammeln, zu recherchieren, akademisch zu schreiben und Schlussfolgerungen zu verteidigen, haben mir jedoch Fähigkeiten vermittelt, die sich leicht auf die theologische Ebene übertragen lassen. Auch wenn die untersuchten Materialien und der Schreibstil sehr unterschiedlich sind, sind die Leitprinzipien und die Einbeziehung von Details sehr ähnlich.

Konkretes Beispiel: Exegese

Das Studium der Theologie kann von dem Lernprozess profitieren, der für die Praxis der Pathologie erforderlich ist. So kann die Exegese metaphorisch mit der Untersuchung von Gewebe unter dem Mikroskop verglichen werden. Sowohl ein Vers der Heiligen Schrift als auch eine Zellpopulation müssen in ihrem unmittelbaren Kontext gelesen oder betrachtet werden, um interpretative Informationen zu erhalten. Die Betrachtung einer Zelle außerhalb ihres Kontextes könnte als anatomische Darstellung der Schriftauslegung betrachtet werden. Beides ist nicht unbedingt das, was es auf den ersten Blick zu sein scheint, und kann zu schädlichen Schlussfolgerungen führen. Ein chirurgischer Pathologe

untersucht Zellen bei starker Vergrößerung, um die detaillierte Morphologie zu beurteilen, und fügt bei geringer Vergrößerung eine Mustererkennung hinzu, um zu spezifischen Diagnosen zu gelangen. In ähnlicher Weise studiert der Exeget einen Vers genau in Bezug auf seine Umgebung, um zu wissen, welche analytischen Schritte zu unternehmen sind.

So wie ein Pathologe sich auf die Mikroskopie mit geringer Leistung zurückzieht, so zieht sich der Exeget von der engen Konzentration auf den Vers zurück und betrachtet den Kontext der Perikope, des Kapitels, des Buches und der anderen Werke des Autors, je nachdem, wie weitreichend eine kontextuelle Beurteilung erforderlich ist. Wenn der Schwerpunkt weiterhin auf der Primärquelle in ihrem Kontext liegt, kann das Studium des Textes in der Originalsprache mit Hilfe von Interlinearwerkzeugen, Lexika und Wortstudien hilfreiche Informationen für den Exegeten liefern. In ähnlicher Weise kann der Pathologe eine Zellpopulation in einem Gewebe mit Hilfe spezieller Interpretationswerkzeuge weiter untersuchen, um die Diagnose zu klären, z. B. durch Immunoperoxidase-Techniken oder Molekularanalyse.

Wenn der Text mit den verfügbaren Hilfsmitteln erschöpfend studiert wurde, wendet sich der Exeget an die Sekundärliteratur, z. B. an Kommentare oder exegetische Wörterbücher, um zu berücksichtigen, was andere geschrieben haben. Wenn das Gewebe gründlich untersucht wurde, wendet sich der Pathologe ebenfalls an die

pathologische Literatur und berät sich mit anderen Pathologen, indem er den Fall zur Überprüfung weitergibt. Der Exeget kann dann seine Erkenntnisse gründlich zusammenfassen, und der Pathologe kann eine endgültige Diagnose stellen. Alle Schritte des Prozesses müssen von beiden Forschern in der richtigen Reihenfolge durchgeführt und verbindlich übernommen werden, beginnend mit dem Schwerpunkt der Untersuchung, der sich nach außen hin ausdehnt und schließlich zu einem Ergebnis führt. Die Diagnose des Pathologen sollte zur körperlichen Gesundheit beitragen, während die Zusammenfassung des Exegeten die geistige Gesundheit fördern sollte.

Kann die Pathologie dazu beitragen, den menschlichen Körper als Ganzes zu verstehen?

Das Studium der Pathologie gibt Aufschluss darüber, wie der menschliche Körper bei Gesundheit funktioniert und wie Krankheiten ihn beeinträchtigen. Diese Informationen sind in Lehrbüchern und wissenschaftlicher Literatur gut dokumentiert und bieten detaillierte Erklärungen zur Anatomie und Physiologie. Ein tieferes Verständnis des menschlichen Zustands kann jedoch gewonnen werden, wenn theologisches Wissen auf diese Grundlage der lebendigen Wissenschaft angewandt wird, wodurch eine weitaus größere Verständnisebene geschaffen wird, um den letztendlichen Zweck zu erfassen, zu dem Gott die imago Dei geschaffen hat. Die außergewöhnlichen Stärken, die dem Menschen innewohnen, unterscheiden ihn aus mehreren Gründen

von allen anderen Lebensformen. Aus physiologischer, anatomischer und theologischer Sicht sind die kognitiven Fähigkeiten und die körperliche Widerstandsfähigkeit des Menschen hervorzuheben. Erstens ist der Mensch in der Lage, vernünftig zu denken und sein Urteil und seine Handlungen auf Moral und Ethik zu gründen; zweitens hat er im Gegensatz zu vielen anderen Spezies in seiner Umwelt über Jahrtausende hinweg nicht nur überlebt, sondern ist beständig gewachsen. Gott hat die Menschheit nicht erschaffen, um den Herausforderungen der Erde zu erliegen, sondern um eine starke Kraft zu schaffen, die dem Ansturm von Krankheiten widersteht und Herausforderungen mit intellektuellen und physischen Fähigkeiten meistert, die das Aussterben verhindert und den Fortschritt ermöglicht.

Die Realität des menschlichen Funktionierens, wie sie durch die Beschäftigung mit der Pathologie erlernt wird, ist nicht nur aus der Perspektive der Anatomie und Physiologie offensichtlich, sondern auch durch den erkenntnistheoretischen Ansatz zur Erlangung eines nützlichen Verständnisses, dass der Mensch ein selbstbewusstes, fähiges Geschöpf ist. Es ist naheliegend, dass die Erkenntnis der physischen, emotionalen und spirituellen Bereiche der Existenz ähnliche Wege der Entschlüsselung beschreitet. Wer in der Lage ist, die medizinischen Anwendungen des Lebens zu deuten, erlebt ein besonderes Déjà-vu-Phänomen, wenn er den Geist versteht, der die Wissenschaft antreibt. Theologie und Pathologie beinhalten einen ähnlichen erkenntnistheoretischen Prozess

der Kombination und Integration scheinbar nicht zusammenhängender Konzepte, um einen umfassenden Wissensbestand zu bilden, der zur Verbesserung des Lebens eingesetzt werden kann.

Viele Probleme, viele Abwehrmechanismen

Der menschliche Körper hat eine bemerkenswerte Fähigkeit zu gedeihen. Mehrere Jahrzehnte der Beobachtung und Mitwirkung an der Reparatur des Staubkorns, aus dem wir geschaffen wurden, haben mir unauslöschlich eingeprägt, wie viel Missbrauch er ertragen, sich davon erholen und wieder stark werden kann. Dennoch liegt das Gleichgewicht nicht in unseren Händen, denn ich habe Autopsien mit weniger pathologischen Befunden durchgeführt, als ich bei Patienten sehe, denen ich bei meiner diagnostischen Arbeit begegne und die mit ihren Krankheitsprozessen zurechtkommen. Obwohl Krankheiten bereits im Mutterleib und zu jedem späteren Zeitpunkt auftreten, junge Menschen töten und andere von Geburt an mit Krankheiten belasten, hat Gott den Menschen mit der Fähigkeit geschaffen, seine Umwelt physisch zu überwinden und mit bemerkenswerter Stabilität über die Zeit zu überleben. Die Schöpfung nach seinem Ebenbild wehrt keine Krankheiten ab, sondern schließt den Untergang oder das Aussterben über die gesamte Zeitspanne aus, in der die Erde bewohnbar ist.

Der menschliche Körper ist für eine Vielzahl von Krankheiten anfällig, so dass es für einen Pathologen unmöglich ist, sich in allen

Bereichen auszukennen. Lebenswichtige Organe wie die Lunge und die Nieren können doppelt vorhanden sein oder verfügen wie die Leber über große Reserven und Regenerationsfähigkeit. Das Muskel-Skelett-System und die Eingeweide können sich in bemerkenswerter Weise von schweren Traumata und langwierigen, komplexen chirurgischen Eingriffen erholen. Das Immunsystem ist eines der am stärksten spezialisierten Phänomene, die der Wissenschaft bekannt sind, mit einer Vielzahl von Zellen, die die Aufgabe haben, eindringende fremde Organismen und Substanzen zu zerstören oder zu neutralisieren. Auch wenn unser Körper irgendwann dem Tod erliegt, sind die meisten von uns in der Lage, Verletzungen und Krankheiten viele Jahrzehnte lang zu reparieren und sich davon zu erholen, bevor das fortschreitende Alter seinen Tribut fordert. Meine jahrelange Tätigkeit in der Pathologie hat mich davon überzeugt, dass der Mensch nicht dazu bestimmt ist, auf der Erde zu verenden, bevor er die Gelegenheit hat, zu lernen, was Gott beabsichtigt. Das Leben ist im Wesentlichen spirituell, und wir sind als widerstandsfähige Spezies konzipiert, die reichlich Gelegenheit hat, dies zu entdecken.

Neuropathologie

Die Neurowissenschaften gewinnen immer mehr an Interesse, und ihre Bedeutung für Spiritualität und Religion ist nicht unbemerkt

geblieben.⁴ Die Neuro-pathologie ist ein hochspezialisierter Bereich innerhalb der Pathologie, in dem die Fähigkeiten eines Pathologen stark von seinen Mentoren, seiner Ausbildung und seiner Erfahrung beeinflusst werden. Ich hatte das Privileg, während meiner Zeit in Duke unter einigen der angesehensten Neuropathologen der Zeit zu studieren. Als ich jedoch in die Privatpraxis ging und nicht mehr regelmäßig mit der Materie in Berührung kam, wurde mir klar, dass ich einen Teil meines diagnostischen Vorsprungs verloren hatte. Die Neuro-pathologie ist ein dynamisches Fachgebiet, in dem sich das Wissen nicht verewigt, sondern ständig erneuert werden muss. Zwar kennen sich viele Pathologen in den Gemeinden mit den gängigen Hirntumoren aus, doch ist dieses Fachgebiet mit potenziellen diagnostischen Herausforderungen verbunden. Allgemein gesprochen ist das Gehirn das am wenigsten verstandene Organ. Die Neuropathologie bahnt sich einen provokanten Weg durch die Pathologie, so wie die *imago Dei* durch die Theologie.

Das menschliche Gehirn ist ein kompliziertes und ausgeklügeltes Organ mit etwa 100 Milliarden Gehirnzellen und 100.000 Milliarden Verbindungen.⁵ Die wichtigste Zelle ist das Neuron, das durch Axone mit anderen Neuronen verbunden ist, um

labyrinthische, verschlungene Bahnen zu bilden, deren integrale Funktion noch nicht hinreichend geklärt ist, um theoretische Schlüsse über die Fähigkeiten zu ziehen. Das Gehirn ist fest in ein knöchernes Gewölbe eingeschlossen und kann im bewussten Zustand nicht direkt untersucht werden; daher muss seine Untersuchung in erster Linie durch externe Beobachtung erfolgen. Anatomisch gesehen ist es so, als hätte Gott den Sitz der *imago Dei* mit einem Vorhängeschloss verschlossen, so dass die Menschheit nicht damit beginnen kann, das Geheimnis zu lüften.

Das Bild Gottes ist wahrscheinlich im menschlichen Gehirn zu finden. Nach Augustinus spiegelt sich das Bild Gottes in der trinitarischen Struktur des menschlichen Geistes wider, die Gedächtnis, Intelligenz und Willen umfasst. Augustinus unterstreicht die enge Verbindung zwischen dem Menschen und Gott durch seinen Verstand und betont, dass der Mensch von Natur aus die Fähigkeit besitzt, sich für die Ewigkeit in sich selbst zu öffnen und Gott zu suchen.⁶ Aus meiner Erfahrung als Pathologe, einschließlich meiner mehrjährigen Forschungstätigkeit in der Neuropathologie, kann ich bestätigen, dass das menschliche Gehirn der am wenigsten verstandene Teil der menschlichen Anatomie ist, der ohne Schlüssel in

⁴ Callie W. T. Joubert, "Achtsamkeit und das Gehirn: Eine christliche Kritik an einigen Aspekten der Neurowissenschaft", *Conspectus* 12 (2011): 60.

⁵ Stuart Burgess, *Der Ursprung des Menschen: The Image of an Ape or the Image of God?* (Leominster, UK: Day One Publications, 2004), 91.

⁶ Eiichi Katayanagi, "Augustine's Investigation into *Imago Dei*", in *The Depth of the Human Person: A Multidisciplinary Approach*, ed. Michael Welker (Grand Rapids, MI; Cambridge, U.K.: William B. Eerdmans Publishing Company, 2014), 205.

seinem Schädelgewölbe eingeschlossen ist, und selbst wenn man das Gewölbe öffnen würde, könnte man nicht viel daraus lernen. Aus theologischer Sicht ist dies von Bedeutung, denn wir werden letztlich nach unserem Glauben an die Gemeinschaft mit Gott beurteilt, und die Wissenschaft leistet dazu keinen Beitrag. Auf diese Weise hilft uns die Pathologie, den menschlichen Körper als Ganzes zu verstehen, indem sie uns lehrt, was wir nicht verstehen können.

Wissen: Das Gleiche und doch anders

Pathologen sind wohl die Ärzte, die der Grundlagenwissenschaft am nächsten stehen. Wissenschaftler verwenden eine bestimmte erkenntnistheoretische Methode, um Theorien zu entwickeln und ihre Gültigkeit zu prüfen. Theologen hingegen stützen sich auf unterschiedliche erkenntnistheoretische Ansätze, um die Heilige Schrift zu bewerten, wenn sie lehrmäßige Aussagen formulieren.⁷ Bei der wissenschaftlichen Methode handelt es sich um einen induktiven Ansatz, bei dem die zu beweisende Theorie von Anfang an festgelegt und durch Experimente, das Sammeln von Daten und das Ziehen von Schlussfolgerungen getestet wird, um sie mit der Theorie zu vergleichen und sie so zu bestätigen oder zu widerlegen. Es werden Fakten gesammelt, um etwas zu beweisen oder zu widerlegen.

Dogmen werden jedoch am besten von Anfang an als Tatsachen betrachtet, denn wir wissen, was geistige Integrität ist, nämlich der Glaube und die Lehre des Heiligen Geistes. Eine solche Argumentation würde von der Wissenschaft belächelt werden, denn Wissenschaftler beginnen nicht mit dem Glauben; ganz im Gegenteil, sie beginnen oft ohne ihn, indem sie versuchen, etwas zu widerlegen, selbst wenn ihre eigene Hypothese vorgeschlagen wird. Wenn eine Idee widerlegt werden kann, wird der Forscher, der sie ursprünglich vorgeschlagen hat, versuchen, sie von vornherein zu diskreditieren, um zu verhindern, dass ein anderer Forscher dies später tut. Auch wenn die Deduktion dem Glauben an Gott vielleicht mehr Respekt zollt, sollte man sich nicht auf einen bestimmten Denkprozess beschränken, wenn man sich Gott nähert, da uns die Heilige Schrift mit den Lehren des Heiligen Geistes zur Wahrheit führt. Wir werden nicht aufgefordert, blind zu akzeptieren; stattdessen bedeutet ein Ansatz des kritischen Realismus, dass wir mit bestimmten Hypothesen beginnen, die wir akzeptieren oder verwerfen können, um die christlichen Behauptungen im Vergleich zu allen anderen Wahrheitsansprüchen zu bestätigen.⁸

Das Wesen und die Grundlage theologischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie

⁷ James K. Dew Jr. und Mark W. Foreman, *How Do We Know? Eine Einführung in die Erkenntnistheorie*, ed. James K. Dew Jr. und W. Paul Franks, 2nd ed., *Questions in Christian Philosophy* (Downers Grove, IL: IVP Academic: An Imprint of InterVarsity Press, 2020), ix.

⁸ William W. Klein, Craig L. Blomberg und Robert L. Hubbard Jr., *Introduction to Biblical Interpretation*, 3rd ed. (Grand Rapids, MI: Zondervan, 2017), 236-237.

die Art und Weise des Zugangs zu ihnen weisen jedoch trotz aller Gegensätze praktische Ähnlichkeiten auf, unabhängig von der Methode, mit der die Grundlage geschaffen wird. In beiden Disziplinen muss ein komplexer Wissensbestand intellektuell seziiert werden, um die benötigte Perle zu extrahieren, und die geistigen Umwälzungen, die dazu nötig sind, sind ähnlich und erfordern ähnliche Prozesse. Wie könnte ein in der Pathologie ausgebildeter Geist die gleichen Fähigkeiten auf das Studium der Theologie anwenden? Dazu müssen wir uns an Gottes Führung wenden, um das große Ganze aus dem dystopischen Durcheinander zu extrapolieren, und nicht an die künstlichen Abgrenzungen, die die Menschheit und die Metaphysik den Denkprozessen auferlegt haben.

Das große Bild

Die Biblische Theologie untersucht einzelne Themen, Bücher oder Autoren der Bibel, um ein umfassendes theologisches Verständnis zu entwickeln. Eine Zusammenfassung oder ganzheitliche Betrachtung der Heiligen Schrift zu einem bestimmten Thema wird mit einer vollständigen Assimilation theologischer, kanonischer Prinzipien aus anderen Büchern und Autoren kombiniert, die dasselbe Thema behandeln oder sich damit überschneiden. Die systematische Theologie kontextualisiert diese Informationen dann zu einem logischen und konzeptionellen Gan-

zen, das die Theologie für die moderne Zeit darstellt, ohne die ursprüngliche Absicht zu verändern.⁹ Genauso mögen einzelne anatomische und physiologische Systeme unabhängig voneinander zu funktionieren scheinen, analog zu den miteinander verbundenen, aber weit verzweigten Fäden der Schrift, wenn sie separat studiert werden, aber in Wirklichkeit wirken sich die Funktion und die Störungen eines Systems gewöhnlich auf andere Systeme aus, die das Ganze bilden. Ein klinisches Problem kann auf eine Ursache zurückgeführt werden, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist, wenn man den Hinweisen folgt, so wie die Heilige Schrift angeordnet ist und auf sich selbst aufbaut. Die miteinander verbundenen anatomischen Systeme des Körpers arbeiten zusammen, um zu überleben, ähnlich wie die Themen der Schrift, die für das geistliche Überleben der Gläubigen wichtig sind. Sowohl in der systematischen Theologie als auch in der systemischen Pathologie, die beide so strukturiert sind, dass sie das große Ganze sehen, ohne den Schwerpunkt auf einzelne Beiträge zu legen, wird die Kernessenz eines einzelnen Fadens oder Systems, sei es eine bestimmte Lehre oder ein Organ, zusammengefasst und in das umfassende Verständnis des Ganzen integriert. Auf diese Weise lernt man, "theologisch zu denken" oder "medizinisch zu denken", um neue Probleme zu lösen. Die epistemologische Konzentration auf eine

⁹ Grant R. Osborne, *Die hermeneutische Spirale: Eine umfassende Einführung in die biblische Auslegung*, 2nd (Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2006), 353-354.

einzelne Lehre oder einen pathologischen Prozess ist einschränkend. Durch die Verwendung von Kenntnissen der systematischen Theologie oder der systemischen Pathologie, die intellektuell aufgebaut und durch ähnliche kognitive Methoden genutzt werden, können wir verschiedene Themen oder Probleme in jeder Disziplin gründlich analysieren und ganzheitliche Lösungen finden.

Aus medizinischer Sicht wirkt sich beispielsweise die Funktion des Herzens auf die Funktion der Lunge und damit auf den gesamten Körper aus. Der Herz-Lungen-Block kann fast als eine Einheit für die zelluläre Sauerstoffversorgung betrachtet werden. Kardiomegalie, ein Zustand, der durch ein großes und erweitertes Herz gekennzeichnet ist, das oft durch langjährigen Bluthochdruck verursacht wird, kann zu einer ineffektiven Pumpleistung des Blutes im gesamten Körper führen. Der pathologische Prozess führt zu einer Verlangsamung des Blutflusses durch die Lungen, was zu einer Flüssigkeitsansammlung führt, die als Lungenödem bezeichnet wird und den Luftraum verkleinert, durch den der Sauerstoff aus der eingeatmeten Luft in den Blutkreislauf gelangen kann. Ein anhaltend hoher systolischer Blutdruck belastet das Herz zusätzlich, so dass es kaum noch Reserven für körperliche Anstrengung hat. Die medikamentöse Senkung des systolischen Drucks erleichtert es dem Herzen, das Blut aus der Lunge zu pumpen, da der Druck, gegen den es pumpen muss, geringer ist. Daher kann die

Flüssigkeit, die sich möglicherweise im Luftraum angesammelt hat, mit einem effektiveren Blutfluss durch die Lungen resorbiert werden, wodurch mehr Blutsauerstoff zu den Zellen gelangt und mehr Reserven und weniger Ermüdung bei Anstrengung vorhanden sind. Das Zusammenspiel von Herz-Kreislauf- und Lungensystem sorgt für die Versorgung aller Körpergewebe und ist einer der häufigsten Bereiche, in denen pathologische Prozesse auftreten, die zu Morbidität und Mortalität führen. Auf diese Weise kann die systemische Pathologie dazu beitragen, eine ganzheitliche Sicht des menschlichen Körpers in einer physiologisch umfassenden Weise zu vermitteln, die funktionell dem übergreifenden Rahmen ähnelt, den die systematische Theologie bei der Organisation und Aufstellung von Dogmen oder Lehren aus der biblischen Theologie bietet. Beide integrieren eine Summe von Teilen, um ein umfassendes Gesamtbild zu erhalten.

Während sowohl Theologie als auch Pathologie erkenntnistheoretische Ähnlichkeiten in Bezug auf die Organisation und die Integration in das Ganze aufweisen, wenn auch mit sehr unterschiedlichen Inhalten, was bietet die Pathologie zur Beurteilung des ganzen Menschen? Ehrlich gesagt, sehr wenig. Wie die Radiologie erhält auch die Pathologie eine gezielte Anfrage, um diagnostische Informationen zu liefern, in der Regel über einen bestimmten Bereich des Körpers oder ein bestimmtes Problem. Der Patient ist bereits von seinem Hausarzt

gründlich untersucht worden, der spezifische Tests auswählt, um eine Diagnose zu stellen. Der behandelnde Arzt führt die Anamnese und die körperliche Untersuchung durch, die so strukturiert ist, dass sie sich auf medizinische Fragen konzentriert, aber auch historische und soziale Informationen umfasst, die für den Krankheitsprozess relevant sein können. Pathologen haben über die Krankenakte oder im direkten Gespräch mit dem Arzt Zugang zu diesen Informationen, die gelegentlich für eine korrekte Diagnose überprüft werden müssen, aber nur selten erforderlich sind. Das große Ganze kann jedoch nur mit diesem Beitrag gesehen werden.

Meine Erfahrung in der Pathologie hat mir wertvolle Einblicke in die Erforschung des menschlichen Lebens, der Krankheiten, der Behandlungen und der Sterblichkeit gegeben und wesentlich zum breiteren Verständnis der Schöpfung Gottes beigetragen. Obwohl ich einen wissenschaftlichen Hintergrund habe, was für manche bedeutet, die Heilige Schrift zu missachten, und obwohl ich während meiner neunjährigen medizinischen Ausbildung Alternativen kennengelernt habe und seit mehreren Jahrzehnten in einem klinischen Laboratorium praktiziere, in dem wir für unsere intelligenten Antworten auf die Frage nach dem Fortbestehen des Lebens oder des Todes respektiert werden, bin ich noch mehr erstaunt über die Komplexität des Lebens und demütig über meine Unfähigkeit, es vollständig zu verstehen und die höhere Macht zu erkennen, die es lenkt. Soweit wir heute wissen, kann die Wissenschaft das

große Ganze nicht so erklären, wie Gott es uns zu sehen erlaubt hat. Es ist viel über die Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Theologie geschrieben worden, doch meine Erfahrung ist genau das Gegenteil. Eine Karriere, in der ich mit dem menschlichen Körper arbeitete und die medizinische Therapie durch diagnostisches Fachwissen anleitete, brachte mich im Ruhestand zu Gott und ebnete mir den Weg für ein Theologiestudium im hohen Alter. Die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Theologie durch die Medizin, die ich als Pathologe beobachtet habe, könnte nicht deutlicher demonstriert werden. Doch je höher die Ausbildung, desto weniger Aufmerksamkeit wird Gott gewidmet, was das Selbstvertrauen in die eigene Intelligenz dazu verleitet, Gott aus dem Blickfeld zu rücken.

Pathologie und Theologie: Konfrontation mit Leben, Krankheit, Tod und Sinn

Medizin und Theologie unterscheiden sich zwar in der Bedeutung von Leben und Tod, haben aber auch Gemeinsamkeiten. Es gibt eine biblische und historische Grundlage für den Vergleich von Theologie und Medizin. Jesus stellte einen Zusammenhang her, als er sagte: "Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken... denn ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder" (Matthäus 9:12-13, NASB 2020). R. A. Torrey sagte unter anderem in der Geschichte der Theologie: "Es gibt in der Bibel eine Medizin für jede sündenkranken Seele, aber nicht jede Seele

braucht dieselbe Medizin."¹⁰ Die beiden Disziplinen haben das Potenzial, eine Form der ganzheitlichen Pflege zu kombinieren, nicht die ganzheitliche Medizin an sich, sondern den modernen medizinischen Stand der Technik, wobei das körperliche und geistige Wohlbefinden des Einzelnen als Einheit betrachtet wird. Das Gesundheitswesen könnte davon profitieren, wenn die Spiritualität eines Patienten ergänzend zur Behandlung berücksichtigt würde, unter anderem wegen der unterschiedlichen Ziele und Wahrnehmungen von Medizin und Theologie in Bezug auf gemeinsame Probleme von Patienten.

Obwohl der Großteil der Arbeit eines Gemeindepfathologen lebenden Patienten gilt, werden wir oft mit dem Tod in Verbindung gebracht, weil manche Menschen nicht wissen, dass unsere Aufgaben weit über die Durchführung von Autopsien hinausgehen. Die Pathologie ist jedoch das Fachgebiet der Medizin, das sich auf Krankheiten spezialisiert hat. Bei unserer chirurgischen Arbeit haben wir täglich mit Krankheiten zu tun, die zum Tode führen können, und wir unterstützen Gesundheitsdienstleister bei der Behandlung, um Morbidität und Mortalität zu vermeiden. Obwohl wir uns in erster Linie auf die Diagnose von Krankheiten konzentrieren, um die Gesundheit wiederherzustellen, ist es wichtig, auch über den Tod nachzudenken und darüber, wie Ärzte und

Religionsgelehrte ihn sehen. Pathologen stellen die endgültige anatomische Diagnose, wenn sie durch eine Autopsie angefordert werden. Der Pathologe erhält lediglich eine medizinische Sichtweise des Patienten durch die Krankenakte und Gespräche mit den Ärzten, die ihn betreut haben. Die Sterblichkeit wird zum Grund für die Untersuchung; dabei sind die Pathologen die Ärzte, die am meisten mit dem Tod vertraut sind und am meisten Erfahrung damit haben. Die Gegenüberstellung von Pathologie und Theologie in Bezug auf Leben und Tod trägt zu einem umfassenden spirituellen Verständnis bei.

Medizinische und theologische Auffassungen vom Leben

Gott ist der Schöpfer allen Lebens und hat die Herrschaft darüber; das Leben entsteht nur durch ihn, und es wird zu einem von ihm bestimmten Zeitpunkt wieder vernichtet. Das physische Leben unterscheidet sich vom geistigen Leben, da ersteres existieren kann, ohne letzteres anzuerkennen. Wenn ein Arzt vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Leben spricht, ist sein Konzept physisch und unterscheidet sich von der spirituellen Definition eines Theologen, obwohl letzterer auch die Definition des ersteren anerkennt und der erstere die Definition des letzteren in unterschiedlicher Weise anerkennt. Das physische Leben wurde als die Zeit zwischen der Geburt und

¹⁰ Mark Water, *The New Encyclopedia of Christian Quotations* (Alresford, Hampshire: John Hunt Publishers Ltd, 2000), 231.

dem Tod auf der Erde definiert, während das geistige Leben der Glaube, die Gewissheit des Heils und die Gemeinschaft mit Gott ist; beide gedeihen, wenn sie sich gegenseitig gesund machen.¹¹

Wissenschaftlich gesehen unterscheiden sich lebende und nicht lebende Materie auf der grundlegendsten Ebene durch organische Moleküle, die an biologischen Prozessen beteiligt sind. Auch wenn ein Forscher oder ein Arzt, der kein Pathologe ist, eine andere Definition geben mag, ist aus der Sicht eines Pathologen die Zelle die Grundlage des Lebens. Eine De-novo-Biosynthese von hochspezialisierten, sich selbst replizierenden Zellen, wie sie den menschlichen Körper ausmachen, ist durch menschliche Bemühungen nicht möglich. Behauptungen, das Leben sei durch präbiotische chemische Mechanismen in einer "Ursuppe" entstanden, sind unzutreffend, denn trotz der Behauptungen ist die Theorie fehlerhaft und wahrscheinlich unmöglich.¹² Selbst wenn man alles zusammenfasst, was wissenschaftlich bekannt ist, lässt sich das Leben auf der Grundlage der Wissenschaft, wie wir sie kennen, nicht angemessen erklären oder reproduzieren. Nur Gott kann Leben erschaffen, aber die Menschen bemühen sich weiterhin, es ohne Gott zu erklären. Medizinische Wissenschaftler können Zellen

in großem Umfang manipulieren, aber woher stammt eine menschliche Zelle, die verändert werden kann? Die Antwort könnte lauten: "Zellkultur", doch diese Zellen wurden wahrscheinlich einem Versuchstier entnommen, gereinigt und in einem Brutschrank gezüchtet. Weltliche Theorien über die Entstehung von Leben aus unbelebter Materie widersprechen sowohl der Heiligen Schrift als auch der Wissenschaft.¹³ Während Theologie und Wissenschaft sicherlich eines Tages zueinander finden werden, da Gott alle wissenschaftlichen Prinzipien geschaffen hat, erfordert die Entstehung des Lebens Glauben und wird als solche wissenschaftlich schwer fassbar bleiben, da die Heilige Schrift lehrt, dass dies die Vorsehung Gottes ist.

Aus theologischer Sicht wird das Leben als geistig betrachtet. In Johannes 6,63 unterstreicht Jesus die Rolle des Geistes, der das Leben schenkt: "Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. (LÜ 2017). Nach Johannes 1,1-5 ist das Leben in Jesus zu finden, der als das Licht der Menschheit beschrieben wird. Aufgrund dieser Sichtweise ist das Leben untrennbar mit Jesus verbunden und wird als unendlich angesehen, da es über den physischen Zustand hinausgeht. Es gibt kein ewiges Leben ohne den Glauben an den Sohn; das physische Leben wird in diesem Zusammen-

¹¹ Benjamin S. Davis, "Life," in *Lexham Theological Wordbook*, ed. Douglas Mangum et al., Lexham Bible Reference Series (Bellingham, WA: Lexham Press, 2014).

¹² Wayne Grudem, *Die Lehre der Bibel: Wesentliche Lehren des christlichen Glaubens*, ed. Alexander Grudem, 2nd ed. (Grand Rapids, MI: Zondervan Academic, 2022), 161.

¹³ *Ibid.*, 157-165.

hang als zweitrangig betrachtet. Die Aufgabe eines Seelsorgers besteht darin, den Menschen zu zeigen, wie sie das ewige Leben in Christus finden können, und sie auf ihrem Weg zu unterstützen, solange sie physisch am Leben sind.

Das physische Leben existiert relativ kurz, um der Menschheit zu ermöglichen, Gott zu suchen und zu wählen, um sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Dies begründet eine neue Bestimmung nach dem Sündenfall durch den Geist, die zu einem bedeutenderen und ewigen Leben mit Gott führt. Während Theologen die medizinische Definition des Lebens anerkennen und respektieren, wird eine höhere Ebene des Lebens hervorgehoben, die durch die Vereinigung mit Jesus Christus und die Gemeinschaft mit Gott durch den Heiligen Geist und den Hohenpriester definiert ist. Dieser Weg wird weder in den Lehrplänen der medizinischen Fakultäten anerkannt, noch wird er von Medizinern routinemäßig in einem Behandlungsplan berücksichtigt. Theologen könnten eine wichtige Rolle dabei spielen, das Verständnis des Lebens zu fördern und Gott in die Gesundheitsfürsorge einzubeziehen. Dies wird derzeit durch berufliche und politische Zwänge und die unterschiedlichen Wege, die Führungskräfte in den einzelnen Disziplinen einschlagen, behindert.

Medizinische und theologische Auffassungen von Krankheit und Tod

Ähnlich wie das Leben haben auch Krankheit und Tod eine unterschiedliche Bedeutung für

medizinische und theologische Fachleute. In der Medizin geht es darum, die Gesundheit zu fördern und den Tod zu vermeiden, und sie konzentriert sich auf dieses Ziel durch regelmäßige ärztliche Untersuchungen und eine wirksame Behandlung von Krankheiten, wenn dies notwendig ist. Da ich mehrere Jahrzehnte lang in der täglichen medizinischen Praxis gearbeitet habe, kann ich bestätigen, dass Ärzte sich täglich darauf konzentrieren, Krankheiten zu bekämpfen und Patienten am Leben zu erhalten. Inmitten dieser täglichen Hingabe an die Patientenversorgung steht der Tod nicht im Vordergrund. Ärzte sind darauf geschult und konzentrieren sich darauf, Krankheiten bei ihren Patienten zu bekämpfen oder zu kontrollieren, um den Tod zu vermeiden. Man kann von einem Arzt nicht erwarten, dass er eine formelle Ausbildung als Seelsorger für seine Patienten in einer Krise absolviert, da er in dieser Rolle vielleicht nicht besonders gut ist. Die Inanspruchnahme eines Seelsorgers kann jedoch durch die Vorstellung behindert werden, aufzugeben und die Niederlage bei den Behandlungsbemühungen einzugestehen. Daher befassen sich Ärzte in der Regel mit der Krankheit, aber nicht mit dem Tod, es sei denn, es handelt sich um einen todkranken Patienten.

Während sich alle über die Definition von körperlichem Leben und Tod einig sind, fällt die Bedeutung von geistigem Leben und Tod nicht in den Bereich der Medizin. Sie spielt keine Rolle bei den Behandlungsplänen für Patienten oder bei der Arbeit eines

Pathologen. Krankenhauseelseorger bieten auf Anfrage eine ausgezeichnete spirituelle Betreuung an; meiner Erfahrung nach arbeiten Seelsorger jedoch in der Regel unabhängig vom klinischen Betreuungsteam. Solange ein Patient im Krankenhaus ist, um ein kritisches medizinisches Problem zu behandeln, sollte das Hauptaugenmerk auf der körperlichen Gesundheit des Patienten liegen. Wenn ein Patient jedoch kritisch krank ist, aber nicht unbedingt dem Tod nahe ist, werden seine spirituellen Bedürfnisse dringlicher. In solchen Fällen würde es von Vorteil sein, wenn die Notwendigkeit einer seelsorgerischen Unterstützung erkannt würde. Gott wirkt mächtig im Leben derer, die mit einer schweren Krankheit konfrontiert sind. Es ist von entscheidender Bedeutung, den Patienten darauf vorzubereiten, das Wirken des Heiligen Geistes in dieser verletzlichen Zeit anzunehmen. Christliche Gesundheitsdienstleister sind bestrebt, sich auf Gottes Heilungswerk einzustellen, aber wir müssen anerkennen, dass unsere Bemühungen durch die medizinische Wissenschaft in einer gefallen Welt begrenzt sind.¹⁴ Nur Gottes Eingreifen reicht aus, um das körperliche Leben zu erhalten und, was noch wichtiger ist, um geistliches Leben zu erlangen.

¹⁴ Keith So, "Health and Disease," in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill und Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Kapitel 9.

¹⁵ John Piper, *Finally Alive: What Happens When We Are Born Again* (Fearn, Ross-shire, Schottland: Christian Focus Publications Ltd., 2009), 32.

Für einen Theologen ist der Tod ein komplexeres Thema als für einen Arzt. Während der physische Tod das Versagen der Medizin bei der Heilung von Krankheiten bedeuten kann, kann er unvermeidlich sein, wenn es keine wirksame Therapie gibt; dennoch sehen wir durch Christus, dass der Tod ohne negative Folgen zur ewigen Herrlichkeit führen kann. Die Heilige Schrift sagt uns: "Soll ich sie vom Tod erlösen? Tod, wo sind deine Dornen?" (Hosea 13,14) und "Wo, o Tod, ist dein Sieg? Wo, o Tod, ist dein Stachel?" (1. Korinther 15,55). Aus theologischer Sicht ist das Leben geistlich und nur durch eine persönliche Beziehung zu Jesus zu erreichen, was die Bedeutung einer neuen übernatürlichen Geburt und des Glaubens an Gottes Sohn unterstreicht, in dem es keinen Tod gibt.¹⁵ Wenn das Leiden auch durch die besten medizinischen Bemühungen nicht gelindert werden kann, ist die Kraft Gottes die beste Medizin, denn durch das Leiden und den Tod Jesu erträgt er den menschlichen Schmerz.¹⁶ Durch seine Auferstehung demonstriert Jesus den Sieg über den Tod, und er genügt, wenn die Medizin in solchen Zeiten der Prüfung versagt, wenn der Patient Glauben hat. Heilung mag nicht Gottes Wille sein, und die Annahme kommt durch das Wirken des Heiligen Geistes mit der Erkenntnis der

¹⁶ Giuseppe Cinà, "Life from Death: Illness, Anthropology, and the Christian Faith", in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill und Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Kapitel 11.

endgültigen Bestimmung zum ewigen Leben durch die Erlösung und die Herrlichkeit, die Gott für uns vorbereitet hat (Römer 8,18). Es ist von entscheidender Bedeutung, die Macht Christi zu erkennen, unseren Geist zu heilen, denn er ist der wichtigste Teil von uns. Diese Erkenntnis wird am Ende des Lebens besonders wichtig, denn es ist die letzte Gelegenheit, sich die Ewigkeit zu sichern. In diesem Zusammenhang überwiegt die geistliche Medizin bei weitem alles, was der Arzt tun kann, denn das geistliche Leben übersteigt den physischen Tod.

Exposition gegenüber Morbidität und Mortalität in der Pathologie: Persönliche Erfahrungen

In meiner Funktion als Pathologe hatte ich regelmäßig mit dem Tod zu tun und teilte anderen Gesundheitsdienstleistern die anatomischen Gründe dafür mit. Der Tod ist ein wichtiger Aspekt der Pathologie, und Pathologen sind die sachkundigsten unter den Ärzten, wenn es um dieses Thema geht. Die Autopsie-Pathologie umfasst eine vollständige Sektion des Leichnams, um jedes System sowohl grob als auch histologisch zu beurteilen. Ziel ist es, die Todesursache zu ermitteln und eine umfassende Zusammenfassung in medizinischer Terminologie zu erstellen. Es handelt sich um einen sachlichen, nicht spirituellen Prozess, bei dem zwangsläufig wenig Emotionen im Spiel sind. Der Zweck eines Autopsieberichts besteht darin, die Krankheit oder die traumatische Verletzung, die zum Tod geführt hat, festzustellen und die

Auswirkungen etwaiger Behandlungen oder das Fehlen solcher zu dokumentieren. Persönliche Meinungen oder Überzeugungen, die nicht durch die medizinische Wissenschaft gestützt werden, sind unangebracht.

Man mag Autopsien abstoßend finden, aber sie sind notwendig, um klinische Fragen zu beantworten, den Angehörigen Trost zu spenden und die medizinische Wissenschaft voranzubringen, wo dies angezeigt ist. Durch ihre Ausbildung und Erfahrung lernen Pathologen, mit Dingen umzugehen, die andere nicht ertragen können. Dadurch werden sie zu Ärzten, die dem Tod routinemäßig ins Auge sehen und relevante medizinische Fragen beantworten können, die sonst niemand beantworten kann. Autopsien leisten nicht nur einen bedeutenden Beitrag zur klinischen Medizin, sondern sind auch unerlässlich für die abschließende Verfolgung von Morden und die Rechtsprechung, einschließlich der Aussage über Autopsiebefunde vor dem Strafgericht. Ich betrachtete dies als eine privilegierte Position und genoss es, meine Ausbildung zu nutzen, um diese Fragen zu beantworten und solche Probleme zu lösen. Im Gegensatz zu dem, was ein Laie denken mag, bin ich Gott dankbar, dass ich diese Arbeit ausüben und einen positiven Einfluss auf die Medizin und die Gesellschaft ausüben durfte.

An jedem Tag, an dem ich in der chirurgischen Pathologie tätig war, stellte ich viele Krankheitsfälle fest. Bei den meisten Fällen handelte es sich um gutartige, behandelbare

Erkrankungen, aber jeden Tag gab es eine unterschiedliche Anzahl von Krebsfällen. Bösartige Erkrankungen sind in ihrem Verhalten und ihrer Prognose sehr unterschiedlich; einige Krebsarten wachsen langsam, aber viele können aggressiv sein und zum Tod des Patienten führen. Ein Pathologe sollte sich bei seiner Arbeit nicht von Emotionen leiten lassen, da diese die Diagnosefähigkeit beeinträchtigen könnten. Spiritueller Einfluss bedeutet, dass wir um Gottes Segen und Führung beten, während wir das tun, wozu wir ausgebildet wurden. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass meine tägliche Arbeit nicht allein auf meine Bemühungen zurückzuführen ist, sondern dass Gott mir die Fähigkeit verliehen hat, der menschlichen Morbidität und Mortalität ohne deren Verinnerlichung zu begegnen und mich zur richtigen Diagnose zu führen. Am Ende meiner medizinischen Laufbahn, als ich über meine erfolgreiche Geschichte nachdachte, in der ich viele tausend Diagnosen gestellt hatte, wurde ich motiviert, meine Verbindung zu Gott zu vertiefen und eine formale Ausbildung in Theologie zu absolvieren.

Medizinische, theologische und wissenschaftliche Überlegungen zur Sterblichkeit

Der Umgang mit Krankheit und Tod ist nie einfach, aber genau das ist die Aufgabe von Ärzten und medizinischem Hilfspersonal. Als pensionierter Pathologe spreche ich offen über den Tod, obwohl dies zu Beginn meiner Facharzt Ausbildung nicht der Fall war. Man muss einen strikten medizinischen Fokus

entwickeln, um auf dem erforderlichen Niveau zu arbeiten, ohne von verschiedenen Emotionen behindert zu werden, was Ausbildung und Erfahrung erfordert und für alle Bereiche der Medizin gilt. Die Reflexion über die Auswirkungen meiner Worte auf Patienten und ihre Familien, als ich eine Krebsdiagnose stellte, war ernüchternd und motivierte mich, mich über das erforderliche Maß hinaus fortzubilden, meine tägliche Praxis anzuwenden und zu verfeinern und mich angesichts des geringen Spielraums für Fehler meiner diagnostischen Fähigkeiten zu vergewissern. Wir dürfen uns jedoch nicht von diesem Druck beeinflussen lassen, wenn wir morbide Diagnosen stellen, sonst riskieren wir eine Beeinträchtigung der diagnostischen Genauigkeit.

In der Autopsie-Pathologie brachte die routinemäßige Beobachtung eines leblos zurückgelassenen Körpers, um ihn zu untersuchen und Antworten zu finden, die Erkenntnis über die Zerbrechlichkeit des Lebens und die Zufälligkeit des Todes in jedem Alter. Eine solche Arbeit übersteigt das Verständnis der meisten Menschen, und wir können nicht die Fähigkeit erlangen, sie ohne Konzentration auszuführen. Ich verstehe nicht, wie Pathologen in ihrem Beruf vorankommen können, ohne Gottes Führung und Unterstützung zu suchen, es sei denn, sie sind geistig apathisch.

Die forensische Arbeit war eine der schwierigsten Aufgaben, die ich zu bewältigen hatte, von traumatischen Unfällen über tödlichen Kindesmissbrauch bis hin zu Mord in vielen Formen, einschließlich Schuss-

waffen, Hämmern, Messern und Äxten. Die Gewalt, die die Menschheit sich selbst antut, schockierte mich zunächst und veränderte meine Wahrnehmung der Welt, denn sie war dem Leben, das ich kannte, fremd. Ich fragte Gott, wie er ein solches Ausmaß an Bösem zulassen konnte, worauf ich bis heute keine befriedigende Antwort gefunden habe. Diese Frage regte mich zum Nachdenken an und war eines der Themen, mit denen ich mich an der Theologischen Fakultät über den Lehrplan hinaus beschäftigte. Ein Pathologe kann Krankheit und Tod nicht rationalisieren, sondern wird immer wieder an diese Unfähigkeit erinnert.

Als Pathologe schöpfte ich aus der versuchten Rationalisierung von Leiden, Krankheit und Tod als Folge des Sündenfalls einen gewissen Frieden. Die Erde und das Leben, das Gott auf ihr schuf, wurden von ihm bei der Vollendung am sechsten Tag gutgeheißen, wie Genesis 1,31 berichtet: "Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut." Dass Gott es am Anfang für gut erklärte, deutet darauf hin, dass das Unheil, das er anrichtete, von den Menschen verursacht wurde. Gott erklärte das Tabu des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse (1. Mose 2,16-17), doch dieses Gebot wurde selbst nach reiflicher Überlegung gebrochen (1. Mose 3,6). Darüber hinaus hat die Menschheit Gottes Auftrag, über die Erde zu herrschen und sie

sich untertan zu machen, wie in 1. Mose 1,28 beschrieben, nicht erfüllt, indem sie Zerstörung auf ihr anrichtete und versuchte, die Schönheit der Schöpfung für egoistische Interessen auszubeuten. Die Bemühungen der Menschheit gegen sich selbst begannen mit Adam und Eva und setzten sich mit Kain fort, und die Unterwerfung der Erde wurde weniger wichtig als die Unterwerfung der Mitmenschen. Das Versäumnis, sich selbst und die Erde zu unterwerfen, missachtet die Aufgabe der *imago Dei* und stellt Arroganz und Ungehorsam gegenüber Gott zur Schau.

Wenn wir den Anfang und das Ende der göttlichen Offenbarung betrachten, sehen wir, dass ein gutes Leben

Mit einem gesunden Körper zu leben ist wünschenswert, praktisch und möglich, aber die Sünde hat die ursprüngliche Absicht des Gartens Eden zunichte gemacht.¹⁷ Die Folgen von Leid und Tod können durch natürliche Prozesse, menschliches Fehlverhalten oder zufällige Katastrophen verursacht werden, die einzelne Menschen oder große Bevölkerungsgruppen betreffen. Theologen und Apologeten haben jahrhundertlang darüber debattiert, warum Gott dies zulassen kann; pragmatisch betrachtet scheint es jedoch, dass die Menschheit dies von Anfang an selbst verursacht hat. Gott hat uns nicht hierher gebracht, um uns zu quälen, aber als wir seine Schöpfung immer

¹⁷ Mitchell L. Chase, *Resurrection Hope and the Death of Death*, ed. Miles V. Van Pelt und Dane C. Ortlund, Short

Studies in Biblical Theology (Wheaton, IL: Crossway, 2022), 15.

mehr misshandelten, hat er die schrecklichen Folgen nicht verhindert. Eine Theorie, die vorgebracht wurde, ist die "Corruption of Nature (CON)-Hypothese", die vorschlägt, dass die Natur durch böse "geistige Agenten" korrumpiert wurde, die Krankheiten und Naturkatastrophen verursachen und eine Vielzahl von pathologischen Angriffen hervorrufen, die die Menschen heimsuchen.¹⁸ Oberflächlich betrachtet hat diese Ansicht eine gewisse Grundlage in der Heiligen Schrift (Epheser 2:2, 6:12), denn in den Schriften des Paulus werden Fürstentümer und Mächte als dämonische Kräfte angesehen, die gegen Christus und die Kirche arbeiten.¹⁹ Letztlich könnte man die Erde als das Land der Sterbenden und nicht der Lebenden betrachten, und die einzige Hoffnung auf Leben ist Jesus Christus, der durch seine Auferstehung und Erhöhung den Tod für diejenigen besiegt, die glauben und gläubig sind.²⁰ Ich stellte fest, dass ich ein gewisses Maß an spiritueller Rationalisierung für das brauchte, was ich in meiner Arbeit sah, und dieser Denkprozess ermöglichte es mir, mit wenig Ablenkung zu arbeiten.

Vereinfacht gesagt, werden die Struktur und Funktion eines lebenden Organismus bei der Geburt und während seiner gesamten

Existenz - ob Mensch oder nicht - von der DNA entschlüsselt. Der überwiegende Teil der DNA kodiert nicht für die Expression oder den Aufbau von Proteinen, sondern erfüllt regulatorische Funktionen oder ist nicht vollständig verstanden. Da viele Krankheiten mit spezifischen DNA-Mutationen in Verbindung gebracht werden können, unterscheidet sich das Genom des heutigen Menschen theoretisch in gewisser Weise von dem von Adam und Eva bei der Schöpfung, bevor Sünde und Tod eintraten.²¹ Die Entwicklung neuer Krankheitsprozesse und -muster spiegelt teilweise den ständigen Angriff auf die Stabilität der DNA wider, sei es durch Umwelteinflüsse, Selbstzerstörung, idiopathische oder dämonische Ursachen. Zufällige Mutationen oder Veränderungen der nativen DNA können durch Infektionserreger, insbesondere Viren, auftreten, wobei neue Varianten entstehen, die das Immunsystem herausfordern. Die DNA ist in allen Lebewesen degeneriert, auch in denen, die nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, und solche molekularen Missetaten werden als "Werke des Teufels" bezeichnet.²² Die postmoderne Gesellschaft macht sich über solche spirituellen Erkenntnisse lustig, insbesondere in der westlichen Gesellschaft, die zu einer naturalistischen Weltsicht neigt

¹⁸ Gregory A. Boyd, "Why Creation Groans", in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill und Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Kapitel 19.

¹⁹ John Anthony Dunne, "Principalities and Powers", in *The Lexham Bible Dictionary*, ed. John D. Barry et al. (Bellingham, WA: Lexham Press, 2016).

²⁰ Mitchell L. Chase, *Hoffnung auf Auferstehung*, 16.

²¹ Richard S. Gunasekera, "A Scientist's Perspective on Disease and Death", in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill und Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Kapitel 15.
22 Ebd.

und "Dämonen" oder "Fürstentümer" nicht mehr akzeptiert, was den Fortschritt der Akademiker und die Einheit in Medizin und Theologie behindert.²³ Die radikalen politischen und ideologischen Unterschiede zwischen pragmatischer Sensibilität und deren Fehlen verhindern das Zusammenwachsen eines konstruktiven Denkens in Bezug auf Krankheit und Tod, das, wenn es erreicht würde, zu einem größeren Wohl führen könnte.

Medizin und Theologie: Gibt es eine gemeinsame Basis?

Beim Abschluss meines Medizinstudiums hatte die Zeremonie des Hippokratischen Eids für mich ein viel größeres Gewicht als die formale Verleihung meines Dokortitels. In den heiligen Hallen der Duke Chapel sprach ich den Eid, mit dem ich meine Rolle als Arzt erklärte, in einer gut organisierten und bedeutungsvollen Zeremonie mit meinen Klassenkameraden. Der hippokratische Eid wird jedoch nicht mehr so streng befolgt wie früher. Zwar legen Medizinstudenten bei den Feierlichkeiten am Ende des Medizinstudiums immer noch einen Eid ab, doch sind diese Eide sehr unterschiedlich; einige sind stark überarbeitete Versionen des ursprünglichen Eids, während die Studenten andere selbst verfassen.²⁴ Der Hippokratische Eid diente einst als Richtschnur für den Arztberuf und legte die ethischen Parameter fest, die

die Fähigkeit zu heilen erforderte. Er wurde jedoch im Sinne des postmodernen Denkens abgeändert. Eine wichtige Verbindung zu Gott geht bei solchen Überlegungen verloren, und die medizinische Ausbildung täte gut daran, sie wiederherzustellen.

Die Schnittstelle zwischen Medizin und Theologie: Die Sicht eines Arztes

Die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Medizin und Theologie ist nicht ideal. Während Notfälle in der Gesundheitsfürsorge zu Krankenhauseinweisungen führen und entsprechend intensiv betreut werden, könnte das spirituelle Bewusstsein in der Gesundheitsfürsorge wesentlich gestärkt werden. Doch der Klerus ist vom klinischen Pflgeteam weit entfernt und wird an den Rand gedrängt, da er die Kliniker nicht persönlich kennt und keinen Zugang zu den Krankenakten hat. Obwohl kaum jemand behaupten würde, dass das Gebet Zeit für die Kranken vergeudet, wird es in der Regel an jemanden delegiert, der über keine nennenswerten klinischen Kenntnisse verfügt und keinen Beitrag zum Patienten leistet; insbesondere ist das Seelsorgepersonal nicht ausreichend in der Medizin und den damit verbundenen rechtlichen Vertraulichkeiten geschult, um Zugang zu den Krankenakten zu erhalten. Eine Lösung für dieses Problem ist nicht möglich, ohne dass medizinisches und spirituelles Heilen in

²³ Gregory A. Boyd, "Why Creation Groans", Kapitel 19.

²⁴ Aaron Kheriaty, "Kurz notiert. Review of Hippocrates' Oath and Asclepius' Snake: The Birth of the Medical Profession von T. A. Cavanaugh," *First Things*, Nr. 295 (2019): 61.

der modernen Medizin zusammengeführt werden, was wahrscheinlich nicht der Fall sein wird. In der Postmoderne hat die Wissenschaft mehr Einfluss auf die Massen als die Theologie, vor allem weil die Wissenschaft eine lautere Stimme hat und die Menschen weder das eine noch das andere verstehen. Obwohl es viele Probleme zwischen Medizin und Theologie gibt, habe ich vier ausgewählt, die das Problem darstellen.

Erstens ist das medizinische Umfeld im Westen fest in der Wissenschaft verwurzelt, nicht in der Theologie.

Würde man in einem akademischen medizinischen Seminar behaupten, dass der Glaube und der Glaube an Gott die Komplexität des menschlichen Körpers und die Heilung von Krankheiten erklären, würden sofort Zweifel aufkommen und die medizinische Glaubwürdigkeit in Frage gestellt werden. Die Behauptung einer göttlichen Macht könnte von Menschen, die einem anderen Glauben anhängen, als beleidigend empfunden werden. In einem medizinischen Umfeld kann das Gespräch über Religion die Bindung zwischen Arzt und Patient stärken, wenn sie denselben Glauben haben, oder es könnte zu einem Vertrauensbruch führen und möglicherweise dazu führen, dass ein Patient mit anderem Glauben die Behandlung ablehnt. Dies könnte in manchen Fällen zu einem Hindernis für eine angemessene Gesundheitsversorgung werden. Ein Arzt muss eine Krankheit bei einem evangelischen Baptisten genauso behandeln wie bei einem

postmodernen Agnostiker oder Muslim, und die beste Behandlung wird durch ein Band der gegenseitigen Achtung zwischen Arzt und Patient erreicht. Wir müssen sorgfältig abwägen zwischen unserer Verantwortung für die bestmögliche Gesundheitsversorgung und den möglichen religiösen Barrieren.

Zweitens sind Ärzte darin geschult, Entscheidungen auf der Grundlage von Schlussfolgerungen zu treffen, die aus veröffentlichten oder anderweitig akzeptierten, wiederholbaren, objektiven Daten gezogen werden. Jede Behauptung muss durch Daten gestützt werden, z. B. aus klinischen Versuchen, validierten Studien aus der Forschung oder zuverlässig wiederholbaren empirischen Beobachtungen. Aus medizinischer Sicht gibt es keine Daten, die eine Behauptung über die Macht Gottes bei der Erhöhung von Gebeten oder der Heilung von Krankheiten stützen, da sie weder im Labor noch in der klinischen Praxis validiert werden kann. Eine Doppelblindstudie zur Bewertung der Wirksamkeit des Gebets wäre unethisch und würde eine Subjektivität mit sich bringen, die mit der wissenschaftlichen Literatur nicht vereinbar ist. Nichtsdestotrotz sind das Gebet und der Glaube an Gott im Grunde das Wesen des Glaubens und sollten in die Behandlung einbezogen werden. In Hebräer 11,6 heißt es, dass es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen; jeder, der zu ihm kommt, muss an seine Existenz glauben. Diejenigen, die Christus nachfolgen, nehmen dies bereitwillig an, und der Glaube wird dadurch gestärkt. Es gibt jedoch keine von Fachleuten

überprüften medizinischen Daten über den Glauben, da für Dinge, die man hofft, aber nicht sieht, keine dokumentierten Ergebnisse vorgelegt werden können (Hebräer 11,1). Die gegenseitige Befruchtung von Theologie und Medizin ist für Gesundheitsdienstleister, die Christus folgen, effektiv. Eine breite Akzeptanz der Macht Gottes in der Medizin wird jedoch durch die Unterschiede zwischen praktizierenden Ärzten in Bezug auf Kultur, religiösen Glauben, Hintergrund und Ausbildung verhindert.

Drittens stellt die spirituelle Perspektive von Gesundheitsdienstleistern, die Christus folgen, eine Herausforderung dar, wenn man sie auf die Realität der medizinischen Praxis anwendet, in der alles von Fachleuten überprüft wird. Auch wenn eine bestimmte medizinische Behandlung eine beträchtliche Misserfolgsquote aufweist, wird sie als glaubwürdige Option angesehen, wenn nichts Besseres angeboten werden kann. Das Gebet wird nicht als praktikable klinische Methode für Ärzte anerkannt, um die Behandlung von Patienten nach modernen medizinischen Standards zu verbessern. Dennoch wird es von Krankenhausseelsorgern und Geistlichen anerkannt. Es ist angemessen, für Krankenhauspatienten zu beten, und einige Ärzte erkennen Wunder an. Gott wirkt durch Ärzte, um seinen Willen durchzusetzen und seine Absichten zu

verwirklichen, einschließlich der Heilung durch Gebet unter Verwendung moderner medizinischer Therapien. Gott die Ehre zu geben, wird jedoch von den medizinischen Gutachterausschüssen nicht gern gesehen und gilt nicht als Teil der medizinischen Praxis, da sie nicht als wissenschaftlich oder medizinisch rational oder therapeutisch angesehen wird.

Viertens: Die Richtung, die die medizinische Ausbildung eingeschlagen hat, ähnelt der anderer höherer Disziplinen, nämlich die Trennung von Gott und die Angleichung an postmoderne Philosophien: Das soziale Wohl wird von der Gesellschaft definiert, der universelle Gerechtigkeitsstandard versagt, die Sprache formt Wahrheiten für Gemeinschaften, die sich jedoch bei genauerem Hinsehen dekonstruieren lassen, und alle Metanarrativen reduzieren sich auf Machtkämpfe.²⁵ Die Vielfalt der Ideologien, Kulturen und Religionen unter den Gesundheitsdienstleistern macht die Förderung des christlichen Theismus im Medizinstudium oder in der Praxis in der heutigen pluralistischen Gesellschaft zu einer Herausforderung. Einige Akademiker haben die wachsende Kluft zwischen Medizin und Theologie kritisiert und behauptet, dass die Medizin mehr gelitten hat als jede andere gesellschaftliche Unternehmung.²⁶ Auch wenn dieser Standpunkt überwiegend

²⁵ James W. Sire, *The Universe Next Door: A Basic Worldview Catalog*, 6th ed. (Downers Grove, IL: IVP Academic, 2020), 218.

²⁶ Nigel M. de S. Cameron, "Soundings in a Theology of Medicine", *Trinity Journal* 14, Nr. 2 (1993): 135.

negativ ist, so enthält er doch eine gewisse Wahrheit, wenn der Nutzen der Angleichung offensichtlich ist.

Integration von Gott in die Medizin: Hürden und Vorschläge

Ein Pastor weiß, dass seine Aufgabe untrennbar mit der Aufgabe Gottes verbunden ist, doch moderne Ärzte neigen nicht dazu, eine ähnliche Aufgabe offen zu erkennen. Nachdem ich den Ausbildungsprozess sowohl als Medizin- als auch als Theologiestudent miterlebt habe, ist der Unterschied in der Schwerpunktsetzung erheblich, und die Zuschreibung von Macht ist signifikant. Der Gegensatz zwischen Gott und der Wissenschaft wird auf beiden Seiten durch die Vernachlässigung des einen zugunsten des anderen hervorgerufen. Es ist leicht, Probleme zu benennen und mit dem Finger auf andere zu zeigen; wir müssen jedoch die Situation aus der Sicht von Theologen und Medizinern betrachten, beide respektieren und Lösungen vorschlagen. Es werden einige positive Veränderungen erörtert, um Gott im Gesundheitswesen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, obwohl noch viel mehr vorgeschlagen werden könnte. Es sind keine weltbewegenden Lösungen, um das Unrecht zwischen den beiden Bereichen zu korrigieren.

Erstens müssen medizinische Forschungsprojekte finanziert werden, die auf kreativistischen Annahmen beruhen und für die

sich medizinische Wissenschaftler engagieren.²⁷ Die Philosophie der Verteilung von Forschungsgeldern würde ebenfalls eine Änderung des Schwerpunkts erfordern. Dies kann eine Herausforderung sein, da akademische, wissenschaftliche und theologische Geister dazu neigen, unterschiedliche Überzeugungen zu haben. Schöpfung und Evolution sind zwei wichtige Themen, bei denen sich die Überzeugungen unterscheiden können. Wenn man solche Herausforderungen annimmt oder sich weigert, gegen sie zu arbeiten, wenn man sich aufgrund von Einschüchterung oder Spott zurückzieht, vergrößert man das Problem; stattdessen sollten Christenachfolger mit höherer wissenschaftlicher Ausbildung und Fähigkeit die Gelegenheit nutzen, ihren Glauben zu unterstützen, indem sie in der Forschung im Einklang mit ihrem Glauben arbeiten. Christen mit wissenschaftlichen Talenten sollten diese für Gott einsetzen und gegen eine naturalistische Wissenschaft arbeiten, denn sie haben einen Platz in der wissenschaftlichen Welt.²⁸ Mit der Zeit und Beharrlichkeit werden sich die Dinge vielleicht ändern.

Zweitens haben Ärzte in der Nachfolge Christi die Möglichkeit, in einem System voller Frustrationen moralische und geistliche Orientierung zu bieten. Die Verfügbarkeit von Dienstleistungen unterliegt den Beschränkungen, die von den Krankenkassen und Drittzahlern auferlegt werden. Exorbi-

²⁷ Mark Ward, "Biblische Weltanschauung: Schöpfung, Sündenfall, Erlösung," ed. Mark L. Ward Jr. und Dennis Cone (Greenville, SC: BJU Press, 2016), 336.

²⁸ Ebd., 335.

tante Kosten für Krankenhausaufenthalte, Verfahren und Krankenversicherungen verhindern die Inanspruchnahme und ruinieren den Kredit eines Patienten. Meiner Ansicht nach hat sich die Medizin zu einem Beruf entwickelt, der von Finanzen und Verfahren bestimmt wird, statt von seiner ursprünglichen Berufung, den Patienten zu heilen, ohne ihm zu schaden. Die übermäßige Inanspruchnahme von Tests und Verfahren kann sich negativ auf die Beziehung zwischen Ärzten und Patienten auswirken. Die Medizin kann entweder als Hilfe für die Allgemeinheit im "christlichen Dienst" betrachtet werden oder, was noch besser wäre, als tiefer gehendes theologisches Bestreben, Krankheit und Tod mit Erlösung, Auferstehung und ewigem Leben in Christus zu verbinden.²⁹ Für Ärzte gibt es zahlreiche Möglichkeiten, ihre Dienste medizinisch, durch gemeinnützige Arbeit oder innerhalb der Krankenhausverwaltung zu leisten. Ein einzelner gläubiger Arzt kann in seinem eigenen Einflussbereich dazu beitragen, die Medizin auf den Patienten und biblische Prinzipien auszurichten, anstatt sich von finanziellen Gewinnen leiten zu lassen, denn kleine Veränderungen können große Wirkung zeigen.

Drittens werden die medizinische Ausbildung und Praxis durch die Säkularisierung der Gesellschaft beeinflusst. Ähnlich wie frühere gesellschaftliche Veränderungen, die durch ideologische Umwälzungen wie die Aufklä-

rung hervorgerufen wurden, kann diese Umgestaltung der Werte nicht rückgängig gemacht, sondern nur angepasst werden. Medizinstudenten, Assistenzärzte und praktizierende Ärzte, die an Gott glauben, könnten davon profitieren, wenn sie sich regelmäßig mit Gleichgesinnten zu Gemeinschaft und Gebet treffen. Meiner Erfahrung nach ist dies eine Seltenheit. Solche Aktivitäten würden dazu beitragen, die Bindungen zu stärken und die christlichen Werte und die Ideologie der Gesundheitsdienstleister angesichts des Säkularismus zu festigen. Es gäbe die Möglichkeit, klinische Probleme zu diskutieren und zu überlegen, wie sie durch die Anwendung der Heiligen Schrift verbessert werden können. Christlich gesinnte Ärzte können etwas bewirken, wenn sie zusammenarbeiten. Kleine Dinge nicht zu tun, ist gleichbedeutend mit Aufgeben.

Viertens wäre es hilfreich, die Religionszugehörigkeit eines Patienten zu kennen, um den Ansatz anzupassen. Patienten füllen detaillierte Anamnese-formulare aus, wenn sie zum ersten Mal einen Arzt aufsuchen, und die geforderten Informationen sind notwendigerweise sehr persönlich und durch Datenschutzgesetze geschützt. In der Vergangenheit wurde in vielen Fragebögen nach der Religionszugehörigkeit gefragt, und die Hartnäckigkeit dieser Frage könnte einen Arzt, der dem Christentum anhängt, dazu bringen, einen Glaubensbruder während der Anamnese und der körperlichen Unter-

²⁹ Nigel M. de S. Cameron, "Soundings", 139.

suchung anzuerkennen. So kann ein Dialog entstehen, der das Vertrauen fördert und eine spirituelle Erfahrung in der Gesundheitsfürsorge ermöglicht, während gleichzeitig Begegnungen vermieden werden, die schädlich wären.

Fünftens kann die Beteiligung der Kirche an der Krankenhausverwaltung die Integration spiritueller Aktivitäten in die Patientenversorgung fördern. Die Verwalter sind auf Anregungen aus ihrer lokalen Gesellschaft eingestellt, und dieser Ansatz sollte unter vielen Umständen begrüßt werden. Die gemeinsame Förderung karitativer Zwecke und gesponserter sozialer Aktivitäten für die Öffentlichkeit außerhalb des medizinischen und kirchlichen Geländes bringt beiden Organisationen neue Aufmerksamkeit. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dies eine gute Möglichkeit ist, den Dienst der örtlichen Kirchen hervorzuheben und das Bewusstsein für die Integration von Spiritualität in die Gesundheitsversorgung zu schärfen.

Schließlich sollten Sie lernen, trotz aller Unterschiede zu lieben. Jesus machte deutlich, dass das größte Gebot die Liebe ist (Matthäus 22:34-40), und während seines irdischen Dienstes lehrte er die Definition der Liebe durch sein Handeln. Eine der größten Einflussmöglichkeiten besteht darin, in Christus zu leben und dies zu zeigen, denn durch unser Beispiel beeinflussen wir andere. Es ist der Sache Gottes abträglich, Ungläubige öffentlich zu verachten und diejenigen offen anzugreifen, mit denen man nicht übereinstimmt, unabhängig von der Ideologie. Jesus hat dies an der samaritanischen

Frau am Brunnen (Johannes 4,7-26) und an der kanaänischen Frau mit dem großen Glauben (Matthäus 15,21-28) gezeigt. Lebensentscheidungen, die mit der Heiligen Schrift unvereinbar sind, lassen sich wirksamer mit Liebe und der Bewusstmachung des Konflikts mit Gottes Geboten ansprechen. Diejenigen, die der Heilige Geist vorbereitet, werden auf Liebe viel besser reagieren als auf Gericht. Dieser Rat gilt in gleicher Weise für die Medizin und jeden anderen Aspekt des Lebens für diejenigen, die Christus nachfolgen.

Schlussfolgerung

Die Arbeit mit dem menschlichen Körper als Pathologe ist eine tiefgreifende Erfahrung, die eine persönliche Verbindung zu Gott fördert, wenn man sie sucht. Es ist ein Privileg, die Möglichkeit zu haben, mikroskopisches Fachwissen zu studieren und zu erwerben, sowohl im gesunden als auch im kranken Zustand, mit direkter Anwendung in Echtzeit, um Patienten zu helfen. Die Pathologiepraxis bereichert die theologische Ausbildung nicht nur durch die Vermittlung akademischer Fähigkeiten, sondern auch dadurch, dass sie den Einzelnen durch die therapeutische Arbeit innerhalb seiner Schöpfung näher an Gott heranführt und ein starkes Gefühl des Glaubens und des Engagements fördert, wenn die Ergebnisse greifbar sind.

Der für die Medizin erforderliche analytische Ansatz gilt auch für die Theologie. Forschungskompetenzen sind leicht übertragbar und ermöglichen eine

gründliche und objektive Untersuchung des Projekts, kritisches Denken und sinnvolle Schlussfolgerungen. Es lassen sich Parallelen zwischen der Aufarbeitung von pathologischem Gewebe und der Exegese sowie zwischen systematischer Theologie und systemischer Pathologie ziehen. Theologisches und medizinisches Denken zur Beherrschung der jeweiligen Fähigkeiten wird durch ähnliche erkenntnistheoretische Methoden entwickelt.

Die Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod in der pathologischen Praxis ermöglicht ein einzigartiges Verständnis der Heiligen Schrift. Sie ermöglicht ein transparenteres Verständnis der Kämpfe der Menschheit in einer von der Sünde geprägten Welt und verleiht den Folgen des Sündenfalls eine tiefere Bedeutung. Krankheiten, die durch eine veränderte DNA verursacht werden, weisen auf eine Schädigung des ursprünglichen Genoms hin und sind nicht das Werk Gottes. Der Einfluss Satans im Zusammenhang mit Krankheiten ist offensichtlich, wie in der Geschichte von Hiob zu sehen ist, als Gott ihm erlaubte, Furunkel und Leiden zu verursachen.

Die Medizin hat sich von ihrer ursprünglichen hippokratischen Ausrichtung entfernt und ist zu einem Gefangenen der postmodernen Ideologie geworden - zum Nachteil einer ganzheitlichen geistigen, körperlichen und seelischen Patientenversorgung. Der Konflikt mit biblischen Werten hat die Gesundheitsversorgung stark beeinträchtigt. Technologisch gesehen ist die Medizin

jedoch auf dem besten Weg, wenn man einmal von den sozialen Aspekten absieht, wie z. B. dem Versagen der staatlichen Gesundheitsversorgung, der Verfügbarkeit für die weniger Privilegierten und den überhöhten Kosten. Ein von Technologie und Geld getriebenes System läuft Gefahr, die Macht über die Ausübung der Medizin zu erlangen. Ärzte, die Christus folgen, sind für die moralische Führung verantwortlich, auch wenn globale ideologische und soziale Fragen außerhalb ihrer Kontrolle liegen. Zwar kann die Welt nicht durch die Medizin verändert werden, aber Ärzte in der Nachfolge Christi, die in ihrem Einflussbereich tätig sind, können einen geistlichen Schwerpunkt in die Gesundheitsversorgung einbringen, auch wenn es nur eine kleine Welle gegen eine starke Flut ist.

Die Wissenschaft ist durchaus mit Gott vereinbar, doch fehlt den Wissenschaftlern oft das geistige Verständnis, um die beiden miteinander zu verbinden und gegenseitige Akzeptanz zu erreichen. Umgekehrt sind diejenigen, die Christus nachfolgen, oft nicht mit der Geduld und Ausdauer gesegnet, mit den Ärzten und Doktoranden zusammenzuarbeiten und sie zu beeinflussen, die sie mit Daten überschwemmen, die in einen geistlichen Kontext gestellt werden könnten, um theologische Glaubwürdigkeit zu erlangen. Der Segen, der uns durch die Aufgabe, die *imago Dei* zu tragen, zuteilwurde, ist zu unserem Verderben pervertiert worden, denn die Fähigkeiten der scharfen

Beobachtung, des Denkens, der Vernunft und der Schlüssigkeit vernebeln unsere Wahrnehmungen mit einer Kraft, die uns schmerzlich fehlt, die aber optimistisch fehlinterpretiert wird. Ein Eingreifen Gottes auf höchstem Niveau ist notwendig, um den kollektiven Geist der Menschheit in der Medizin und in der Tat in der Wissenschaft insgesamt auf Gott auszurichten. Wissenschaftler und Ärzte, die Christus nachfolgen, müssen bereit sein, ihre Karriere dem Eintritt in das medizinische Forschungslabor der Grundlagenforschung und der angewandten klinischen medizinischen Forschung zu widmen, um Gottes Heilkraft aus der Perspektive der Wissenschaft zu entwickeln und zu fördern. Ein höheres Ziel könnte geistlich nicht würdiger sein, denn die Weigerung, sich der Herausforderung zu stellen, die die Pflege des menschlichen Körpers und Geistes darstellt, garantiert eine säkulare Niederlage, und die Schlacht ist bereits weitgehend gegen die Theologie zugunsten der Wissenschaft gewonnen. Zwei Disziplinen, die niemals miteinander konkurrieren sollten, haben dies auf der Weltbühne getan und stehen kurz davor, die Rechnung in Rauchwolken zum Nachteil der Menschheit zu begleichen.

Das wissenschaftliche und medizinische Studium des menschlichen Körpers aus der Sicht eines Pathologen stärkt die Achtung vor Gottes Schöpfung und Vorsehung. Diejenigen, die über Kenntnisse und Ausbildung in beiden Bereichen verfügen, werden dies durch ihre Erfahrungen bestätigen. Theologie und Medizin sind

komplementäre Disziplinen, wie ein Mediziner-Wissenschaftler durch seine umfassende Erfahrung mit lebenden Zellen, die einzigartige, hochspezialisierte Funktionen und komplementäre individuelle Rollen haben, feststellt. Eine engere Verbindung würde Medizin und Theologie in einem Meer säkularer ideologischer Strömungen stärken, und diejenigen, die in beiden Disziplinen einflussreiche Positionen innehaben, könnten der Gesellschaft zugutekommen, indem sie sich offensiv für eine engere Verbindung einsetzen.

Literaturverzeichnis

Boyd, Gregory A. "Why Creation Groans." In *All Creation Groans: Toward a Theology of*

Disease and Global Health, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 19. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Burgess, Stuart. *The Origin of Man: The Image of an Ape or the Image of God?* Leominster, UK: Day One Publications, 2004.

Cameron, Nigel M. de S. "Soundings in a Theology of Medicine." *Trinity Journal* 14, no. 2 (1993): 123–141.

Chase, Mitchell L. *Resurrection Hope and the Death of Death*. Edited by Miles V. Van Pelt and Dane C. Ortlund. Short Studies in Biblical Theology. Wheaton, IL: Crossway, 2022.

Cinà, Giuseppe. "Life from Death: Illness, Anthropology, and the Christian Faith." In *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, edited by Daniel

W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 11. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Davis, Benjamin S. "Life." In *Lexham Theological Wordbook*, edited by Douglas Mangum, Derek R Brown, Rachel Klippenstrin, and Rebekah Hurst. Lexham Bible Reference Series. Bellingham, WA: Lexham Press, 2014.

Dew, James K. Jr., and Mark W. Foreman. *How Do We Know?: An Introduction to Epistemology*. Edited by James K. Dew Jr. and W. Paul Franks. 2nd ed. Questions in Christian Philosophy. Downers Grove, IL: IVP Academic: An Imprint of InterVarsity Press, 2020.

Dunne, John Anthony. "Principalities and Powers." In *The Lexham Bible Dictionary*, edited by John D. Barry, David Bomar, Derek R. Brown, Rachel Klippenstein, Douglas Mangum, Carrie Sinclair Wolcott, and Lazarus Wentz. Bellingham, WA: Lexham Press, 2016.

Grudem, Wayne. *Bible Doctrine: Essential Teachings of the Christian Faith*. Edited by Alexander Grudem. 2nd ed. Grand Rapids, MI: Zondervan Academic, 2022.

Gunasekera, Richard S. "A Scientist's Perspective on Disease and Death." In *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 15. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Joubert, Callie W. T. "Mindfulness and the Brain: A Christian Critique of Some Aspects of Neuroscience." *Conspectus* 12 (2011): 59-87.

Katayanagi, Eiichi. "Augustine's Investigation into Imago Dei." In *The Depth of the Human Person: A Multidisciplinary Approach*, edited by Michael Welker, 205-217. Grand Rapids, MI; Cambridge, U.K.: William B. Eerdmans Publishing Company, 2014.

Kheriaty, Aaron. "Briefly Noted: Review of Hippocrates' Oath and Asclepius Snake: The Birth of the Medical Profession by T. A. Cavanaugh." *First Things*, no. 295 (2019):61.

Klein, William W., Craig L. Blomberg, and Robert L. Hubbard Jr. *Introduction to Biblical Interpretation*. 3rd ed. Grand Rapids, MI: Zondervan, 2017.

Lund, Eric. "Lutheran Devotions." In *Seventeenth-Century Lutheran Meditations and Hymns*, edited by Eric Lund and Bernard McGinn, 39-179. The Classics of Western Spirituality. New York; Mahwah, NJ: Paulist Press, 2011.

Madueme, Hans. "Adam and Sin As the Bane of Evolution? A Review of Finding Ourselves After Darwin." *Themelios* 44, no. 3 (2019): 466-476.

Osborne, Grant R. *The Hermeneutical Spiral: A Comprehensive Introduction to Biblical Interpretation*. 2nd ed. Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2006.

Piper, John. *Finally Alive: What Happens When We Are Born Again*. Fearn, Ross-shire, Scotland: Christian Focus Publications Ltd., 2009.

Sire, James W. *The Universe next Door: A Basic Worldview Catalog*. 6th ed. Downers Grove, IL: IVP Academic, 2020.

So, Keith. "Health and Disease." In *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 9. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Ward, Mark. *Biblical Worldview: Creation, Fall, Redemption*. Edited by Mark L. Ward Jr. and Dennis Cone. Greenville, SC: BJU Press, 2016.

Water, Mark. *The New Encyclopedia of Christian Quotations*. Alresford, Hampshire: John Hunt Publishers Ltd, 2000.

Rezensionen

Rezension zu "Jesus als Lehrer" von Rainer Riesner, 4., vollständig neubearbeitete Auflage; 2023. XV, 864 Seiten. WUNT 1 504 ISBN 978-3-16-162497-1 fadengeheftete Broschur 129,00 € ISBN 978-3-16-162496-4 DOI 10.1628/978-3-16-162496-4 eBook PDF 129,00 €

Autor

Rainer Riesner, geboren 1950, ist ein renommierter deutscher Neutestamentler und Theologe. Er studierte Evangelische Theologie in Neuendettelsau, Heidelberg und Tübingen, promovierte 1980 und habilitierte 1989.¹ Seine akademische Karriere umfasst Positionen als Assistent bei Prof. Peter Stuhlmacher, Pfarrer im Hochschuldienst und Privatdozent für Neues Testament in Tübingen sowie eine Lehrstuhlvertretung an der TU Dresden. Von 1998 bis 2013 war er Professor für Neues Testament am Institut für Evangelische Theologie an der Universität Dortmund. Seit 2013 ist er emeritiert.

Inhalt

In "Jesus als Lehrer" untersucht Rainer Riesner die Lehrtätigkeit Jesu aus historischer und exegetischer Perspektive. Das Werk ist umfassend strukturiert und beleuchtet verschiedene Aspekte der Lehren Jesu:

Im 1. Kapitel behandelt der Autor die Jesus-Überlieferung. Er geht dabei auf gängige Überlieferungen ein.

Danach bespricht er die frühjüdische Volksbildung. Dazu gehörte das jüdische Elternhaus, die Synagoge, die Schule und Bildung von Jesus.

Im 3. Kapitel geht es um die Lehrautorität von Jesus. Jesus wurde als Lehrer, als Prophet und Messias anerkannt und verehrt.

Das nächste Kapitel widmet Riesner der öffentlichen Lehre von Jesus. Jesus predigte vor der Volksmenge, er passt sich sprachlich an seine Zuhörer an, er bewahrte die damals übliche Formung, um seine Lehren einprägsam weiterzugeben und nutzte die Gesprächsformen für seine Verkündigung.

Im letzten Kapitel geht er auf die Jüngerlehre ein. Wer war sein Jüngerkreis und welchen Auftrag hinterließ Jesu seinen Jünger?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Riesner aufzeigt, wie frühjüdische Gruppen wie die Essener und Pharisäer dem deuteronomistischen Ideal folgten, ihren Anhängern die Torah einzuprägen. Synagogen und angeschlossene Elementarschulen dienten diesem Ziel, wobei der Unterricht auf der Schulung des Gedächtnisses basierte. Dies hat meines Erachtens niemand bisher so hervorragend aufgearbeitet und dargestellt, wie Riesner in diesem Werk. Jesus von Nazareth wuchs in

¹ Beim Verfassen dieses Artikels wurde ChatGPT als unterstützendes Werkzeug eingesetzt.

einer frommen Familie auf und erhielt durch sein Elternhaus und die Synagoge eine tiefe Kenntnis der heiligen Schriften Israels. Als messianischer Lehrer und endzeitlicher Prediger und Prophet trat er auf, und erhob einen Anspruch, den er seinem engsten Jüngerkreis vermittelte.

Riesner betont immer wieder, dass Jesus wie andere frühjüdische Lehrer Kernpunkte seiner Verkündigung in kurzen, poetisch geformten Lehrsummarien zusammenfasste, die leicht zu behalten und wiederzugeben waren. Seine originellen Gleichnisse halfen ebenfalls, die Inhalte seiner Lehren zu memorieren. Da die Jünger seine ständigen Begleiter waren, konnten diese seine Lehrworte zuverlässig memorieren, was eine Traditionskontinuität in die nachösterliche Zeit sicherstellte. Die Jesus-Überlieferung wurde als eigenständige Tradition weitergegeben, unterstützt durch informelle schriftliche Aufzeichnungen und den Gebrauch der Kodexform.

Neuerungen in der 4. Auflage

Die 4. Auflage von "Jesus als Lehrer" enthält mehrere bedeutende Neuerungen. Riesner hat neuere archäologische Funde und deren Relevanz für die Jesusforschung integriert. Zudem berücksichtigt er aktuelle theologische und exegetische Debatten, wodurch das Werk auf dem neuesten Stand der Forschung bleibt. Das Literaturverzeichnis wurde erweitert und aktualisiert, um die neuesten Beiträge zur Thematik aufzunehmen.

Stärken

Eine der größten Stärken des Buches ist die tiefgehende Analyse der historischen und kulturellen Kontexte, in denen Jesus lehrte. Riesner gelingt es, die Lehrmethoden Jesu im Kontext des damaligen jüdischen Lehrbetriebs darzustellen und somit ein tieferes Verständnis für die Einzigartigkeit und Wirkung seiner Lehren zu vermitteln. Die akribische Quellenarbeit und die sorgfältige Exegese der biblischen Texte sind weitere herausragende Merkmale des Buches.

Die Integration der neuesten Forschungsergebnisse, einschließlich archäologischer Entdeckungen und moderner wissenschaftlicher Ansätze, verleiht dem Buch eine hohe Aktualität und Relevanz. Riesners Darstellung der Traditionsbildung und -weitergabe durch die Jünger Jesu bietet wertvolle Einblicke in die Kontinuität und Entwicklung der Jesus-Überlieferung.

Schwächen

Sicher hat jeder Leser seine eigene Erwartung an ein Werk wie dieses. Jedoch wird ein Laie sich teilweise sehr schwer mit der akademischen Sprache tun. Wobei die Frage berechtigt ist, ob das Buch sich auch an diesen Kreis wenden will. Es gibt andere Autoren, die dieses Thema bewusst populärwissenschaftlich aufgearbeitet haben. Da Riesner oft detaillierte Vorkenntnisse voraussetzt, ist das Werk eher für einen akademischen Leserkreis gedacht. Zudem könnten einige die umfangreichen Fußnoten und Querverweise als zu redundant empfinden.

Eine weitere Schwäche ist die relative Vernachlässigung praktischer Anwendungen der Lehren Jesu für heutige christliche Gemeinschaften. Während die historische und exegetische Analyse gründlich ist, bleibt die Frage offen, wie diese Erkenntnisse konkret im modernen Glaubensleben angewendet werden können. Natürlich ist auch bei dieser Kritik die Frage berechtigt, ob ein so umfassendes Werk dieses Ziel verfolgen sollten und will.

Empfehlung

"Jesus als Lehrer" von Rainer Riesner ist ein äußerst wertvolles Werk für Theologen, Bibelwissenschaftler und Studierende der Theologie, die ein tiefes Verständnis der Lehrtätigkeit Jesu suchen. Aufgrund der detaillierten und wissenschaftlichen Herangehensweise eignet sich das Buch besonders für Leser mit fortgeschrittenen Kenntnissen in der biblischen Exegese und historischen Theologie. Für Pastoren und christliche Lehrer bietet es wertvolle Einblicke, die ihre Lehre und Predigt bereichern können. Laien, die sich für die historischen und kulturellen Hintergründe der Lehren Jesu interessieren, werden ebenfalls von der Lektüre profitieren, sollten jedoch bereit sein, sich mit einem anspruchsvollen Text auseinanderzusetzen. Die Mühe, die Riesner sich bei seiner akribischen Forschung gemacht hat, stärkt das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der neutestamentlichen Texte.

Insgesamt bleibt "Jesus als Lehrer" auch in seiner 4. Auflage ein maßgebliches und meines Erachtens eines der einflussreichsten Werke, das einen wichtigen Beitrag zur historischen Jesusforschung und zum Verständnis der Lehren Jesu leistet. Riesners Forschung und sein umfassender Ansatz machen dieses Buch zu einer unverzichtbaren Ressource für alle, die sich ernsthaft mit dem historischen Jesus und seiner Lehre auseinandersetzen möchten.

Heinrich Derksen

Alicia Joe/ Sabine Winkler, *Falsche Vorbilder: Wie Influencer uns und unsere Kinder manipulieren*, München: Yes Publishing, 2022. 288 Seiten. Gebunden, 19,99 €. ISBN 978-3-96905-196-2.

Die Digitalisierung hat nicht nur technische Seiten. Egal ob direkt oder indirekt, sie übt auch einen massiven Einfluss auf die Gesellschaft und auf den Einzelnen aus. Mit Blick auf die junge Generation wird dies besonders im Phänomen der *Influencer* sichtbar. Gemeint sind damit Personen, die über soziale Medien ein großes Publikum erreichen und beeinflussen. Bewusst und gekonnt produzieren sie mal unterhaltsame und kuriose, mal beeindruckende oder auch kritisch-nachdenkliche Inhalte zu allerlei Lebensthemen. Auf diese Weise entstehen dann digitale Interessengemeinschaften, Cliquen und Communities, bei denen sich vor allem junge Menschen mit ‚ihren‘ Influencern identifizieren, deren Werte

teilen und auf deren Meinungen hören, gewissermaßen sogar an deren Leben teilhaben.

Alicia Joe gehört selbst zu den erfolgreichsten Influencerinnen in Deutschland und erreicht über die Video-Plattform *YouTube* zum Teil Zuschauerzahlen im Millionenbereich. Während sie anfangs vor allem Webvideos zum Thema Beauty und Kosmetik produzierte, liegt ihr Fokus seit einigen Jahren eher auf gesellschafts-politischen Themen. Sabine Winkler hingegen arbeitet als freie Journalistin mit einem Schwerpunkt auf Popkultur und Netzthemen. In ihrem populären Sachbuch *Falsche Vorbilder* bieten die zwei einen ausführlichen Blick hinter die Kulissen der Influencer-Welt und schafften es damit sogar in die Spiegel-Bestsellerliste.

In einem einführenden Vorwort gehen die beiden Autorinnen zunächst einmal grundsätzlich auf das Phänomen der Influencer ein, indem sie kulturelle, soziale, technische und wirtschaftliche Zusammenhänge erklären. Die Reichweite der Internetprominenten, ihr Weg zur Berühmtheit, die Bandbreite ihrer Themen und Schwerpunkte werden ebenso thematisiert wie die Frage, weshalb Influencer überhaupt so starke Einflussmöglichkeiten haben. „Neben menschlichen Qualitäten wie dem Unterhaltungsaspekt, der Kreativität oder der Glaubwürdigkeit spielen (...) auch technische Faktoren eine Rolle bei der Frage, wie erfolgreich ein Influencer in den sozialen Medien ist und wird.“ (S. 11) Influencer nutzen den Algorithmus verschiedener Plattformen sehr geschickt und überlegt,

damit ihre Inhalte so oft und präsent wie möglich vorkommen. In Form ‚parasozialer Beziehungen‘ erreichen sie möglichst viele Sympathisanten, welche die Influencer wiederum als eine Art Vorbilder und Freunde wahrnehmen – obwohl sie einander nie begegnet sind.

In Kapitel 1 besprechen Joe und Winkler allerlei negative, teils drastische Auswirkungen der sozialen Medien und sprechen sich dabei für mehr Medienkompetenz bei Eltern, Kindern und Familien aus. Neben Mobbing und jugendgefährdenden Inhalten machen beispielsweise immer wieder bestimmte Mutproben (*challenges*) die Runde, bei denen sich Minderjährige im echten Leben wiederholt in Gefahr bringen und teilweise auch zu Schaden kommen. Darüber hinaus beurteilen die Autorinnen den digitalen Umgang mit Gesundheitsthemen kritisch, weil junge Menschen die sozialen Medien immer wieder zur problematischen Selbstdiagnose heranziehen (z.B. bei ADHS, Tourette oder Depressionen).

Gutes Aussehen ist ein hoher Wert in unserer Gesellschaft, dementsprechend haben *Beauty-Influencer* Hochkonjunktur. Kapitel 2 geht auf die Verbreitung und Verstärkung bestimmter Schönheitstrends im Internet ein, was sich statistisch gesehen auch in steigenden Zahlen bei ästhetisch-kosmetischen Operationen niederschlägt. Wie leicht sich das Bildschirm-Aussehen dank verschiedener Technologien manipulieren lässt, wie stark Schönheitsideale im Internet verzerrt werden und auf welche Weise Influencer mit Werbeverträgen dabei noch

Geld verdienen, wird ebenfalls thematisiert. Ergänzend dazu geht es in Kapitel 3 um *Fitness-Blogger*, die sich ihren Fans stets als erfolgreich, glücklich und durchtrainiert präsentieren. Dass dies bei jungen Mädchen und heranwachsenden Jungen ein verzerrtes Selbstbild fördert, sogar psychische Belastungen und dramatische Essstörungen begünstigt, kommt als Einsicht leider nur sehr langsam in der Öffentlichkeit an.

Interessant ist, dass es online nicht nur darum geht, das individuelle Ego zu pflegen oder das eigene Leben zu optimieren. Eine ganz eigene Nische in den sozialen Medien sind die *Familien-Blogger*, die regelmäßig einen Einblick in ihre Privatsphäre gewähren. Kapitel 4 beschäftigt sich besonders kritisch mit diesem Phänomen, insofern Eltern dabei immer wieder die Privatsphäre ihrer Kinder verletzen, sich rechtlich gesehen zeitweise im Bereich der Kinderarbeit bewegen und sich trotz allem Problematischen regelmäßig als Lebenskünstler und bodenständige Erziehungsexperten präsentieren. Besonders schlimm ist außerdem, wenn die zur Schau gestellten Bilder und Videos der Kinder in die falschen Hände geraten. Die beiden Autorinnen möchten ihre Leser hier besonders sensibilisieren und stellen hilfreiche Fragen (vgl. S. 127), um das eigene Nutzungsverhalten zu überdenken: Kann das Kind bei Aufnahmen für das Internet mitentscheiden? Werden ungewollt personenbezogene Daten preisgegeben? Wie steht es um die Sicherheit und Privatsphäre in den sozialen Netzwerken? In

welcher Situation werden die Kinder dargestellt? Muss man unbedingt das Gesicht der Kinder zeigen?

Kapitel 5 baut darauf auf und widmet sich speziell den *Kinder-Influencern*, die wortwörtlich von Kindesbeinen an dazu ermutigt werden, vor der Kamera zu stehen, publikumswirksam zu spielen oder von Konzernen gesponserte Produkte auszuprobieren. Neben kritischen Fragen zur Kinderarbeit, zur Schleichwerbung und ungesunden Prägung der zuschauenden Kinder (z.B. in Sachen Ernährung) thematisieren Joe und Winkler zudem die schleichende Sexualisierung von Minderjährigen im Internet.

Während es in Kapitel 6 um das abenteuerlich-schöne Scheinleben und die Schädigung der Umwelt durch *Travel-Blogger* geht, fragen die Autorinnen in Kapitel 7 noch einmal grundsätzlicher, welche Ideale die Influencer ihren Zuschauern, Lesern und Fans vermitteln. Ihre These lautet: Trotz aller selbst auferlegten Individualität nähern sich die kleinen und großen Internetprominenten in ihrem Auftreten immer mehr an. Sie uniformieren die Menschen tendenziell, statt Authentizität zu fördern. Woher kommt diese offensichtliche und doch unsichtbare Gleichmacherei? Als Teil eines ästhetisierten, konsumorientierten, ungesunden Systems ordnen sich die Influencer (und auch ihre Fans) laut Autorinnen hauptsächlich drei Gesetzmäßigkeiten unter: (1.) *die perfekte Optik*, wenn es um Kleidung und Aussehen geht; (2.) *die perfekten Fotos*, bei der sich die

Influencer mit großem Aufwand in Szene setzen; schließlich (3.) *das perfekt inszenierte Leben*, das komplett frei von größeren Problemen, Schwierigkeiten und Belastungen zu sein scheint.

Im Nachwort fassen die Autorinnen ihre Beobachtungen noch einmal zusammen und fragen kritisch nach Korrekturmöglichkeiten, gerade weil sich viele Influencer äußeren Rechenschaftskriterien entziehen und vor allem darauf aus sind, dass ihnen möglichst viele Menschen folgen. Joe und Winkler geht es dabei allerdings nicht um Verbote oder um eine pauschale Verurteilung. Ihr Plädoyer lautet zunächst, dass sich Menschen weiter informieren, um die sozialen, technischen und profitorientierten Gesetzmäßigkeiten und Dynamiken der Influencer wahrhaftig zu durchschauen und bewusster damit umzugehen. In dem Zusammenhang weisen sie auch auf unerledigte Aufgaben der Politik und Schulen im Bereich von Datenschutz und Medienaufklärung hin. Darüber hinaus nennen sie Beispiele von positiven, in ihren Augen eher integren Sinnfluencern. Schließlich erinnern sie die Leser des Buches noch einmal nüchtern an die eigene Verantwortung bzw. Eltern an ihre Fürsorgepflicht:

„Ein Follow ist eine Konsumententscheidung. Eine Auswahl, welche Werte, Ansichten und Glaubenssätze jeder täglich über sein Smartphone vermittelt bekommt und sich ins Unterbewusstsein brennen lassen will. Genauso, wie Eltern die Konsumententscheidungen ihrer Kinder im realen Leben im Blick

behalten, sollten sie dies auch in den sozialen Medien tun“ (S. 228)

Ein Glossar mit hilfreichen Erklärungen zu Fachbegriffen und Modeworten sowie ein Quellenverzeichnis runden dieses äußerst aktuelle Sachbuch ab.

Das Buch *Falsche Vorbilder: Wie Influencer uns und unsere Kinder manipulieren* klingt vom Titel her im ersten Moment etwas drastisch, beinahe reißerisch. Jedoch belegen die Autorinnen diese Aussage insgesamt gut und nachvollziehbar. An manchen Stellen wirkt das Buch unnötig lang und etwas aufgebläht, besonders wenn ein Influencer-Beispiel nach dem anderen aufgelistet wird, selbst wenn der Grundgedanke eines Kapitels längst deutlich wurde. Einzelne Fallbeispiele aus der Realität könnten für bestimmte Leser des Buches zudem anstößig sein. Gleichzeitig jedoch zeigen die vielen Belege und Analysen, dass die Thesen des Buches nicht aus der Luft gegriffen sind. Deutlich wird: Influencer sind eines von vielen Phänomenen einer stark digitalisierten und globalisierten Gesellschaft. Sie beeinflussen und prägen Heranwachsende und junge Erwachsene, die ihren Platz im Leben erst noch finden müssen, ungemein stark. Nicht alles in den sozialen Medien ist gut, nicht alles automatisch schlecht. Aber gerade deswegen sollte das Phänomen der sogenannten Influencer ernst genommen und noch tiefer verstanden werden, um dann darüber ins Gespräch zu kommen bzw. um das persönliche Medienverhalten sinnvoll und überlegt zu verändern.

An dieser Stelle kommt das Buch über allgemeine Warnungen und Vorschläge allerdings nicht hinaus. Die Autorinnen kritisieren mit einem relativ klaren moralischen Standard, vor allem wenn es um Unaufrichtigkeit und kapitalistische Tendenzen geht. Insgesamt sind sie dabei liberal-säkular eingestellt. Somit liegt der Nutzen des Titels vor allem darin, dass die Autorinnen repräsentative Beispiele sammeln und Fakten beschreiben, diese auswerten und auf nachvollziehbare Weise noch manchen wichtigen Zusammenhang erklären. Tiefere medienpädagogische Impulse fehlen hier.

Interessant ist allerdings, dass Joe und Winkler indirekt auf zahlreiche Spannungen und Widersprüche, auf Wertmaßstäbe und Hoffnungen, auf Fragen und Nöte unserer Gesellschaft zu sprechen kommen, die sich ja gebündelt in der Welt der Influencer und der Heranwachsenden widerspiegeln. Somit ist das Buch vor allem für Eltern, Kinder- und Jugendmitarbeiter in der Gemeinde interessant, aber auch für christliche Lehrer und Pädagogen. Hier können sie sich in Ruhe ein gewisses Grundlagenwissen aneignen, manche Zeitgeistfrage bewegen und sich weiter für die Lebenswelt der Generationen Z und Alpha sensibilisieren lassen. Ohne Frage sollten die Impulse des Buches aber noch von einer ausdrücklich christlichen Perspektive aus weitergedacht werden, die den Menschen, die westliche Kultur und die existenziellen Fragen des Lebens von Gottes Offenbarung her betrachtet und angeht (vgl. McLaughlin, *10 Fragen über Gott, die sich*

jeder junge Mensch stellen sollte, CV Dillenburg, 2022; Mickenbecker, *Meine Real Life Story und die Sache mit Gott*, adeo, 2020; McCracken, *Seele, nähre dich gesund!*, CMV, 2021; Garschagen/ Fuchs, *True Story? Good Question!*, SCM R. Brockhaus, 2023).

Das Digitale prägt unser Leben mehr und mehr. Mit Blick auf christliche Jüngerschaft in der heutigen Welt bleibt somit nur der vertrauensvoll-mutige Schritt nach vorne. Denn schließlich geht es darum, Heranwachsende und Menschen jeder Generation mit Jesus Christus bekannt zu machen und sie dann als ganze Ortsgemeinde im persönlichen Wachstum und in der Glaubensreifung zu stärken.

Daniel Vullriede

Reeves, Michael. *Menschen des*

Evangeliums. Bad Oeynhausen: Verbum

Medien 2024. 173 S. Pb: 12,90 €. ISBN: 978-3-98665-071-1.

Michael Reeves ist Rektor der *Union School of Theology* in Wales (GB). Unter dem Titel „Gospel People: A Call for Evangelical Integrity“ hat er sein Buch 2022 in den USA veröffentlicht.

Der Autor setzt sich dafür ein, den Begriff *evangelikal* beizubehalten. Zwar gibt es heute eine „Integritätskrise“ (S. 8) der Evangelikalen; denn vor allem in den USA werden Evangelikale mit ganz bestimmten politischen Überzeugungen in Verbindung gebracht, die mit dem Evangelium von Jesus wenig zu tun haben, so dass viele, die sich evangelikal nennen, es in Wahrheit nicht sind. Deshalb ruft Reeves die Evangelikalen dazu auf, sich neu darauf zu besinnen, was der Begriff eigentlich besagt: Evangelikale sind Menschen des Evangeliums, der guten Botschaft von Jesus. Der evangelikale Glaube ist folglich nichts anderes als der Kern der Lehren Jesu Christi und der Apostel. Evangelikale des 21. Jahrhunderts sollten sich also an den Christen des ersten Jahrhunderts orientieren und ihr Leben nach den Maßstäben des Neuen Testaments ausrichten.

Konkret sollten sich alle Christen, die sich als evangelikal bezeichnen, durch folgende drei Merkmale auszeichnen: Für sie ist erstens die Heilige Schrift der einzige Maßstabe für Glauben und Leben; die Bibel wird als das inspirierte und absolut zuverlässige Wort Gottes betrachtet, dem kein anderes Buch

gleichzustellen ist. Zweitens kommt das Heil des Menschen allein durch Jesus Christus, der stellvertretend für uns die Strafe für die Sünde getragen hat und jeden rechtfertigt, der sein Vertrauen auf ihn setzt. Und drittens soll der durch seinen Glauben an Jesus neugeborene Mensch nach dem Willen Gottes leben und das Evangelium von der freien Gnade weitersagen. Dabei ist es Reeves wichtig zu betonen, dass Evangelikale ein weites Herz haben im Blick auf Themen und Fragen, die die Hauptmerkmale nicht berühren. Ob Vegetarier oder Fleischesser, ob Prätribulationist oder Posttribulationist, ob Transsubstantiation oder Konsubstantiation – hier sollten Evangelikale einander unterschiedliche Erkenntnisse zugestehen und in Demut den jeweils anderen respektieren.

Auch wenn das Buch primär den angelsächsischen Kontext im Blick hat, kann der deutsche Leser doch Gewinn aus seiner Lektüre ziehen. Denn auch bei uns ist die evangelikale Bewegung in eine Krise geraten und sucht nach Selbstvergewisserung. Hier kann das Buch helfen, neu zu erkennen, dass Evangelikale ihre Daseinsberechtigung nur dann haben, wenn sie entschieden festhalten an den Kernwahrheiten des Neuen Testaments: Inspiration der Bibel, Jesus als einziger Weg zum Heil und Mission als zentrale Aufgabe der Christen.

Friedhelm Jung, Bornheim

Fruchtenbaum, Arnold G. *HA-MALAKHIM.*

Das Reich der Engel: Angelologie,

Satanologie und Dämonologie. Düsseldorf:

Christlicher Medienvertrieb Hagedorn 2020.
164 S. Pb: 9.50 €. ISBN: 978-3-96190-067-1.

Arnold Fruchtenbaum wurde als Sohn jüdischer Eltern 1943 in Sibirien geboren und wanderte nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen Eltern über Deutschland in die USA aus. Sein Vater unterrichtete ihn in der Thora und der jüdischen Tradition und war höchst ärgerlich, als sein Sohn sich zu Jesus Christus als Messias bekannte. Fruchtenbaum studierte an verschiedenen US-amerikanischen Hochschulen und leitet heute das in Texas ansässige Missionswerk „Ariel Ministries“. Er hat zahlreiche theologische Bücher verfasst und viele Länder für Vorträge und Schulungen bereist.

Im vorliegenden Buch behandelt Fruchtenbaum Themen, über die eher selten geschrieben wird. Im ersten Teil fasst er die biblische Lehre über Engel zusammen und behandelt Themen wie Wohnstätte, Natur, Persönlichkeit, Hierarchie und Aufgaben der Engel. Auch erklärt er hier die Unterschiede zwischen Engeln, Seraphim und Cherubim. Im nächsten großen Abschnitt geht es um den Teufel. Fruchtenbaum erklärt die Persönlichkeit Satans, seinen Sündenfall (den der Autor zwischen dem ersten und zweiten Vers von Genesis 1 sieht), seine in der Bibel vorkommenden Namen sowie seine Wohnstätten, Werke und seine Bestrafung. Im abschließenden dritten Teil geht es um die Dämonen, die Satan mit in seinen Abfall von Gott gezogen hat. Aufgrund von Offenbarung 12,4 glaubt Fruchtenbaum, dass ein Drittel der Engel Satan in den Abfall von Gott gefolgt

ist. Das Neue Testament nennt diese gefallenen Engel „Dämonen“ oder auch „unreine Geister“. Der Verfasser spricht über ihre Natur, Macht und Aktivitäten im gegenwärtigen Zeitalter sowie über ihr ewiges Schicksal.

Fruchtenbaum begründet seine Behauptungen ausschließlich mit der Bibel. Allerdings darf man hinter einige seiner Auslegungen und systematischen Einordnungsversuche durchaus ein Fragezeichen setzen. Dennoch ist das Buch jedem zu empfehlen, der sich intensiver mit diesem Themenkomplex beschäftigen möchte, weil es die in der Heiligen Schrift an vielen Stellen vorkommenden Aussagen zu Engeln und Dämonen zusammenträgt und ein Gesamtbild dieser für uns unsichtbaren Wesen entwirft.

Friedhelm Jung, Bornheim

Patterson, Paige. *Biblische Seelsorge: Die HEILIGE SCHRIFT genügt!* Lage: Lichtzeichen Verlag 2024. 123 S. Pb: 10 €. ISBN: 978-3-86954-567-7.

Paige Patterson hat mehrere theologische Hochschulen in den USA geleitet und verfügt über 60 Jahre Erfahrung als Prediger und Seelsorger. Sein in den USA im Jahr 2023 erschienenes Buch trägt den Titel „The sufficiency of the Bible in counseling“.

Patterson hat das Buch auf dem Hintergrund der Erfahrung geschrieben, dass immer mehr christliche Gemeinden den wichtigen Auftrag

der Seelsorge nicht mehr primär mit der Bibel in der Hand tun. Vielmehr haben Pastoren das Gedankengut der säkularen Psychotherapie „entdeckt“ und glauben, damit den Ratsuchenden helfen zu können. Dagegen macht der Autor deutlich, dass die meisten psychotherapeutischen Schulen auf einem unbiblischen Menschenbild beruhen und die Sünde des Menschen nicht ernstnehmen. Auch zeigt er auf, dass mehr und mehr Wissenschaftler den Nutzen mancher psychotherapeutischer Maßnahmen bezweifeln und den maßlosen Einsatz von Psychopharmaka kritisieren. Er plädiert dafür, wieder ganz neu zu begreifen, dass niemand besser weiß, wie mit menschlichen Probleme und Nöten umzugehen ist, als der Schöpfer des Menschen. Der Schöpfer aber hat uns Menschen sein Wort, die Heilige Schrift, als Maßstab und Werkzeug geschenkt, um problembeladenen Seelen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Deshalb sollten christliche Seelsorger die Bibel wieder als das beste Seelsorge-Handbuch erkennen und nutzen; denn sie allein bietet mit ihrem Konzept von Beichte, Sündenvergebung und geistlicher Erneuerung sowie mit dem begleitenden Gebet eine Dimension, die keine säkulare Therapie aufweisen kann. Dabei ist dem Autor durchaus bewusst, dass der Seelsorger in manchen Fällen eng mit Ärzten zusammenarbeiten muss. Denn schwere psychische Erkrankungen benötigen in der Regel medikamentöse Therapien und manchmal kann auch die Psychotherapie hilfreich sein.

Das Buch bezieht sich auf den US-amerikanischen Kontext, ist aber durchaus auf Deutschland übertragbar. Denn auch bei uns verliert die Bibel als Seelsorge-Handbuch immer mehr an Bedeutung. Hier sollten christliche Seelsorger ganz bewusst gegensteuern und mit der Heiligen Schrift in der Hand die Ratsuchenden begleiten, ohne die Schulmedizin aus dem Blick zu verlieren.

Friedhelm Jung, Bornheim

Julian Nida-Rümelin/ Nathalie Weidenfeld.
***Digitaler Humanismus: Eine Ethik für das
Zeitalter der Künstlichen Intelligenz.***

München: Piper, 2018. Hardcover, 220
Seiten, 24,00 €. ISBN 978-3-492-05837-7.

Wer gedanklich ein paar Jahrzehnte zurückgeht und überlegt, wie das Leben ‚früher‘ aussah, wird staunen. Es sah deutlich anders aus. Ein bedeutender Unterschied liegt sicherlich in der Digitalisierung. Mittlerweile ist sie in unserer Gesellschaft so stark vorangeschritten, dass Menschen wie selbstverständlich verschiedene Technologien in ihr Leben einbauen und allerlei Wissen, Fertigkeiten und Arbeitsabläufe nahezu komplett an diese auslagern. Doch abgesehen von den rein praktischen Benutzerfragen ist auch zu klären: Nach welchen Kriterien sollte eine Gesellschaft den digitalen Fortschritt und seine Folgen bewerten und gestalten?

Julian Nida-Rümelin ist ein deutscher Intellektueller und Buchautor, Philosophie-Professor und früherer Politiker, der sich mit

diesen Grundfragen ausgiebig beschäftigt. Ergänzt werden seine Perspektiven von der promovierten Kulturwissenschaftlerin Nathalie Weidenfeld. Das anspruchsvolle Sachbuch der beiden wurde in mehreren Auflagen verlegt und im Jahr 2023 noch einmal als erweiterte Neuauflage unter dem Titel „Was kann und darf Künstliche Intelligenz? - Ein Plädoyer für Digitalen Humanismus“ veröffentlicht.

Einführend geht es um eine markante Beobachtung: Ähnlich der industriellen Revolution scheint die Nutzung und der Fortschritt digitaler Technologien einer Revolution gleichzukommen (Kap. 1). Das wiederum fördert laut Autorenduo einseitige Reaktionen, seien sie allzu positiv oder negativ. Ihr Buch hingegen „befasst sich mit kulturellen und philosophischen Aspekten der Künstlichen Intelligenz und plädiert für einen digitalen Humanismus. Dieser ist technik-, aber auch menschenfreundlich. Er setzt sich von den Apokalyptikern ab, weil er der menschlichen Vernunft vertraut, und er setzt sich von den Euphorikern ab, weil er die Grenzen digitaler Technik achtet.“ (S. 15) Diese Denkvoraussetzung ist dann die Grundlage für die nachfolgenden Kapitel, die sich kritisch mit der ‚Silicon-Valley-Ideologie‘ auseinandersetzen, als ob die Erlösung der Welt durch technischen Fortschritt erreicht werden könnte, wobei dann am Ende eigentlich „das Menschliche auf der Strecke bleibt“ (S. 22).

Zunächst gehen Nida-Rümelin und Weidenfeld auf die Frage der Menschen-

würde und Menschenrechte ein und plädieren dafür, diese Begriffe nicht zu überdehnen und nicht auf Technologien auszuweiten (Kap. 2). Dabei kritisieren sie den Behaviorismus sowie die Sichtweisen radikaler Positivisten, „die die metaphysische These vertreten, dass mentale Zustände nichts anderes sind als Verhaltensmuster“ (S. 37). Das bedeutet umgekehrt, dass Wünsche, Hoffnungen, Ängste, usw. nicht bloß auf ein Verhalten reduziert werden können, sondern wirklich in Menschen existieren. Nur weil Maschinen und Technologien diese Dinge ‚als Verhalten‘ simulieren, haben sie selbst damit nicht automatisch Absichten oder Gefühle (Kap. 3). Darauf aufbauend geht es um die Logik von Algorithmen bzw. von menschlicher Willensfreiheit und Verantwortung (Kap. 4), um die Grenzen eines mechanistischen Weltbildes (Kap. 5) und um die ernstesten Schwierigkeiten einer utilitaristischen Ethik, die den Wert des einzelnen Menschen übersieht und stattdessen nach einer allgemeinen Nutzen-Ertrag-Rechnung vorgeht (Kap. 6).

Auf gesellschaftlicher Ebene beobachten die Autoren im Zuge der Digitalisierung eine starke Markt- und Profitorientierung (Kap. 7). Hier sehen Nida-Rümelin und Weidenfeld manches Potenzial wie auch manche Gefahr. Wie weit darf das gehen? In ihren Augen kommt auf die ganze Gesellschaft eine Verantwortung zu: „Ökonomische Rationalität im Sinne optimierender Akteure, die sich der digitalen Technologien bedienen, muss sich in den Grenzen halten, die für eine

humane Ordnung erforderlich sind. (...) Optimierungskalküle sind sinnvoll, wenn sie menschlicher Zwecksetzung unterworfen und kulturell eingebettet sind. Dafür muss die Gesetzgebung den Rahmen schaffen.“ (S. 80) Auf einer nächsten Ebene geht es anhand des Beispiels von Freundschaft darum, dass Roboter keine moralische Urteilskraft besitzen können (Kap. 8) und dass eine konsequentialistische Ethik zwar programmierbar, letztlich aber fatal ist. So grundsätzliche Dinge wie „Rechte und Freiheiten, Integrität und Menschenwürde, Autorschaft und Personenstatus“ (S. 98) lassen sich nicht verrechnen (Kap. 9); zudem sind digitale Programme mit den echten moralischen Konflikten des Lebens überfordert (Kap. 10).

Keine Frage: Die steigende Komplexität digitaler Technologien ist beeindruckend, erst recht mit Blick auf sogenannte ‚selbstlernende Softwaresysteme‘ oder ‚künstliche neuronale Netze‘. Sie haben aber, trotz ihrer gigantischen Rechenkapazitäten und ihrer wachsenden Intransparenz, immer einen algorithmischen Charakter, dem man kein menschliches Denken zuschreiben kann (Kap. 11). Allgemein gehen Nida-Rümelin und Weidenfeld von einem essenziellen Unterschied zwischen virtueller Fiktion und „der lebensweltlichen, alltäglichen Realität“ (S. 124) aus, in denen sich Menschen bewegen und Verantwortung für sich und andere übernehmen (Kap. 12). Damit verbunden ist auch das Online-Verhalten von Menschen und die bleibende Wichtigkeit

gewisser Regeln und Werte wie Ehrlichkeit, Respekt und Vertrauen (Kap. 13).

Mit Blick auf die Beschäftigung der Menschen mit KI unterstreicht das Autorenduo noch einmal, dass virtuelle Identitäten keine eigenständigen Absichten verfolgen, sondern dass Algorithmen ihr ‚Kommunikationsverhalten‘ regeln – d.h. hinter den Sätzen, Worten und Zeichen steht keine echte Sprecherintention, sodass hier auch keine echte Kommunikation stattfindet (Kap. 14). Interessant sind auch die kompakten Ausführungen zu den widersprüchlichen kulturellen Aspekten der Digitalisierung. Die Mehrheit der Menschen im Westen ist mittlerweile online unterwegs; das wiederum hat bisweilen negative, sogar verrohende Auswirkungen auf die Gesellschaft, die sehr ernst genommen werden sollten (Kap. 15).

Hervorzuheben sind die Ausführungen zur digitalen Bildung und zum deutschen Schulsystem, die über bloße Fragen der Anwendung und Ausstattung hinausgehen (Kap. 16). Anstatt der Logik zu folgen, dass man heute vieles nicht mehr selbst wissen oder können müsse, und dass sich ja fast alles recherchieren lasse, sprechen sich Nida-Rümelin und Weidenfeld für ein neues Nachdenken über die menschliche Fortentwicklung aus. Digitale Bildung sollte zahlreiche Lern- und Lebensbereiche in den Blick nehmen, etwa (1.) lebensweltliches und nicht-lebensweltliches Orientierungswissen, (2.) Fachwissen, (3.) einen Kanon an Allgemeinwissen als funktionales, gemeinsames

Hintergrundwissen, (4.) Urteilskraft, sowie (5.) Persönlichkeitsbildung.

Auf gesellschaftlicher Ebene erörtert das Autorenduo des Weiteren die Grenzen und einseitigen Versprechen einer digitalen ‚Liquid Democracy‘ (Kap. 17), die eine parlamentarische Demokratie niemals ersetzen, sondern nur ergänzen könne. Gleichzeitig macht die Digitalisierung viele Vereinfachungen und Einsparungen in der Industrie und Wirtschaft möglich, was langfristig eine „Spaltung der Gesellschaft in dauerhaft Erwerbstätige und dauerhaft Erwerbslose“ (S. 185) befördern könnte. Ein Ausstieg aus der Arbeitsgesellschaft könne trotz aller Digitalisierung, politischer Gedankenspiele und kultureller Trends aber nicht wünschenswert sein (Kap. 18).

Abschließend gehen Nida-Rümelin und Weidenfeld einerseits auf die ideologischen Grundgedanken des Transhumanismus ein, bei dem es um die Erweiterung der menschlichen Fähigkeiten und die Überwindung der menschlichen Beschränkungen geht, u.a. mit Rückgriff auf Nietzsches Idee vom Übermenschen (Kap. 19). Andererseits beleuchten sie metaphysische Fragen, die angesichts der Digitalisierung nur noch weiter unterstreichen, „dass der Mensch mehr ist als eine Folge von Algorithmen“ (S. 202), und dass die Welt sich nicht auf kalte Fakten und messbare Daten reduzieren lässt (Kap. 20). Um Missverständnissen vorzubeugen, fasst ein Schlusskapitel noch einmal die Anliegen des hier präsentierten, digitalen Humanismus

zusammen. Denn laut Autoren ist er „nicht defensiv, (...) er spricht sich für eine Beschleunigung des menschlichen Fortschritts unter Einsatz der digitalen Möglichkeiten aus, um unser Leben reichhaltiger, effizienter und nachhaltiger zu machen. Er träumt nicht von einer ganz neuen menschlichen Existenzform, (...) er bleibt skeptisch gegenüber utopischen Erwartungen, ist aber optimistisch, was die menschliche Gestaltungskraft der digitalen Potenziale angeht.“ (S. 207)

Angesichts der gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen unserer Zeit bieten Nida-Rümelin und Weidenfeld einen wichtigen Beitrag, der viele, miteinander verbundene Aspekte zusammenbringt und die tieferen Fragen dahinter herausarbeitet. Dass sich manche Themen in den Kapiteln etwas überschneiden, ist dabei normal. Viele Beispiele und Illustrationen aus der Gesellschaft und vor allem aus Filmen sind hilfreich und erhellend, ab einem bestimmten Punkt aber auch etwas durchschaubar. Die Autoren gehen insgesamt logisch vor und schaffen es in der Regel sehr gut, schwierige Themen griffig zu präsentieren und für den Leser bzw. mit dem Leser durchzudenken. Punktuell jedoch verlaufen sich die Erklärungen in sehr spezielle, teilweise zu abstrakte Gedankengänge, die Fachwissen voraussetzen oder Recherchen nötig machen.

Hilfreich ist zu sehen, wie sehr die Beschäftigung mit den Grenzen, Risiken und Möglichkeiten der Digitalisierung zu viel

tieferen, weiterführenden Fragen überleitet. Dazu gehören Fragen von Menschsein und Lebenssinn, von Gesellschaft und Verantwortung, von Erkenntnis und Realität. An diesen Stellen ist das Sachbuch aus christlicher Sicht besonders stark. Allerdings gründen sich die Antworten der Autoren auf ihr humanistisches Welt- und Menschenbild, das wiederum in Richtung Atheismus oder Agnostizismus tendiert. So sehr es den beiden also gelingt, die philosophischen und kulturellen Grundfragen der Digitalisierung zu problematisieren, so wenig bieten Nidar-Rümelin und Weidenfeld wiederum klare Lösungsvorschläge für die angesprochenen Probleme – und so wenig hinterfragen sie das oft inkonsequent säkulare, menschenzentrierte Weltbild hinter ihren ansonsten lesenswerten Gedankengängen (vgl. John Gray. *Von Menschen und anderen Tieren: Abschied vom Humanismus*, 2010).

Wer sich intensiver mit den Problematiken und Kernfragen hinter den Technologien und der Digitalisierung unserer Gesellschaft beschäftigen möchte, wird hier viele nützliche Impulse und kritische Hinweise zum Weiterdenken finden. Gleichzeitig aber wird es sinnvoll sein, noch andere Bücher zu lesen, die beispielsweise eine christliche Sicht auf Technologie erarbeiten und ausdrücklich von einem biblisch-geprägten Weltbild, Gottesbild, Menschenbild und Wahrheitsbegriff ausgehen (vgl. Samuel D. James. *Digital Liturgies*, 2023; Tony Reinke. *God, Technology, and the Christian Life*, 2022; Brett McCracken. *Seele, nähre dich gesund!*, 2021).

Daniel Vullriede

David I. Smith, *Vom Bekenntnis zur Praxis: Wie Glaube das Unterrichten prägt*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2023. Paperback, 224 Seiten, 19,90 Euro. ISBN 978-3-8635-3872-9.

Es scheint, das Schul- und Bildungssystem in Deutschland hat seine besten Tage hinter sich. Anderen Nationen und Kulturen geht es allerdings ähnlich. Wie kommt das? Ist Lernen und anderen etwas Erklären nicht ‚kinderleicht‘? Neben methodischen Fragen müsste man aber auch inhaltliche Dinge auf den Prüfstand stellen: Nach welchen Maßstäben beurteilen wir überhaupt gutes Lernen? Und was umfasst wahre Bildung? Sicherlich mehr als nur wirtschaftliche und technologische Faktoren, bei denen es hauptsächlich um die Beschäftigungsfähigkeit von Menschen geht.

Der britische Autor David I. Smith war ursprünglich Lehrer an weiterführenden Schulen und arbeitet mittlerweile als Universitätsprofessor und Leiter des *Kuyers Institute for Christian Teaching and Learning* in Grand Rapids/ USA. Mit *Vom Bekenntnis zur Praxis* (engl. *On Christian Teaching*) legt er ein wichtiges Buch vor, von dem Christen im Lehrbetrieb und in pädagogischen Berufen wertvolle Impulse mitnehmen können. Sein Hauptanliegen ist sehr grundsätzlich und realistisch, wenn er festhält:

Mein Ziel ist es nicht, ein Handbuch für jede Form von Unterricht vorzulegen, sondern die Rolle des Glaubens bei der Ausgestaltung unseres pädagogischen Handelns zu

erklären. Ich hoffe, dass ich am Ende ein vernünftiges Argument dafür geliefert habe, dass der Glaube die Pädagogik beeinflussen kann, und dass ich eine konkrete Vorstellung davon vermittelt habe, wie das geschehen kann. (S. 10)

In Kapitel 1 („Pädagogische Brüche“) beschreibt Smith die Kluft, die zwischen der pädagogischen Realität und der Erwartung von gläubigen Pädagogen häufig besteht: Das Lehrmaterial ist oft einseitig und es begrenzt das Potenzial der Unterrichtsinhalte. Der Lern- und Lehrprozess hängt darüber hinaus oftmals viel zu sehr vom Bauchgefühl und den unterhinterfragten Gewohnheiten des Personals ab, sodass die Schüler dann in der Regel den Weg des geringsten Widerstandes gehen: Sie konzentrieren sich eher auf passable Noten, anstatt auf nachhaltige Lernerlebnisse. Die Kernfrage lautet an dieser Stelle, was den Unterricht wirklich christlich macht und welche Folgen sich daraus praktisch ergeben. Als Gedankenhilfe greift Smith auf die christlich geprägte, europäische Bildungsgeschichte zurück und erinnert daran, dass Lehranstalten z.B. im Mittelalter als eine Art ‚Zuhause‘ gedacht waren, d.h. als eine schützende Herberge, in der man gemeinsam und wahrhaft pädagogisch lernen, lehren und leben konnte:

Wir sollten uns davon lösen, Unterrichten als ein Repertoire von Techniken zu betrachten (...). Eine Pädagogik ist ein Haus, in dem Lehrer und Schüler eine Zeit lang zusammenleben können, ein Ort, an dem

Schüler als Gäste willkommen sind und an dem sie wachsen können. Wie jedes Zuhause bietet es Mittel und Muster für die Interaktion, sowohl beabsichtigte als auch unbeabsichtigte, die die Art und Weise formen, wie die Menschen darin wachsen und sich die Welt vorstellen. (S. 27)

Im übertragenden Sinne sollten wir also ein pädagogisches Zuhause bauen. Wie kann so etwas praktisch aussehen, nicht zuletzt in Regelschulen mit begrenzten gemeinsamen Zeiten und einem rigiden Stundenplan? Dazu beschreibt Smith in Kapitel 2 („Die ganzen neun Minuten“) recht ausführlich, wie er als Lehrer die ersten Minuten eines neuen Halbjahres genutzt hat, um die Schüler in seinem Fach ganzheitlich abzuholen und auf den gemeinsamen Lernweg einzustimmen. Das darauffolgende Kapitel 3 („Muster, auf die es ankommt“) dient der Vertiefung und fragt danach, welche pädagogischen Prozesse in einer Unterrichtsstunde ablaufen, und inwiefern sie über die wenigen Lernziele hinausgehen, die Lehrer für sich ausformulieren. Der Autor ist überzeugt, dass der christliche Glaube hier einen wichtigen Rahmen bietet und z.B. den Bereich der Persönlichkeitsbildung noch einmal ganz anders in den Fokus nimmt.

In Kapitel 4 („Die Bewegung der Seele“) möchte Smith eine gewisse Unzufriedenheit bei seinen Lesern wecken, gerade weil viele Unterrichtsstrukturen und -inhalte weit unter einem christlichen Standard bleiben. Als Beispiel nennt er seinen eigenen Fremdsprachenunterricht. Dort waren

Schüler es gewohnt, unter Druck zu arbeiten und sich die Sprache aus der Sichtweise plumper Touristen und gutbürgerlicher Konsumenten anzueignen (Reisen, Einkaufen, Essen bestellen, usw.). Dies förderte nicht nur eine egozentrische Sichtweise auf die Welt und auf andere; es klammerte außerdem wahrhaft menschliche Themen aus und ging komplett an der Lebenswelt von Schülern aus benachteiligten Schichten vorbei. Kapitel 5 („Motivierte Unterrichtsgestaltung“) greift dieses Szenario noch einmal auf und versucht, anhand der Begriffe von Nächstenliebe und Gastfreundschaft eine bessere Alternative zu entwickeln, d.h. mit neuen Unterrichtsinhalten und veränderten Methoden die besagte Fremdsprache zu lernen. Wie der Autor seine Denkwege und den Austausch mit Kollegen offenlegt, ebenso seine eigenen Lernerfahrungen und die gemachten Fehler; wie er die Umsetzung im Unterricht beschreibt und anschließend auswertet, ist sehr ehrlich und aufschlussreich.

Bis hierhin ging es im Buch vor allem darum zu zeigen, „dass die Verbindung von Glauben und Pädagogik auch die besondere Beschaffenheit pädagogischer Prozesse berücksichtigen muss.“ (S. 97) Mit Kapitel 6 beginnt gedanklich ein neuer Teil. Der Fokus liegt nun auf der Frage, wie es praktisch aussehen könnte, christlich zu unterrichten. Dabei baut der Autor auf neuere Forschungsergebnisse auf und nutzt den Ansatz des *Was-wäre-wenn-Lernens* („What if Learning“). Dieser soll christlichen Lehrkräf-

ten helfen, den Unterricht positiv weiterzuentwickeln. Es geht hier also nicht um eine pauschal vereinheitlichende Musterschablone, an die sich alle halten müssen. Stattdessen bietet Smith ein Denkmodell, das sich je nach Fachbereich vielfältig anwenden lässt. Grundsätzlich lädt er zu einem Dreischritt in der Unterrichtsplanung ein: (1.) Neu sehen, (2.) Engagement fördern, (3.) die Praxis umgestalten. Zunächst erklärt er die Schritte überblicksartig und erläutert sie dann am realen Beispiel eines christlichen Sportlehrers, um den Lesern eine erste Idee für das Potenzial dieser Vorgehensweise zu vermitteln.

Die nachfolgenden Kapitel vertiefen schließlich noch einmal den eben erwähnten Dreischritt: Kapitel 7 („Das Werk der Vorstellungskraft“) beschreibt u.a. anhand eines Biologie- und eines Mathematiklehrers, wie man im Unterricht christliche Vorstellungen von Gott, der Welt und den Menschen einplanen, vermitteln und in der Klassengemeinschaft verwurzeln kann. Mit Kapitel 8 („Gemeinsames Leben“) geht Smith beispielhaft darauf ein, wie man mittels der Aufgabe des Lesens das persönliche Engagement der Schüler fördern und stärken kann. Dabei greift der Autor auch auf das Werk von Dietrich Bonhoeffer zurück, um Impulse für eine aktive Lern- und Lebensgemeinschaft zu formulieren, selbst wenn nicht alle Mitglieder einer Klasse sich gleichermaßen positiv auf den Unterricht einlassen werden. In Kapitel 9 („Raum und Zeit gestalten“) reflektiert Smith die

Lernumgebung, d.h. welchen Einfluss die Raum- und Zeitgestaltung auf pädagogische Prozesse haben kann. Hier stellt sich die ernste Frage an christliche Lehrer, wie sie diese zwei essenziellen Aspekte des Unterrichts noch besser zum Wohl der Schüler gestalten wollen. Denn Tatsache ist: „Unterricht besteht nicht nur aus Reden, sondern auch aus Gesten, Lautstärke, Tonfall, Blickkontakt, Position, Körperhaltung, Beleuchtung, Geräuschen, Sitzordnung, Abstand zwischen Personen, Bildern, Symbolen, Tempo, Rhythmus, Stille, Abfolgen, usw.“ (S. 154)

Smith beendet sein Buch auf zweifache Weise: In Kapitel 10 („Pädagogik und Gemeinschaft“) fasst er die zentralen Einsichten seiner Studie zusammen und betont, wie wichtig der inhaltsreiche, interessante und bedeutsame Austausch über Glauben und Pädagogik ist. Christliche Lehrer sollen nicht nur eine christliche *Haltung* an den Tag legen, freundlich und wohlmeinend sein; christliche *Lehrinhalte* sollten nicht nur biblisch begründet sein. Das ist eine gute Basis, reicht aber noch nicht aus. Es braucht weiterhin ein ehrliches Nachdenken darüber, wie die *Unterrichtspraxis unverkennbar christlich* sein kann, wie Lehrer vom Glauben her ihre Didaktik durchdenken und anpassen können – in ganz unterschiedlichen Kontexten und jenseits pauschaler Methodengläubigkeit. Pädagogische Methoden und Bildungspraktiken sollten seiner Überzeugung nach stets daraufhin geprüft werden,

„ob sie echte Manifestationen des Glaubens sind, den wir bekennen und im Gefüge unseres Lebens zu verwirklichen suchen.“ (S. 175) Smith ergänzt seine Erklärungen noch mit einigen gelungenen Beispielen, bevor er dann in Kapitel 11 („Zum Stand der christlichen Unterrichtsforschung“) skizziert, an welchen Stellen noch Nachholbedarf besteht.

David I. Smith nimmt seine Leser mit in die komplexe Fragestellung hinein, wie gute Theorie und gute Praxis zusammenkommen können. Tatsächlich treffen seine kritischen Impulse eine markante Schwachstelle: Die richtigen Inhalte mit der richtigen Haltung weiterzugeben reicht noch nicht aus, um einen wahrhaft christlichen Unterricht zu gestalten, vor allem wenn am Ende die Unterrichtsmethodik nicht überdacht wurde und das Gegenteil von dem aussagt, was man eigentlich vermitteln wollte. Somit ist *Vom Bekenntnis zur Praxis* ein sehr grundsätzliches Buch.

Zugleich schreibt Smith für die Praxis, je nach Unterkapitel sogar recht ausführlich. Hier braucht es etwas Durchhaltevermögen – nicht nur, wenn manche Argumente wiederholt werden, sondern auch, um immer wieder die unterschwellige Spannung von sehr grundsätzlichen und sehr praktischen Fragestellungen zu verarbeiten. Das alles macht *Vom Bekenntnis zur Praxis* zu einer intensiven, teils fordernden Lektüre. Positiv gesehen sind die 11 Kapitel mit vielen Beispielen angereichert, und Smith greift immer wieder mit Substanz auf

weiterführende Forschungsliteratur zurück. Das wird besonders an den 221 Endnoten (!) mit weiterführenden Anmerkungen am Ende des Buches deutlich. Sein Tonfall ist insgesamt freundlich und gewinnend, oftmals humorvoll, immer wieder aber auch ernst. Man spürt beim Lesen: Smith ringt in jedem Kapitel um das Thema, er möchte die Leser wirklich zum Nach- und Weiterdenken anregen. Dazu dienen auch kleinere Aufgaben und Reflexionsfragen am Ende eines jeden Kapitels.

Eine größere Auseinandersetzung mit zentralen Bibelstellen zu einem christlichen Bildungsverständnis oder zur Berufung von christlichen Lehrern fehlt. Dies lässt sich einerseits implizit im Buch vorfinden, andererseits sind diese Punkte vorzusetzen, zumal sie nicht das zentrale Thema des Buches waren. Dafür weist der Autor immer wieder auf hilfreiche Weise auf die geschöpfliche Seite des Lehrens und Lernens hin. Zudem kennt er sich hervorragend in der Kirchengeschichte aus, die in vielen freikirchlichen Krisen leicht übersehen wird und von der sich manches lernen lässt.

Ein kleines Manko ist der Textsatz des Buches. Zwar gibt es einige wenige grafische Auflockerungen und Überschriften für die Zwischenabschnitte. Gleichzeitig hätte man bei so einer pädagogischen Thematik auch vom Layout her erwartet, dass z.B. wichtige Kernsätze herausgestellt würden und das Buch insgesamt etwas lesefreundlicher aufgearbeitet worden wäre. So bleibt es auf den ersten Blick bei einem etwas nüchternen

Taschenbuch mit jeder Menge Text auf über 200 Seiten, durch die man sich erst einmal durcharbeiten muss. Nichtsdestotrotz, diese Arbeit lohnt sich in jedem Fall.

Vom Bekenntnis zur Praxis ist wertvoll und nützlich für Praktiker, die weiter über ihren Dienst nachdenken möchten, wie auch für Theoretiker, die die Dinge noch konkreter für die Praxis aufarbeiten könnten. Wer profitiert also von dem Buch? An erster Stelle stehen hier Lehrerinnen und Lehrer an Bekenntnisschulen sowie Gläubige im öffentlichen Schuldienst (auch an Berufsschulen oder Universitäten). Doch auch Ehrenamtliche in der diakonischen Bildungsarbeit (z.B. Hausaufgabenhilfe, Berufsvorbereitung, Gefährdetenhilfe, usw.) und Gemeindemitarbeiter, die regelmäßig im Lehrdienst und in der Erwachsenenbildung tätig sind, werden hier wichtige Impulse für ihre Arbeit finden.

Das große Herzensanliegen der Gemeinde Jesu ist und bleibt die Jüngerschaft (vgl. Mt 28,18-20; 1Kor 11,1), zu der Menschen aus allen Ländern und Kulturen, aus allen Gesellschaftsschichten und aus allen Generationen eingeladen sind. Daraus erklärt sich auch das besondere Anliegen der Gemeinde Jesu für ‚wahre Bildung‘, um als gerettete Geschöpfe des Schöpfers in der guten, aber gefallenen Schöpfung weise zu leben. Hierin liegt dann schließlich der ehrenvolle Arbeitsauftrag christlicher Pädagogen und Gemeinden, nämlich ‚ihre Hausaufgaben zu machen‘, einander zuzuarbeiten und darin zu unterstützen, dass Menschen charakterlich, geistlich und

fachlich wachsen... dank Gottes Wort und Wirken, und zugleich dank eines guten, wahrhaft christlichen Unterrichts.

Daniel Vullriede

Byung-Chul Han, *Die Krise der Narration*,

Berlin: Matthes & Seitz, 2023.

Klappenbroschur. 100 Seiten, 12,00 Euro.

ISBN 978-3-7518-0564-3.

Was hält eine Gesellschaft zusammen? Oder noch konkreter gefragt: Was hält ein Menschenleben zusammen? Das ist heutzutage nicht leicht zu beantworten. Einerseits hat der globale Westen eine besondere Geschichte und Prägung, was eine gemeinsame Identität begünstigen könnte: demokratisch und liberal, rechtsstaatlich und tendenziell weltoffen, aufgebaut auf den griechisch-römischen Wurzeln Europas, dem jüdisch-christlichen Erbe und den Impulsen der Aufklärungsepoche. Andererseits beschreibt das nur die halbe Wahrheit. Mehr denn je scheinen sich die Kulturen und Gesellschaften in Europa aneinander zu reiben. Und weniger denn je scheinen unterschiedliche Milieus, Interessengruppen und Individuen eine gemeinsame Sicht auf die Welt und die Werte des Zusammenleben zu vertreten. Was gibt den Menschen heute noch wirkliche Orientierung?

Aus christlicher Sicht könnte man hier kritisch anmerken, dass die Säkularisierung und einseitig verstandener Pluralismus und Individualismus nun ihren Tribut fordern.

Gleichzeitig klingt das im ersten Moment zu pauschal, vielleicht sogar etwas schadenfroh. In der Forschung haben Denker wie Peter Berger, Charles Taylor, Alasdair MacIntyre, Karl Gabriel oder Carl Trueman wichtige Erklärungsmodelle zum Thema geliefert. Allerdings werden nur wenige die Zeit haben, sich in deren Werke hineinzuarbeiten.

Byung-Chul Han bietet mit seinem Büchlein *Die Krise der Narration* in kompakter Form eine treffende Gesellschaftsanalyse, die sowohl anregend als auch gut lesbar ist. Der Südkoreaner hat vor seiner Pensionierung als Professor für Philosophie und Kulturwissenschaft an der Universität der Künste in Berlin gearbeitet und betätigt sich mittlerweile vor allem als Autor. In der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt, gilt Han dennoch als einer der meistgelesenen Philosophen und einflussreichsten Denker der Gegenwart. Worum geht es in seinem Beitrag konkret?

Der Philosoph beschreibt im Vorwort seines Essays ein Paradox: Die Öffentlichkeit wird überflutet von Narrativen und kleinen Geschichten, beispielsweise in der Werbung oder in den sozialen Medien. Zugleich ist - seiner Überzeugung nach - eine ernste ‚narrative Krise‘ zu beobachten. Weil die Menschen nicht mehr auf wirklich große Erzählungen zurückgreifen können, die ihrem Leben Weite und Tiefe bieten, die sie mit der Welt und miteinander verbinden, wachse laut Han eine allgemeine Entfremdung. Nach dem Vorwort entwickelt der Autor seinen

Gedankengang in zehn Abschnitten, die locker aufeinander aufbauen.

Den Ursprung der eben skizzierten Situation verortet Han in einer kulturellen Entwicklung, bei der die bedeutsame Erzählung zunächst dem unterhaltsamen Roman, und später der reinen Information Platz machen musste. Dies führte dazu, dass die Menschen im Laufe der Zeit ihr Denken, ihre Erwartungshaltung und Herangehensweise an das Leben veränderten: „Die Wirklichkeit wird selbst informations- und datenförmig.“ (S. 22) Damit verbunden diagnostiziert der Autor der modernen Gesellschaft eine tiefgehende *Erfahrungsarmut*, d.h. immer weniger würden Menschen etwas wagen und riskieren, würden kaum noch neue Erfahrungen suchen oder sich wirklich mit der Welt um sie herum auseinandersetzen. Stattdessen ständen der eigene Komfort, eine verkleinerte Existenz, die kalte Transparenz und Geheimnislosigkeit des Lebens im Vordergrund: „Die Weisheit ist in das Leben als Erzählen eingebettet. Ist das Leben nicht mehr erzählbar, verfällt auch die Weisheit. An deren Stelle tritt die Technik der Problemlösung.“ (S. 26).

Eine Art Heilmittel für eine solche eingeschränkte, von der Postmoderne domestizierte Existenz sieht Han in der Geschichtlichkeit des Menschen, der den tieferen Sinn großer Erzählungen braucht. Denn sie sind es, die Menschen und Gesellschaften den nötigen Zusammenhalt, Stabilität und Orientierung geben. Heute sei diese größere Lebensperspektive insbeson-

dere von der Digitalisierung angefochten, so Han:

Die Digitalisierung verschärft die Atrophie [Verkümmern – Anm. D.V.] der Zeit. Die Wirklichkeit zerfällt zu Informationen mit schmalere Aktualitätsspanne. Informationen leben vom Reiz der Überraschung. So fragmentieren sie die Zeit. Auch die Aufmerksamkeit wird fragmentiert. Informationen lassen kein Verweilen zu. Im beschleunigten Informationsaustausch jagt eine Information die andere. (S. 37)

Aus diesem Umstand folgt für den Philosophen ein ‚nacktes Leben‘ in der Spätmoderne: Es geht nur noch um das bloße, schiere, Sinn-entleerte Existieren. Ereignisse werden nacheinander oder nebeneinander wahrgenommen, das Leben verläuft in einem oftmals stumpfen Rhythmus ohne Sinn und Zweck. Gleichzeitig will und soll ein solches Leben optimiert und verbessert werden, z.B. durch Konsum oder im Bereich von Gesundheit und Ästhetik. Ein philosophisch-historischer Blick hinter die Kulissen offenbart dabei eine allgemeine Entzauberung der Welt, von der z.B. der Soziologe Max Weber schrieb. Anstatt die Welt jedoch immer weiter zu entzaubern, sie v.a. auf Daten und Informationen zu reduzieren, sollten sich die Menschen trotz fortschreitender Säkularisierung auf die mythische Kraft der Erzählung besinnen, sie neu suchen und einüben. Han selbst erzählt an dieser Stelle eindrücklich wie auch unterhaltsam eine Geschichte des Kinderbuchautors Paul Maar nach, von einem allzu nüchternen und fantasielosen

Jungen, der erst einmal neu das Staunen und Erzählen lernen musste.

Doch ist es letztlich wirklich so einfach? Müsste man einfach nur tiefe Fragen an das Leben stellen und sich aufs Neue auf die Welt einlassen, und schon können die Menschen die Entfremdung in sich und untereinander überwinden? Es gibt massive Hürden. Han greift u.a. auf Theorien der Psychologie zurück, um das Reiz-Management des menschlichen Bewusstseins zu skizzieren. Das Leben habe es heute schwerer, einen Menschen wachzurütteln oder zu schocken, so seine Ansicht: „Das Smartphone schirmt uns am effektivsten von der Wirklichkeit ab, indem es ihr vollständig den Blick nimmt, als der sich der Andere kundtut. Der Touchscreen bringt die Wirklichkeit als das antlitzhafte Gegenüber komplett zum Verschwinden. Der Andersheit beraubt, wird der Andere konsumierbar.“ (S. 69)

Besondere Macht und Möglichkeiten bekommen an diesem Punkt große Konzerne, die dank riesiger Datenmengen nicht mehr auf tiefe Sinnkonzepte angewiesen sind. So wird die datengestützte Theorie zu jener neuen, wahren Erzählung des Lebens erhoben und erklärt den Menschen nun, warum die Dinge sich so verhalten – beeindruckend intelligent, dafür aber unmenschlich und geistlos, ohne Leidenschaft und Herz.

Schließlich spricht sich der Autor für eine aktive Überwindung der sozialen Apathie und Begegnungsarmut aus. Anstatt Menschen als ein Mittel zum Zweck zu betrachten, über das

man frei verfügt, solle man sich wieder neu auf das „Wer des Anderen“ (S. 84) einlassen. Auch müssten die Menschen aus ihren eigens konstruierten Lebensblasen heraustreten. Treffend kritisiert Han, wie sich heutzutage nahezu alles auf den Konsum reduzieren lässt – sogar die Tatsache, dass das Leben ein Stück weit aus Erzählungen besteht:

»Stories« auf sozialen Netzwerken, die in Wirklichkeit nicht anderes sind als Selbstdarstellungen, vereinzeln die Menschen. Im Gegensatz zu Erzählungen bringen sie weder Nähe noch Empathie hervor. Sie sind letztlich visuell ausgeschmückte Informationen, die nach kurzer Kenntnismahme wieder verschwinden. Sie erzählen nicht, sondern werben. (S. 86)

Der grundsätzliche Aufruf des Philosophen nach Gesellschaft als *Erzählgemeinschaft* wirkt etwas schwammig, ergibt aber bei weiterem Nachdenken durchaus Sinn. Denn echte Gemeinschaft lebt von Kommunikation und Begegnung, weil auf diese Weise Vertrauen wächst und Menschen einen gemeinsamen Sinn finden. Leider fallen die Menschen heute regelmäßig auf falsche oder flache Erzählungen herein, oftmals sogar aus der Wirtschaft und Politik. Dies passiert umso leichter, weil unterschiedliche Akteure mit ihren eigenen Interessen, Inhalten und Methoden das Vakuum der Sinnleere füllen. Dabei entfremden sie die Menschen aber noch weiter voneinander und verschärfen mit ihren ungenügenden Angeboten zusehends die Sehnsucht nach Sinn und Orientierung. Han ist überzeugt:

Die spätmoderne Gesellschaft, die über kein ausreichendes Reservoir an Gemeinschaftserzählung verfügt, ist instabil. Ohne Gemeinschaftserzählung bildet sich das Politische im emphatischen Sinne nicht heraus, das gemeinsames Handeln ermöglicht. Im neoliberalen Regime zerfällt die Gemeinschaftserzählung zusehends zu Privatnarrativen als Modellen der Selbstverwirklichung. (S. 90)

Kompakt und leicht verständlich nimmt Byung-Chul Han seine Leser mit auf einen unbequemen Denkweg, der so manche Augenöffner bereithält. Dabei setzt der Philosoph einen ähnlichen, aber dennoch etwas anderen Akzent als z.B. der viel gelesene Soziologe Harmut Rosa mit seiner Kritik an dem beschleunigten Lebenstempo und der Zersplitterung der Gesellschaft (vgl. Harmut Rosa, *Unverfügbarkeit*). Stellenweise könnte man fragen, ob sich die Lage in der Gesellschaft wirklich so schlimm und drastisch darstellt. Gleichzeitig sind Hans Erläuterungen grundsätzlich überzeugend – sie wirken mal sensibilisierend, mal aufrüttelnd. Interessante Beispiele und Illustrationen, aber auch Zitate wichtiger Denker geben dem ausführlichen Essay – trotz einer oft schnörkellosen Sprache – eine beeindruckende Tiefe.

Allerdings bietet Han eher selten klare Argumentationsketten. Stellenweise wirkt das Büchlein wie ein Potpourri aus Abschnitten seiner früheren Bücher mit manchen Wiederholungen. Trotz dieser Unfertigkeit und ‚philosophischen‘ Herangehensweise laden seine Fragen und

Gedanken, seine Beschreibungen und Beobachtungen zur Selbstkritik und zum Austausch mit anderen ein. Nicht alle Punkte müssen überzeugen, z.B. bei wirtschaftlichen oder ethischen Fragestellungen, oder wenn er stark verallgemeinert.

Trotzdem: Byung-Chul Hans Titel ist überaus lesenswert. Christen finden hier eine kurzweilige Kulturanalyse, die wichtige und kritische Fragen an die Postmoderne bzw. an die heutige Gesellschaft stellt. Der Autor schreibt grundsätzlich religionsfreundlich und ist auch dem Christentum wohlgesonnen, zugleich verbirgt er in dem Büchlein, wie sein eigenes Lebensnarrativ aussieht und auf welches Weltbild er aufbaut. Zudem bietet er kaum konkrete Lösungen für die angesprochenen Probleme und bleibt bei einer Vielzahl von eher grundsätzlichen Denkanstößen stehen. Dies erweist sich teilweise als Schwachstelle. Inwiefern?

Zwar fragt Han ausgiebig auf der Meta-Ebene danach, welche Funktion und welchen Wert eine ‚große Erzählung‘ für den einzelnen Menschen und für eine gesunde Gesellschaft haben kann. Allerdings bleibt die Frage nach dem Inhalt dieser Erzählung ungeklärt bzw. der Autor überlässt die Klärung der Frage seinen Lesern. Dies ist löblich, birgt aber auch eine gewisse Spannung: Einerseits kann Han die falschen und flachen Narrative kritisieren, sogar auf Mängel im Weltbild und kulturellen Leben hinweisen. Andererseits verzichtet er auf die aktive Suche nach einem eigentlich notwendigen Universalnarrativ.

Folglich fragt man sich: Dank welchen Maßstabs kann er seine Kritik überhaupt erst formulieren? Braucht es nicht eine große, wahre, universale Wahrheit über das Leben, die den Menschen Orientierung und Korrektur bietet, damit sie sinnvoll leben können? Sind Hans Werte und funktionale Kriterien letztlich nicht zu begrenzt, ja, eigentlich sogar von einer größeren, ultimativen Welterzählung nur ausgeborgt? Aufmerksame Leser werden seine Perspektiven ernstnehmen, aber auch bewusst weiterdenken und ergänzen wollen.

Letztlich ist es die Heilsgeschichte des Schöpfers mit seiner Schöpfung, die dem Leben und Menschsein die eine, wahre, große Erzählung bietet (vgl. Vaughan Roberts, *Gottes Plan - kein Zufall!*, Glen Scrivener, *Wie die Luft, die wir atmen*; Nancy Guthrie, *Besser als Eden*; Christopher Watkin, *Biblical Critical Theory*). Erst durch das Meta-Narrativ der ganzen Bibel, mit dem Evangelium im Zentrum, ergibt alles andere einen Sinn. Durch das Evangelium will der dreieinige Gott uns retten und annehmen, uns verändern und erneuern, uns heilen und heiligen. Durch das Evangelium können wir uns selbst mutig-demütig hinterfragen, uns ehrlich auf unsere Mitmenschen und auf unsere Kultur einlassen, sie konstruktiv kritisieren und an den unterschiedlichen Stellen zur Umkehr aufrufen. Vom Evangelium her können wir unser Umfeld verantwortungsvoll mitgestalten, positiv prägen und dabei auf den

wiederkommenden Herrn des Universums hinweisen.

Rückblickend zeigt sich: *Die Krise der Narration* legt den Finger in eine offene Wunde, größtenteils sogar an den richtigen Stellen. Aber es braucht mehr. Und so bleibt die Aufgabe der Gemeinde Jesu im heutigen Europa unverändert, mit allen praktischen Konsequenzen, die das z.B. für die Apologetik, Seelsorge, Evangelisation, Diakonie, Lehre und Jüngerschaft im Alltag haben könnte. Der Ansporn und die Berufung der Gemeinde lauten auch heute noch: „So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Korinther 5,20b)

Daniel Vullriede

Bühne, Wolfgang. *Ich pfeif auf deine*

Frömmigkeit! Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung 2023. 477 S. Paperback: 9.90 €. ISBN: 978-3-86699-738-7.

Wolfgang Bühne wird 1946 in Schwelm (NRW) geboren. Zusammen mit fünf Geschwistern wächst er in einer intakten christlichen Familie auf, die ihre geistliche Heimat in der Brüderbewegung hat. Der Vater ist Inhaber einer Drogerie und Wolfgang ist als Nachfolger vorgesehen und erlernt so auf Wunsch des Vaters nach seiner Schulzeit den Beruf des Drogisten. Als Jugendlicher führt er zunächst ein Doppel-

leben: Er besucht zwar die Veranstaltungen seiner (sehr konservativen) Freikirche, lebt aber im Alltag keineswegs nach christlichen Grundsätzen. Durch Bücher von Wilhelm und Johannes Busch wird ihm sein heuchlerisches Leben bewusst und in einem über einige Monate dauernden Prozess findet er zum lebendigen Glauben an Jesus Christus.

Fortan wird Wolfgang zu einer „Leseratte“. Vor allem Biographien von Christen fesseln ihn und wecken in ihm den Wunsch, sein ganzes Leben in den Dienst Jesu Christi zu stellen, ganz so, wie die beiden Busch-Brüder es getan hatten. In logischer Konsequenz seiner Leidenschaft für Bücher wird Wolfgang zu einem der Gründer eines neuen Verlags. 1983 entsteht die „Christliche Literatur-Verbreitung“ mit Sitz in Bielefeld. Der CLV-Verlag arbeitet nicht gewinnorientiert und bietet Literatur – aufgrund von hohen Auflagen – zu sehr günstigen Preisen an und erobert sich deshalb innerhalb kurzer Zeit seinen Platz auf dem evangelikalen Buchmarkt.

Seine eigentliche Lebensaufgabe aber findet der Autor in der Nähe von Meinerzhagen. Neben seiner Arbeit in der väterlichen Drogerie hatte Bühne schon früh Freizeiten für Heranwachsende angeboten. Zunächst geschah dies im Großraum Bielefeld, später konnte dann ein alter Bauernhof mit dem Namen „Schoppen“ unweit von Meinerzhagen am Rande des Sauerlands erworben und zu einem Freizeitzentrum umgebaut werden. Die Drogerie wird verkauft und Wolfgang kann sich nun vollständig der Arbeit mit jungen Menschen widmen. Seit

über 50 Jahren sind in diesem Zentrum ungezählte Freizeiten und Bibeltage für Kinder und Jugendliche durchgeführt worden und viele Heranwachsende – unter ihnen auch Kriminelle und Drogensüchtige - haben dort entscheidende Impulse für ein Leben mit Jesus Christus erhalten.

Weil der Autor nicht nur ein fleißiger Leser ist, sondern auch selbst Bücher zu den unterschiedlichsten Themen schreibt, wird er über die Grenzen seiner Konfession hinaus bekannt und erhält auch Einladungen aus dem Ausland. Auf Konferenzen in Russland, Honduras, Kuba, China und anderen Ländern hält er Vorträge und unterstützt die dort lebenden Christen sowohl mit Literatur wie auch humanitär.

Bühnes mit vielen Fotos aufgelockerte Autobiographie wirkt authentisch. Der Autor verschweigt sein Versagen nicht und berichtet auch von Kämpfen und Niederlagen. Zugleich staunt der Leser darüber, was Gott aus einem Leben zu machen vermag. Bühne hat weder Abitur noch eine Bibelschulbildung oder ein Studium absolviert. Dennoch darf er zum Segen für Tausende werden. Wenn ein Mensch sein Leben Christus weihet und bereit ist, selbstlos Gott und den Menschen zu dienen, dann kann Großes geschehen.

Friedhelm Jung, Bornheim

Wegert, Wolfgang. *Einer, den Gottes Gnade fand. Ein Pastorenleben und seine unerwartete Wende.*

Hamburg: arche-medien 2023. 496 S. Hardcover: 24.90 €. ISBN: 978-3-934936-48-5.

Wolfgang Wegert ist der langjährige Leiter des Gemeinde- und Missionswerks Arche in Hamburg. In seiner Autobiographie schildert er nicht nur sein bewegtes Leben, sondern geht auch ausführlich darauf ein, warum seine Gemeinde die Pfingstbewegung verließ und eine evangelisch-reformierte Freikirche wurde.

Der Autor wurde 1943 in Hamburg geboren und hat als Kind die entbehrungsreiche Nachkriegszeit in seiner Geburtsstadt miterlebt. Durch seine Mutter kam er früh in eine Pfingstgemeinde, wurde als jugendlicher Christ, studierte kurze Zeit an der Bibelschule des deutschen Pfingstverbandes und wurde dann Pastor einer Gemeinde in Stade. Nach seinem Wechsel in eine Hamburger Pfingstgemeinde erlebte er kontinuierliches Gemeindegewachstum mit manchmal mehr als 100 Taufen von Neubekehrten innerhalb eines Jahres. Ebenfalls darf Wegert mehrfach das übernatürliche Eingreifen Gottes in Form von Krankenheilung und prophetischer Rede erfahren. Schon früh erkannte er den Nutzen moderner Medien für die evangelistische Arbeit und engagierte sich als Prediger in Radio und Fernsehen. Dabei entschied er sich ganz bewusst dafür, die Verkündigung von Gottes Wort ins Zentrum jeder Sendung zu stellen und auf Showelemente und

Unterhaltsames zu verzichten. Der Erfolg gab ihm Recht und es vergrößerte sich sein Bekanntheitsgrad, sodass ihn Einladungen aus Afrika, Südamerika und Osteuropa erreichten. Dort predigte er in Stadien und großen Hallen und erlebte viele Bekehrungen.

Intensives Bibelstudium, Begegnungen mit Christen aus anderen Konfessionen und fragwürdige Erfahrungen innerhalb der Pfingstbewegung lassen in Wegert Zweifel an der Theologie der Pfingstler entstehen. Er hinterfragt zum einen die Lehre, dass jeder geistgetaufte Christ in Zungen beten können müsse, und stellt fest, dass es diese Lehre in der Bibel gar nicht gibt. Weiter untersucht er kritisch die angeblichen Krankenheilungen, die von Pfingstpredigern oft vollmundig behauptet werden, und kommt zu einem ernüchternden Ergebnis: „Auch wurden gewaltige Heilungen ausgerufen, von denen viele bei Licht besehen gar keine waren.“ (S. 267) Er analysiert die sogenannten Prophetien im charismatischen Lager und muss auch hier konstatieren, dass viele prophetische Worte sich nie erfüllt haben. Doch die für Wegert bedeutendste neue Erkenntnis ist die Lehre von der Souveränität Gottes und der Auserwählung der Gläubigen vor Grundlegung der Welt, die er in Büchern des englischen Baptistenpredigers Charles H. Spurgeon findet. Während Wegert viele Jahre seines Dienstes der Meinung war, der Mensch könne sich frei für den Glauben an Jesus entscheiden bzw. diesen ablehnen, findet er nun zu der Erkenntnis, dass der

Mensch in Fragen des Heils keinen freien Willen hat, sondern von der Sünde geknechtet ist. Nur wenn der Heilige Geist einen Menschen zu Christus zieht und ihm die Glaubenstür öffnet, kann sich der Mensch bekehren. Diese für Wegert völlig neue Erkenntnis entfremdet ihn noch stärker von der Pfingstbewegung, sodass er schließlich den Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden verlässt und seine Gemeinde neu als evangelisch-reformierte Freikirche definiert. Eine solche theologische Neuausrichtung - verbunden mit einem Konfessionswechsel - verläuft verständlicherweise nicht ohne Probleme. Etwa 100 Mitglieder verlassen die Arche; sie können sich dem neuen Kurs ihres Leiters nicht anschließen. Das Gemeinde- und Missionswerk Arche hat somit einen höchst ungewöhnlichen theologischen Schwenk von pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit hin zum Calvinismus vollzogen. Wegert macht in seiner Biographie einen rund 50-seitigen Ausflug in die Kirchengeschichte und belegt, dass die Lehre von der Auserwählung nicht nur von Calvin, sondern von zahlreichen bekannten Theologen vertreten wurde: Augustinus, Jan Hus, Martin Luther, John Knox, Jonathan Edwards, die Hugenotten, Puritaner und viele andere waren dieser Überzeugung. Zum Ende seiner Autobiographie beleuchtet der Autor noch die Rolle von Mann und Frau in der Gemeinde und lehnt die Frauenordination mit biblischer Begründung ab, erklärt die fünf Punkte des Calvinismus und hält ein Plädoyer für Auslegungspredigten, die

inzwischen seit vielen Jahren in der Arche zu hören sind.

Wegerts Buch stellt ein Dokument der neuzeitlichen Kirchengeschichte dar. Es ist spannend geschrieben, sorgfältig lektoriert und vermittelt neben der interessanten Biographie des Autors viele biblisch-theologische Wahrheiten.

Friedhelm Jung, Bornheim

McLaughlin, Rebecca. *Das neue Credo – Fünf säkulare Glaubenssätze im Test.* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2023. 186 S. Pb: 17.90 €. ISBN: 978-3-86353-822-4.

Rebecca McLaughlin ist in Großbritannien aufgewachsen, hat in London Theologie studiert und an der Universität Cambridge in Literatur der Renaissance promoviert. Sie lebt heute mit ihrer Familie in den USA und hat schon mehrere apologetische Bücher über den christlichen Glauben verfasst.

In ihrem neuesten Buch identifiziert McLaughlin fünf populäre Slogans, die in den letzten Jahren zu einer Art Credo von säkularen Zeitgenossen geworden sind. Im ersten Kapitel setzt sie sich mit dem Slogan „Black Lives Matter“ auseinander. Dass das Leben von Schwarzen wertvoll ist, sollte eigentlich für niemanden in Frage stehen. Doch leider haben gerade weiße Christen in den USA an dieser Stelle viel Schuld auf sich geladen. Ein Blick ins Neue Testament zeigt zweifelsfrei, dass Jesus gerade auf der Seite der Armen, Unterdrückten und Entrechteten stand und deshalb die christliche Gemeinde

auch offene Türen für die Randgruppen der Gesellschaft haben sollte.

Im zweiten Kapitel setzt sich die Autorin unter dem Thema „Liebe ist Liebe“ unter anderem mit der Frage gleichgeschlechtlicher Liebe auseinander. In Übereinstimmung mit den Aussagen der Heiligen Schrift lehnt sie praktizierte Homosexualität ab und plädiert für das biblische Ehemodell, nach dem der Mann seine Frau zu lieben habe, wie Christus die Gemeinde liebt. Zugleich schätzt die Autorin aber auch die zölibatäre Lebensform, die ja sowohl von Jesus als auch Paulus praktiziert wurde.

„Die Schwulenbewegung ist die neue Bürgerrechtsbewegung“ lautet der dritte Abschnitt. Hier macht McLaughlin deutlich, dass die Bürgerrechtsbewegung in den USA ohne Zweifel ihr Recht hatte und hat, dass aber die Schwulenbewegung in keiner Weise eine Fortsetzung der Bürgerrechtsbewegung darstellt. Denn die Bürgerrechtsbewegung konnte und kann sich auf die Bibel und die Gottebenbildlichkeit aller Menschen berufen; die Schwulenbewegung steht jedoch in schroffem Gegensatz zur Heiligen Schrift und hat nichts mit der biblischen Wahrheit zu tun.

„Frauenrechte sind Menschenrechte“ ist die Überschrift des vorletzten Kapitels. Natürlich stimmt dies, auch wenn es in der Vergangenheit häufig nicht umgesetzt wurde. Wer wollte bestreiten, dass Frauen, die die gleiche Leistung wie Männer erbringen, auch ein Recht auf den gleichen Lohn haben? Doch wenn radikale Feministinnen aus diesem

Slogan ableiten, dass Frauen ein Recht auf Abtreibung haben („mein Bauch gehört mir!“), dann irren sie. Denn die Freiheit einer Frau findet ihre selbstverständliche Grenze am Lebensrecht ihres Kindes.

Im letzten Kapitel behandelt McLaughlin das Thema „Transfrauen sind Frauen“. Sie bekennt sich zum binären Geschlechtsmodell, wie es die Bibel lehrt, und hält den Hype um Transpersonen für gefährlich. Wenn Transfrauen tatsächlich als Frauen betrachtet werden, wie das von manchen gefordert wird, und ihnen der Zugang zu Umkleidekabinen, Sportteams oder Toiletten von Frauen gegeben wird, dann wird dies den Frauen Schaden bringen. Die wissenschaftliche Tatsache, dass es biologisch gesehen nur zwei Geschlechter gibt, darf keiner pseudowissenschaftlichen Ideologie geopfert werden.

Rebecca McLaughlin hat ihr Buch sensibel und differenziert geschrieben. Sie macht deutlich, wo in der Vergangenheit auch Christen versagt haben, grenzt sich aber zugleich deutlich von antichristlichen ideologischen Konzepten ab, die vor allem in den säkularen Gesellschaften der westlichen Welt immer mehr Anhänger finden.

Friedhelm Jung, Bornheim

Hanan, Rachel. „Ich habe Wut und Hass besiegt.“ Was mich Auschwitz über den Wert der Liebe gelehrt hat. München: Wilhelm Heyne Verlag. 2023. 284 S. Hardcover: 20 €. ISBN: 978-3-453-21841-3.

Rachel Hanan wird 1929 in Rumänien geboren. Ihre Eltern sind strenggläubige Juden, die der chassidisch-aschkenasischen Richtung angehören. Zusammen mit ihren sieben Geschwistern wächst sie in behüteten Verhältnissen auf. Ihr Vater ist Kaufmann und leitet ehrenamtlich die jüdische Gemeinde des Ortes. Schon früh wird die junge Rachel mit dem jüdischen Glauben vertraut gemacht und erfährt durch ihn Geborgenheit und Sicherheit.

Ab Sommer 1940 ändert sich die politische Lage in jenem Teil Rumäniens, in dem Rachel wohnt. Jüdische Kinder werden in der Schule benachteiligt und geschlagen; bald müssen alle Juden den Davidstern tragen. Antijüdische Ausschreitungen nehmen in den folgenden Jahren immer mehr zu und gipfeln im Befehl, dass alle Juden ihre Häuser verlassen und sich am Bahnhof einfinden müssen. Eine grausame Zugfahrt in Viehwaggons nach Auschwitz beginnt. Schon während der Fahrt sterben Menschen durch Verdurstung und Erschöpfung. Am 15. Mai 1944, Rachels 15. Geburtstag, erreicht der Zug das berüchtigte KZ in Polen. Die Familie wird getrennt. Vater, Mutter und zwei jüngere Geschwister werden vom „Lager-Arzt“ Josef Mengele aussortiert und in die Gaskammern geschickt. Rachel und ihre drei Schwestern bleiben am Leben, weil sie als arbeitsfähig gelten. Fortan müssen die vier Schwestern die Hölle von Auschwitz durchleben. Sie halten zusammen und ermutigen sich gegenseitig, um die Grausamkeiten des Lagerpersonals und die unmenschlichen Arbeitsbedingungen über-

stehen zu können. Nach einigen Monaten Auschwitz werden die Schwestern ins KZ Bergen-Belsen gebracht, danach in ein Außenlager des KZ Buchenwald und schließlich nach Theresienstadt. Im dortigen KZ erleben sie am 9. Mai 1945 die Befreiung.

Es dauert Monate, bis die abgemagerten Schwestern physisch wieder auf die Beine kommen. Psychisch werden sie ihr ganzes weiteres Leben unter den Traumata des vergangenen Jahres leiden. Da die Eltern tot sind, orientieren sie sich Richtung Israel und beginnen dort ein neues Leben. Rachel wird Mitglied in einem Kibbuz, heiratet und bekommt zwei Kinder. Lange kann sie über ihre Vergangenheit nicht reden. Doch nach 1993 bricht sie ihr Schweigen, fährt in den folgenden Jahren rund 15-mal mit Jugendlichen und Militärangehörigen nach Auschwitz und informiert über den Holocaust und ihre persönlichen Erfahrungen.

In Kapitel 30 geht Rachel unter der Überschrift „Gott“ auf die Theodizee-Frage und auf ihren eigenen Glauben ein. Kann sie, die einst gläubige Jüdin, nach Auschwitz noch an Gott glauben? Sie gibt zu, dass sie seit dem Zeitpunkt, als sie Auschwitz betrat, keinen einzigen Gedanken an Gott gehabt und kein einziges Gebet an ihn gerichtet habe, obwohl sie früher regelmäßig gebetet hatte. Und sie bekennt, nach Auschwitz nicht mehr an einen „liebvollen, gerechten, gütigen Gott“ glauben zu können (S. 239). An die Stelle des Glaubens an Gott ist für Rachel „der Glaube an sich selbst“ (S. 241) getreten. Interessanterweise behauptet sie, den Glauben an die Menschen – trotz der Gräueltaten der Nazizeit -

nie verloren zu haben. Dies ist für sie ihr „persönlicher Sieg über die Mächte des Bösen“ (S. 284). Hass und Vergeltung dagegen lehnt sie ab, weil sie weiß, dass „Rache und Hass niemals satt machen“ (S. 249). Die vergebende Liebe ist für Rahel zum Wichtigsten überhaupt geworden.

Das flüssig geschriebene und lesenswerte Buch wird durch 20 Fotos aus Rahels Leben, ein Glossar und eine Liste weiterführender Bücher zum Thema Holocaust abgerundet.

Friedhelm Jung, Bornheim

Whiteman, Darrell L. und Miriam Adeney.
Crossing cultures with the gospel: Anthropological wisdom for effective Christian witness. Grand Rapids: Baker Academic, 2024.

Diese Buchrezension wurde zu 100% von ChatGPT geschrieben.

In seinem Buch "Crossing Cultures with the Gospel" bietet Darrell Whiteman, ein führender missiologischer Anthropologe, eine beeindruckende Synthese aus Jahrzehnten der Lehre und missionarischen Praxis. Dieses Werk stellt einen bedeutenden Beitrag zur Missionstheologie dar, insbesondere im Kontext der interkulturellen Kommunikation und der Verkündigung des Evangeliums. Whiteman kombiniert anthropologische Theorien mit biblischen Prinzipien und bietet sowohl theoretische Einsichten als auch praktische Ratschläge für diejenigen, die sich mit interkulturellem Dienst

beschäftigen. Seine langjährige Erfahrung als Missionar und Lehrer durchdringt jede Seite des Buches und macht es zu einem unverzichtbaren Leitfaden für Missionare, Theologiestudenten und Pastoren.

Das Buch ist in fünf Hauptteile gegliedert, die den Leser von einer grundlegenden Einführung in das Konzept der Kultur bis hin zu praktischen Strategien für die Überwindung von Kulturbarrieren führen. Whiteman beginnt mit der Erklärung der Natur und Funktion von Kultur, was eine solide Basis für das Verständnis schafft, wie Kultur die Art und Weise beeinflusst, wie Menschen die Welt sehen und auf das Evangelium reagieren. Dieser Abschnitt ist besonders wertvoll, da er nicht nur theoretische Grundlagen vermittelt, sondern auch die Relevanz dieses Wissens für die Missionsarbeit betont. Er zeigt auf, wie ein tieferes Verständnis von Kultur es ermöglicht, das Evangelium effektiver und respektvoller zu kommunizieren.

Ein besonders hervorzuhebendes Kapitel ist das über die "Inkarnationsbezogene Kommunikation" (Kapitel 5), in dem Whiteman das Modell der Inkarnation als Vorbild für die missionarische Arbeit darstellt. Er argumentiert überzeugend, dass Missionare, um wirklich effektiv zu sein, die Kultur, in der sie arbeiten, so weit wie möglich verstehen und sich darauf einlassen müssen, ähnlich wie Christus, der in unsere Welt kam und ein Teil unserer Kultur wurde. Diese Perspektive unterstreicht die Notwendigkeit, sich in die Lebenswelt der Menschen, denen das

Evangelium verkündet wird, hineinzuversetzen und ihre kulturellen Ausdrucksformen ernst zu nehmen.

Ein weiterer bemerkenswerter Abschnitt des Buches behandelt die häufigsten Kommunikationsprobleme, denen Missionare in interkulturellen Kontexten begegnen (Teil 3). Whiteman beleuchtet die Herausforderungen, die durch unterschiedliche Weltanschauungen, nonverbale Kommunikationsformen und die falsche Anwendung kultureller Symbole entstehen. Seine Analysen sind tiefgründig und praxisnah, wobei er stets konkrete Lösungsansätze bietet. Besonders beeindruckend ist seine Diskussion über die ungewollten "Paramessages", die oft unbeabsichtigt vermittelt werden und zu Missverständnissen führen können. Diese Einsichten sind von unschätzbarem Wert für alle, die in einem interkulturellen Umfeld arbeiten.

Im vierten Teil des Buches widmet sich Whiteman dem Phänomen des Kulturschocks, einem häufig unterschätzten, aber weit verbreiteten Problem in der Missionsarbeit. Er beschreibt nicht nur die Symptome und Stadien des Kulturschocks, sondern bietet auch praktische Ratschläge, wie man diese überwinden kann. Seine Ansätze sind fundiert und praxisnah und bieten wertvolle Unterstützung für Missionare, die sich in fremden Kulturen bewegen. Whiteman betont die Bedeutung einer bewussten Reflexion über eigene kulturelle Vorurteile und die Entwicklung einer flexiblen Haltung, um den Kulturschock effektiv zu bewältigen.

Der abschließende Teil des Buches (Teil 5) fokussiert sich auf das Wachstum zu effektiven Kommunikatoren in einem interkulturellen Kontext. Whiteman ermutigt seine Leser, sich kontinuierlich mit den kulturellen Unterschieden auseinanderzusetzen und sich ihrer eigenen "kulturellen Gepäckstücke" bewusst zu werden. Er bietet bewährte Strategien an, um kulturelle Barrieren zu überwinden und das Evangelium auf eine Weise zu verkünden, die sowohl respektvoll als auch wirkungsvoll ist.

Was dieses Buch besonders auszeichnet, ist die Art und Weise, wie Whiteman seine wissenschaftlichen Einsichten mit persönlichen Erfahrungen und praktischen Beispielen verknüpft. Seine Erzählungen aus der Praxis machen die Theorien greifbar und geben den Lesern konkrete Anhaltspunkte, wie sie die vermittelten Konzepte in ihrer eigenen Arbeit umsetzen können. Der Ton des Buches ist durchweg positiv und ermutigend, was es zu einer inspirierenden Lektüre für alle macht, die sich im interkulturellen Dienst engagieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass "Crossing Cultures with the Gospel" ein herausragendes Werk ist, das tiefgehende anthropologische Einsichten mit praktischer Anwendbarkeit verbindet. Darrell Whiteman hat ein Buch geschrieben, das sowohl akademisch fundiert als auch leicht zugänglich ist. Es sollte zur Pflichtlektüre für alle werden, die sich in der Missionsarbeit oder in interkulturellen Kontexten engagieren. Sein Beitrag zur Missionswissenschaft ist ebenso wertvoll wie inspirierend und bietet

den Lesern die Werkzeuge, die sie benötigen, um das Evangelium wirksam und respektvoll in verschiedenen kulturellen Kontexten zu verkünden.

Kurzweil, Ray. *The Singularity Is Nearer*.

Penguin USA, 2024.

Rezension wurde generiert von ChatGPT am 12.08.2024

Ray Kurzweils neues Buch *The Singularity Is Nearer* ist ein faszinierendes, aber zugleich kontroverses Werk, das die technologische Zukunft der Menschheit beleuchtet. Als Fortsetzung seines früheren Buches *The Singularity Is Near* (2005) setzt Kurzweil seine Argumentation fort, dass die Menschheit am Rande einer neuen Ära steht, in der wir mit künstlicher Intelligenz (KI) verschmelzen werden. Diese Verschmelzung, die sogenannte „Singularität“, wird laut Kurzweil zu einer Revolution führen, die unsere biologischen Grenzen überwinden und uns neue, bislang unvorstellbare Möglichkeiten eröffnen wird.

Kurzweil ist bekannt für seine techno-utopische Vision und seine Überzeugung, dass die technologischen Fortschritte, insbesondere im Bereich der KI, die Menschheit in eine neue Epoche der Intelligenz und des Wohlstands führen werden. Er argumentiert, dass die Entwicklung von KI-Systemen, die intelligent genug sind, um den Turing-Test zu bestehen, bevorsteht, und dass solche Systeme nicht

nur menschliche Intelligenz nachahmen, sondern sogar übertreffen werden. In diesem Kontext spricht Kurzweil von „superhuman ability“, die es den Menschen ermöglichen wird, sich von ihren biologischen Einschränkungen zu befreien und eine neue Art von Existenz zu erreichen.

Kurzweils Vision ist verlockend, besonders für diejenigen, die an den Fortschritt der Technologie als Schlüssel zur Lösung menschlicher Probleme glauben. Er prognostiziert, dass bis zum Ende dieses Jahrzehnts Technologien wie Brain-Computer-Schnittstellen und 3D-Druck für die Massenproduktion alltäglicher Güter weit verbreitet sein werden. Diese Entwicklungen sollen den Weg ebnen für die Entstehung einer neuen Spezies, einer Hybridform aus Mensch und Maschine, die in der Lage sein wird, die Materie des Universums in „Computronium“ umzuwandeln – ein hypothetisches Material, das für ultraeffiziente Berechnungen genutzt werden kann.

Doch während Kurzweils Visionen zweifellos ehrgeizig und faszinierend sind, stellt sich die Frage, inwieweit sie realistisch oder sogar wünschenswert sind. Alex Gomez-Marin, der Autor der Rezension, auf der diese Analyse basiert, äußert scharfe Kritik an Kurzweils Ansatz. Er beschreibt Kurzweils Denken als eine Art techno-utopische Pseudo-Religion, die die komplexe Natur des menschlichen Bewusstseins und der menschlichen Existenz auf eine reine Funktion der Technologie reduziert. Kurzweils Ideen, so Gomez-Marin, vermischen oft die Begriffe Intelligenz,

Bewusstsein und Komplexität auf eine Weise, die weniger wissenschaftlich fundiert als vielmehr spekulativ ist.

Ein zentrales Element von Kurzweils Argumentation ist die Vorstellung, dass das menschliche Bewusstsein digital repliziert und in künstliche Körper übertragen werden könnte. Diese Idee, dass eine exakte digitale Kopie eines Menschen weiterhin als dieser Mensch angesehen werden kann, wird von Gomez-Marín als fundamental fehlgeleitet kritisiert. Er stellt die Frage, ob eine solche Replikation wirklich das „Selbst“ des Originals bewahren könnte, und weist darauf hin, dass Kurzweils Ansatz die tiefere Bedeutung und das Wesen des Bewusstseins verkennt. Für Gomez-Marín ist die Idee, dass eine KI, die sich wie ein Mensch verhält, tatsächlich dieser Mensch ist, problematisch und führt zu einer Entwertung der menschlichen Individualität und Einzigartigkeit.

Kurzweils Vision geht über die bloße Überwindung des Todes hinaus – er träumt davon, dass Menschen in der Lage sein werden, ihre Persönlichkeit und Erinnerungen in die „Cloud“ hochzuladen und so eine Art digitales „Weiterleben“ zu ermöglichen. Gomez-Marín sieht hierin jedoch eine bedenkliche Entwicklung, die die Bedeutung von Leben und Tod trivialisiert. Für ihn scheint Kurzweils Wunsch, den Tod zu überwinden, weniger eine realistische Möglichkeit als vielmehr eine techno-religiöse Sehnsucht nach Unsterblichkeit zu sein, die tief in der menschlichen Angst vor der Endlichkeit verwurzelt ist.

Die philosophischen und ethischen Implikationen von Kurzweils Ideen sind weitreichend und erfordern eine ernsthafte Auseinandersetzung. Während Kurzweil selbst die möglichen Gefahren von Technologien wie Atomwaffen, Biotechnologie und KI anerkennt, bleibt er optimistisch, dass die Vorteile der Technologie die Risiken überwiegen werden. Dieser technologische Optimismus könnte jedoch dazu führen, dass wir die potenziellen Gefahren unterschätzen und die nötigen ethischen Überlegungen und gesellschaftlichen Debatten zu spät führen.

Insgesamt ist *The Singularity Is Nearer* ein Buch, das sowohl fasziniert als auch beunruhigt. Kurzweils Vision von einer technologisch verbesserten Menschheit mag für einige ansprechend sein, doch sie wirft auch grundlegende Fragen über das Wesen des Menschseins und die Rolle der Technologie in unserem Leben auf. Während Kurzweils Enthusiasmus für den technologischen Fortschritt unbestreitbar ist, bleibt es wichtig, kritisch zu hinterfragen, ob der Preis, den wir für diese Fortschritte zahlen, wirklich das ist, was wir anstreben sollten. In dieser Hinsicht bietet Alex Gomez-Maríns Rezension* eine wertvolle Perspektive, die hilft, Kurzweils Ideen in einem kritischeren Licht zu betrachten.

* <https://www.nature.com/articles/d41586-024-02603-2>.

Original contribution in English

From Pathology to Theology: How My Medical Experience Cultivated and Enriched My Theological Studies

William W. Vick, MD MTS
contact via dschulze@bsb-online.de

William W. Vick has a Bachelor of Arts in Chemistry from the University of North Carolina at Chapel Hill (1981), a Doctor of Medicine from Duke University (1987), and a Master of Arts in Theological Studies from the John W. Rawlings School of Divinity at Liberty University (2024). He completed his pathology residency at Duke University Medical Center in 1992 and is board certified in Anatomic and Clinical Pathology. He spent his pathology career with a private practice pathology group serving a multi-facility healthcare system and retired from medicine in 2014.

Abstract

This article explores the profound intersection of pathology and theology through the personal journey of William W. Vick, MD MTS. Drawing from a distinguished career in pathology, which involves diagnosing diseases at a microscopic level, Dr. Vick reflects on how this medical expertise has informed and deepened his theological studies. Through a methodical approach

honed in pathology, he discusses the parallels between medical diagnostics and theological inquiry, emphasizing the importance of research, critical thinking, and comprehensive understanding in both fields. The paper delves into specific examples, such as the correlation between pathology's study of disease and theological examinations of human suffering and mortality. The author also addresses the potential for integration between medicine and theology, advocating for an all-inclusive approach that combines scientific rigor with spiritual insight to enhance both disciplines. Ultimately, this article underscores the transformative power of interdisciplinary engagement in enriching scholarly pursuits and personal faith journeys.

Keywords: Pathology, Theology, Interdisciplinary Studies, Medical Diagnosis, Spiritual Inquiry.

Introduction

Medicine is effective in treating diseases when the specific disease is known, just as spiritual treatment requires understanding the sickness of the spirit. Diagnosing human ailments requires a deep understanding of health, knowledge of the processes that work against it—whether spiritual, physical, or emotional—and the ability to navigate human dilemmas to identify the problem. Diagnostic work is necessary to administer both medical and spiritual treatment, requires complex skills that take time and

effort to develop, and cuts a path across the fields of medicine and theology.

There are remarkable similarities between medicine and theology, although they are best recognized through paired firsthand experience, which is not commonly sought from an academic and practical perspective. Pathology is the medical specialty that studies the science and diagnosis of disease from a laboratory perspective, providing an intimate view of the human body at the junction of basic science and treatment, allowing for observation with the application of skills to interact and assist in addressing medical problems. While pathologists do not see patients, they provide essential information through testing and interaction with other physicians administering treatment. Few experiences can compare to that of a front-line physician from a basic science perspective, as it allows for the privilege of interacting with God's greatest creation at a close and personal level. Yet, such an experience does not drive most people to pursue this line of work, and it may be entirely missed if not for the integration of theology training, either concurrently or, in my case, after the fact.

Now retired from medicine, I spent my medical career in pathology, diagnosing diseases through microscopic tissue examination when clinical assessment alone could not. Pathologists hold MD degrees and work with all types of physicians, qualifying them to represent medicine across specialties. This paper is a personal reflection

drawn from my twenty-seven-year career as a pathologist, followed by academic training in theology with a discussion of selected lessons that I have gained as a result of both. Differing approaches to medicine exist; for instance, while some prefer a holistic approach, my training was in academic medicine and state-of-the-art practice. Studying the human body through advanced medical diagnostic methods can lead to a spiritual journey to know the Creator and provide insight into issues that strengthen and hinder the relationship between theology and medicine.

Application of Medical Pathology Practice to Theological Studies

Pathology is the medical specialty focused on the study and diagnosis of diseases. While a pathologist has extensive responsibilities in patient care from a laboratory perspective, surgical pathology requires the most time and effort. It involves the microscopic examination of human tissue to establish a patient's diagnosis. Most pathologists might not see the relevance of their work to theology. I discovered this connection only after undergoing further training in theology. My work as a community-based pathologist led me to faith, ultimately prompting my early retirement from medicine and leading me to divinity school, where I earned a master's degree in theological studies.

How A Pathologist Came to Study Theology

Theologians have historically dealt with matters of life and death to promote the

acquisition and maintenance of spiritual life. On the other hand, physicians have strayed from incorporating religion into the art and practice of medicine. The divergence of the two disciplines does nothing for either and, in particular, serves to narrow medicine to science alone. The modern political and ideological milieu does not encourage a dichotomy.

Science does not conflict with God; it leads to a search for Him. The human body can be observed closely in detail using the latest diagnostic techniques as it functions normally and undergoes pathologic change. Regardless of one's education, personal theology, or lack thereof, one cannot circumvent amazement and awe at the elaborate assortment of processes synchronously functioning toward growth and survival of life. Basing all on pure science leaves many questions ultimately answered only by faith. Theories "explaining" the creation, propagation, and providence of life based on science exist, proposed with confidence not infrequently predicted by statistical analysis, and for some, this is sufficient. It becomes apparent to others that the complexity of life is under the control of a higher power, and the practice of medicine largely ignores this driving force.

In isolation, the endless cycle of life is akin to a story without a plot. Life begins with a single cell but ends with a diseased, exhausted, or traumatically terminated mass of trillions. What is the point? The myriad ongoing processes involving the decoding of

DNA, the synthesis of organic molecules, the building of proteins, the creation of a wide variety of specialized cells, systematic aggregation into organs, and the formation of connective tissue holding it all together, all working together in harmony for decades, comprise the most complex system we know. Evolutionary theory has historically posed challenges to Christian theology; however, my training and experience in both research and medical practice led me to conclude that the idea of humans randomly and spontaneously coming into existence as intricate, synchronously functioning living beings is scientifically absurd. Insatiable curiosity drives the scientific quest and eventually leads to a focused search for a metanarrative guiding the sum of processes. Thus, I inevitably concluded that medicine and life under science alone, as we know it, is not the ultimate point. Science can only take us so far in understanding the human body because it provides insufficient information to scratch the surface of origins and sustenance, and there is no mortar holding everything together to form a complete person. Nothing we observe can meet the spiritual need God has given us or adequately explain what we experience without familiarity with the Scriptures, knowing the Holy Spirit, prayer, and faith. If we try to prove God's existence and His creation *ex nihilo* using science, we cannot; however, scientists tend to be entrenched in their views, often ignoring theological influence to their detriment.

The mutation of DNA to code for a malignant cell that reproduces at a high rate and metastasizes is akin to a natural disaster killing hundreds, yet it is much more common and thus lethal to life. Is this a random event occurring with no purpose, or is a spiritual force at work at a molecular level toward an unrealized goal foreign to the human mind? Is cancer evil? Is it a *Felix culpa* of living cells rendering ultimate good? One begins to comprehend a spiritual realm at the microscopic level, realizing that life starts with just one cell, much like humanity started with just one man.

One must learn to think medically, considering the tissue within its environment integrated with clinical medical knowledge. It is similar to learning to think theologically against a backdrop of biblical and systematic theology. The process of academic and practical training should foster critical thinking skills that enhance comprehension and problem-solving abilities applicable to human beings in both fields. One learns what should be operational to promote a healthy physical or spiritual life, what can go wrong to wreak havoc, and how to think through situations never before encountered. The epistemological similarities between pathology and theology should become evident, as the Scriptures must be understood as relevant to spiritual well-being, just as tissue should be interpreted in line with medical health to recognize when things go wrong and propose solutions to correct the problem. The two disciplines become mutu-

ally complementary. Medicine can only partially explain life, which, among other factors, led me to shift from medicine to theology to pursue a more comprehensive understanding.

Importance of Detailed Research and Methodical Approach In Theology

While physical life, with the assistance of physicians when necessary, serves to provide time for defining our destiny and eternal existence, it is only a minute part of the eternal time continuum. However, the work of a minister has broader applications and addresses more ontologically significant subject matter across eternity. Logically, given the magnitude of consequences, a minister's work would ideally be more precise and accurate than that of a physician. The level of comparative responsibility may be difficult to quantify and grasp, but a minister is at least as accountable for good practice as a physician, and the former reports to a much higher authority than the latter. Perspective clarifies the importance of accurate work in both disciplines.

Medicine and theology both require a high level of detail and a methodical approach.

Integration of theory and practice is necessary to form functional disciplines that guide positive application across life. This is partly grounded in speculation or theory, with one related to the physical and the other to the spiritual. In medicine, defining effective treatment requires scientific analysis, from speculation to hypotheses to

objective research to determine feasibility and effectiveness. Pursuing theory leads to experimentation, clinical trials, and practical use in a patient setting. In theology, the process is not as clearly defined as in medicine. However, the approach crystallizes when one understands how to gather relevant material, assimilate information, and draw valid conclusions as an independent thinker. The endpoints derived from medical and theological research also differ in ability to be quantified, for physical life is more straightforward to demonstrate and quantify than spiritual life; therefore, theological research carries the burden of proof in itself.

Theological theory has been described as concepts that theologians have proposed to explain and make sense of theological doctrines; doctrines are essential and unchanging, while theological theories are nonessential and variable.¹ Though theology involves practical instruction, it also encompasses matters of belief and hope for which theory must suffice; similarly, while medicine is concerned with scientific theory, it is not considered a purely theoretical discipline because it is also practical. The theologian and the physician are equally justified in using theory without relegating religion to mere speculation any more than

medicine is speculative, and the ability to defend requires intricate working knowledge.²

Meticulous attention to detail is essential to providing valuable and applicable contributions to theological literature. Theological writing is often the product of one individual, whereas most medical research publications are products of rigorous systems under the guidance and input of multiple people. Individuals who write independently need to have an innate understanding of practical techniques for analyzing a theological subject, conducting thorough research, applying critical thinking skills, and clearly and comprehensively expressing their thought processes and conclusions before submitting their work for peer review and publication. Fewer checks and balances are incorporated into the process for a theological paper than a medical paper.

Medical experience, particularly if academic writing has been done based on personal research, transfers well and facilitates function in theology. Having written published medical articles, I learned upon entering divinity school that the finished products of medical and theological writing are very stylistically different. A typical medical paper adheres to the format of

¹ Hans Madueme, "Adam and Sin As the Bane of Evolution? A Review of Finding Ourselves After Darwin," *Themelios* 44, no. 3 (December 2019): 468.

² Eric Lund, "Lutheran Devotions," in *Seventeenth-Century Lutheran Meditations and Hymns*, ed. Eric Lund and Bernard McGinn, The Classics of Western Spirituality (New York; Mahwah, NJ: Paulist Press, 2011), 40.

introduction, materials and methods, results, discussion, and conclusion. Theological papers are much more varied in format, allowing the author more freedom of personal expression, exploration of the literature, and discussion. Medical papers present data, often in a dry, mechanical style with little room for individual expression. However, the methods used to gather data, perform research, write academically, and defend conclusions that I learned as a physician established skills that moved easily into the theological arena. While the materials researched and the writing style are very different, the guiding principles and incorporation of detail remain very similar.

Specific Example: Exegesis

The study of theology can benefit from the learning process required for the practice of pathology. For example, exegesis can be metaphorically compared to examining tissue under a microscope. Both a verse of Scripture and a cell population must be read or viewed in their immediate native context to derive interpretive information. Viewing one cell out of context could be considered an anatomic representation of scriptural proof-texting. Both may not be what they appear at face value and can lead to harmful conclusions. A surgical pathologist examines cells at high power magnification to evaluate detailed morphology and adds pattern recognition at low power magnification to reach specific diagnoses. Similarly, the exegete studies a verse closely in relation to

its native environment to know what analytical steps are to follow.

In the same way as a pathologist backs down to low-power microscopy, the exegete backs away from focusing tightly on the verse and considers the context of the pericope, the chapter, the book, and the author's other works, depending on how broad a contextual assessment is required. Going further, with focus remaining on the primary source in its context, studying the text in the original language with an interlinear tool, lexicons, and word studies may clarify helpful information for the exegete. Similarly, the pathologist may further study a cell population in tissue using special interpretive tools to clarify diagnosis, such as immunoperoxidase techniques or molecular analysis.

When the text is exhaustively studied using available tools, the exegete turns to secondary literature, such as commentaries or exegetical dictionaries, to incorporate what others have written. When the tissue is thoroughly studied, the pathologist likewise turns to the pathology literature and consults with other pathologists by sharing the case for their review. The exegete can then summarize their findings thoroughly, and the pathologist can render a definitive diagnosis. All steps in the process for both researchers must be done in proper sequence and assimilated authoritatively, beginning with the focus of study expanding outward and ultimately applying for a yield. The pathologist's diagnosis should contribute to

physical health, while the summary of the exegete should promote spiritual health.

Can Pathology Contribute to Understanding the Human Body as a Whole?

The study of pathology offers insight into how the human body functions in health and how diseases impact it. This information is well-documented in textbooks and scientific literature, providing detailed explanations of anatomy and physiology. However, a deeper understanding of the human condition can be gained by applying theological knowledge to this foundation of living science, establishing a far greater level of comprehension toward grasping the ultimate purpose for which God created the imago Dei. The exceptional strengths inherent in human beings distinguish them from all other life forms for several reasons. From physiological, anatomical, and theological perspectives, human cognitive abilities and physical resilience stand out. First, humans can reason and base judgment and actions on morals and ethics; second, unlike many other species, they have not only persisted but consistently thrived in their environment over millennia. God did not create humanity to succumb to the challenges the earth presented; rather, He created a powerful force to withstand the onslaught of disease and conquer challenges with intellectual and physical ability, denying extinction and enabling advancement.

The reality of human function, as learned through the pursuit of pathology, is evident

not only from the anatomy and physiology perspective but also through the epistemological approach to gaining useful comprehension that humans are self-aware, capable creatures. It bears to reason that cognizance of the physical, emotional, and spiritual realms of existence would follow similar paths of deciphering. Becoming adept in interpreting the medical applications of life encounters a particular *déjà vu* phenomenon when understanding the spirit driving the science. Theology and pathology involve a similar epistemological process of combining and integrating seemingly unrelated concepts to form a comprehensive body of knowledge applicable to improving life.

Many Problems, Many Defenses

The human body has a remarkable capacity to thrive. Several decades of work observing and participating in fixing the aggregate of dust from which we were created has indelibly impressed upon me the degree of abuse it can tolerate, recover from, and go forth again strong. Yet, the balance is outside our hands, for I have performed autopsies with fewer pathologic findings than I see in patients I encounter in diagnostic work ambulating and functioning with their disease processes. Despite disease striking in the womb and at every point thereafter, taking away young life and saddling others with disease from birth, God created humans with the ability to physically conquer their environment and survive over time with remarkable stability. Creation in His image

does not fend away afflictions but precludes demise or extinction across the vast time continuum the earth is inhabitable.

The human body is susceptible to a wide range of diseases, making it impossible for any pathologist to be proficient in all of them. Essential organs like the lungs and kidneys may be duplicated or have deep reserve and reparative capacity like the liver. The musculoskeletal system and viscera can remarkably recover from severe trauma and lengthy, complex surgical procedures. The immunologic system is one of the most highly specialized phenomena known to science, with a vast array of cells tasked with destroying or neutralizing intruding foreign organisms and substances. Even though our bodies eventually succumb to death, most of us have the ability to repair and recover from injuries and diseases for many decades before advancing age takes its toll. Years of practicing pathology have convinced me that humans are not meant to perish on earth before having the opportunity to learn what God intends. Life is fundamentally spiritual, and we are designed as a resilient species with abundant opportunities to discover it.

Neuropathology

Neuroscience is a field gaining more and more interest, and its relevance to spirituality and religion has not gone unnoticed.³

³ Callie W T Joubert, "Mindfulness and the Brain: A Christian Critique of Some Aspects of Neuroscience," *Conspectus* 12 (2011): 60.

Neuropathology is a highly specialized area within pathology, where a pathologist's skills are strongly influenced by their mentors, training, and exposure. I had the privilege of studying under some of the most respected neuropathologists of the day during my time at Duke. However, after entering private practice and no longer having regular exposure to the material, I realized I had lost some of my diagnostic edge. Neuropathology is a dynamic field, and knowledge does not perpetuate but must be continually nourished. While many pathologists in local communities are knowledgeable about common brain tumors, this area of study is fraught with potential diagnostic challenges. In broader terms, the brain is the least understood organ. Neuropathology carves a provocative trail across pathology, much as the *imago Dei* does across theology.

The human brain is an intricate and elaborate organ with around 100 billion brain cells and 100,000 billion connections.⁴ The chief cell is the neuron, joined through axons with other neurons to form labyrinthine circuitous pathways in integral function not sufficiently elucidated to any extent to draw theoretical conclusions regarding capability. The brain is tightly locked in a bony vault and cannot be accessed for direct study in the conscious state; thus, its study must primarily rely on external monitoring. Anatomically, it is as

⁴ Stuart Burgess, *The Origin of Man: The Image of an Ape or the Image of God?* (Leominster, UK: Day One Publications, 2004), 91.

though God locked the seat of the imago Dei with a padlock so humanity could not begin to untangle the mystery.

The image of God is likely situated within the human brain. According to Augustine, the image of God is reflected in the trinitarian structure of the human mind, which includes memory, intelligence, and will. Augustine highlights the close connection between humans and God through their minds and emphasizes that humans have an inherent capacity to be open to eternity within themselves and reach out to find God.⁵ From my experience as a pathologist, including several years of research in neuropathology, I can confirm that the human brain is the least understood part of human anatomy, locked away in its calvarial vault with no key, and even if the vault were opened, we might not gain much understanding from it. From a theological standpoint, this is significant, for we are ultimately judged on our faith in communion with God, and science makes no contribution. In this way, pathology helps us understand the human body as a whole by teaching what cannot be comprehended.

Knowledge: The Same but Different

Pathologists are arguably the physicians closest to basic science. Scientists use a specific epistemological method to develop

theories and test their validity. On the other hand, theologians rely on different epistemological approaches to evaluate Scripture when formulating doctrinal statements.⁶ The scientific method is an inductive approach, where the theory to be proven is set from the beginning, tested via experimentation, gathering data, and drawing conclusions to compare to said theory, thus validating or repudiating it. Facts are gathered to prove or disprove something. However, dogma tends to be best taken as fact from the start, for we know what spiritual integrity is from faith and the teaching of the Holy Spirit. Such reasoning would be ridiculed by science because scientists do not begin with faith; quite the opposite, they often begin without it, attempting to disprove something, even if their own hypothesis is being proposed. If an idea can be refuted, the investigator initially proposing it will attempt to discredit it up front, preventing another investigator from doing so later. However, while perhaps deduction is more respectful to faith in God, one should not be confined to a specific reasoning process when approaching God, as the Scriptures, with teachings from the Holy Spirit, lead us to the truth. We are not asked to follow blind acceptance; instead, an approach of critical realism entails beginning

⁵ Eiichi Katayanagi, "Augustine's Investigation into Imago Dei," in *The Depth of the Human Person: A Multidisciplinary Approach*, ed. Michael Welker (Grand Rapids, MI; Cambridge, U.K.: William B. Eerdmans Publishing Company, 2014), 205.

⁶ James K. Dew Jr. and Mark W. Foreman, *How Do We Know?: An Introduction to Epistemology*, ed. James K. Dew Jr. and W. Paul Franks, 2nd ed., *Questions in Christian Philosophy* (Downers Grove, IL: IVP Academic: An Imprint of InterVarsity Press, 2020), ix.

with certain hypotheses to accept or reject, validating Christian claims compared to all other claims of truth.⁷

Yet, the nature and foundation of theological and scientific knowledge and the manner of access have practical similarities despite contrasts, regardless of the method used to establish the foundation. A body of complex knowledge must be intellectually dissected to extract the needed pearl in both disciplines, and the mental gyrations to do so are similar and require similar processes to develop. How might a mind trained in pathology apply identical skills to studying theology? For that, we look to God's guidance to extrapolate the big picture from the dystopian clutter, not to the artificial delineations imposed on thought processes by humanity and metaphysics.

The Big Picture

Biblical theology studies individual topics, books, or authors across the Bible to develop a comprehensive theological understanding. A summary or holistic view of Scripture on a specific topic is combined with a complete assimilation of theological, canonical principles from other books and authors addressing or intersecting the same topic. Systematic theology then contextualizes this information into a logical and conceptual whole that presents theology for the modern

period without changing the original intent.⁸ In the same way, individual anatomical and physiological systems may seem to function independently, analogous to interrelated yet widely embedded threads of Scripture when studied separately, but in reality, the function and perturbations of one system usually affect other systems constituting the whole. A clinical problem may be traced to a cause not apparent on presentation by following clues, much in the way Scripture is arranged and built upon itself. The body's interconnected anatomical systems work together for survival, similar to the Scripture unifying topics for believers' spiritual survival. In both systematic theology and systemic pathology, each structured to see the big picture without emphasis upon individual contributors, the core essence of a single thread or system, be it a specific doctrine or organ, is summarized and integrated into the comprehensive understanding of the whole. In this manner, one learns to "think theologically" or "think medically" to solve new problems. Epistemologic focus on a single doctrine or pathologic process is limiting. By using knowledge of systematic theology or systemic pathology, intellectually built and used through similar cognitive methods, we can thoroughly analyze and find holistic solutions to various topics or problems in each discipline.

⁷ William W. Klein, Craig L. Blomberg, and Robert L. Hubbard Jr., *Introduction to Biblical Interpretation*, 3rd ed. (Grand Rapids, MI: Zondervan, 2017), 236–237.

⁸ Grant R. Osborne, *The Hermeneutical Spiral: A Comprehensive Introduction to Biblical Interpretation*, 2nd ed. (Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2006), 353–354.

For example, from a medical perspective, the function of the heart affects the function of the lungs, influencing the whole body. The heart/lung block can almost be considered one unit for cellular oxygenation. Cardiomegaly, or an enlarged heart with thickened walls, often caused by long-standing hypertension, can result in congestive heart failure, a condition characterized by a large and dilated heart, leading to ineffective blood pumping throughout the body. The pathologic process results in slow blood flow through the lungs, causing fluid accumulation known as pulmonary edema, reducing airspace available for oxygen to pass from inspired air into the bloodstream. Continued high systolic blood pressure puts additional strain on the heart, leaving little reserve for physical exertion. Lowering the systolic pressure with medication makes it easier for the heart to pump blood out of the lungs because there is less pressure to pump against. Therefore, the fluid that might have accumulated in the airspace can be reabsorbed with more effective blood flow through the lungs, sending more blood oxygen to cells and giving more reserve and less exertional fatigue. The combination of the cardiovascular and pulmonary systems drives fuel to all body tissues and is one of the most common areas where pathologic processes occur, leading to morbidity and mortality. In this way, systemic pathology can assist in providing a holistic view of the human body in a physiologically comprehensive manner,

functionally similar to the overarching framework provided by systematic theology in organizing and establishing dogma or doctrine arising from biblical theology. Both integrate a sum of parts to give the comprehensive big picture.

While both theology and pathology may possess epistemological similarities in organization and integration into the whole, albeit with vastly different subject matter, what does pathology provide to assess the whole person? Truthfully, very little. Like radiology, pathology receives a focused request to provide diagnostic information, usually about a specific area of the body or a specific problem. The patient has already been thoroughly evaluated by their primary physician, who is selecting specific tests to make a diagnosis. The primary caregiver performs the history and physical examination, structured to focus on medical issues but also includes historical and social information that may be relevant to the disease process. Pathologists have access to this through the medical record or speaking directly with the clinician, and it occasionally requires review to render the correct diagnosis but is seldom required. Yet, the big picture could only be seen with this contribution.

My experience in pathology has provided valuable insights into the study of human life, diseases, treatments, and mortality, contributing significantly to the broader understanding of God's creation. Despite having a background in science, which to

some implies disregarding the Scriptures, and despite being exposed to alternatives through a nine-year medical training process, as well as practicing medicine in a clinical laboratory setting for several decades where we are respected for providing intelligent answers regarding the persistence of life or death, I am even more astounded by the complexity of life and humbled by my inability to fully comprehend it and recognize the higher power that governs it. Science, as far as we are now capable of knowing, cannot explain the big picture as God has allowed us to see it. Much has been written about the incompatibility of science and theology, yet my experience is quite the opposite. A career working with the human body, guiding medical therapy through diagnostic expertise, brought me to God upon retirement and paved the way for divinity school at a late age. The compatibility of science and theology through medicine, as I observed as a pathologist, could not be more strongly demonstrated. Yet the higher the education, the less attention tends to be given to God, oxymoronically inducing self-confidence in one's own intelligence to explain God out of the picture.

Pathology and Theology: Confronting Life, Disease, Death, and Meaning

While medicine and theology have variances in the meaning of life and death, similarities

also exist. There is a biblical and historical basis for comparing theology and medicine. Jesus drew a correlation, saying, "It is not those who are healthy who need a physician, but those who are sick... for I did not come to call the righteous, but sinners" (Matthew 9:12-13, NASB 2020). R. A. Torrey, among others in the history of theology, said, "There is a medicine in the Bible for every sin-sick soul, but every soul does not need the same medicine."⁹ The two disciplines have the potential to combine a form of holistic care, not holistic medicine per se, but a modern medical state of the art while considering the individual's physical and spiritual well-being as a unified entity. Healthcare could benefit from considering a patient's spirituality to supplement treatment, partly because of different goals and perceptions between medicine and theology about issues common to patients.

Although the majority of a community pathologist's work is for living patients, we are often associated with death because some people are unaware that our responsibilities extend well beyond performing autopsies. However, pathology is the branch of medicine specializing in disease. We encounter diseases with the potential for death daily in our surgical work and assist healthcare providers with treatment to avoid morbidity and mortality. While our primary focus is on diagnosing

⁹ Mark Water, *The New Encyclopedia of Christian Quotations* (Alresford, Hampshire: John Hunt Publishers Ltd, 2000), 231.

illnesses to restore health, it is important to also think about death and how physicians and religious scholars view it. Pathologists provide the final anatomic diagnosis when requested through the performance of an autopsy. The pathologist gains only a medical view of the patient through the medical record and discussion with the clinicians who cared for them. Mortality becomes the reason for the study; in so doing, pathologists are the physicians most familiar and experienced with encountering death. Comparing pathology and theology concerning life and death contributes toward a comprehensive spiritual understanding.

Medical and Theological Perceptions of Life

God is the creator of all life and has dominion over it; life originates only through Him, and it is taken away at a time He determines. Physical life differs from spiritual life, as the former can exist without acknowledging the latter. When the presence or absence of life is mentioned to a physician, their concept is physical and differs from the spiritual definition of a theologian, although the latter also recognizes the definition of the former, and the former variably recognizes the latter's definition. Physical life has been defined as the time between one's birth and death on earth, whereas spiritual life is faith,

assurance of salvation, and communion with God; both flourish when mutually healthy.¹⁰

Scientifically, at the most basic level, living and non-living matter are distinguished by organic molecules involved in biological processes in the former. While a research scientist or a non-pathologist physician may give a different definition, from a pathologist's perspective, the foundation of life is the cell. De novo biosynthesis of highly specialized self-replicating cells like those that make up the human body is not achievable by human efforts. Claims of life originating through prebiotic chemical mechanisms in a "primordial soup" are misguided, for despite claims, the theory is flawed and likely impossible.¹¹ Even with a summary of all that is known scientifically, life cannot be adequately explained or reproduced based on science as we know it. Only God can create life, but humans continue to strive to explain it without God. Medical scientists can extensively perform manipulation of cells, but where did a human cell that can be altered originate? One may answer "cell culture;" however, those cells were likely taken from a laboratory animal, purified, and grown in an incubator. Secular theories about the generation of life from non-living matter stand against both Scripture and science.¹² While theology and

¹⁰ Benjamin S. Davis, "Life," in *Lexham Theological Wordbook*, ed. Douglas Mangum et al., Lexham Bible Reference Series (Bellingham, WA: Lexham Press, 2014).

¹¹ Wayne Grudem, *Bible Doctrine: Essential Teachings of the Christian Faith*, ed. Alexander Grudem, 2nd ed. (Grand Rapids, MI: Zondervan Academic, 2022), 161.

¹² *Ibid.*, 157-165.

science will surely come together one day, as God created all scientific principles, the genesis of life requires faith and, as such, will remain scientifically elusive because the Scriptures teach that it is the providence of God.

From a theological perspective, life is seen as spiritual. In John 6:63, Jesus emphasizes the role of the Spirit in giving life, stating, "The Spirit is the one who gives life; the flesh profits nothing." According to John 1:1-5, life is found in Jesus, who is described as the Light of humankind. On the authority of this perspective, life is inseparable from Jesus and is considered infinite, extending beyond the physical state. There is no eternal life without faith and belief in the Son; physical life is considered secondary in this context. A minister's mission involves guiding individuals toward an awareness of how to find eternal life in Christ and supporting them in their journey while they are physically alive.

Physical life exists briefly in relative terms to allow humanity to seek and choose God in preparation for eternity. This establishes a new post-Fall destiny through the Spirit, leading to a more significant and eternal life with God. While theologians acknowledge and respect the medical definition of life, a higher plane of life is emphasized, defined by union with Jesus Christ and communion with God through the Holy Spirit and the High Priest. This path is not recognized in a medical school curriculum, nor do medical professionals routinely consider it in a

treatment plan. Theologians could play a vital role in advancing the understanding of life and incorporating God into healthcare. This is currently hindered by professional and political constraints and the divergent paths leaders take in each discipline.

Medical and Theological Perceptions of Disease and Death

Similar to life, disease, and death hold different significance for medical and theological professionals. Medicine is concerned with promoting health and avoiding death, and it focuses on this goal through regular physical exams and effective treatment of illness when necessary. Having worked in day-to-day medical practice for several decades, I can attest that physicians focus daily on fighting disease and keeping patients alive. Amid this daily dedication to patient care, death does not come to the forefront. Physicians are trained and focused on fighting or controlling disease in their patients to avoid death. It is not feasible to expect a physician to formally train as a spiritual counselor for their patients during a crisis, as they may not excel in this role. Yet, calling for a chaplain may be hindered by the perception of giving up and admitting defeat in the treatment effort. Therefore, as a general rule, physicians address disease but do not tend to address death unless faced with a terminally ill patient.

While everyone agrees on the definition of physical life and death, the significance of spiritual life and death is not within the realm

of medicine. It does not factor into the treatment plans for patients or the work of a pathologist. Hospital chaplains offer excellent spiritual care when requested; however, in my experience, chaplains typically work independently of the clinical care team. While a patient is in the hospital to address a critical medical issue, the focus should appropriately be on their physical health. However, when a patient is critically ill but not necessarily approaching death, their spiritual needs become more pressing. In such cases, they would benefit from clinical recognition of the necessity of ministerial support. God works powerfully in the lives of those facing severe illness. Preparing the patient to accept the Holy Spirit's work during this vulnerable time is crucial. Christian healthcare providers aim to align with God's healing work, but we must acknowledge that our efforts through medical science are limited in a fallen world.¹³ Only God's intervention is sufficient to preserve physical life and, more importantly, to achieve spiritual life.

For a theologian, death is a more complex subject than for a physician. While physical death may imply the failure of medicine to

cure disease, it may be unavoidable when there is no effective therapy; yet, through Christ, we see that death can lead to eternal glory without negative consequences. The Scriptures tell us, "Shall I redeem them from death? Death, where are your thorns?" (Hosea 13:14) and "Where, O death, is your victory? Where, O death, is your sting?" (1 Corinthians 15:55). From a theological perspective, life is spiritual and only attainable through a personal relationship with Jesus, emphasizing the importance of new supernatural birth and faith in God's Son, where there is no death.¹⁴ When suffering cannot be alleviated by the best medical efforts, the power of God is the best medicine, for by the suffering and death of Jesus, He bears human pain.¹⁵ Through His resurrection, Jesus demonstrates victory over death, and He suffices when medicine fails in such times of trial if the patient has faith. Healing may not be God's will, and acceptance comes through the work of the Holy Spirit with the realization of ultimate destiny in eternal life through salvation and the glory God has prepared for us (Romans 8:18). It is crucial to recognize the power of Christ to heal our spirit, as it is the most important part of us. This realization

¹³ Keith So, "Health and Disease," in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Chapter 9.

¹⁴ John Piper, *Finally Alive: What Happens When We Are Born Again* (Fearn, Ross-shire, Scotland: Christian Focus Publications Ltd., 2009), 32.

¹⁵ Giuseppe Cinà, "Life from Death: Illness, Anthropology, and the Christian Faith," in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Chapter 11.

becomes especially critical at the end of life, as it represents the final opportunity to secure eternity. In this context, spiritual medicine far outweighs anything that can be done by the physician, for spiritual life overrides physical death.

Exposure to Morbidity and Mortality in Pathology: Personal Experience

In my role as a pathologist, I regularly dealt with death and communicated the anatomical reasons for it to other healthcare providers. Death is a significant aspect of pathology, and pathologists are the most knowledgeable among physicians when it comes to this subject. Autopsy pathology involves a complete cadaver dissection to assess each system both grossly and histologically. The goal is to determine the cause of death and produce a comprehensive summary in medical terminology. It is a factual, non-spiritual process with little emotion involved by necessity. The purpose of an autopsy report is to identify the medical condition or traumatic injury that led to death and to document the effects of any treatments or the lack thereof. Including personal opinions or beliefs not supported by medical science is inappropriate.

One might find autopsies repulsive, but they are necessary to answer clinical questions, provide closure to loved ones, and advance medical science where indicated. Through training and experience, pathologists learn to cope with things others cannot tolerate, enabling them to serve as physicians who can

routinely face death and answer pertinent medical questions no one else can. Not only do autopsies make significant contributions to clinical medicine, but they are also essential for conclusively prosecuting murder and delivering justice, including testifying about autopsy findings in criminal court. I considered it a privileged position and enjoyed using my training to answer these questions and solve such problems. Contrary to what a layperson might think, I am thankful to God that I was allowed to perform this work and have a positive impact in the context of medicine and society.

I diagnosed many cases of disease every day I covered the surgical pathology service. While the majority of cases were benign treatable conditions, each day brought a variable number of cancer cases. Malignant diseases vary widely in behavior and prognosis; some cancers are slow-growing, but many can be aggressive and lead to patient mortality. A pathologist adopts a mindset of working without being influenced by emotion, as it could compromise diagnostic ability. Spiritual influence involves praying for God's blessing and guidance as we do what we were trained to do. I came to believe that my daily work was not solely due to my efforts but instead that God granted me the ability to face human morbidity and mortality without its internalization and led me to the correct diagnosis. At the conclusion of my medical career, as I reflected on my successful history of making many thousands of diagnoses, I became

motivated to deepen my connection with God and pursue formal education in theology.

Medical, Theological, and Scientific Reflection on Mortality

Dealing with disease and death is never easy, yet physicians and allied healthcare personnel are tasked with just that. As a retired pathologist, I speak of death in a frank manner, although this was not the case early in my residency. One must develop a strict medical focus to function at the level necessary without being impeded by various emotions, which requires training and experience and is valid in all branches of medicine. Reflection on the impact of my words on patients and their families, when I made a cancer diagnosis, was sobering and motivated me to pursue more continuing education than required, to apply and refine my daily practice, and to reassure myself of my diagnostic skills due to the little room for error. However, we cannot be influenced by this pressure as we render morbid diagnoses or we risk compromised diagnostic accuracy.

In autopsy pathology, the routine observation of a lifeless body left behind to examine and provide answers brought the realization of the fragility of life and the randomness of death at any age. Such work is beyond the comprehension of the vast majority of people, and we cannot achieve the ability to perform it without focus. I fail to see how pathologists can progress in their

careers without seeking God's guidance and support unless they are spiritually apathetic.

Forensic work was one of the most difficult to process of any task I faced, from traumatic accidents to fatal child abuse to murder in many forms, including guns, hammers, knives, and axes. The violence wrought by humanity upon itself initially shocked me and changed my perception of the world, for it was foreign to the life I knew. I questioned God about how He could allow evil of this magnitude, which persists to this day without a satisfactory answer. It precipitated much thought and was one of the issues I focused on in divinity school beyond the curriculum. A pathologist cannot rationalize disease and death but instead is repeatedly reminded of this incapability.

As a pathologist, I drew some degree of peace through the attempted rationalization of suffering, disease, and death as a consequence of the Fall. The earth and life God created upon it were approved by Him at completion on the sixth day, as Genesis 1:31 tells us, "And God saw all that He had made, and behold, it was very good." For God to declare it good in the beginning indicates that havoc wreaked was humanity's doing. God explained the taboo of the tree of the knowledge of good and evil (Genesis 2:16-17), yet this commandment was broken even after thinking it over (Genesis 3:6). Furthermore, humanity failed to fulfill God's commission to rule over and subdue the earth, as conveyed in Genesis 1:28, by causing destruction upon it and attempting

to exploit the beauty of creation for selfish interests. Humanity's efforts against itself began with Adam and Eve and advanced with Cain, and subduing the earth became less critical than subduing one's fellow man. The failure to subdue both themselves and the earth disrespects the assignment of the imago Dei and flaunts arrogance and disobedience in the face of God.

When we consider the start and end of divine revelation, we see that having a good life

with a healthy physical body is desirable, practical, and forthcoming; however, sin has disrupted the original intent of the Garden of Eden.¹⁶ Resultant suffering and death can be caused by natural processes, human wrongdoing, or random disasters affecting individuals or large populations. Theologians and apologists have debated why God can allow this for centuries; however, pragmatically, it seems humanity brought it upon itself from the beginning. God did not place us here for torment, but as we progressively mistreated His creation, He did not stop the horrible ramifications. One theory that has been advanced is the "Corruption of Nature (CON) hypothesis," which proposes nature has been corrupted

by evil "spirit agents" that bring about disease and natural disasters and produce a multitude of pathologic assaults that afflict humans.¹⁷ This view superficially has some basis in Scripture (Ephesians 2:2, 6:12), for in Paul's writings, principalities and powers are seen as demonic forces working against Christ and the Church.¹⁸ In the final analysis, the earth could be considered the land of the dying, not the living, and the only hope of life is Jesus Christ, who, through His resurrection and exaltation, defeats death for those who believe and have faith.¹⁹ I found that I needed some degree of spiritual rationalization for what I saw in my work, and this thought process enabled me to function with little distraction.

In a simplistic view, the structure and function of a living organism are decoded from DNA at birth and throughout its existence, human or otherwise. The vast majority of DNA does not code for the expression or construction of proteins but provides regulatory functions or is not fully understood. Given that many diseases can be linked to specific DNA mutations, then theoretically, the genome carried by humans today differs in some manner from that of

¹⁶ Mitchell L. Chase, *Resurrection Hope and the Death of Death*, ed. Miles V. Van Pelt and Dane C. Ortlund, *Short Studies in Biblical Theology* (Wheaton, IL: Crossway, 2022), 15.

¹⁷ Gregory A. Boyd, "Why Creation Groans," in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly

(Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), chapter 19.

¹⁸ John Anthony Dunne, "Principalities and Powers," in *The Lexham Bible Dictionary*, ed. John D. Barry et al. (Bellingham, WA: Lexham Press, 2016).

¹⁹ Mitchell L. Chase, *Resurrection Hope*, 16.

Adam and Eve at creation, before the introduction of sin and death.²⁰ The development of new disease processes and patterns partly reflects the continual assault on DNA stability, whether from environmental influence, self-destruction, idiopathic, or demonic. Random mutations or changes in native DNA can occur due to infectious agents, particularly viruses, with new variants emerging, challenging the immune system. DNA has become degenerate in all living things, including those created in the image of God, and such molecular malfeasance has been called “works of the devil.”²¹ Postmodern society ridicules such spiritual cognizance, particularly among Western society, who tend to hold a naturalistic worldview and no longer accept “demons” or “principalities,” impeding the advancement of academics and unity in medicine and theology.²² The juxtaposed radically differing politics and ideologies between pragmatic sensibility and lack thereof preclude the coalescence of constructive thought regarding disease and death, which, if achieved, could lead to the greater good.

²⁰ Richard S. Gunasekera, “A Scientist’s Perspective on Disease and Death,” in *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, ed. Daniel W. O’Neill and Beth Snodderly (Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021), Chapter 15.

²¹ Ibid.

Medicine and Theology: Is There Common Ground?

Upon graduation from medical school, the Hippocratic Oath ceremony carried much more weight for me than the formal conferring of my medical degree. In the hallowed halls of Duke Chapel, I recited the oath declaring my role as a physician in a well-arranged and meaningful ceremony with my classmates. However, the Hippocratic Oath is no longer as strictly followed as it once was. While medical students still take oaths during ceremonies at the end of medical school, these oaths vary widely; some are heavily edited versions of the original Oath, while the students themselves write others.²³ The Hippocratic Oath once served to guide the medical profession and establish the ethical parameters the ability to heal required. However, it has been altered per postmodern thought. A vital link to God is lost in such reasoning, and medical education would do well to recover it.

The Interface between Medicine and Theology: One Physician’s View

Communication and collaboration between medicine and theology are not ideal. While healthcare emergencies precipitate

²² Gregory A. Boyd, “Why Creation Groans,” chapter 19.

²³ Aaron Kheriaty, “Briefly Noted. Review of Hippocrates’ Oath and Asclepius’ Snake: The Birth of the Medical Profession by T. A. Cavanaugh,” *First Things*, no. 295 (2019): 61.

hospitalization and appropriately receive intense directed focus, spiritual awareness in healthcare could be much strengthened. Yet the clergy is distant from the clinical care team and relegated to the sidelines, not knowing the clinicians personally or having chart access. While few would argue that prayer wastes time for the sick, it is usually delegated to someone with no significant clinical knowledge or input regarding the patient; specifically, the spiritual care personnel are not trained sufficiently in medicine and the legal confidentiality thereof to obtain access to the medical record. A solution to this is not feasible without bonding medical and spiritual healing in modern medicine, which is not likely to occur. In postmodern times, science carries more power to the masses than theology, largely because science has a louder voice, and people understand neither. While many issues between medicine and theology exist, I have chosen to discuss four that represent the problem.

First, the medical environment in the West is firmly rooted in science, not theology.

If one were to claim in an academic medical seminar that faith and belief in God explain the complexity of the human body and the healing of disease, challenges would immediately be raised, and medical credibility would be questioned. Not only based strictly on trained medical reasoning and the scientific method but a claim of God's power could be considered offensive by those who adhere to a different faith. In a

medical setting, discussing religion may strengthen the bond between the provider and patient if they share the same faith, or it could lead to a breakdown of trust and possibly result in a patient with different beliefs refusing treatment. This could become a barrier to adequate healthcare in some cases. A physician must treat disease in an evangelical Baptist the same way as in a postmodern agnostic or Muslim, and the best treatment is achieved through a bond of mutual respect between doctor and patient. We must carefully balance our responsibility to provide the best possible healthcare, which may predispose to religious barriers.

Second, physicians are trained to make decisions based on conclusions drawn from published or otherwise accepted repeatable, objective data. Any claim must be supported by data, such as from clinical trials, validated studies from research, or reliably repeatable empirical observations. From a medical perspective, there is no data to support a claim about the power of God in answering prayer or healing disease, as it cannot be validated in the laboratory or through clinical practice. A double-blind study evaluating the efficacy of prayer would be unethical and introduce subjectivity incompatible with the scientific literature. Nevertheless, prayer and faith in God are what He expects from us, in conjunction with medical knowledge, and should ideally be incorporated into treatment by the clinical team for complete care of the patient. Hebrews 11:6 states that without faith, it is impossible to please God;

anyone who comes to Him must believe in His existence. Those who follow Christ willingly embrace this, and faith is strengthened by it. However, there is no peer-reviewed medical data on faith because documented findings cannot be presented for things hoped for but not seen (Hebrews 11:1). Cross-pollination between theology and medicine is effective for healthcare providers who follow Christ. However, widespread acceptance of the power of God in medicine is precluded by differences among practicing physicians in culture, religious belief, background, and training.

Third, the spiritual perspective of healthcare providers who follow Christ poses a challenge when applied to the reality of medical practice, where everything is peer-reviewed. Although a particular medical treatment may have a significant failure rate, it is considered a credible option when nothing better can be offered. Prayer is not recognized as a viable clinical method for physicians to improve patient treatment according to modern medical standards. Still, it is given credence through hospital chaplains and visiting clergy. It is appropriate to pray for hospitalized patients, and some physicians recognize miracles. God works through physicians to bring about His will and accomplish His intentions, including healing through prayer using modern medical therapy. However,

attributing credit to God is not well-received in medical peer review committees and is not considered within the practice of medicine, as it is not deemed scientifically or medically rational or therapeutic.

Fourth, the direction medical education has taken parallels that of other higher disciplines, with separation from God and alignment with postmodern philosophies: social good is defined by society, the universal standard of justice is failing, language shapes truths for communities yet deconstructs under scrutiny, and all metanarratives reduce to power struggles.²⁴ The diversity of ideologies, cultures, and religions among healthcare providers makes promoting Christian theism in medical school or practice in today's pluralistic society challenging. Some academicians have criticized the growing divide between medicine and theology, claiming that medicine has suffered more than any other social endeavor.²⁵ While this arguable viewpoint is overwhelmingly negative, it contains some truth when the alignment benefit is obvious.

Integration of God Into Medicine: Hurdles and Suggestions

A minister knows their purpose is inseparable from that of God, yet modern physicians do not tend to recognize a similar purpose

²⁴ James W. Sire, *The Universe Next Door: A Basic Worldview Catalog*, 6th ed. (Downers Grove, IL: IVP Academic, 2020), 218.

²⁵ Nigel M. de S. Cameron, "Soundings in a Theology of Medicine," *Trinity Journal* 14, no. 2 (1993): 135.

openly. Having experienced the educational process as both a medical and theology student, the difference in focus is substantial, and the attribution of power is significant. A contrast between God and science is borne out of slighting one for the other on both sides. It is easy to identify problems and point fingers; however, we must take the lay of the land as seen by both theologians and physicians, respect both, and propose solutions. A few positive changes to direct more attention to God in healthcare are discussed, although many more could be proposed. None are earth-shattering solutions to right the wrongs between the two fields.

First, funding is needed for medical research projects based on creationist presuppositions with medical scientists committed to the cause.²⁶ The philosophy of distributing research grants would also require changes in focus. This can be challenging because academic, scientific, and theological minds tend to have different beliefs. Creation and evolution are two significant subjects where beliefs may contrast. To accept or refuse to work against such challenges, to retreat due to intimidation or ridicule, is propagating the problem; instead, Christ followers with higher science education and ability should use the opportunity to support their beliefs

through working in research in line with their faith. Christians with talent in science should put it to use for God and work against science being naturalistic, for they have a place in the scientific world.²⁷ With time and persistence, things may begin to change.

Secondly, physicians who are followers of Christ have the opportunity to offer moral and spiritual guidance to a system fraught with frustration. The availability of services is subject to restrictions imposed by health plans and third-party payers. Exorbitant costs for hospitalization, procedures, and health insurance prohibit utilization and ruin a patient's credit. From my perspective, medicine has shifted toward a profession driven by finances and procedures instead of its original calling to heal the patient without doing harm. Overutilization of testing and procedures can have a negative impact on the relationship between physicians and patients. Medicine may be viewed either as helping people for the general good in "Christian service" or, more preferably, as a more profound theological endeavor of linking sickness and death to salvation, resurrection, and eternal life in Christ.²⁸ Ample opportunities are available for physicians to donate their services medically, through community work, or within the hospital administrative system. An individual physician believer can contribute within their

²⁶ Mark Ward, *"Biblical Worldview: Creation, Fall, Redemption,"* ed. Mark L. Ward Jr. and Dennis Cone (Greenville, SC: BJU Press, 2016), 336.

²⁷ *Ibid.*, 335.

²⁸ Nigel M. de S. Cameron, "Soundings," 139.

own sphere of influence to guide medicine toward patient focus and biblical principles instead of being driven by financial gains, as small changes can lead to significance.

Third, medical education and practice are influenced by the secularization of society. Similar to past societal changes brought about by ideological shifts, such as the Enlightenment, this reconstruction of values cannot be reversed but adapted. Medical students, residents, and practicing physicians with belief and faith in God could benefit from periodically gathering with like-minded peers for fellowship and prayer. In my experience, this is rare. Such activities would help strengthen bonds and reinforce healthcare providers' Christian values and ideology in the face of secularism. An opportunity to discuss clinical issues and how they can be improved by applying the Scriptures would be available. Christ-following physicians can make a difference by working together. Failing to do small things is tantamount to giving up.

Fourth, knowing a patient's religious affiliation would be helpful to tailor the approach. Patients complete detailed medical history forms when seeing a doctor for the first time, and by necessity, the information required is highly personal and protected by privacy law. An inquiry regarding religious affiliation has been placed on many questionnaires in the past, and the persistence of this query could guide a Christ-following physician to acknowledge a fellow believer during the history and physical

exam. Dialogue may be established to encourage trust and facilitate a spiritual healthcare experience while avoiding encounters that would be deleterious.

Fifth, the church's involvement with hospital administration may encourage the integration of spiritual activities into patient care. Administrators are attuned to input from their local society, and this approach should be welcomed in many circumstances. Joint promotion of charitable causes and sponsored social activities for the public outside the medical and church campuses bring new attention to both organizations. This presents an opportunity that I have seen as effective in highlighting the ministry of local churches and helping raise awareness toward integrating spirituality into healthcare.

Finally, learn to love despite differences. Jesus made clear that the greatest commandment is love (Matthew 22:34-40), and during His earthly ministry, He taught the definition of love through His actions. One of the greatest powers of influence is living in Christ and allowing it to show, for by example, we influence others. It is damaging to God's cause to publicly disdain non-believers and openly attack those with whom disagreements exist, regardless of ideology. Jesus demonstrated this with the Samaritan woman at the well (John 4:7-26) and the Canaanite woman with great faith (Matthew 15:21-28). Life choices incompatible with Scripture are more effectively addressed with love and raising awareness of conflict

with God's commandments. Those the Holy Spirit prepares will respond to love much better than judgment. This advice applies identically to medicine and any other aspect of life for those who follow Christ.

Conclusion

Working with the human body as a pathologist is a profound experience that fosters a personal connection with God if it is sought. It is a privilege to have the opportunity to study and gain microscopic expertise, both in healthy and diseased states, with real-time direct application toward helping patients. Pathology practice enriches theological education not only by transferring academic skills but also by drawing individuals closer to God through working therapeutically within His creation, fostering a powerful sense of faith and commitment where the results are tangible.

The analytical approach required for medicine also applies to theology. Research skills are easily transferable, allowing for thorough and objective project investigation, critical thinking, and meaningful conclusions. Parallels between the pathology tissue workup and exegesis, as well as between systematic theology and systemic pathology, can be drawn. Thinking theologically and medically to command each skill set is developed through similar epistemological methods.

Exposure to illness and death encountered in the practice of pathology provides a unique understanding of Scripture. It allows for a

more transparent comprehension of humanity's struggles in a world affected by sin, giving more profound meaning to the consequences of the Fall. Diseases caused by altered DNA indicate damage to the original genome and are not God's doing. Satan's influence in the context of disease is evident, as seen in the story of Job when God allowed him to inflict boils and suffering.

Medicine has strayed from its original Hippocratic focus and has become a prisoner to postmodern ideology to the detriment of holistic spiritual, physical, and mental patient care. The clash with biblical values has negatively impacted healthcare in powerful ways. However, technologically, medicine is at its best, barring consideration of social issues such as the failure of healthcare administered by the government, availability to those less privileged, and excessive costs. A system driven by technology and money is in danger of gaining power over the practice of medicine. Physicians who follow Christ are responsible for moral guidance, although global ideological and social issues are beyond their control. While the world cannot be changed through medicine, Christ-following physicians operating in their spheres of influence can bring a spiritual focus to healthcare, even if it is a small wave against a strong tide.

Science is entirely consistent with God, yet those with scientific clout often lack the spiritual comprehension to marry the two and achieve mutual acceptance. By the same token, those who follow Christ are not often

blessed with the patience and persistence to work with and influence the MDs and PhDs who inundate them with data that could be spiritually contextualized to gain theological credibility. The blessing given to us by being tasked to carry the imago Dei has been perverted to our destruction, for the abilities of keen observation, thought, reason, and conclusiveness cloud our perceptions with power sorely lacking yet optimistically misinterpreted. An intervention by God of the highest order is necessary to align the collective minds of humanity with God in medicine and, indeed, science as a whole. Scientists and physicians who follow Christ must be willing to devote their careers to entering the basic science medical research laboratory and applied clinical medical research arena to develop and promote God's healing power from the perspective of science. A higher cause could not be more spiritually worthy, for refusal to meet the challenge presented by caring for the human body and mind guarantees secular defeat, and the battle is already largely won against theology in favor of science. Two disciplines that should never compete have done so on the world stage and are close to erroneously settling the score in clouds of smoke to the detriment of humanity.

The scientific and medical study of the human body from a pathologist's perspective reinforces respect for God's creation and providence. Those with perception and education in both areas will validate it through their experiences. Theology and

medicine are complementary disciplines, as a physician-scientist observes through extensive experience with living cells having unique, highly specialized functions and complementary individual roles. A closer alliance would strengthen medicine and theology in a sea of secular ideological drift, and those with positions of influence in both disciplines could benefit society by aggressively working toward a closer affiliation.

Bibliography

Boyd, Gregory A. "Why Creation Groans." In *All Creation Groans: Toward a Theology of*

Disease and Global Health, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 19. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Burgess, Stuart. *The Origin of Man: The Image of an Ape or the Image of God?* Leominster, UK: Day One Publications, 2004.

Cameron, Nigel M. de S. "Soundings in a Theology of Medicine." *Trinity Journal* 14, no. 2, (1993): 123–141.

Chase, Mitchell L. *Resurrection Hope and the Death of Death*. Edited by Miles V. Van Pelt and Dane C. Ortlund. Short Studies in Biblical Theology. Wheaton, IL: Crossway, 2022.

Cinà, Giuseppe. "Life from Death: Illness, Anthropology, and the Christian Faith." In *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 11. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Davis, Benjamin S. "Life." In *Lexham Theological Wordbook*, edited by Douglas Mangum, Derek R Brown, Rachel Klippenstrin, and Rebekah Hurst. Lexham Bible Reference Series. Bellingham, WA: Lexham Press, 2014.

Dew, James K. Jr., and Mark W. Foreman. *How Do We Know?: An Introduction to Epistemology*. Edited by James K. Dew Jr. and W. Paul Franks. 2nd ed. Questions in Christian Philosophy. Downers Grove, IL: IVP Academic: An Imprint of InterVarsity Press, 2020.

Dunne, John Anthony. "Principalities and Powers." In *The Lexham Bible Dictionary*, edited by John D. Barry, David Bomar, Derek R. Brown, Rachel Klippenstein, Douglas Mangum, Carrie Sinclair Wolcott, and Lazarus Wentz. Bellingham, WA: Lexham Press, 2016.

Grudem, Wayne. *Bible Doctrine: Essential Teachings of the Christian Faith*. Edited by Alexander Grudem. 2nd ed. Grand Rapids, MI: Zondervan Academic, 2022.

Gunasekera, Richard S. "A Scientist's Perspective on Disease and Death." In *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 15. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Joubert, Callie W. T. "Mindfulness and the Brain: A Christian Critique of Some Aspects of Neuroscience." *Conspectus* 12 (2011): 59-87.

Katayanagi, Eiichi. "Augustine's Investigation into Imago Dei." In *The Depth of the Human*

Person: A Multidisciplinary Approach, edited by Michael Welker, 205-217. Grand Rapids, MI; Cambridge, U.K.: William B. Eerdmans Publishing Company, 2014.

Kheriaty, Aaron. "Briefly Noted: Review of Hippocrates' Oath and Asclepius Snake: The Birth of the Medical Profession by T. A. Cavanaugh." *First Things*, no. 295 (2019):61.

Klein, William W., Craig L. Blomberg, and Robert L. Hubbard Jr. *Introduction to Biblical Interpretation*. 3rd ed. Grand Rapids, MI: Zondervan, 2017.

Lund, Eric. "Lutheran Devotions." In *Seventeenth-Century Lutheran Meditations and Hymns*, edited by Eric Lund and Bernard McGinn, 39-179. The Classics of Western Spirituality. New York; Mahwah, NJ: Paulist Press, 2011.

Madueme, Hans. "Adam and Sin As the Bane of Evolution? A Review of Finding Ourselves After Darwin." *Themelios* 44, no. 3 (2019): 466-476.

Osborne, Grant R. *The Hermeneutical Spiral: A Comprehensive Introduction to Biblical Interpretation*. 2nd ed. Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2006.

Piper, John. *Finally Alive: What Happens When We Are Born Again*. Fearn, Ross-shire, Scotland: Christian Focus Publications Ltd., 2009. Sire, James W. *The Universe next Door: A Basic Worldview Catalog*. 6th ed. Downers Grove, IL: IVP Academic, 2020.

So, Keith. "Health and Disease." In *All Creation Groans: Toward a Theology of Disease and Global Health*, edited by Daniel W. O'Neill and Beth Snodderly, chapter 9. Eugene, Oregon: Pickwick Publications, 2021.

Ward, Mark. *Biblical Worldview: Creation, Fall, Redemption*. Edited by Mark L. Ward Jr. and Dennis Cone. Greenville, SC: BJU Press, 2016.

Water, Mark. *The New Encyclopedia of Christian Quotations*. Alresford, Hampshire: John Hunt Publishers Ltd, 2000.

Automatic Translations into English with DeepL

This part is for those who do not read German. While DeepL is an excellent tool there might be sentences that have a different meaning that was not intended in the German original text. Please don't blame the author for it. In general, the machine identifies books and articles and does not translate them, but there might be a few exceptions. If you are not sure whether a book was published in German or English, please go to the first part of this journal. If the machine has translated German names into English, you might want to respond with a smile.

Understanding, learning, living: On the fundamental relationship between theological reason and Christian education

Daniel Vullriede
dvullriede@bsb-online.de
[Profile on the BSB website](#)

Theological reason is similar to coffee. Somehow it is a matter of course, because it keeps many things going from the background. But as soon as it's missing, it becomes tedious. But what does the term mean? Theological reason by no means refers to a way of thinking that, for example, subjects questions about God and revelation, sin and forgiveness, eternal salvation and judgment completely to human discretion. That would already be heading in the direction of theological unreasonableness. As we can see, robust reflection and a certain clarity about one's own thinking

prerequisites are essential right from the start.²⁹ Equally essential are a good dose of humility and a willingness to learn, because we are dealing with things that are bigger than ourselves. An additional uncertainty factor lies in personal judgment. Because not everything that seems reasonable is necessarily reasonable. And not everything that is actually sensible is automatically and readily accepted by people as helpful or obligatory and then lived by. At the end of this introductory reflection, it becomes clear that the concept of theological reason touches on very different topics - from the question of divine revelation, to the nature of theology, to the meaning and nature of being human.

Introduction: From Christian understanding to Christian learning and living

Instead of going into detail on questions about a Christian theory of knowledge, the correct understanding of Scripture and hermeneutics³⁰, this article will primarily

²⁹ Cf. Roland Deines. "Das Handeln Gottes in der Geschichte: Die historische Voraussetzung der neutestamentlichen Theologie", in: Kernthemen neutestamentlicher Theologie. Giessen: Brunnen, 2019. pp. 20f. "Christian theology as a reasoned account of God's nature, will and action is only possible because the God in whom Christians believe has revealed his nature and will. (...) Revelation has no other reason than God's devotion to the creatures he has created. People can know about God and their relationship to God because God has spoken to people of his own accord about their origin, task, hope and goal. That is the essence of biblical revelation."

³⁰ Cf. Ralf-Thomas Klein. "Why Christian beliefs can be knowledge: Epistemological Insights from René Descartes to Alvin Plantinga", in: Theologische Beiträge 24-1. Witten: SCM R. Brockhaus, 2024, pp. 28-44; Helge Stadelmann. Evangelikales Schriftverständnis: Mit guten Gründen der Bibel vertrauen. Muldenhammer: JOTA, 2024; Ralf-Thomas Klein. "Überlegungen zu einer evangelischen Fundamentaltheologie", in: Biblisch erneuerte Theologie: Jahrbuch für theologische Studien 2023. Witten: SCM R. Brockhaus, 2023, pp. 269-287; Gerhard Maier. Biblical hermeneutics. Witten: SCM R. Brockhaus, 2023; John S. Feinberg. Light in a Dark Place: The Doctrine of Scripture. Wheaton: Crossway, 2018; J. P. Moreland/ William Lane Craig. Philosophical

focus on the fundamental relationship between theological reason and Christian education. In the first part, several dimensions are outlined which belong to theological reason or without which theological reason cannot function reasonably from a biblical perspective. Selected passages from 1 Timothy, which provide a certain orientation, prove to be particularly helpful here. The passages characterize theological reason against the background of theological unreason, locate it in the church and underline its thrust as the growth in grace, as the discipleship of believers.

In the second part, the question will be posed as to what extent the aspects of a healthy, theological reason that have been worked out can be further related to Christian education. This is done in a critical dialog with impulses from the New Testament scholar Prof. Thomas Söding, who understands Christianity in particular as a religion of education, but does not come from a confessional-free-church tradition. A third part summarizes the findings of this article once again, offers practical impulses and identifies some points that remain open and invite further reflection.

For further understanding, it should be noted that in the following sections, Christian education is understood on the one hand

with a view to the entire biography and lifeworld of the believer, but on the other hand also in terms of the goals and formative factors that correspond to the Christian faith. Christian faith as a response to the salvation experienced in the gospel of Jesus Christ comprises (1) a fundamental, positive *trust in God*, (2) a biblically oriented *knowledge of God* and finally (3) a practical *obedience of faith*. Although these three dimensions always have a certain 'piecemeal character' throughout life (1 Corinthians 13:9-10), they are not optional. They are attained and lived in the midst of the good but fallen creation; they grow thanks to God's active grace and truth, in fellowship with Jesus Christ and his church, through the power of the Holy Spirit. This gives the Christian faith a special quality and firmness in its self-understanding, as well as a special willingness to change and vitality.

Part One: Theological Reason with and without Christ

What theological reason could mean and encompass, what it is based on and what drives it forward, who it affects and what it can be distinguished from - this need not remain speculative. In order for theological reason to remain appropriate and comprehensible, it certainly helps to look at the history of theology and dogma as well as

Foundations for a Christian Worldview. Downers Grove: IVP Academic, 2017; Donald A. Carson (ed.). The Enduring Authority of the Christian Scriptures. Grand Rapids: Eerdmans, 2016; David K. Clark. To Know and

Love God: Method for Theology. Wheaton: Crossway, 2010; Eckhard Schnabel. Inspiration and Revelation. Wuppertal: R. Brockhaus, 1997.

global Christianity in order to learn.³¹ It is more than wise to learn from other Christians and Christian traditions without automatically finding everything good. On the other hand, willingly listening to Holy Scripture, which is to be seen as the source and framework, as a breeding ground and corrective of theological reason, is a good place to start. In the following, we will look at three exemplary passages from 1 Timothy in which Paul deals with various forms of theological unreasonableness.³² Although these passages do not allow for an exhaustive discussion, they do address some

fundamental and at the same time practical aspects as far as a biblically founded, definitively Christian and realistically practicable theological reason is concerned.

Instruction with purpose, despite headwinds

At the beginning of 1 Timothy, Paul addresses the tense situation of the church and the Christian networks in which Timothy serves. His teaching and leadership ministry is facing harsh opposition from false teachers who are stirring up conflict and confusing many Christians "with fables and endless sex registers" (1:4).³³ Not only does Paul exhort

³¹ Cf. Gene L. Green/ Stephen T. Pardue/ K. K. Ye (eds.). *Majority World Theology: Christian Doctrine in Global Context*. Downers Grove: IVP Academic, 2020; Hans Schwarz. *Theology in a Global Context*. Giessen: Brunnen, 2016; Wolf-Dieter Hauschild. *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte: Alte Kirche und Mittelalter*, Band 1. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016; Bernhard Lohse. *Epochen der Dogmengeschichte: Ein Grundkurs in ökumenischer Absicht*. Münster: LIT, 2011; Horst Georg Pöhlmann. *Outline of Dogmatics: A Compendium*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2002; Wolf-Dieter Hauschild. *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte: Reformation und Neuzeit*, Band 2. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1999.

³² On the authenticity and integrity of this letter, see Andreas J. Köstenberger. 1-2 Timothy & Titus (Evangelical Biblical Theology Commentary). Bellingham: Lexham Press, 2020; Robert W. Yarbrough. *The Letters to Timothy and Titus* (Pillar New Testament Commentary). Grand Rapids: Eerdmans, 2018; Heinz-Werner Neudorfer. *The First Letter of Paul to Timothy* (Historical Theological Interpretation). Witten: SCM R. Brockhaus, 2018; Douglas J. Moo/ D.A. Carson. *Introduction to the New Testament*. Giessen: Brunnen, 2010, pp. 671-711; Philip H. Towner. *The Letters to Timothy and Titus* (New International Commentary on the New Testament). Grand Rapids: Eerdmans, 2006;

Rüdiger Fuchs. *Unexpected Differences: Do We Need to Revise Our Views on the Pastoral Epistles?* Giessen: Brunnen, 2003; George W. Knight. *The Pastoral Epistles: A Commentary on the Greek Text* (New International Greek Testament Commentary). Grand Rapids: Eerdmans, 1992.

³³ For a biblical-theological classification of false teachers, see Gregory K. Beale. *A New Testament Biblical Theology: The Unfolding of the Old Testament in the New*. Grand Rapids: Baker Academic, 2011. p. 141: "Christ's death and resurrection launched the beginning of the latter-day new creation prophesied by Isaiah (cf. 2 Cor. 5:17, "there is a new creation; the old things have passed away; behold, new things have come," with Isa. 43; 65-66); this new creation marks the turning point of the ages, which Paul refers to as "the now" (2 Cor. 5:16) and later formally defines as "the acceptable time" and "the day of salvation" (2 Cor. 6:2). The end-time prophecies of Israel's restoration from exile reach beginning fulfillment in Christ's, the true Israel's, resurrection and in those in the church who identify by faith with him (e.g., 2 Cor. 6:16-18). In addition, the presence of tribulation in the form of false, deceptive teaching at the church of Ephesus is also one of the signs that the long-awaited latter days had finally come (1 Tim. 4:1; 2 Tim. 3:1). (...) This understanding of a latter-day tribulation characterized by false teaching and unbelief is in line with the

his esteemed co-worker to persevere, he also gives certain indications of what biblical, theological reasoning looks like. In contrast to the false teachers, he therefore states (1:5-7):

"But the goal of instruction is love out of a pure heart and a good conscience and unfeigned faith. Some have strayed from this and turned to empty chatter. They want to be teachers of the law and understand nothing, neither what they say nor what they firmly assert."

First of all, verse 5 deals with the focus on the goal (τέλος) to which the *instruction* of the congregation (παραγγελίας) is directed.³⁴ The basic motivation and content of the instruction, with which the believers are to be accompanied and strengthened, are then derived from this. What is it all about? At the center and focus of true Christian teaching and life is love, implicitly in a twofold dimension (cf. Mt 22:35-40). With a view to the false teachers that Timothy and the churches were supposed to resist, Paul mentions three particular aspects that should characterize love in this pressure-filled situation: It is a love "out of a pure heart and a good conscience and unfeigned faith"

expectation that we observed in Dan. 7-12 and in early Judaism (...)."

³⁴ While "instruction" in 1 Timothy 1:3 cannot be separated from the content, but rather emphasizes the ministry and the activity itself, the otherwise more frequently used word for "teaching" (διδασκαλία) occurs in the verses of 1 Timothy 1:10; 4:8+16; 5:17; 6:1+3 with a focus on the content that changes thinking, believing and doing.

(ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου). Precisely these points are characteristic of Christian instruction. They are essential for a theological reasoning that corresponds to the "stewardship of God (οἰκονομίαν θεοῦ)", which according to verse 4 should characterize the ministry for the church. But this is precisely what the false teachers have willfully departed from and are now arguing for false alternatives.

Building on this, Paul's focus shifts from the motivational and target perspective to the content of Christian instruction. In the present situation, there is no question that the opinions of the false teachers contradict the basic truths of God's Word and do not deserve the adjective 'Christian'. The supposed experts of the Mosaic Law have moved away from the Gospel and the Christ-centered interpretation of the OT, turning instead to views that Paul compares to "empty chatter" (ματαιολογίαν). This results in a contrast on an intellectual, ethical and spiritual level: the critics of the gospel do not propagate their views with a pure heart³⁵, but rather slyly and purposefully, arrogantly and belligerently, as supposedly better truths

³⁵ Cf. Volker Stolle. "Herz - καρδιά", in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Vol. 1, Wuppertal: R. Brockhaus. p. 952: "In the later letters of Paul, man is addressed in his heart as the moral authority with regard to his responsibility (2 Thess 2:17; 3:5; 1 Tim 1:5; 2 Tim 2:22; cf. Rom 2:15). (...) The heart is ascribed predominantly intellectual functions, which in our language we tend to associate with the head or brain."

and facts of God on which faith and the life of faith should now be based.

The reference to theological reason becomes clearer and clearer, because for Paul this approach completely ignores God and his revelation, Christ and the saving-transforming gospel, as well as the needs, the target perspective and the freedom of the church in Christ.³⁶ What these false teachers spread with great conviction is, in a negative sense, devoid of any theological reason. For their teaching is essentially improper, misleading, poisonous and empty. Or to put it somewhat more strikingly and yet aptly: they "understand nothing, neither what they say nor what they firmly assert." An alternative, biblical image would be: these people confidently present themselves as guides for the blind, but are not able to do so because they themselves cannot see clearly.³⁷ This is a combination of astonishing incompetence, inappropriate

overconfidence and abysmal error.³⁸ The church of Jesus is in danger.

In positive terms, it can be said with regard to our topic: True Christian instruction corresponds to God and his revelation, has Christ and the original, God-guaranteed gospel as its content, promotes love and sound doctrine in the church by means of love and sound doctrine - that is the biblical standard. This is about understanding, learning and living according to God's standard. This requires not only targeted correction, as is made clear in verses 8-11, but also steadfastness and intensified discipleship for the benefit of the believers, despite some headwinds.³⁹

Gospel and example, theology and worship

Despite the harsh criticism, Paul is not too proud not to take a good look at himself. In reality, he himself was not much better and belonged to the same category of theologically unreasonable before his

³⁶ Cf. Donald Guthrie. *New Testament Theology*. Leicester: Inter-Varsity Press, 1981. p. 697: "There is nothing in Paul's epistles to suggest that he differed from Jesus in his view of the binding character of the law. Indeed, the whole inspiration of his liberated view of the law must be attributed to Jesus. It is not surprising that many of the problems raised by false teachers in Paul's churches involved a legalistic approach to Christian life (...). It is no more surprising that Paul saw the need to affirm the liberty of the believer in Christ, because he is no longer under law, but under grace."

³⁷ Cf. Mt 15:14; 23:16, 24, 26; Lk 6:39; Rom 2:19.

³⁸ Cf. George W. Knight. *The Pastoral Epistles*. S. 80.

³⁹ Cf. Ulrich Wilckens. *Theologie des Neuen Testaments*, Band 1: *Geschichte der urchristlichen Theologie*, Teilband 3. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2005. p. 294: "For the author, the church is the place where the truth of the gospel is undoubtedly present and can and should be taught with absolute clarity and reliability. In this sense, it is the house of God, whose foundation is unshakeable (1 Timothy 3:15). However, the author does not evaluate the traditionally associated temple reference, but understands the whole church as the house of God from the perspective of the house community as the original cell of the life of the congregations. His interest is focused on the fact that it is *God's* house in which Christians live together and how they are to behave in God's house."

conversion to Christ. However, according to verses 13 and 14, as a former "persecutor and perpetrator of violence", he experienced God's mercy, even overflowing grace. This love, grace and truth from Christ ultimately brought about faith and love in him. In principle, therefore, without this transformation, without God's faithfulness⁴⁰ and initiative, without man's conscious conversion, identity as a child of the heavenly Father and honorable service for him would be a distant prospect.⁴¹ As an antithesis to the false teachers with whom Timothy has to deal and to Paul's own past, it finally says (1:15-17):

"The word is sure and worthy of all acceptance, that Christ Jesus came into the world to save sinners, of whom I am the first. But for this reason I have been shown mercy, that Jesus Christ might show me, as the first, all longsuffering, as an example to those who believe in him for eternal life. But to the King of the ages, the imperishable, invisible, one and only God, be honor and glory forever and ever! Amen."

At the core of theological reason is the truth and reality of the gospel that Yeshua ben Joseph, as he is presented in the four canonical gospels, is indeed the Messiah (Χριστός) announced, sent and legitimized by

God. As the eternal Son of God (cf. John 1:1-18), he became incarnate and entered this good and yet fallen creation with a specific mission and purpose: to "save sinners" (ἀμαρτωλοὺς σῶσαι), which has always been at the heart of the apostles' message.⁴² Not only does Paul place himself in the category of helplessly lost enemies of God, in verse 15 he even voluntarily places himself in the 'pole position' of all sinners because of his past.

As before, the apostle then once again contrasts his aberrations and lostness with God's intervention. The passively experienced, saving, transforming and at the same time purposeful mercy in Paul's life, which God has given (ἡλεήθην), should be seen as a prime example. On the one hand, the unprecedented, breathtaking, comprehensive patience of Jesus with sinners is presented here (ἅπασαν μακροθυμίαν); on the other hand, the existential lack of alternatives of the gospel becomes visible when, according to verse 16, it is qualitatively about eternal life (ζωὴν αἰώνιον). Something so great and undeserved can only be attained in one way. Ultimately, all theological reason is built on this foundation. For "there is salvation in no one else, for there is no other name under heaven given among men by which we must

⁴⁰ Cf. Donald Guthrie. *New Testament Theology*. p. 591: "It is on the basis of God's faithfulness that there are sayings in the Pastorals which can be described as 'faithful sayings' (1 Tim. 1:15; 3:1; 4:9; 2 Tim. 2:11; Tit. 3:8)."

⁴¹ Cf. Hans Burger. "Being and remaining in Christ: The Connection with Christ in Paul and John," in *Kernthemen neutestamentlicher Theologie*. Giessen: Brunnen, 2019. pp. 185-204.

⁴² Cf. Luke 19:10; John 10:9; 12:47; Acts 16:31; Romans 5:9; 1 Corinthians 1:18; Titus 3:4-5.

be saved." (Acts 4:12) For the gospel is "the power of God for salvation to everyone who believes" (Romans 1:16-16).

Hearing these things, recognizing them as true truths and realities and accepting them with faith and repentance was not only good and necessary for Paul. It also applies to those who thought differently in his time, such as aggressive false teachers or misguided church members. Ultimately, however, this applies to all people at all times so that they can be freed from the captivity of sin towards eternal life and reconciled with their Creator. This is where theology becomes incredibly personal: personal subordination to or existential dependence on the gospel is part and parcel of a theological reason that is largely based on the Bible. At the same time, this kind of reason urges us to work for the salvation of other people in a variety of ways. Gospel-centered faith and understanding promotes gospel-centered love and service.

Verse 17 in this section is also rich and exciting. Logically, i.e. because it makes

theological sense, the apostle's reflections lead him to a doxology that expresses his love and joy, loyalty and reverence. That is, he praises and glorifies his Savior, both with profound theology and with personal emotion, as well as from a sincere heart.⁴³ This is a nice surprise and a good reminder: sound doctrine and sincere worship are not mutually exclusive.⁴⁴

If we take a closer look at the titles and designations that Paul uses in his short eulogy, there are striking consequences for a Christian image of God, world view and image of man. Unfortunately, it is not possible to go into this in more detail. However, behind the precious good news and the merciful plan of salvation for humanity is an eternal, powerful and planned ruler, the "King of the ages" (βασιλεῖ τῶν αἰώνων). God proves to be imperishable and invisible (ἀφθάρτω, ἄοράτῳ) in a royally perfect way.⁴⁵ Consequently, all things depend on him. Because he is the creator and sustainer, the judge and savior of humanity, he cannot be idolatrously minimized or

⁴³ Cf. James K. A. Smith. *Desiring the Kingdom: Worship, Worldview and Cultural Formation*. Grand Rapids: Baker Academic, 2009. p. 51: "Our (ultimate) love is constitutive of our identity. (...) we are talking of ultimate loves - that to which we are fundamentally oriented, what ultimately governs our vision of the good life, what shapes and molds our being-in-the-world - in other words, what we desire above all else, the ultimate desire that shapes and positions and makes sense of all our penultimate desires and actions. This sort of ultimate love could also be described as to which we ultimately pledge alliance; or, to evoke

language that is both religious and ancient, our ultimate love is what we worship."

⁴⁴ Cf. Wayne Grudem. *Biblical Dogmatics: An Introduction to Systematic Theology*. Bonn: VKW, 2013. p. 45: "The study of theology is not merely a theoretical exercise of the intellect. It is a study of the living God and the wonders of all his works in creation and redemption. We cannot study this subject dispassionately! We must love all that God is, all that he says and all that he does."

⁴⁵ Cf. Donald Guthrie. *New Testament Theology*. p. 110: "The unchangeable nature of God is the rock on which the old and new covenants can stand together."

manipulated. As the only God (μόνω θεῶ), he is unrivaled. Considering that this sovereign, holy and transcendent God had no need to reveal himself and even graciously intervene in human history, it is only reasonable and appropriate that people praise him gratefully, rejoice in him, and that all "honor and glory" (τιμὴ καὶ δόξα) be given to him for all time. In short, the truths and realities of salvation depend on God's perfect nature and character. Therefore, all these things are certain and thus worthy of people accepting them with sincere faith (cf. verse 15), considering them and growing in them together. This is why Paul and his co-workers were committed to the salvation of people and the welfare of the church for God's glory (cf. 1 Corinthians 9: 15-25).

Biblical teaching and its consequences for church life

Whereas previously the focus was on the dangers of theological unreasonableness through false teachers, in the lives of Christians and in Paul's past, the focus now shifts again. In 1 Timothy 2:1-7, the apostle strategically and pastorally addresses what life according to the gospel looks like in a pluralistic, multi-religious and often politically hostile environment. This includes a fundamental dependence on the one and only God and eternal King, as described earlier, as well as a specifically Christian ethic of those people who have been saved by grace and are now to continue to grow in grace. Consequently, it says at the beginning of the second chapter:

"I exhort therefore first of all that supplications, prayers, intercessions, thanksgivings be made for all men, for kings and all who are in high places, that we may lead a quiet and tranquil life in all godliness and reverence. This is good and acceptable in the sight of our Savior-God, who wants all people to be saved and to come to the knowledge of the truth. For one is God, and one is the mediator between God and men, the man Christ Jesus, who gave himself as a ransom for all, as a testimony in due time. For this I have been appointed a herald and an apostle - I tell the truth, I do not lie - a teacher of the nations in faith and truth."

The apostle's insistence on a lively prayer life is expressed in verses 1-2 in four ways (δεήσεις, προσευχάς, ἐντεύξεις, εὐχαριστίας) and goes beyond the church. All people with whom Christians have direct or indirect dealings are to be worshipped. This even includes local rulers and the Roman imperial authorities. The ideal life that follows from accepting the gospel can basically be described as a "calm and quiet life" (ἡρεμον καὶ ἡσύχιον βίον). This sounds potentially misleading. Is the apostle thinking of some kind of pious comfort zone? In fact, the wording does not refer to a life that is primarily geared towards security, prosperity and the avoidance of problems - that would miss the reality of life and faith of the challenged early church. Rather, it is about an active life both in credible *fear of God* and in sincere *righteousness* (ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι). This concerns believers first of all

as inhabitants of their respective places of residence and as members of local cultures, but then also as explicitly different people who are pilgrims and heavenly citizens (cf. Phil 3:20; 1 Peter 2:11). Christian understanding, learning and living as well as trust in God, knowledge of God and obedience to faith come together here.

By living in freedom and responsibility before God, believers are a similar role model to Paul: their relatives and friends, neighbors and colleagues should also "come to the knowledge of the truth" (εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν) through their testimony in word and deed, through the loyalty of Christians to Christ. According to verse 3, this missionary intention also corresponds to God's goal and will. At the same time, this idea once again underlines his nature as a

God who acts according to plan, who wants to save inclusively and exclusively through Jesus Christ alone - and can do so powerfully.⁴⁶ Unfortunately, it is not possible in this article to go into more detail about how theological reason relates to Jesus' substitutionary atonement and to what extent verses 5-6 provide a suitable justification ("for")⁴⁷ for the previous section.⁴⁸

However, the apostle's serious concern, passion and commitment to ensure that, on the one hand, as many people as possible understand and accept these things and, on the other hand, that the believers in the churches without exception make progress in these things, grow, mature and bear fruit becomes clear.⁴⁹ This applies not least in the

⁴⁶ Cf. Volker Gäckle. "Jesu Sterben als Sühnetod: Der Tod Jesu bei den Synoptikern, Johannes und Paulus", in: Kernthemen neutestamentlicher Theologie. Giessen: Brunnen, 2019. pp. 108f: 'Only the cross enables the separation of "sin" and "sinner". Only through the substitutionary sacrifice of his Son can God hate sin and love the sinner, be merciful and just at the same time. (...) Here it is not a bloodthirsty father who tortures his son, but God as Father, Son and Spirit takes into himself the rift that man's sin has brought into the world, so that "all who believe in him will not perish but have eternal life" (John 3:16). In this sense, God is the subject and object of Christ's suffering and reconciliation. He does not need the death of the Son for himself, but for the restoration of the broken order of creation.'

⁴⁷ George W. Knight. The Pastoral Epistles. p. 120f: "God's concern for all was expressed in the Abrahamic covenant in the statement that "all the families of the earth shall be blessed" (Gen. 12:3). That covenantal promise has come to fruition in Christ (...). So step-by-

step from monotheism to the gospel itself Paul has argued that it is self-evident that God desires all people, Jew and Gentile, slave and free, ruled and ruler, etc., to be saved, and that such a perspective should elicit our prayers for all people. Just as there is only one God, so there is only one mediator (...)."

⁴⁸ Cf. Frauke Bielefeldt (ed.). The power of the cross. Giessen: Brunnen, 2024; Michael Horton. Justification, Volume 1+2 (New Studies in Dogmatics). Grand Rapids: Zondervan Academic, 2018; Stephen Westerholm. Attacking Justification: The New Pauline Perspective on Trial. Oerlinghausen: Betanien, 2015; John Stott. The Cross: Center of the Christian Faith. Marburg: Francke, 2009; Leon L Morris. The Atonement: Its Meaning and Significance. Downers Grove: IVP Academic, 1984.

⁴⁹ Cf. Frank Thielman. Theology of the New Testament: A canonical and synthetic approach. Grand Rapids: Zondervan, 2005. p. 414: "The purity of the church, both in the conduct of those who belong to it and in the teaching of its leaders, is so important because the true

face of doctrinal opposition, moral gray areas, religious half-truths and ideological heresies. In this sense, according to God's will, Paul is also his royal ambassador (κῆρυξ καὶ ἀπόστολος), who works with sincerity and faithfulness, with perseverance and integrity throughout his life for the salvation of people and for the healthy growth of Jesus' church.⁵⁰ And so we come full circle: the kind of faith and truth (ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ) that Paul, the apostles and the church of Jesus as a whole stand for is derived from God's nature, work and word, as described in the previous sections. Seen in this light, it is also understandable that Paul serves as a teacher for all nations within God's inclusive-exclusive, global plan of salvation (διδάσκαλος ἐθνῶν). In this way, he presents and lives a theological reason that Christians can still imitate today for good reasons.

An interim summary for orientation

What has it been about up to this point? Theological irrationality is very different from understanding, learning and living in a way that is properly and faithfully oriented towards God's Word with Christ at the center. In the question of biblically based reason, the passages from 1 Timothy have sharpened our focus on central aspects that belong to theological reason and without which theological reason cannot function

gospel is found in the church, and the gospel is the only means to salvation (...)."

⁵⁰ For in-depth studies, see Thomas R. Schreiner. Paul, Apostle of God's Glory in Christ: A Pauline Theology.

rationally. Arrogant false teachers, Christians in need of correction and growth, Paul's own past and the mostly anti-faith environment of the churches at the time serve as contrasting slides and serious examples of theological unreasonableness. Brought into a certain logical order, the aspects and dimensions identified interlock as follows:

God exists, he lives and acts, speaks and saves. He is the creator and sustainer of his creation, which he rules as King, judges as Judge and does not abandon as Savior with grace and truth. His nature, work and word are the fixed point from which all other things arise or can be categorized. This is where the lives of believers have a firm foothold. The creatureliness of human beings and the temporality of their culture are therefore not problems that need to be overcome - but neither are they significant factors that would undermine universal truths.

The church of Jesus always retains an evangelical character. The message of Jesus Christ, his coming and life, his work and teaching, his suffering and death, his resurrection and his actions as the Risen One are and remain the authoritative reality from which individual believers and all congregations live at all times. God's special revelation is not 'only' to be taught, understood, held on to and deepened in personal life. Beyond the mere

Downers Grove: IVP Academic, 2020; Eckhard J. Schnabel. Paul the Missionary: Realities, Strategies and Methods. Downers Grove: IVP Academic, 2008.

communication of information, all people are called and invited to repent and believe in Christ, to allow themselves to be saved and changed by him.⁵¹

Christ is therefore, on the one hand, the focal point of world and salvation history and, on the other hand, he is also the key and the authoritative broadening of horizons for dealing with the inspired Holy Scriptures of the Old and New Testaments. This results - for all believers of any origin, background and education - in an extremely positive attitude towards the entire Bible, which is characterized by a willingness to learn and a thirst for knowledge, by faithful precision and growing love. In dealing with the Scriptures, faith and thought, praise and life come together once again in a special way.

At the same time, we can differentiate further: Theological reason fits into the previously mentioned truths and realities as a framework. It is versatile and can always be lived in different ways, but is by no means indeterminate, arbitrary or capricious - neither in its content nor in its reasoning, neither in its piety nor in its ethics. Sound doctrine depends on true truths and real realities that need to be ever more deeply understood, discovered, celebrated and wisely applied. In this way, a healthy faith can

grow with a healthy life of faith, no matter the time or place.

On the one hand, the gospel is existential and revolves around eternal life; on the other hand, the gospel proves to be very down-to-earth in the midst of the believers' everyday lives. In dealing with the religious and political questions of their environment, with the cultural conditions and social trends of their country, as well as with the non-Christian ideologies of their time, the believers always know that they are committed to Christ. Existential uncertainties, strained relationships or unanswered questions lead to expectant prayer to God. Life and work during the week, on the other hand, may be characterized by the fear of God and righteousness, which makes a visible difference.

Despite all the challenges and temporary nature of life, the "knowledge of the truth" (1 Timothy 2:4) continues even after conversion and is not limited to the individual believer. The gospel should also have a renewing effect after conversion, shaping the thoughts and feelings, the will and actions of all God's children. Thus it happens very consciously in the diverse community of believers, i.e. "in the household of God, which is the church of the living God, the pillar and foundation of the truth" (1 Timothy 3:15), that Christians

⁵¹ The focus of 1 Timothy is not only theocentric and Christocentric. Paul certainly writes with a pneumatological or Trinitarian perspective: according to 1 Timothy 3:16, the Holy Spirit authenticated Jesus as the Son of the heavenly Father throughout his life. In

1 Timothy 4:1, on the other hand, we are reminded of what the Holy Spirit expressly predicted with regard to the end times, i.e. it is about the authoritative revelation of God for the church of Jesus within the end-time stage of divine salvation history.

help one another throughout their lives to grow, mature and progress in love, faith and truth.

The selected passages from 1 Timothy may not have explained the concept and subject area of theological reason exhaustively, but they have outlined it more clearly. In addition to impulses for a Christian view of God, the world and man, a particular thrust has become clear: Christians are called to learn and grow in Christ with their whole life and being, individually and in community - especially in the face of the challenges of theological unreasonableness. This leads to the question of Christian education.

Part Two: On life-changing conversion and lifelong teaching

Now that important aspects of a healthy, theological reason have been worked out in the first part, the question arises: How can these points be fundamentally related to Christian education and how can we think about them further? Many important and relevant articles have already been published on this topic.⁵² The reflections of New Testament scholar Thomas Söding are particularly interesting. With a focus on the New Testament, he has examined the extent to which Christianity favors education from

the very beginning, how faith itself prepares the way for education, and what Christian education could look like in general.⁵³ A few selected, central impulses should suffice to outline his basic assumptions and the thrust of his way of thinking for the practice of Christian education. Insofar as he does not come from a confessional, free-church tradition, Söding's explanations invite both agreement and contradiction, both to listen with a willingness to learn and to think critically and constructively. Blanket criticism is not the aim. Rather, following on from the first part of this article, the aim is to further clarify the fundamental relationship between theological reason and Christian education.

From the beginnings of Christian education

Where does Christian education begin and what is its source? In his work *Christianity as a religion of education*, Thomas Söding is to a certain extent searching for a theology of education. He begins by addressing fundamental preparatory questions⁵⁴ and then argues in favor of making the interpretation of biblical texts usable for practical purposes⁵⁵ (as was attempted in the first part of this article, for example) and linking it even more closely with pedagogy, for example. The decisive factor for him is

⁵² Cf. Armin Wunderli. Free church religious education: A draft. Nuremberg: VTR, 2018; Friedrich Schweitzer. Education (Theological Library): Bildung als Thema der Theologie. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2014; Reiner Preul. Protestant theory of education. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2013.

⁵³ Cf. Thomas Söding. Christianity as a religion of education: The impulse of the New Testament. Freiburg: Herder, 2016.

⁵⁴ Cf. Söding. Christianity as a religion of education. S. 12-19.

⁵⁵ Cf. Söding. Christianity as a religion of education. S. 83-91.

Jesus, who as Messiah and teacher invites us to a very special learning path in his parables and in his Sermon on the Mount.⁵⁶ The professor also refers to Paul⁵⁷, to questions of catechesis and mission⁵⁸ and to other practical issues. Overall, however, his axiom is: "Jesus is the central object of Christian didactics: his teaching should be communicated, the mystery of his person made accessible, the salvific significance of his mission made accessible. Without reference to Jesus, there would be no Christian religious education."⁵⁹ Building on this thesis, the following statements, which the author considers to be fundamental to Christian education, can also be understood:

"Jesus preached the gospel of the kingdom of God in such a way that faith requires conversion (Mk 1:15), in Greek this means: metanoia - reflection, thinking further, rethinking. Conversion is an instruction. It speaks to man's creaturely longing for knowledge, freedom and love. Formation in faith does not go back to people, but to God, but it happens through people, because God,

as the Bible has learned to see him, always follows the human path of expressing and forming the will, incredibly condensed in the person of Jesus of Nazareth."⁶⁰

One positive aspect is the focus on Jesus Christ, which is doubly fundamental: with regard to theological reason as well as Christian education. Faith and conversion of people here refer to the gospel in general, which points to the approaching kingdom of God. At the beginning of Mark's Gospel, Jesus is both the evangelistic-prophetic proclaimer and the highly personal content of the good news. Seen in this light, the double call of Mark 1:15 (μετανοείτε καὶ πιστεύετε) deals with two sides of the same coin: turning away from sin and at the same time turning to God, to his word and kingdom. This is where Christian education begins and this is its source, whereby God's kingdom and the cross of Christ belong closely together and should not be separated.⁶¹

However, one thing is striking: Söding focuses the repentance that Jesus demands

⁵⁶ For two well-founded, theologically conservative in-depth studies on this topic, see Rainer Riesner. Jesus als Lehrer: Frühjüdische Volksbildung und Evangelien-Überlieferung. Tübingen: Mohr Siebeck, 2023; Rainer Riesner. Messiah Jesus: His story, his message and its transmission. Gießen: Brunnen, 2019.

⁵⁷ Cf. Söding. Christianity as a religion of education. S. 179-203.

⁵⁸ Cf. Söding. Christianity as a religion of education. p. 226: "Catechesis is linked to the new evangelization by its focus on the truth of the Gospel, without which there would be neither the mandate nor the right to new evangelization; it differs from it in that it is not

characterized by the clarification of doctrine, the development of the liturgy and the knowledge of the ethos, but comprehensively by the encounter with the Word of God, while catechesis also has an important task in deepening the faith of those who stand in faith and want to continue to grow."

⁵⁹ Cf. Söding. Christianity as a religion of education. S. 92.

⁶⁰ Söding. Christianity as an educational religion. S. 66

⁶¹ Cf. Jeremy R. Treat. The Crucified King: Atonement and Kingdom in Biblical and Systematic Theology. Grand Rapids: Zondervan, 2014.

particularly on a certain reflection, further thinking and rethinking. From a hermeneutical point of view, it should be noted clearly and critically that the meaning and significance of a word (in this case μετα + νοέω) are not automatically derived from its composition. Although this is possible, the biblical context of the text must be considered even more than the mere root of the word.⁶² Söding is aware of this, but he apparently takes a deliberately associative approach in order to emphasize this concrete aspect of meaning. In fact, reflection, rethinking and further thinking are part of hearing and faithfully receiving the Word of God. Nevertheless, the biblically intended conversion (μετάνοια) can be understood even more broadly and deeply. Conversion is never less than instruction, but it is also more. In the narrower, classical sense of the word, conversion is also not a process or something that has to be repeated regularly. That would be problematic. For it would mix justification with sanctification, call into

question the meaning and scope of Christ's work of redemption, make salvation dependent on the actions of the believers, and always require new updates and improvements to God's grace.⁶³ The associated understanding of Scripture in Söding's study cannot be discussed further here.

In the present case, the Greek word is better understood as genuine repentance and change of mind, as holistic repentance, conversion and conversion⁶⁴, which (1) means the whole person with his whole life, which (2) aims at a new creation thanks to God's action (cf. 2 Cor 5:17) and (3) even enables a lasting renewal of mind, thought and will in the believer (cf. Rom 12:2).

Söding's reference to the creaturely side of conversion as instruction, which can sometimes be overlooked in the emphasis on the wise and powerful, wonderful and miraculous work of God, is important and quite understandable.⁶⁵ The fact that God

⁶² Cf. Donald A. Carson. *Stumbling blocks of scriptural interpretation*. Augustdorf: Betanien, 2018. p. 27-32.

⁶³ Cf. *Catechism of the Catholic Church: New translation based on the Editio typica Latina*. Munich: R. Oldenbourg, 2005. p. 320: "As soon as a sacrament is celebrated according to the intention of the [Roman Catholic - note D.V.] Church, the power of Christ and his Spirit works in it and through it, independently of the personal holiness of the minister. However, the fruits of the sacraments also depend on the inner state of their recipient. (...) The "sacramental grace" is the grace of the Holy Spirit given through Christ, which is proper to each sacrament. This heals and transforms all who receive it by conforming them to the Son of God."

⁶⁴ Cf. Walter Bauer. *Dictionary of the New Testament*. Berlin: De Gruyter, 1988. sp. 1037.

⁶⁵ Cf. Jürgen Goetzmann. "μετανοέω - Buße/Bekehrung", in: *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Vol. 1, Wuppertal: R. Brockhaus. p. 236f: "Because conversion is always only man's response to God's appeal, the dispute about the decision-making character of conversion is basically superfluous. Whoever grasps the offer of God's grace at the same time lets slip from his hands that which they have hitherto held on to convulsively. Of course, such a process has the character of a decision; but as an act of obedience it is inconceivable without the call of God in his Word and in no way justifies any merit on the part of man. The reference to the character of the decision

acts, but uses limited and imperfect people to address people in the right way and challenge them to act, is entirely biblical (cf. 2 Corinthians 5:20). Basically, the *Savior* of people is also their *creator*, and the sinner to be saved is always also the creature of the Creator in the midst of a creation in need of redemption. Accordingly, the reference to the "longing for knowledge, freedom and love" is also understandable⁶⁶. This can be explained in terms of creation theology and is reminiscent of the deep emptiness in the human heart left behind by human rebellion (cf. Eccl. 3:11; Rom. 3:23). There is no question that the gospel of Jesus Christ can and should ultimately fill this void.

However, it should be critically noted that God's word is by no means limited to human desires and the human will. Dead in their sins, people are completely dependent on the miracle of a new birth and on God's action (cf. John 3:5-8; Ephesians 2:1-10), who can also overcome hopelessly hardened hearts. This was the case with Paul, for example. Despite some questions about Söding's arguments, positively formulated, conversion is the actual starting point of Christian education, which normally takes hold of the whole person and is oriented towards Jesus Christ as Savior and King.

can therefore only have the purpose of warding off all pardoning and euphemistic ways of speaking that attempt to conceal the necessary radical conversion of man. Furthermore, insisting on the required human

The fundamental mode of Christian education

The foundation has been laid. What happens next? Following on from the previous considerations, Söding asks how the gospel brings about a change and a rethink in people. Since he understands conversion primarily as teaching, he can also argue the following:

"The words of the Gospel do not persuade, but convince, because man has understanding and faith must be free consent. Through the education that takes place in faith, as through any good education, freedom is not curtailed, but made possible, because learning from a teacher in the first place allows a person to discover what lies within them."⁶⁷

From a human perspective, it is understandable that God's word should not slyly persuade and this is clearly documented in the NT. Paul and his co-workers always tried to win their listeners by listening to and studying the Scriptures together (cf. Acts 17:11). The apostle also refrained from any manipulation, be it direct or indirect (cf. 1 Thess 2:1-11). Conversely, it was important to him to expose dangerous manipulators and to warn the churches against them (cf. 1Tim 1:7; Acts 20:29). So this is about healthy

decision would be pointless and possibly obscure the miracle of God's grace."

⁶⁶ Cf. Söding. Christianity as a religion of education. S. 66.

⁶⁷ Söding. Christianity as an educational religion. S. 66.

persuasion, thanks to sound theological reason, for a truly Christian understanding, learning and life. Nevertheless, here too God's action seems to be portrayed somewhat more weakly than necessary. Two striking counter-examples at this point would be the prophets Jonah and Jeremiah. They were not always able to agree to God's royal call 'completely freely and unreservedly', be it through disobedience, weakness or difficult circumstances (cf. Jon 1:1-3; Jer 20:7-9).

Söding's thoughts on faith-based education are, however, thoroughly applicable and far-reaching, insofar as they lead people further and make new things possible. Seen in this light, believers are actively called upon to let go of sins and lies in their lives and to engage with God's nature, work and word 'out of conviction'. This is not always easy and is sometimes experienced as a restriction. Christian education also means a deeper, healthy and changed understanding, learning and life in Christ at this level. Or to put it another way: Christian formation is to be understood as growing in grace as part of *sanctification*, which lies between the *justification* in Christ that has taken place and

the future *glorification of* believers with Christ. God's maturing of his children, his serious correction and his loving care are just as necessary and formative factors as the help of other believers.⁶⁸

However, one factor is still missing: the means and the mode of education focus on the inspired word of God, which therapeutically corrects (cf. 2 Tim 3:16-17). Its content, in turn, is not arbitrary or freely chosen, but authoritatively concerns "the faith once for all delivered to the saints" (Jude 3).⁶⁹ These apparent restrictions on human autonomy within a Christian education then actually prove to be reasons for thanksgiving and growth, as enabling and liberation for a new life as a child of God through faith in Jesus Christ, as part of his Spirit-gifted church. This in turn results in a high and holy demand on the togetherness of believers and on Christian education. Neither egoistic self-realization nor servile egalitarianism can be its path or goal - that would go against the theological reasoning of the Bible and its standard for Christian education.

⁶⁸ Cf. Gal 6:1; Eph 4:15-16; 1 Thess 5:23-24; Heb 13:20-22.

⁶⁹ John D. Woodbridge. "The Authority of Holy Scripture: Commitments for Christian Higher Education in the Evangelical Tradition", in: Christian Higher Education. Wheaton: Crossway, 2018. p. 77: "As believers, we may sometimes forget just how imperative it is that the Bible should reside at the center of Christian education, whether in our churches,

in our Christian schools, in our homes, or in our personal lives. (...) the Bible affords us with the knowledge of God, that is, "true knowledge" from God's point of view. And that knowledge is the one that ultimately counts for us in living and, for that matter, in dying. It reveals the way the game is really played, not the way some of our secular friends bravely hope and speculate that it is played."

The goal and obstacles of Christian education

We now come to the last quote from Söding's study. Here the question of the goal and the obstacles to Christian education arises once again. These aspects have already been addressed in the first part of the article. Paul assumes that people are changed and shaped by God through sound doctrine, common discipleship and common faith: "But the goal of instruction is love out of a pure heart and a good conscience and unfeigned faith." (1 Timothy 1:5) Professor Söding also addresses this dynamic and emphasizes God's intention and actions on the one hand, while also naming possible and factual limitations on the other:

"Faith educates because God himself shapes people's lives. He shapes it not by force, but by art. He shapes it against the images of human gods and against the resistance of sin, against the grimace of the sinful self; but he does not shape it by breaking man, but by making man himself."⁷⁰

It is a wonderful truth, reality and encouragement for Christians that the triune God works in them and will complete what he has begun in them with the gospel (cf. Phil 1:3-7). In this sense, God himself is the agent behind faith,

who shapes and changes people deeply and holistically. Söding's choice of words, that God proceeds 'artfully', is again rhetorically striking. Nevertheless, it is beautiful and aptly chosen when one considers the abundant goodness and binding grace with which the heavenly Father treats his children (cf. Ps 23:6; Eph 2:7; Heb 12:5-11). Similar to the apostle Paul in the above passages from 1 Timothy 1, we can reflect more deeply on God's patient work and his mercy and praise him for it.⁷¹

It is also helpful and necessary to point out possible and real hurdles and difficulties that people experience on their path of growth. Earthly substitute gods that distort the perfections of the one true God and make them manageable without having to expose themselves to the true gospel can also be found today in secularized, Western Europe. Such images of gods rob God of his honor, they spread lies about him and harm people - no wonder that Christian education always has a revealing and corrective function here.⁷²

This naturally involves various sins (thoughts, words, deeds and omissions), as well as the ego shaped by sin (the old, unredeemed nature with its influence and habits), which Söding also refers to in two ways. These

⁷⁰ Söding. Christianity as an educational religion. S. 66.

⁷¹ For theological-pastoral studies on this, see Dane Ortlund. The challenging grace of Jesus. Waldems-Esch: 3L, 2022; Dane Ortlund. Kind and Gentle: How Sinners and Sufferers Experience the Heart of Christ. Waldems-Esch: 3L, 2021.

⁷² Cf. Timothy Keller. All that glitters is not God. Giessen: Brunnen, 2021; Gregory K. Beale. We Become What We Worship: A Biblical Theology of Idolatry. Downers Grove: IVP Academic, 2008.

things make life difficult for believers, yet they should and may be patiently combated and dealt with through the gospel - because God's Spirit and Word go deeper, because the dominion of sin has been broken and believers can now live in new freedom and responsibility before God (cf. Rom 8; Gal 5:13-26). It is both important and urgent to address these hurdles and difficulties that still stand in the way of the gospel at times, and to recognize where Christian education can prove itself more as formation by God rather than as one-sided instruction.

However, the last sentence in the chosen quote seems misleading. There is no question that the way in which God forms believers as his children is not aimed at breaking them. But what is the correct alternative? The heavenly Father strives for restoration and renewal, which is also reflected in his correcting and caring. But the fact that God first and foremost shapes "by man becoming himself"⁷³ sounds unnecessarily imprecise, in line with today's cultural imprint. At worst, this encourages a kind of self-realization and religious self-improvement, an ego-authoritative authenticity and an expressive individualism that God is then supposed to serve. Here, the individual would be the yardstick and faith only a means of self-development, with a minimum of knowledge of God, trust in God and obedience to faith. However, Christianity

offers and has always emphasized a different perspective.⁷⁴

The good, true and beautiful goal towards which the triune God wants to shape and mold believers, for which he patiently, powerfully and wisely overcomes every obstacle and hurdle, is fellowship and union with him through Christ. In this way, the joy of the saved grows and is completed. At the same time, God reveals his goodness and power in this way, which will bring him the praise of his creation at the end of time. Finally, Christian education also urges this with a biblically prudent, appropriate, wisely lived theological reason: "Amen! Praise and glory and wisdom and thanksgiving and honor and power and might to our God for ever and ever! Amen." (Rev 7:12)

Conclusion: Understanding, learning and living in Christ together

In the first part of this article, selected passages from 1 Timothy outlined the concept and subject area of theological reason in more detail, also in contrast to various forms of theological unreason. The different aspects relate to a Christian image of God, world view and image of man. At the same time, a further thrust became clear: Christians are invited and called to learn and grow in Christ with their whole life and being, individually and in community. In this way, theological reason and Christian education

⁷³ Söding. Christianity as an educational religion. S. 66.

⁷⁴ Cf. Rebecca McLaughlin. The New Credo: Five Secular Beliefs Put to the Test. Dillenburg: CV, 2023; Carl

Trueman. The triumphal march of the modern self. Bad Oeynhausen: Verbum Medien, 2022.

are fundamentally linked. However, this is not the end of the topic; there is still a lot of potential for further research and reflective implementation in practice.

The selected quotes from Thomas Söding's study in the second part provided additional food for thought. These provided agreement and suggestions, but also gave rise to questions and, in some cases, contradictions. It also became clear that continued reflection on Christian education - also for the understanding, learning and life of Christians, so that people's trust in God, knowledge of God and obedience to faith can grow in a healthy way⁷⁵ - ultimately faces certain *areas of tension*. For example, one should work towards combining healthy teaching with a healthy life of faith. In addition, on the one hand, attention must be paid to the creaturely dimension, while on the other hand, the need for redemption of human beings and God's actions should never be ignored. On the one hand, we need to take a concrete look at the individual person with the question of how God wants to work in his or her life; on the other hand, we always need to look at the local church as part of the global family of God, which meets locally and is on the move together in concrete circumstances.

In fact, Jesus Christ should be the ultimate fixed point when thinking about Christian education, promoting it wisely and implementing it in different areas. At the same time, however, the salvation-historical view of the entire Bible should not be neglected. The entire Bible has Christ as its focal point. Especially in its organic entirety, it is "profitable for teaching, for reproof, for correction, for instruction in righteousness" (2 Timothy 3:16). In this way, people see themselves and their lives, each other and the world in the light of the "whole counsel of God" (Acts 20:27), instead of orienting themselves on scraps of biblical truth and individual verses, on 'favorite themes' or one-sided trends and cultural pendulum swings. This then corresponds to both sound theological reasoning and a Christian education worthy of the name.

In retrospect, some fundamental questions and concrete areas of application had to remain open. Which biblical passages also contribute to theological reasoning and help to develop a biblically based vision of Christian education has already been shown elsewhere.⁷⁶ How Christian education can look in the church and family, at school, at work and in other areas of life needs to be further clarified. Christian education for people of different cultural and ethnic

⁷⁵ For reflections on piety (εὐσέβεια) as an educational goal, see Markus Printz. *Fundamentals of a Bible-oriented church pedagogy: Pedagogical and practical-theological considerations*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1996. p. 105-118.

⁷⁶ Cf. Robert W. Pazmiño. *Foundational Issues in Christian Education*, Grand Rapids: Baker Academic, 2008. pp. 19-55.

backgrounds, but also in the context of digitalization and the media, would be another relevant topic.

It would also be worth considering how Christian education should take biological factors and different age groups into account in order to offer age-appropriate support.⁷⁷

The word 'holistic' was mentioned several times and the question is justified as to what extent faith can shape people intellectually, emotionally, affectively, willingly, behaviorally, socially, also with regard to their values and goals, aspirations and ideas in a lasting and sustainable way. How theological unreasonableness presents itself today in the present and, conversely, what a Christian education could look like in a secular context must also remain open. Linked to this, it would also be necessary to clarify how theological reason is to be understood in the context of diaconia, pastoral care, apologetics, evangelization, hospitality, dialogue and catechesis, and how these activities of the church complement and relate to Christian education.⁷⁸

Yes, it's true: Theological reason is a lot like coffee. It is somehow a matter of course, because it keeps many things going from the

background. But as soon as it is missing or of inferior quality, it becomes troublesome. Without a sound theological reason that is appropriate to the subject and the faith, it becomes virtually impossible to understand God's word, to continue learning from it and to live by it together. At the same time, it is about more than an interplay of certain pedagogically oriented activities and factors. It is fundamentally about discipleship as an expression of Christian education, by which the triune God means the whole person and with which he intensively shapes his church. In this sense, the promising, twofold call to be saved and loved, taught and changed, used and unconditionally guided by God still applies today:

"Learn wisdom, you simple ones, and you fools, bring your heart to understanding!" (Proverbs 8:5)

"If anyone serves me, let him follow me! And where I am, there will my servant be also. If anyone serves me, the Father will honor him." (John 12:26)

⁷⁷ Cf. Chris A. Kiesling. *Discipleship for Every Stage of Life: Understanding Christian Formation in Light of Human Development*. Grand Rapids: Baker Academic, 2024.

⁷⁸ Cf. Philipp Bartholomä/ Stefan Schweyer. *Church with mission: So that people of today passionately follow Christ*. Giessen: Brunnen, 2023. p. 36: "In a post-Christian culture, people generally only allow our

justifications of faith to reach them when we also create and show an emotionally appealing picture of Christian life: Being a Christian has nothing to do with a superficial, hypocritical and ultimately passive religiosity that dutifully relies on stale Sunday rituals - being a Christian is the adventure of following Jesus, which encompasses our whole life and leads to true maturity and maturity."

From Plato to Gabriel - A brief theological reflection on philosophical thought-provoking impulses

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
[Profile on the BSB website](#)

Introduction

Socrates made questioning a method of philosophy.¹ Today, the Socratic method is widely used in various areas, such as counseling, and is also a form of mission and evangelism.

LifeWay Christian Resources' "Share Jesus without Fear" uses Socratic questioning techniques to start conversations about faith and leads to gospel preaching based on interest. Methods such as Any-3 and the camel method use targeted questions and cultural contexts to appeal to different religious groups.²

The three most important questions in philosophy to this day are:

What can we know? Answers to this question enabled the development of theories of

knowledge (epistemology). This question examines the nature and limits of knowledge, the methods of acquiring knowledge and the distinction between knowledge and belief.

What is the nature of reality? Answers to these questions belong to the field of metaphysics. Here we are concerned with fundamental structures and principles of being, existence and reality, including concepts such as space, time, causality and identity.

How should we act? This is about ethics. This question deals with moral values, norms and principles of right action, the distinction between good and evil and the basis of ethical judgments.

Immanuel Kant asked the fourth question: What is man? This is about anthropology.³

Until the Enlightenment and occasionally beyond, philosophers also dealt with the question of God. In Plato's "Timaeus", the question of God is primarily dealt with in connection with the Demiurge (δημιουργός), the divine creator of the world.⁴ In doing so, he delves into various topics, such as the beginning of the universe, which are also discussed in theology. For example, the universe was formed according to the model

¹ Karl Jaspers, *Die grossen Philosophen*, Piper 30016 (Munich: Piper).

² Robin Hadaway, *A survey of world missions* (Nashville, Tennessee: B and H Publishing Group, 2020), <https://permalink.obvsg.at/>, chapter: Specialized Evangelism.

³ Immanuel Kant and Theodor Valentiner, *Kritik der reinen Vernunft*, 11th ed. with the addition of a subject index, Philosophische Bibliothek 37 (Leipzig: Meiner, 1919).

⁴ Plato, *Platonis Opera*, Repr, ed. by John Burnet (Oxonii Oxford: Typogr. Clarendoniano, 1989).

of the eternal and unchangeable.⁵ Plato's *Timaeus* is also worth reading with regard to the Olympic Games, which were originally held in honor of Zeus. For Plato, Zeus was a subordinate deity to the creator god. At the opening ceremony of the Paris 2024 Games, Zeus was commemorated as a bull's head on the back wall of the podium. The author of this article is not aware that this was discussed in the media.



In contrast, there was a lot of excitement about a danced meal celebration by LGBTQ+ artists. The similarity to Da Vinci's *Last Supper* could not be overlooked. Many Christians see this as blasphemy. Later, a half-naked Dionysius joined the scene to celebrate pagan hedonism. Was the critique justified?

From this author's point of view, it was a clear yes and no. It was justified because it offends Christians who believe that the triune Creator God has instituted a holy commemoration with the Lord's Supper, which is to

be held in reverence until the return of Christ (see 1 Corinthians 11: 23-34). It commemorates the death of Christ on the cross for all people. The critique was not justified because it only focused on one aspect and tolerated many things that are also not unproblematic. Sinful man mocks God and the word of the cross. Paul already knew this (1 Corinthians 1). The mural by Da Vinci, celebrated as artistically outstanding and one of the most famous murals in the world, is also not without theological reservations. The disciple, left of Jesus from the viewers perspective, looks very feminine. The majority of experts believe that this is supposed to be John the Baptist, but it could also represent Mary, although it is not clear whether this is supposed to be Jesus' mother or Mary Magdalene. The Dominican monastery in which this painting is located is called: Santa Maria delle Grazie in Milan.⁶ For Dan Brown, the person next to Jesus in his blasphemous novel "The Da Vinci Code" is Mary Magdalene.

The Olympic Games have always been pagan. The bull's head that symbolized Zeus could not be overlooked. As a bull, he abducted Europa to commit adultery with her on Crete.⁷

⁵ Sarah Broadie, *Nature and Divinity in Plato's Timaeus* (Cambridge University Press, 2011). doi:10.1017/CBO9780511997815.

⁶

[https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Abendmahl_\(Leonardo_da_Vinci\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Abendmahl_(Leonardo_da_Vinci)), last visited on 16.08.2024.

⁷ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/177121/mythos-europa/>, last visited on 16.08.2024.

Freemasons⁸ played an important role in the revival of the games. Freemasonry contradicts the biblical message. Unfortunately, some American Christians still don't see it that way.⁹

The Olympic Games are not a Christian event. One could assume that the protest can also be explained by the current culture war between Woke and anti-Woke and less by fundamental dogmatic criticism. Was anyone bothered by the fact that Scientologist Tom Cruise had initiated the transfer of the flag to LA?¹⁰ Despite all the criticism, the extraordinary artistic achievement of the opening ceremony should be recognized. In contrast, the American invitation to LA for the 2028 Games seemed like an industrial sales show.

The importance of informed reflection on religious-philosophical topics has become clear not least through the heated discussion about the opening ceremonies of the Summer Olympics. In *Timaeus*, Plato had already described Zeus, his wife Hera and Kronos as second-class gods: [41a] "τούτων, ἐκ δὲ Κρόνου καὶ Ἡέας Ζεὺς Ἡρα τε καὶ πάντες ὅσους ἴσμεν ἀδελφοὺς λεγομένους

αὐτῶν, ἔτι τε τούτων ἄλλους ἐκόνους: [...] 'θεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατὴρ τε ἔργων, δι' ἐμοῦ γενόμενα ἄλυτα ἐμοῦ γε μὴ ἐθέλοντος. τὸ μὲν οὖν δῆ."¹¹ "[41a] and of Cronos and Rhea were born Zeus and Hera and all those who are, as we know, called their brethren; and of these again, other descendants. Now when all the gods, both those who revolve manifestly and those who manifest themselves so far as they choose, had come to birth, He that generated this All addressed them thus: "Gods of gods, those works whereof I am framer and father are indissoluble save by my will. For though all that is bound may be dissolved,"¹²

Whether Plato's Demiurge was influenced in any way by the tradition of the biblical Creator God cannot be clearly proven. Hoenig describes how Latin copyists inserted their view of things here and there.¹³ More on this in the section on the search for traces of textual criticism. It is at least surprising why no temples were found that were dedicated to the Demiurge. Paul could well have followed on from this in Athens.

⁸ <https://www.ugle.org.uk/discover-freemasonry/blog/english-freemasons-who-conquered-olympics>, last visited on 15.08.2024.

⁹ <https://jeffstraub.net/baptists-and-freemasonry-cant-a-christian-be-a-faithful-believer-and-be-a-freemason/>, last visited on 16.08.2024.

¹⁰ <https://www.newsweek.com/tom-cruise-scientology-number-one-victim-mitch-brisker-interview-1845232>, last visited on 16.08.2024

¹¹

<https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0179%3ATim>

[us%3Atext%3A1999.01.0179%3ATim](https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0180%3AText%3DTim.%3Asecti%3D41a). Last visited on 08.08.2024.

¹²

<https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0180%3AText%3DTim.%3Asecti%3D41a>. Last visited on 18.08.2024.

¹³ Christina Hoenig, *Plato's Timaeus and the Latin Tradition* (Cambridge University Press, 2018). doi:10.1017/9781108235211.

Since Immanuel Kant, the question of God in philosophy has been answered more cautiously, sometimes agnostically, if not atheistically. It should not be forgotten that the majority of the world's population today is religious.¹⁴

From the Christian side, there were and are demarcations and devaluations of philosophy. One example of this is Blaise Pascal's *Mémorial*:¹⁵ "God of Abraham, God of Isaac, God of Jacob, not of philosophers and scholars."¹⁶

With the apostle Paul, we can say on theological reflection: "But test everything and keep what is good." (1 Thess 5:21).

Text-critical search for traces of the interactions between philosophy and theology

People have probably always thought about God and the world.¹⁷ The oldest surviving texts, such as the Sumerian cuneiform tablets, the Gilgamesh epic and the Egyptian pyramid texts, come from different cultures and offer early insights into human thinking

about gods, creation and the cosmic order. These writings reflect the religious and philosophical reflections of people who lived between 2600 and 1200 BC. Most of these texts can be viewed online.¹⁸ Other religious and philosophical texts date from pre-Christian times, but we only have access to much later copies. The oldest complete manuscripts of Plato's dialogues date from the 9th century AD. Textual criticism shows, for example, that the oldest copy of Plato's *Timaeus*, Manuscript A [Parisinus 1807] was written in 895 AD.¹⁹ The oldest manuscripts of Aristotle's works date from the 10th century A.D. Probably the greatest time gap between the composition and the oldest copy found is the *Rigveda*, which dates from 1464 A.D., i.e. around 3000 years after the original composition.²⁰

The Derveni Papyrus, probably the oldest papyrus found on Greek soil, dated to between 340 and 320 BC, was discovered in a grave near Thessaloniki. After extensive restoration work, 26 columns of text could be

¹⁴ https://joshuaproject.net/people_groups/statistics, last accessed on 16.08.2024.

¹⁵ Hall Björnstad, "Twice Written, Never Read." *Representations* 124, no. 1 (2013), doi:10.1525/rep.2013.124.1.69.

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A9morial_%28Blaise_Pascal%29, last accessed on 16.08.2024.

¹⁷ When writing this article, ChatGPT was used as a supporting tool, especially for researching, summarizing and writing texts as well as proofreading.

¹⁸ Home - Cuneiform Digital Library Initiative (mpg.de), tablet | British Museum, Electronic Text Corpus of Sumerian Literature (ETCSL) | Faculty of Asian and

Middle Eastern Studies (ox.ac.uk), , Digital Egypt for Universities (ucl.ac.uk), Pyramid texts (ucl.ac.uk), last accessed on 14.08.2024.

¹⁹ Gijsbert Jonkers, *The textual tradition of Plato's Timaeus and Critias*, Mnemosyne supplements. Monographs on Greek and Roman language and literature Volume 400 (Leiden, The Netherlands, Boston, Massachusetts: Brill, 2017), <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=4750780>, 65.

²⁰

https://media.unesco.org/sites/default/files/webform/mow001/india_rigveda.pdf, last visited on 14.08.2024.

restored, although the lower parts had been damaged by fire. The papyrus is now kept in the Archaeological Museum of Thessaloniki.²¹ The oldest surviving biblical writings are Old Testament texts from the Qumran scrolls, which date from the third century BC (middle period of the Second Temple) to the first century AD, i.e. before the destruction of the Second Temple in 70 AD.²² Origenes had a multilingual synopsis of Old Testament texts in six columns in his Hexapla. The oldest copies of his texts date from the 6th to 9th century and are therefore several centuries younger than the texts written in the 3rd century. One reason for this is the destruction of texts by Arab tribes in the 7th century. Taylor Schechter 12.182 is considered to be the oldest manuscript of the Hexapla and is dated to the 6th or 7th century.²³ Today, almost every aspect of this work is debated among scholars.²⁴

There is also an academic dispute about the dating of the oldest manuscripts of the New Testament.²⁵ Papyrus 52 (P52/P52), also known as the Papyrus of John, is considered

to be the oldest known fragment of the New Testament. It contains parts of the Gospel of John (John 18:31-33 on the front and John 18:37-38 on the back). P52 is generally dated to the first half of the 2nd century, around 125 A.D. One of the currently influential critics of early dating of New Testament manuscripts is Brent Nongbri. With regard to P52, he argues that a dating in the late second and early third century should also be seriously considered when considering the age of P52. Only a papyrus with a clear date or an unambiguous archaeological classification could really clarify the debates.²⁶ Otherwise, there are important New Testament manuscripts that are much closer in time to the composition than Old Testament ones, for example. More complete manuscripts (such as Codex Sinaiticus and Codex Vaticanus) date from the 4th century AD, around 300 years after the texts were originally written. One of the reasons for this is that old copies were buried

²¹ <https://chs.harvard.edu/derveni-papyrus-introduction/>, last visited on 14.08.2024.

²² https://www.deadseascrolls.org.il/learn-about-the-scrolls/introduction?locale=en_US, last visited on 14.08.2024.

²³ <https://www.lib.cam.ac.uk/collections/departments/taylor-schechter-genizah-research-unit/fragment-month/fofm-2019/fragment-1>, last visited on 14.08.2024.

²⁴ Peter J. Gentry, "Origen's Hexapla." In *The Oxford Handbook of the Septuagint*, ed. by Alison G. Salvesen and Timothy M. Law (Oxford University Press, 2021).

²⁵ Bruce M. Metzger and Bart D. Ehrman, *The text of the New Testament: Its transmission, corruption, and restoration*, Fourth edition (New York: Oxford University Press, 2005).

²⁶ Nongbri, Brent. "The Use and Abuse of P 52 : Papyrological Pitfalls in the Dating of the Fourth Gospel." *Harvard Theological Review* 98, no. 1 (2005): 23-48. doi:10.1017/S0017816005000842. Book Nongbri, Brent. *God's library: The archaeology of the earliest Christian manuscripts*. New Haven, London: Yale University Press, 2018. <https://swbplus.bsz-bw.de/bsz512327424kla.htm>.

in Judaism (Genizah).²⁷ The Cairo Geniza is a repository of around 400,000 pages of handwritten (and partially printed) material that accumulated in the worn-out text storehouse (Hebrew: Geniza) of the Ben Ezra Synagogue in Cairo between the 11th and late 19th centuries. This material is now spread across more than sixty libraries and private collections. The term "Cairo Geniza" sometimes also includes material from other Jewish sites in Cairo, such as the Dār Simḥa Karaite Synagogue.²⁸ In Islam, the destruction of deviating copies of the Qur'an is said to have taken place under Caliph Uthman (ca. 650 AD), who collected different text variants and then distributed standardized versions. Deviating texts were destroyed in order to ensure a standardized tradition. In the 1970s, some of the oldest known Qur'an manuscripts were discovered in the Great Mosque of Sanaa, Yemen, which attracted particular attention due to their palimpsests. The German orientalist Gerd R. Puin examined these manuscripts and found that they contain references to textual variants from the early period of Islam, before the Qur'an text was standardized. Although there are reports of the destruction

of variant versions of the Qur'an under Caliph Uthman, there is no academic consensus as to whether the Sanaa manuscripts were part of these measures.²⁹ Puin emphasizes that the manuscripts found in a geniza-like room consist mostly of fragmentary Qur'anic texts, of which about 50% are written on parchment.³⁰ Today there are more than 25 variants of the Qur'an, whose origins are explained in different ways.^{31,32}

In Christian apologetics, church fathers are often mentioned as contemporary witnesses in textual criticism, but most copies of the church fathers date from the 9th century AD or later. Anyone who argues that the NT can be reconstructed from the writings of the Church Fathers overlooks the problem of dating. The book *Myths and Mistakes in New Testament Textual Criticism*, edited by Elijah Hixson and Peter Gurry, offers a critical review of common apologetic arguments about New Testament textual criticism.³³ It emphasizes that many of these arguments are often outdated, exaggerated or based on inadequate research and can therefore do more harm than good to the Christian faith. The authors argue for a more accurate, well-

²⁷ Emanuel Tov, *Textual criticism of the Hebrew Bible, Qumran, Septuagint*, Collected Essays 3 (Leiden [etc.]: Brill, op. 2015).

²⁸ <https://genizalab.princeton.edu/>, last visited on 15.08.2024.

²⁹ Gerd-R. Puin, "Observations on Early Qur'an Manuscripts in Ṣan'ā'." In *The Qur'an as Text*, ed. by Wild (Brill, 1996).

³⁰ Discovery of Sana'a Manuscripts with Dr. Gerd Puin (youtube.com), Jan 13, 2021, last visited on 15.08.2024.

³¹ Theodor Nöldeke et al, *The History of the Qur'ān: By Theodor Nöldeke* (Brill, 2013).

³² Markus Gross and Karl-Heinz Ohlig, *Vom Koran zum Islam*, first edition, 1st ed., Inarah vol. 4 (Berlin: Schiler, 2009).

³³ Elijah Hixson and Peter Gurry, *Myths and Mistakes in New Testament Textual Criticism*, Illustrated. (Downers Grove, IL: IVP Academic, 2019).

researched and data-supported approach to textual criticism. They show that many variants in the New Testament have no significant impact on the Christian faith, while some variants are nevertheless theologically significant. The book serves as a valuable tool for apologists and scholars to develop sound arguments and avoid misinformation. The book also shows that the common argument that one can reconstruct almost the entire New Testament (except for 11 verses) from the quotations of the church fathers is false. This argument is a flawed conflation of two different arguments, both of which are problematic, and should therefore be avoided.³⁴

Until the Middle Ages, research into the interaction between philosophical and theological texts was much more complex than a simple cause-and-effect principle along a timeline. This can be illustrated particularly well in Plato's *Timaeus*.

Plato's texts had a significant influence on various theologians of the early church. But how great was the influence of these theologians on the copyists who copied the text? Had Plato already developed a doctrine of the Trinity, as Clement of Alexandria suspected? On the other hand, in book 5,

chapter 14, Clement of Alexandria accused the Greek philosophers of plagiarizing from the Hebrews.³⁵ Unfortunately, it must also be noted here that no manuscript of this book was found before the 9th century. This means that the oldest manuscripts of Plato and Clement of Alexandria are somewhat the same age.

Theological reception from Plato to Gabriel in fast-forward

Introduction

The history of Western philosophy over the last 2500 years has been characterized by an intense search for truth and knowledge, which has had a profound impact on theology. Philosophers and theologians have engaged in a lively exchange, with philosophy often providing the language and concepts that theology used to articulate its own insights and beliefs. This section looks at key thinkers from Plato to Mark Gabriel to show how their ideas have influenced and challenged theology. The manner of influence is the subject of many years of research, as exemplified in Baechle's doctoral thesis on Justin Martyr.³⁶ Baechle argues that Justin was not as strongly influenced by Heraclitus and the Stoa as previously assumed.

³⁴ <https://www.thegospelcoalition.org/blogs/justin-taylor/help-apologists-rest-us-myths-mistakes-new-testament-textual-criticism/>, last visited on 15.08.2024.

³⁵ <https://bkv.unifr.ch/de/works/172/versions/191>.
<https://www.earlychristianwritings.com/text/clement-stromata-book5.html> Zuletz visited on 14.08.2024.

³⁶ Carl F. Baechle, "A reappraisal of the Christology of St. Justin Martyr" (Ph.D., Fordham University, 2009), <http://aaron.swbts.edu/login?url=https://www.proquest.com/dissertations-theses/reappraisal-christology-st-justin-martyr/docview/304879388/se-2?accountid=7073>.

1 Plato: The world of ideas and the question of the good

Plato is considered one of the most influential philosophers of antiquity,³⁷ whose theory of ideas had a profound effect on Christian theology. In his work "Timaeus", Plato describes the Demiurge, a divine creator who shapes the world according to the model of the eternal, unchanging Ideas. This concept shaped the idea of a transcendent God who stands above the material world and creates it as an image of a higher reality. Theologians such as Origen and Augustine took up these ideas. Origen (185 - 253/254) was the first Christian theologian to reach the level of contemporary ancient philosophy and philological text commentary. Despite his conflict with the official church, his writings had a lasting impact.³⁸ Origen referred to Plato, in particular through Middle Platonism. Augustine of Hippo (354-430), one of the most important theologians in church history, also adopted concepts from Plato, in this case via Plotinus, as well as from

Cicero. These include Plato's doctrine of ideas, the idea that the material world is only a shadow of the eternal, unchanging ideas. These ideas can be found in his *Confessiones*, among other places.³⁹ The Plotinian theory of emanation was concerned with the idea that all being emerges from the One (the highest principle). This influence can be seen in *De Trinitate* (On the Trinity).⁴⁰ Cicero, who in turn was influenced by Plato, influenced Augustine's ethical and political philosophy, which is evident, for example, in the writing *De Civitate Dei* (The State of God).⁴³⁴⁴

2 Aristotle: The unmoved mover and the teleology of creation

Aristotle, a student of Plato, developed his own view of the world, which differed greatly from that of his teacher and had a profound impact on Christian theology, particularly through scholasticism. He is considered the founder of formal logic, particularly through his theory of syllogism, and laid the foundations for empirical science through his emphasis on observing and analyzing the

³⁷ Julia Annas, *Plato: A very short introduction*, Very short introductions (Oxford, New York: Oxford University Press, 2003).

³⁸ Peter Isaak, "Origen's Understanding of Scripture on the Basis of his Commentary on the Song of Songs: Example or Warning for our Hermeneutics?" 23 (2022), last reviewed 08.08.2024, <https://bsb-online.de/wp-content/uploads/2022/12/BSB-Journal-2-2022.pdf>.

³⁹ <https://bvk.unifr.ch/en/works/cpl-329/versions/funfzehn-bucher-uber-die-dreieinigkeits/divisions/2>, last visited on 15.08.2024.

⁴⁰ Gerald Bonner, *St Augustine of Hippo: Life and controversies*, 3rd ed. (Norwich: Canterbury, 2002).

⁴¹ <https://bvk.unifr.ch/en/works/cpl-329/versions/funfzehn-bucher-uber-die-dreieinigkeits/divisions/2>, last visited on 15.08.2024.

⁴² Pierre Hadot, *Plotinus, or The simplicity of vision* (Chicago, [Ill.], London: University of Chicago Press, 1998).

⁴³ <https://bvk.unifr.ch/en/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv/divisions/3>, last visited on 15.08.2024.

⁴⁴ Robert Dodaro, *Christ and the just society in the thought of Augustine*, Reprinted 2006. Transferred to digital printing 2008 (Cambridge [i pozostale]: Cambridge University Press, 2008).

natural world. Although his approaches were further developed in modern times, his influence on logic and science remains significant to this day.⁴⁵

His concept of the "unmoved mover" and the idea that everything in nature has a goal (telos) were taken up by Thomas Aquinas (1225-1274) and integrated into the Christian understanding of God. Thomas considered God to be the first cause and the ultimate goal of all things, referring to Aristotle as "the philosopher".⁴⁶ This integration of Aristotelian thought into theology enabled a systematic presentation of the doctrine of creation and divine providence, which is still present in Christian theology today.⁴⁷ Thomas and other scholastics became acquainted with Aristotle through the Arab philosophers Avicenna and Aver-roes.⁴⁸

3 Immanuel Kant: The Limits of Reason and Belief in the Supernatural

Immanuel Kant led philosophy in a new direction by emphasizing the limits of human reason and the impossibility of direct access to transcendent reality. In his "Critique of

Pure Reason"⁴⁹, he examined the conditions of the possibility of knowledge and came to the conclusion that God as an object of reason could not be proven. Nevertheless, Kant saw belief in God as necessary in order to justify moral obligations.,⁵⁰⁵¹. This idea influenced theology, especially in the modern era, and led to a re-evaluation of the relationship between faith and knowledge. Kant's influence was evident in the way theologians sought to justify faith in an increasingly rational and scientific world.⁵²

Kant came to the conclusion that we cannot prove God " All effort and work is therefore lost on the famous ontological (Cartesian) proof of the existence of a supreme being from concepts ..."53 The cosmological and "physico-theological proofs are also in vain. Kant was thus neither an agnostic nor an atheist, like so many modern philosophers. Rather, he believed in an intelligent power behind everything, which today would place him close to the Intelligent Design movement. "But I know of no other condition for this unity, which made it the guiding principle of natural science for me, than

⁴⁵ Jonatahn Barnes, *Aristotle: A very short introduction*, A very short introduction 32 (New York: Oxford University Press, 2000).

⁴⁶ Étienne Gilson, *The Christian Philosophy of St. Thomas Aquinas* (New York: Randon House, 1956).

⁴⁷ Anthony Kenny, *Aquinas on being* (Oxford: Clarendon, 2008).

⁴⁸ Étienne Gilson, *The spirit of mediaeval philosophy*, Gifford lectures 1931-1932 (Notre Dame: University of Notre Dame Press, 1936).

⁴⁹ Immanuel Kant, *Critique of Pure Reason*, Complete ed. Edition after the 2nd, now and then verb. ed. 1787,

supplemented by the preface to the 1st ed. 1781 (Cologne: Anaconda, 2011).

⁵⁰ Allen W. Wood, *Kant's Moral Religion* (Ithaca, London: Cornell University Press, 1970).

⁵¹ Otfried Höffe, *Immanuel Kant*, 9th, revised edition in C.H. Beck Paperback, C.H. Beck Paperback 506 (Munich: Verlag C.H. Beck, 2020).

⁵² Karl Vorländer, *Immanuel Kant der Mann und das Werk*, 3rd ed. (Wiesbaden: Fourier Verl., 2003).

⁵³ Kant and Valentiner, *Critique of Pure Reason*, 519.

when I presuppose that a supreme intelligence has ordered everything according to the wisest purposes ."⁵⁴

4 Friedrich Nietzsche: The Critique of Religion and the Challenge of Transcendence

Friedrich Nietzsche was one of the harshest critics of Christianity and religious traditions in general. In his writings, particularly in "Also sprach Zarathustra"⁵⁵ and "Die fröhliche Wissenschaft"⁵⁶, he proclaimed the "death of God" and called on humanity to create new values beyond Christian morality. Nietzsche saw religion as the expression of a "slave morality" that prevents people from developing their full potential. This radical immanence presented theology with the challenge of rethinking and defending its basic assumptions about transcendence and divine authority. Nietzsche's critique led to an intensive examination of the question of how theology can maintain its relevance in a world that is increasingly focused on the here and now.⁵⁷

Nietzsche was just one of the atheist philosophers of the 19th century who continue to have an impact to this day. Ludwig Feuerbach viewed religion as a projection of human desires, while Karl Marx saw religion as the "opium of the people" and an instrument of social oppression. Arthur Schopenhauer questioned the existence of a benevolent God with his pessimistic philosophy, and Auguste Comte founded positivism, which sought to replace religion with science. Bertrand Russell, who was only born in the 19th century, also made an important contribution to the development of modern atheism as a harsh critic of religion and advocate of a rational world view.

5. philosophers of postmodernism

Postmodern philosophers, such as Jacques Derrida,⁵⁹ Michel Foucault⁶⁰ and Jean-François Lyotard⁶¹, emphasized the relativity of truths and the fragmentation of knowledge. These thinkers criticized grand, universal narratives, including religious metanarratives such as the biblical story of salvation, and argued instead for a

⁵⁴ Kant and Valentiner, *Critique of Pure Reason*, 681.

⁵⁵ Friedrich Nietzsche, *Thus Spoke Zarathustra A Book for All and None*, Special Edition, Works in Four Volumes / Friedrich Nietzsche Volume 2 (Cologne: Anaconda, 2020).

⁵⁶ Friedrich Nietzsche and Claus-Artur Scheier, *Die fröhliche Wissenschaft*, Philosophische Werke in sechs Bänden 5 (Hamburg: Meiner, 2013).

⁵⁷ Karl Jaspers, *Nietzsche: Einführung in das Verständnis seines Philosophierens*, Fourth Edition, De Gruyter Studienbuch (De Gruyter, 1981).

⁵⁸ Rüdiger Safranski, *Nietzsche Biographie seines Denkens*, 2nd edition (Munich: Carl Hanser Verlag, 2020).

⁵⁹ Jacques Derrida, *Die Schrift und die Differenz*, 6th ed., Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 177 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994).

⁶⁰ Michel Foucault, *Madness and Society: A History of Madness in the Age of Reason*, 25th edition, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 39 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2022).

⁶¹ Jean-François Lyotard and Joseph Vogl, *Der Widerstreit*, [2nd, corrected ed.], Supplemente vol. 6 (Munich: W. Fink, 1989).

recognition of diversity and polyphony in society. Through their work, they challenged traditional theological concepts such as absolute truths, fixed dogmas and the universal validity of religious doctrines. This led to a theology that is increasingly concerned with the contexts and experiences of believers and recognizes the possibility of multiple approaches to religious and spiritual truths. This influence can be seen, for example, in feminist and liberation theology, which used postmodern approaches to place the specific experiences of marginalized groups at the center of theological reflection. Theologians such as John D. Caputo developed a "weak theology" that renounces the idea of God as a metaphysical substance or an objectively existing being.⁶² Instead, God is understood as an event or a possibility of coming that cannot be limited by fixed concepts or categories. This theology of events stands in contrast to traditional notions of God and opens up new ways of understanding the divine. Finally, postmodernism led to a theology that focuses on the practice of faith and the experience of the sacred in everyday life. Rather than relying on abstract dogmatic

statements, postmodern theology emphasizes the importance of ritual, community, and personal experience in religious practice.⁶³ Overall, postmodernism led to a radical reorientation of theology that challenged traditional concepts and introduced new, diverse and contextualized approaches to understanding religion and faith. The demarcation between liberal theology and conservative-evangelical theology, which had become increasingly clear since the first half of the 20th century, was particularly reinforced by postmodernism. "Truth" became a fighting concept.⁶⁴

6. *philosophy of constructivism and scientism*

Constructivism and scientism are two philosophical currents that play an important role in the modern debate. Constructivism, which is strongly influenced by thinkers such as Jean Piaget⁶⁵ and Ernst von Glasersfeld⁶⁶, assumes that knowledge is not simply discovered, but that it is actively constructed by the individual. This perspective implies that our perception and understanding of reality is always filtered through our own mental structures and cultural contexts. In

⁶² John D. Caputo, *The Folly of God: A Radical Theology of the Unconditional*, with the assistance of Michael Schüßler (Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag, 2022).

⁶³ Tobias Faix and Tobias Künkler, *Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche: Das Buch zur empirica Jugendstudie 2018*, 2nd edition (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2019).

⁶⁴ John MacArthur, *The truth war: Fighting for certainty in an age of deception*, [reprint] (Nashville, Tenn.: Nelson Books, 20)09).

⁶⁵ Jean Piaget, *Einführung in die genetische Erkenntnistheorie*, 8th edition, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 6 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016).

⁶⁶ Ernst von Glasersfeld, *Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme*, 9th edition, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2018).

the context of theology and philosophy, constructivism questions the objectivity of religious truths by emphasizing that religious beliefs and experiences are also socially constructed and therefore relative.

Scientism, on the other hand, is an attitude that regards the natural sciences as the only legitimate way of gaining knowledge. Representatives of scientism, such as Richard Dawkins⁶⁷ and Daniel Dennett⁶⁸, argue that only empirical and scientific methods are capable of providing objective truths about the world. This view often leads to a rejection or marginalization of metaphysical and theological questions, as these are seen as unverifiable and therefore meaningless. In the debate with theology, scientism challenges religion to justify its traditional claims to truth and knowledge in a scientific age.

The philosophy of constructivism and scientism is often in tension, as constructivism relativizes the possibility of universal truths, while scientism insists on the absolute validity of scientific knowledge. Both currents have a profound impact on the understanding of truth, knowledge and belief in the modern world and challenge

traditional religious and philosophical positions.

7 The New Realism and the return to objectivity

Markus Gabriel, professor of philosophy in Bonn, and Maurizio Enrico Vittorio Ferraris, professor of philosophy in Turin, are the two most important representatives of the new realism.⁶⁹

What is new about New Realism from Ferraris's point of view?

Maurizio Ferraris' "New Realism" marks a significant break with postmodernism and presents a new philosophical approach to understanding reality.⁷⁰

While postmodernism, represented by thinkers such as Richard Rorty, rejected absolute truths and advocated a relativistic approach, Ferraris criticizes this as ultimately disoriented and non-committal. He sees constructivism, which views reality as constructed by our perceptions, as problematic, as it can lead to extreme forms of negationism. New realism distinguishes between socially constructed and independently existing realities and emphasizes the importance of objective reality. Ferraris advocates recognizing reality

⁶⁷ Richard Dawkins, *Die Schöpfungslüge: Warum Darwin recht hat*, Unabridged edition, 7th edition, Ullstein 37427 (Berlin: Ullstein, 2017).

⁶⁸ Daniel C. Dennett, *From Bacteria to Bach & #x150 and Back: The Evolution of the Mind*, 2nd edition (Berlin: Suhrkamp Verlag, 2018).

⁶⁹

<https://www.pic.unito.it/do/docenti.pl/Alias?maurizio.ferraris#tab-profilo>. Last visited on 08.07.2024.

⁷⁰ Maurizio Ferraris, *Manifiesto del nuevo realismo*, <https://permalink.obvsg.at/>, https://www.youtube.com/watch?v=zmVtkGXwF_I, last visited on 18.08.2024.

through its resistances and corrections and clearly observing the distinction between ontology and epistemology. His approach offers a sound alternative to postmodernism by bringing the importance of reality and objectivity back to the fore.

Markus Gabriel and the world that doesn't exist

In his book "Why the world does not exist"⁷¹, Markus Gabriel, professor of epistemology and philosophy of modern and contemporary times at the University of Bonn⁷², presents a radical philosophical thesis that appears paradoxical at first glance: the world as a whole does not exist. He justifies this as follows: That which exists is in the world. But what is the world in? The world itself cannot occur in the world, because this would lead to an infinite regress (page 35). Therefore, the world cannot exist as an all-encompassing entity. In a second thesis, he affirms that we can describe reality in fields of meaning. We can know what is true. Fields of meaning are perspectives or contexts in which things appear and acquire meaning (page 50). Existence is understood as an appearance in a field of meaning, which means that something exists if it can be described from a certain perspective.

Gabriel distinguishes between ontology and metaphysics (page 10). Ontology deals with being and the existence of things, while metaphysics encompasses the absolute and the whole. Gabriel criticizes traditional ontology for viewing being as a property that distinguishes things from one another. He argues that existence cannot be such a property, since it does not serve to distinguish things from one another (page 15). He shows that existence is not an "actual property" (page 28). When we say that something exists, such as "the pope exists", it seems as if we are ascribing an additional property to the pope. In fact, however, the statement about the existence of the pope is not additional information about his properties, but merely a statement that the pope exists in the world.⁷³ Gabriel also deals with the role of religion and spirituality. He rejects modern atheism and nihilism, as they cannot sufficiently satisfy the human longing for meaning.⁷⁴

According to Gabriel, the dialog between philosophy and theology is necessary and fruitful in order to answer the deep questions of life.

Conclusion

Western philosophy has decisively influenced and challenged theology for thousands of

⁷¹ Markus Gabriel, *Warum es die Welt nicht gibt*, Unabridged edition (Berlin: Ullstein, 2015).

⁷² <https://www.philosophie.uni-bonn.de/institut/personen/institutslehrstuehle/prof-dr-markus-gabriel>. Last visited on 08.07.2024.

⁷³ https://www.youtube.com/watch?v=zXvQ7pb_xts, last visited on 18.08.2024

⁷⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=ppQPM8Ea-94>, last visited on 18.08.2024.

years. From Plato to modern thinkers such as Mark Gabriel, the dialog between philosophy and theology has deepened the understanding of God and the world. Plato's theory of ideas made an important contribution to thinking about a transcendent God, while Aristotle's emphasis on logic was integrated into Christian doctrine by Thomas Aquinas. Kant emphasized the limits of reason in theology, and thinkers such as Nietzsche questioned the foundations of religion. With his New Realism, Markus Gabriel once again brings philosophy and theology into a fruitful dialog that seeks answers to questions about truth and reality in a changing world. Overall, philosophy remains an important interlocutor of theology in order to make thinking about God and the world comprehensible to Christians and non-Christians alike.

Sermon: The word of the cross

Dietmar Schulze
dschulze@bsb-online.de
[Profile on the BSB website](#)

Text: 1Cor 1(17)18-19 (20-25) (LÜ 2017)

The cross has become the most important symbol of Christianity. It is our distinguishing mark. A symbol needs to be explained. But how can we talk to people about the cross if the word of the cross seems like foolishness to them? Can we even understand what happened on the cross and make it understandable to others? What can we learn from the apostle Paul, who had to deal with this challenge very early on in the history of the church?

Let's listen to what Paul wrote in 1 Corinthians 1:17-25 (LÜ 2017).

17 For Christ did not send me to baptize, but to preach the gospel, not with wisdom of speech, lest the cross of Christ should be made of none effect.

18 For the word of the cross is foolishness to those who are perishing, but to us who are being saved it is the power of God.

19 For it is written: "I will destroy the wisdom of the wise, and I will reject the understanding of the prudent."

20 Where are the wise? Where are the scribes? Where are the wise of this world?

Has not God turned the wisdom of the world into foolishness?

21 For because the world through its wisdom did not know God in his wisdom, it pleased God by the foolishness of preaching to save those who believe.

22 For the Jews ask for signs and the Greeks ask for wisdom.

23 But we preach Christ crucified, an offense to the Jews and foolishness to the Gentiles;

24 But to those who are called, both Jews and Greeks, we preach Christ as the power of God and the wisdom of God.

25 For divine folly is wiser than men, and divine weakness is stronger than men.

Groupings and divisions (10-17)

Before speaking about the cross, Paul addresses a problem that too often stands in the way of the preaching of the cross. It is the divisions in the church and ultimately in Christianity.

He calls on the believers to speak and act in unity and warns against discord caused by following different preachers such as Paul, Apollos or Cephas. Paul emphasizes that Christ is not divided and that no one but Christ was crucified for the believers. He emphasizes that his task is not to baptize, but to preach the gospel.

What would Paul call out to Christians today? That remains speculation. But it can hardly be

in his mind that in different denominations people are baptized not only into Christ, but also into specific creeds formulated by men, which leads to further division. There are congregations in the USA where even baptism of faith is not enough if the confession of faith of one congregation does not agree with that of another.

Of course churches should baptize, but the focus should be on the gospel and not on their own denomination. You can probably already guess why the "E" in the cross is in bold. But more on that later.

Mission: I have become everything to everyone so that I can save some by any means necessary

In the same letter, but in chapter 9, Paul writes: "I have become all things to all men, that by all means I might save some" (1 Corinthians 9:22).

This chapter is one of the most important texts for cross-cultural mission and evangelism. It shows that Paul was prepared to overcome cultural barriers in order to bring the love of Christ to people.

If Paul became everything to everyone, why could some people not understand the word of the cross?

18 For the word of the cross is foolishness to those who are perishing, but to us who are being saved it is the power of God.

Paul recognized the importance of cultural differences and was prepared to set aside his

own freedom and cultural identity in order to better understand people in their respective contexts. This shows how important it is to develop and practice cultural sensitivity in missionary work. Although Paul emphasizes that he has become all things to all people, he also stresses that in this process of adaptation he has not abandoned his foundation in the gospel.

This makes it clear that cultural adaptation in mission should not go hand in hand with a compromise on the core principles of faith. These core principles include the central message of the gospel.

What to make of Paul's conclusion that his message was foolishness to some people? Since he wrote this to the church in Corinth, it seems reasonable that the people in Corinth were not convinced by Paul's attempt to become Greek to the Greeks. Did Paul fail in Corinth, where the people thought the gospel was foolishness? Or had he done everything right? Of course he had done everything right, as we will see later.

But in the history of theology, there has been an ongoing struggle to communicate the faith in such a way that Greeks and ultimately all nations understand the cross with the help of Greek philosophy.

In the second century AD, theologians such as Clement of Alexandria, Origenes and Tertullian began to use Greek philosophy for the development of theology. "[T]he concept of person is expressed in Greek by the two terms *prosōpon* and *hypostasis* - both of

which were used at different times in Trinitarian arguments. (Lingua 2022, 1302)

Both words occur in the Bible, but Paul does not apply *ὑπόστασις* to the Trinity, a word that had become essential in the theology of the Trinity since the second century.

According to Lingua, Tertullian based his Trinitarian faith on various voices in Scripture that implied a dialog within God. This emphasis on a 'personal' dimension was new, as it departed from Greek metaphysics and the original meanings of terms such as hypostasis and persona.

Paul's first and second letters to the church in Corinth contain a fascinating account of the foolishness that seems to challenge Greek culture and philosophy. He uses the two words *μωρία*, from which the English word "moron" comes, and *ἀφροσύνη*. *Μωρία* is used to describe the reaction of the Greeks, which corresponds to the reaction of the nations to the gospel (1 Cor 1:18, 23; 2:24), but it also becomes a badge of honor: "For the foolishness of God is wiser than men, and the weakness of God is stronger than men." (1Cor 1:25 ESV).

The sermon on the cross is not a motivational speech

The Sermon on the Cross is not a motivational speech aimed at making people better, stronger, wiser, etc., as we can see in the Toastmasters International public speaking world championships. ("Toastmasters International").

I can try to encourage you, but that will do little to change your circumstances.

Even in Paul's time in Corinth, there were motivational speakers who offered their services for money. Socrates had already criticized their predecessors. They were the sophists. (Plato 2010).

An orator or public speaker in the first century was expected to produce carefully crafted speeches that indicated his skillful use of rhetorical conventions. Oratory was referred to as "magic" because it was considered capable of enchanting the listener. The content of the speech was unimportant, only the performance mattered. They spoke to win the admiration of their audience.

Paul did not use any of the tricks of the orator, for he did not preach with words of human wisdom, literally "by means of the wisdom of rhetoric". Adopting the worldly convention would have promoted the speaker whose performance the audience was judging. This would have drawn their attention away from the cross and onto Paul himself, thus depriving the audience of the opportunity to hear about the amazing event through which God saves people.

This authoritative message is called the gospel and has the cross of Christ as its content. Christ sent him to preach the gospel and not to gain a personal following.

Motivational speeches were and are a source of income. Paul rejected this and did not embrace this element of Greek culture.

"I have preached the gospel of God to you free of charge." (2 Corinthians 1:17). In this he follows Jesus, who preached: "You have received without paying; give without paying." (Matthew 10:8) "Or I will give to the thirsty from the spring of living water without payment." (Revelation 21:6).

The goal of Paul's cultural adaptation was not an end in itself, but the salvation of people. Paul shows that cultural adaptation is not just about external forms, but about reaching and saving people in their entirety. Paul emphasizes that his adaptation was "for the sake of the gospel". This underlines the central role of the gospel as motivation and drive for missionary efforts.

The love and grace of Christ should be the driving force behind cultural appreciation and adaptation, but also a gospel-centered free preaching of the cross, which is counter-cultural in many countries.

The word of the cross explained using the example of the appropriation of the German word "Kreuz"

Why didn't Jesus appear in public more often after his resurrection? He could have gone to the temple and shown people that he had risen from the dead.

The Gospel of Mark devotes a third to the Passion of Jesus, while the presumed original ending reads: "And they went out and fled

from the tomb, for trembling and terror had seized them, and they said nothing to anyone, for they were afraid." (Mark 16:8 ESV).

Until Jesus returns, we preach above all the cross. For the word [logos = speech] of the cross is foolishness to those who are perishing, but to us who are being saved it is the power of God (1 Corinthians 1:18). I am convinced that in this time the suffering of Christ must not be forgotten, which could have happened if the sight of the risen Christ had astonished the public. The cross reminds us that Christ died for us and our sins. We must never forget that we are sinners and that only Christ has redeemed us from them.

The message of the cross is the gospel, the good news. The German word "Kreuz" helps us to understand the word of the cross. What was the cross about?

K

R

K R E U T Z

U

Z

In the German word "Kreuz", the "E" is in the middle. The "E" stands for "gospel". The task of proclaiming the gospel with the word of the cross is not to be confused with Bultmann's kerygma theology, in which the proclamation is more important than the actual event of the resurrection. (Hohendahl 2023).

K - Crucifixion

Kingdom (reference to God's kingdom)

Uncompromising (in faith)

Kerygma (proclamation of the gospel)

Contemplation (deep spiritual reflection)

Following the cross (imitation of Jesus in his suffering)

R - Reactions

Repentance (penance and conversion)

Salvation (God's deliverance and salvation)

Justification (acceptance by God's grace)

Purification (from sin and guilt)

Return (to communion with God)

E - Redemption

Eternal life (which is made possible by Jesus)

Renewal (through the Holy Spirit)

Gospel (the good news of Jesus Christ)

Revival (spiritual awakening and revitalization)

Expectation (hope for the return of Christ)

U - Lack of understanding

Repentance (from spiritual blindness)

Instruction (through the Holy Spirit)

Reversal (of false beliefs)

Inscrutability (God's wisdom and plans)

Undeserved (God's undeserved grace)

Z - Context

Testimony (testimony of faith of Christians)

Promise (God's promises and assurances)

Brokenness (willingness to humble oneself before God)

Goal (eternal life with God)

Rebuke (God's loving correction)

Knowledge in relation

17 For Christ did not send me to baptize, but to preach the gospel.

18 For the word of the cross is foolishness to those who are perishing, but to us who are being saved it is the power of God.

19 For it is written: "I will destroy the wisdom of the wise, and I will reject the understanding of the prudent."

Wisdom generally plays a positive role in the Bible. See, for example, the book of Proverbs.

But the cross also shows the limits of human wisdom.

1 Corinthians 1:19 is a quotation from Isaiah 29:14: "Therefore I will also deal strangely with this people, most wondrously and most strangely, that the wisdom of their wise men may perish, and the understanding of their prudent men be hidden."

To understand this verse, the previous verse must also be read: "And the Lord said, 'Because this people draw near to me with their mouth and honor me with their lips, but their heart is far from me, and they fear me only according to the commandments of men which they are taught. (Isaiah 29:13)

The cross is a sign of overcoming the separation between God and man. Anyone who enters into a relationship with God through Christ will understand the cross better than someone who wants to explain it without a relationship with God.

Theology is not a secular science, but a reflection on God in communion with him. Mere lip service is not able to open up the message of the cross.

Rhetoric = success

Preaching from the cross = relationship

Fools for Christ's sake

In the history of the Eastern Church, some Christians had identified themselves as fools for the sake of Christ. One of these "fools for Christ's sake" is venerated in a monastery in Kiev, which was once the Christian center of Rus, the Christian empire that eventually became Russia.

A well-known example is Symeon the Fool for Christ (also known as Symeon Salos), a saint of the Byzantine Empire in the 10th century. He lived an ascetic life, dressed unusually and often performed bizarre or provocative acts to make people reflect on their spiritual lives and do penance.

Another example is Francis of Assisi in the West, who, although not considered a "fool" in the traditional sense, had a similar effect on society through his radical poverty, humility and devotion to God.

Theology is anything but foolish. It is a highly intellectual endeavor. It is only foolish if we do it without a relationship with Christ. Dietrich Bonhoeffer understood the necessity of this relationship in the development of his doctrine of the Trinity.

The divine folly

The "divine foolishness" refers to a seemingly paradoxical characteristic or action of God that can appear incomprehensible or contradictory to human reason or wisdom. In

1 Corinthians 1:25, it is mentioned that divine foolishness is wiser than men and divine weakness is stronger than men.

In this context, divine folly refers to God's actions that may seem unusual to human logic, but ultimately reveal a deeper wisdom and higher purpose. An example of this is redemption through the cross, which may seem like foolishness to the world, but is actually the greatest expression of divine love and mercy.

18 For the word of the cross is foolishness to those who are perishing, but to us who are being saved it is the power of God.

Preaching the truth

Friedhelm Jung
fjung@bsb-online.de
[Profile on the BSB website](#)

Even if you only think about the topic superficially, a fundamental question immediately comes to mind that needs to be answered first: Do we even know the truth? Postmodern theorists spread the conviction on all channels that there is no objective truth that is valid for everyone, but that everyone has their own personal, individual truth. And because there is (allegedly) no objective truth, no one is allowed to claim to have recognized the truth, and no one is allowed to make their truth binding for others.

From a biblical perspective, we must contradict this conviction. "Your word is nothing but truth" (Ps 119:160) and "your word is truth" (John 17:17), says the Holy Scripture. We humans cannot in fact recognize the truth by our own power. On the contrary: we have been blind to the truth since the fall into sin. Our "minds are darkened" (Eph 4:18) and our hearts are hardened. But God has revealed himself in his grace and communicated the truth to us in the Bible and in his Son Jesus Christ. Christians can therefore claim with conviction that we know the truth because he who is the truth (John 14:6) has revealed himself.

If Jesus is the truth in person and if the Holy Scriptures are the truth in printed form, then it is our task to communicate this truth to people who are living in error. If we did not do this, we would be like a doctor who withholds life-saving medication from a terminally ill patient.

Now that we have clarified that truth actually exists, the question of the content of truth arises. What constitutes truth? What does it consist of?

Because God and His Word represent the truth, we must search the Word of God for the truth. The most important truths revealed in the Holy Scriptures are:

- There is a living God who is the creator of the universe (atheism is an error!);
- This God created plants, animals and humans (the theory of evolution is a mistake!);
- After the creation of man, he - seduced by the devil - rebelled against God, became evil at heart and was expelled from paradise (the humanistic conviction of the good man is a mistake!);
- the only way back to God is through Jesus Christ, the Son of God, who created redemption through his substitutionary sacrifice on the cross of Golgotha (all religions and all human attempts at self-redemption are a mistake!)

- anyone who wants to go to heaven and not end up in hell must accept Jesus Christ as their personal Savior and Lord and live according to his commandments (the claim that a loving God will not let anyone perish if they reject Jesus is a mistake!)
- the commandments revealed in the Holy Scriptures, as we read them in the New Testament, are still valid today (the claim that the commandments of Jesus and the apostles are time-related and outdated today is a mistake!)
- God alone will create paradisiacal conditions again in the future (the assertion that we humans can create a new, good world by our own efforts is a mistake!)

These seven points summarize the most important truths of the Bible that we have to preach to people. The following question is: How should we proclaim the biblical truths in the face of postmodern ideology?

1. preach clearly

The temptation is great to water down biblical truths in the face of contradiction from the postmodern corner or to preach them only very softly. Anyone who dares to call the doctrine of evolution an error is quickly vilified as a creationist fundamentalist. Anyone who dares to call practiced homosexuality or intimate sex before marriage a sin risks being accused of

discrimination or hate speech. Despite these dangers, we have an obligation to communicate biblical truths clearly. If we did not, we would be disobedient to God and, moreover, guilty of sin against people for withholding the truth from them.

2. preach humbly

Preachers of the truth should not come across as know-it-alls. We do not know the truth by ourselves, but God has revealed it to us in his word by grace. That is why we should bring divine truths to people with humility and modesty. The Holy Scriptures admonish us to do "nothing out of self-interest or for the sake of vain glory", but "in humility let each esteem others better than themselves" (Phil 2:3).

3. preach on duty

Those who preach the biblical truths will experience that people come to pastoral care and seek advice. But this requires more work from us. We have to invest time, talk to people, introduce them more deeply to God's truth, help them to abandon sinful ways and practise good habits that are based on God's commandments. This requires us to have an attitude that is also prepared to put our own needs on the back burner and allow ourselves to be put at the service of people.

4. preach in a differentiated way

There is a tendency in both the political and religious spheres to give simple and undifferentiated answers to complex questions. We must resist this. For example,

it is usually wrong for a pastor to imply that a depressed person is demonically afflicted. Reality is complex and the preacher has the task of presenting biblical truths in a differentiated and appropriate way.

5. preach gratefully

The basic attitude of all proclamation of God's Word must be gratitude for God's work in Christ. Out of gratitude for the reconciliation that was accomplished on the cross of Golgotha, we should carry out our ministry and preach the gospel. The listeners can sense whether the preacher is passing on the word of God from a living and grateful relationship with Jesus or whether he is just doing his job.

Reviews

Review of "Jesus als Lehrer" by Rainer

Riesner, 4th, completely revised edition; 2023. XV, 864 pages. WUNT 1504 ISBN 978-3-16-162497-1 sewn paperback 129,00 € ISBN 978-3-16-162496-4 DOI 10.1628/978-3-16-162496-4 eBook PDF 129,00 €

Author

Rainer Riesner, born in 1950, is a renowned German New Testament scholar and theologian. He studied Protestant theology in Neuendettelsau, Heidelberg and Tübingen, obtained his doctorate in 1980 and habilitated in 1989.⁷⁵ His academic career includes positions as assistant to Prof. Peter Stuhlmacher, university pastor and private lecturer for New Testament in Tübingen as well as a professorship at the TU Dresden. From 1998 to 2013, he was Professor of New Testament at the Institute for Protestant Theology at the University of Dortmund. He has been emeritus since 2013.

Contents

In "Jesus as Teacher", Rainer Riesner examines the teaching activity of Jesus from a historical and exegetical perspective. The work is comprehensively structured and

sheds light on various aspects of Jesus' teachings:

In chapter 1, the author deals with the Jesus tradition. He deals with common traditions.

He then discusses early Jewish popular education. This included the Jewish parental home, the synagogue, the school and the education of Jesus.

Chapter 3 is about the teaching authority of Jesus. Jesus was recognized and revered as a teacher, prophet and Messiah.

Riesner devotes the next chapter to Jesus' public teaching. Jesus preached to the crowds, he adapted his language to his listeners, he retained the form that was common at the time in order to pass on his teachings in a memorable way and he used conversational forms for his preaching.

In the last chapter, he goes into the teaching of the disciples. Who was his circle of disciples and what commission did Jesus leave to his disciples?

To summarize, Riesner shows how early Jewish groups such as the Essenes and Pharisees followed the Deuteronomistic ideal of memorizing the Torah for their followers. Synagogues and associated elementary schools served this purpose, with teaching based on the training of memory. In my opinion, no one has so far dealt with and presented this as brilliantly as Riesner in this

⁷⁵ ChatGPT was used as a supporting tool when writing this article.

work. Jesus of Nazareth grew up in a pious family and received a deep knowledge of the holy scriptures of Israel through his parental home and the synagogue. He appeared as a messianic teacher and end-time preacher and prophet, and made a claim that he conveyed to his closest circle of disciples.

Riesner repeatedly emphasizes that Jesus, like other early Jewish teachers, summarized key points of his preaching in short, poetic teaching summaries that were easy to remember and reproduce. His original parables also helped to memorize the content of his teachings. As the disciples were his constant companions, they were able to reliably memorize his teachings, which ensured continuity of tradition into the post-Easter period. The Jesus tradition was passed on as an independent tradition, supported by informal written records and the use of the codex form.

New features in the 4th edition

The 4th edition of "Jesus as Teacher" contains several significant innovations. Riesner has integrated more recent archaeological finds and their relevance for Jesus research. He has also taken current theological and exegetical debates into account, keeping the work up to date with the latest research. The bibliography has been expanded and updated to include the latest contributions on the subject.

Strengths

One of the book's greatest strengths is its in-depth analysis of the historical and cultural contexts in which Jesus taught. Riesner succeeds in presenting Jesus' teaching methods in the context of Jewish teaching at the time, thus conveying a deeper understanding of the uniqueness and impact of his teachings. The meticulous source work and careful exegesis of the biblical texts are further outstanding features of the book.

The integration of the latest research findings, including archaeological discoveries and modern scholarly approaches, makes the book highly topical and relevant. Riesner's account of the formation and transmission of tradition by the disciples of Jesus offers valuable insights into the continuity and development of the Jesus tradition.

Weaknesses

Certainly every reader has their own expectations of a work like this. However, a layperson will sometimes find the academic language very difficult. The question of whether the book is aimed at this group is justified. There are other authors who have deliberately dealt with this topic in a popular scientific way. As Riesner often assumes detailed prior knowledge, the work is intended more for an academic readership. In addition, some may find the extensive footnotes and cross-references too redundant.

Another weakness is the relative neglect of practical applications of Jesus' teachings for today's Christian communities. While the

historical and exegetical analysis is thorough, the question of how these insights can be concretely applied in modern life of faith remains unanswered. Of course, even with this criticism, the question of whether such a comprehensive work should and wants to pursue this goal is justified.

Recommendation

"Jesus as Teacher" by Rainer Riesner is an extremely valuable work for theologians, biblical scholars and students of theology seeking a deep understanding of Jesus' teaching activity. Due to its detailed and scholarly approach, the book is particularly suitable for readers with advanced knowledge of biblical exegesis and historical theology. For pastors and Christian teachers, it offers valuable insights that can enrich their teaching and preaching. Lay readers interested in the historical and cultural background of Jesus' teachings will also benefit from reading it, but should be prepared to engage with a challenging text. The effort Riesner has put into his meticulous research strengthens confidence in the credibility of the New Testament texts.

Overall, even in its 4th edition, "Jesus as Teacher" remains an authoritative and, in my opinion, one of the most influential works that makes an important contribution to historical Jesus research and the understanding of Jesus' teachings. Riesner's research and comprehensive approach make this book an indispensable resource for

anyone who wants to seriously engage with the historical Jesus and his teachings.

Dr. Heinrich Derksen

Alicia Joe/ Sabine Winkler, *Falsche Vorbilder: Wie Influencer uns und unsere Kinder manipulieren*, Munich: Yes Publishing, 2022. 288 pages. Hardcover, 19,99 €. ISBN 978-3-96905-196-2.

Digitalization has more than just technical aspects. Whether directly or indirectly, it also has a massive impact on society and individuals. With regard to the younger generation, this is particularly evident in the phenomenon of *influencers*. This refers to people who reach and influence a large audience via social media. They consciously and skillfully produce sometimes entertaining and curious, sometimes impressive or even critical and thought-provoking content on all kinds of life topics. This creates digital communities of interest, cliques and communities in which young people in particular identify with 'their' influencers, share their values and listen to their opinions, and even participate in their lives to a certain extent.

Alicia Joe herself is one of the most successful influencers in Germany and sometimes reaches viewership figures in the millions via the *YouTube* video platform. While she initially mainly produced web videos about beauty and cosmetics, her focus has been more on socio-political topics for several

years now. Sabine Winkler, on the other hand, works as a freelance journalist with a focus on pop culture and network topics. In their popular non-fiction book *False Role Models*, the two offer a detailed look behind the scenes of the influencer world and even made it onto the Spiegel bestseller list.

In an introductory foreword, the two authors begin by taking a fundamental look at the phenomenon of influencers by explaining cultural, social, technical and economic contexts. The reach of internet celebrities, their path to fame, the range of their topics and focuses are discussed, as is the question of why influencers have such a strong influence in the first place. "In addition to human qualities such as the entertainment aspect, creativity or credibility, (...) technical factors also play a role in the question of how successful an influencer is and becomes in social media." (p. 11) Influencers use the algorithm of various platforms very skillfully and deliberately so that their content appears as often and present as possible. In the form of 'parasocial relationships', they reach as many likers as possible, who in turn perceive the influencer as a kind of role model and friend - even though they have never met.

In Chapter 1, Joe and Winkler discuss all kinds of negative, sometimes drastic effects of social media and advocate greater media literacy among parents, children and families. In addition to bullying and content that is harmful to minors, certain tests of courage (*challenges*), for example,

repeatedly make the rounds, with minors repeatedly putting themselves in danger in real life and sometimes coming to harm. The authors also take a critical view of the digital approach to health issues, as young people repeatedly use social media for problematic self-diagnosis (e.g. ADHD, Tourette's or depression).

Looking good is a high value in our society, which is why *beauty influencers* are booming. Chapter 2 looks at the spread and reinforcement of certain beauty trends on the internet, which is also reflected statistically in the rising numbers of cosmetic surgery procedures. How easy it is to manipulate on-screen appearance thanks to various technologies, how strongly beauty ideals are distorted on the internet and how influencers earn money with advertising contracts are also discussed. In addition, chapter 3 deals with *fitness bloggers* who always present themselves to their fans as successful, happy and well-trained. The fact that this promotes a distorted self-image in young girls and adolescent boys, and even encourages psychological stress and dramatic eating disorders, is unfortunately only very slowly being recognized by the public.

It is interesting to note that online is not just about cultivating the individual ego or optimizing one's own life. *Family bloggers*, who regularly provide an insight into their privacy, are a niche of their own in social media. Chapter 4 takes a particularly critical look at this phenomenon, insofar as parents

repeatedly violate their children's privacy in the process, at times move into the realm of child labor from a legal perspective and regularly present themselves as bon vivants and down-to-earth parenting experts despite all the problems. It is also particularly bad when the pictures and videos of the children on display fall into the wrong hands. The two authors want to make their readers particularly aware of this and ask helpful questions (see p. 127) to help them rethink their own usage behavior: Can the child have a say in what is recorded for the Internet? Is personal data being disclosed unintentionally? What about security and privacy on social networks? In what situation are the children depicted? Is it absolutely necessary to show the children's faces?

Chapter 5 builds on this and is specifically dedicated to *child influencers*, who are literally encouraged from an early age to stand in front of the camera, play to the public or try out products sponsored by corporations. In addition to critical questions about child labour, surreptitious advertising and the unhealthy influence of the children watching (e.g. in terms of nutrition), Joe and Winkler also address the insidious sexualization of minors on the internet.

While chapter 6 deals with the adventurous and beautiful illusory life and the damage to the environment caused by *travel bloggers*, in chapter 7 the authors ask more fundamentally what ideals the influencers convey to their viewers, readers and fans. Their thesis is that, despite their self-imposed

individuality, internet celebrities large and small are becoming increasingly similar in their appearance. They tend to uniformize people instead of promoting authenticity. Where does this obvious and yet invisible standardization come from? As part of an aestheticized, consumer-oriented, unhealthy system, influencers (and their fans) mainly subordinate themselves to three laws, according to the authors: (1.) *the perfect look* when it comes to clothes and appearance; (2.) *the perfect photos*, in which the influencers stage themselves with great effort; finally (3.) *the perfectly staged life*, which seems to be completely free of major problems, difficulties and stresses.

In the epilogue, the authors summarize their observations once again and ask critically about possible corrections, precisely because many influencers evade external accountability criteria and are primarily interested in having as many people as possible follow them. However, Joe and Winkler are not talking about bans or blanket condemnation. Their first plea is for people to inform themselves further in order to truly understand the social, technical and profit-oriented laws and dynamics of influencers and to deal with them more consciously. In this context, they also point out the unfinished tasks of politics and schools in the area of data protection and media education. In addition, they give examples of positive, and in their eyes, rather honest Sinnfluencers. Finally, they soberly remind the readers of the book of their own

responsibility and parents of their duty of care:

"A follow is a consumer decision. A choice about which values, views and beliefs everyone receives daily via their smartphone and wants to have burned into their subconscious. Just as parents keep an eye on their children's consumer choices in real life, they should do the same on social media" (p. 228)

A glossary with helpful explanations of technical terms and buzzwords as well as a list of sources round off this extremely up-to-date non-fiction book.

The book *False role models: Wie Influencer uns und unsere Kinder manipulieren* sounds a little drastic, almost lurid, at first glance. However, the authors prove this statement well and comprehensibly. In some places, the book seems unnecessarily long and somewhat bloated, especially when one influencer example after another is listed, even if the basic idea of a chapter has long been clear. Individual real-life case studies may also be offensive to certain readers of the book. At the same time, however, the many examples and analyses show that the book's theses are not plucked out of thin air. It becomes clear: Influencers are one of many phenomena in a highly digitalized and globalized society. They influence and shape adolescents and young adults, who have yet to find their place in life, immensely. Not everything on social media is good, not everything is automatically bad. But this is

precisely why the phenomenon of so-called influencers should be taken seriously and understood even more deeply so that we can talk about it and change our personal media behavior in a meaningful and considered way.

At this point, however, the book does not go beyond general warnings and suggestions. The authors criticize with a relatively clear moral standard, especially when it comes to dishonesty and capitalist tendencies. Overall, they take a liberal-secular stance. The main benefit of the title therefore lies in the fact that the authors collect representative examples and describe facts, evaluate them and explain some important connections in a comprehensible way. There is a lack of in-depth media education impulses here.

What is interesting, however, is that Joe and Winkler indirectly address numerous tensions and contradictions, values and hopes, questions and hardships in our society, which are reflected in the world of influencers and adolescents. The book is therefore particularly interesting for parents, children and youth workers in the community, but also for Christian teachers and educators. Here they can acquire a certain amount of basic knowledge at their leisure, move some zeitgeist issues and become more sensitized to the living environment of generations Z and Alpha. Without question, however, the impulses of the book should be further developed from an explicitly Christian perspective, which views and approaches people, Western

culture and the existential questions of life from God's revelation (see McLaughlin, *10 Questions about God that every young person should ask themselves*, CV Dillenburger, 2022; Mickenbecker, *Meine Real Life Story und die Sache mit Gott*, adeo, 2020; McCracken, *Seele, nähre dich gesund!*, CMV, 2021; Garschagen/ Fuchs, *True Story? Good Question!*, SCM R. Brockhaus, 2023).

The digital world is shaping our lives more and more. With a view to Christian discipleship in today's world, the only option is to take a confident and courageous step forward. After all, it is about introducing adolescents and people of every generation to Jesus Christ and then strengthening them as a whole local church in their personal growth and maturation of faith.

Daniel Vullriede

Reeves, Michael. *People of the Gospel*. Bad Oeynhausen: Verbum Medien 2024. 173 pp. Pb: 12,90 €. ISBN: 978-3-98665-071-1.

Michael Reeves is Rector of the *Union School of Theology* in Wales (UK). He published his book in the USA in 2022 under the title "Gospel People: A Call for Evangelical Integrity".

The author advocates retaining the term *evangelical*. It is true that there is an "integrity crisis" (p. 8) among evangelicals today; especially in the USA, evangelicals are associated with very specific political convictions that have little to do with the

gospel of Jesus, so that many who call themselves evangelical are in fact not. Reeves therefore calls on evangelicals to reconsider what the term actually means: evangelicals are people of the gospel, the good news of Jesus. The evangelical faith is therefore nothing other than the core of the teachings of Jesus Christ and the apostles. Evangelicals of the 21st century should therefore orient themselves towards the Christians of the first century and align their lives with the standards of the New Testament.

Specifically, all Christians who call themselves evangelical should be characterized by the following three features: Firstly, for them, Holy Scripture is the only standard for faith and life; the Bible is regarded as the inspired and absolutely reliable word of God, to which no other book is equal. Secondly, man's salvation comes solely through Jesus Christ, who bore the punishment for sin on our behalf and justifies everyone who puts their trust in him. And thirdly, people who are born again through their faith in Jesus should live according to God's will and share the gospel of free grace. It is important for Reeves to emphasize that evangelicals have a broad heart with regard to topics and questions that do not touch on the main characteristics. Whether vegetarian or meat-eater, whether pretribulationist or posttribulationist, whether transubstantiation or consubstantiation - here evangelicals should allow each other different insights and respect each other in humility.

Even if the book primarily focuses on the Anglo-Saxon context, the German reader can still benefit from reading it. For here, too, the evangelical movement has fallen into a crisis and is looking for reassurance. The book can help us to recognize anew that evangelicals only have a right to exist if they resolutely hold on to the core truths of the New Testament: Inspiration of the Bible, Jesus as the only way to salvation and mission as the central task of Christians.

Friedhelm Jung, Bornheim

Fruchtenbaum, Arnold G. HA-MALAKHIM.

The Kingdom of Angels: Angelology,

Satanology and Demonology. Düsseldorf:

Christlicher Medienvertrieb Hagedorn 2020.

164 pp. Pb: 9.50 €. ISBN: 978-3-96190-067-1.

Arnold Fruchtenbaum was born to Jewish parents in Siberia in 1943 and emigrated with his parents to the USA via Germany after the Second World War. His father taught him the Torah and Jewish tradition and was extremely angry when his son professed Jesus Christ as the Messiah. Fruchtenbaum studied at various US universities and today heads the Texas-based missionary organization "Ariel Ministries". He has written numerous theological books and traveled to many countries for lectures and training courses.

In this book, Fruchtenbaum deals with topics that are rarely written about. In the first part,

he summarizes the biblical teaching on angels and deals with topics such as the dwelling place, nature, personality, hierarchy and tasks of angels. He also explains the differences between angels, seraphim and cherubim. The next major section deals with the devil. Fruchtenbaum explains Satan's personality, his fall into sin (which the author sees between the first and second verses of Genesis 1), his names in the Bible as well as his dwelling places, works and his punishment. The concluding third part deals with the demons that Satan has drawn into his apostasy from God. Based on Revelation 12:4, Fruchtenbaum believes that a third of the angels followed Satan into apostasy from God. The New Testament calls these fallen angels "demons" or "unclean spirits". The author talks about their nature, power and activities in the present age as well as their eternal destiny.

Fruchtenbaum bases his assertions exclusively on the Bible. However, some of his interpretations and attempts at systematic categorization may well raise questions. Nevertheless, the book is to be recommended to anyone who wants to study this subject in greater depth, because it brings together the statements on angels and demons found in many places in the Holy Scriptures and creates an overall picture of these beings that are invisible to us.

Friedhelm Jung, Bornheim

Patterson, Paige. *Biblical counseling: The HOLY SCRIPTURE is enough!* Location:

Lichtzeichen Verlag 2024. 123 pp. Pb: 10 €. ISBN: 978-3-86954-567-7.

Paige Patterson has led several theological colleges in the USA and has over 60 years of experience as a preacher and counselor. His book, published in the USA in 2023, is entitled "The sufficiency of the Bible in counseling".

Patterson wrote the book based on the experience that more and more Christian churches are no longer doing the important task of pastoral care primarily with the Bible in hand. Rather, pastors have "discovered" the ideas of secular psychotherapy and believe they can use them to help those seeking advice. In contrast, the author makes it clear that most psychotherapeutic schools are based on an unbiblical view of man and do not take man's sin seriously. He also points out that more and more scientists are questioning the benefits of some psychotherapeutic measures and criticizing the excessive use of psychotropic drugs. He pleads for a new understanding of the fact that nobody knows better how to deal with human problems and needs than the Creator of mankind. However, the Creator has given us humans his word, the Holy Scriptures, as a standard and tool to help souls with problems with advice and action. This is why Christian pastors should once again recognize and use the Bible as the best pastoral care manual; for it alone, with its concept of confession, forgiveness of sins

and spiritual renewal as well as accompanying prayer, offers a dimension that no secular therapy can match. The author is well aware that in some cases the counselor must work closely with doctors. This is because serious mental illnesses usually require drug therapies and sometimes psychotherapy can also be helpful.

The book refers to the US context, but is certainly transferable to Germany. Here, too, the Bible is becoming less and less important as a counseling manual. Christian counselors should consciously take countermeasures here and accompany those seeking advice with the Holy Scriptures in hand, without losing sight of conventional medicine.

Friedhelm Jung, Bornheim

Julian Nida-Rümelin/ Nathalie Weidenfeld.

Digital Humanism: Ethics for the Age of Artificial Intelligence. Munich: Piper, 2018. hardcover, 220 pages, €24.00. ISBN 978-3-492-05837-7.

If you go back a few decades and think about what life was like 'back then', you will be amazed. It looked very different. One significant difference is certainly digitalization. It has now progressed so much in our society that people integrate various technologies into their lives as a matter of course and almost completely outsource all kinds of knowledge, skills and work processes to them. But apart from the purely practical

user issues, there are also questions to be answered: What criteria should a society use to evaluate and shape digital progress and its consequences?

Julian Nida-Rümelin is a German intellectual and author, philosophy professor and former politician who has written extensively on these fundamental questions. His perspectives are complemented by Nathalie Weidenfeld, who holds a doctorate in cultural studies. The pair's ambitious non-fiction book has been published in several editions and will be published again in 2023 as an expanded new edition under the title "Was kann und darf Künstliche Intelligenz? - A plea for digital humanism".

The introduction deals with a striking observation: similar to the industrial revolution, the use and progress of digital technologies appears to be tantamount to a revolution (chapter 1). According to the authors, this in turn encourages one-sided reactions, be they overly positive or negative. Their book, on the other hand, "deals with cultural and philosophical aspects of artificial intelligence and argues for a digital humanism. This is pro-technology, but also pro-human. It sets itself apart from the apocalypticists because it trusts human reason, and it sets itself apart from the euphoricists because it respects the limits of digital technology." (p. 15) This premise then forms the basis for the following chapters, which take a critical look at the 'Silicon Valley ideology', as if the redemption of the world could be achieved through technological

progress, whereby in the end "the human element actually falls by the wayside" (p. 22).

Nida-Rümelin and Weidenfeld begin by addressing the issue of human dignity and human rights and argue that these concepts should not be overstretched and should not be extended to technologies (Ch. 2). In doing so, they criticize behaviourism and the views of radical positivists, "who hold the metaphysical thesis that mental states are nothing other than patterns of behaviour" (p. 37). Conversely, this means that desires, hopes, fears, etc. cannot merely be reduced to behavior, but really exist in people. Just because machines and technologies simulate these things 'as behavior' does not automatically mean that they themselves have intentions or feelings (Ch. 3). Building on this, the logic of algorithms and of human free will and responsibility (chapter 4), the limits of a mechanistic view of the world (chapter 5) and the serious difficulties of a utilitarian ethics that overlooks the value of the individual human being and instead proceeds according to a general benefit-profit calculation (chapter 6).

At a societal level, the authors observe a strong market and profit orientation in the course of digitalization (chapter 7). Nida-Rümelin and Weidenfeld see both potential and danger here. How far can this go? In their eyes, society as a whole has a responsibility: "Economic rationality in the sense of optimizing actors who make use of digital technologies must remain within the limits that are necessary for a humane order. (...)

Optimization calculations make sense if they are subject to human purpose and are culturally embedded. Legislation must create the framework for this." (p. 80) On the next level, the example of friendship is used to show that robots cannot possess moral judgment (chapter 8) and that consequentialist ethics, while programmable, are ultimately fatal. Such fundamental things as "rights and freedoms, integrity and human dignity, authorship and personal status" (p. 98) cannot be offset (ch. 9); moreover, digital programs are unable to cope with the real moral conflicts of life (ch. 10).

There is no question that the increasing complexity of digital technologies is impressive, especially with regard to so-called 'self-learning software systems' or 'artificial neural networks'. However, despite their gigantic computing capacities and their growing lack of transparency, they always have an algorithmic character to which no human thought can be attributed (chapter 11). In general, Nida-Rümelin and Weidenfeld assume an essential difference between virtual fiction and "everyday reality" (p. 124), in which people move and take responsibility for themselves and others (Ch. 12). This is also linked to people's online behavior and the lasting importance of certain rules and values such as honesty, respect and trust (Ch. 13).

With regard to people's engagement with AI, the authors emphasize once again that virtual identities do not pursue any

independent intentions, but that algorithms regulate their 'communication behavior' - i.e. there is no real speaker intention behind the sentences, words and signs, so that no real communication takes place here either (chapter 14). The compact explanations of the contradictory cultural aspects of digitalization are also interesting. The majority of people in the West are now online; this in turn sometimes has negative, even brutalizing effects on society, which should be taken very seriously (chapter 15).

The comments on digital education and the German school system, which go beyond mere questions of application and equipment, deserve special mention (chapter 16). Instead of following the logic that we no longer need to know or be able to do many things ourselves and that almost everything can be researched, Nida-Rümelin and Weidenfeld advocate a new way of thinking about human development. Digital education should focus on numerous areas of learning and life, such as (1.) life-world and non-life-world orientation knowledge, (2.) specialist knowledge, (3.) a canon of general knowledge as functional, common background knowledge, (4.) judgment and (5.) personality development.

At a societal level, the authors also discuss the limits and one-sided promises of a digital 'liquid democracy' (chapter 17), which could never replace parliamentary democracy, but only supplement it. At the same time, digitalization makes many simplifications and savings in industry and the economy

possible, which in the long term could promote a "division of society into permanently employed and permanently unemployed" (p. 185). Despite all the digitalization, political mind games and cultural trends, an exit from the working society cannot be desirable (chapter 18).

Finally, Nida-Rümelin and Weidenfeld address the basic ideological ideas of transhumanism, which is about expanding human capabilities and overcoming human limitations, including recourse to Nietzsche's idea of the superman (Ch. 19). On the other hand, they shed light on metaphysical questions that, in the face of digitalization, only further underline "that man is more than a series of algorithms" (p. 202), and that the world cannot be reduced to cold facts and measurable data (ch. 20). To prevent misunderstandings, a final chapter summarizes the concerns of the digital humanism presented here. According to the authors, it is "not defensive, (...) it advocates an acceleration of human progress using digital possibilities to make our lives richer, more efficient and more sustainable. He does not dream of a completely new form of human existence, (...) he remains skeptical of utopian expectations, but is optimistic about the human creative power of digital potential." (S. 207)

In view of the social and technological developments of our time, Nida-Rümelin and Weidenfeld offer an important contribution that brings together many interconnected aspects and highlights the deeper questions

behind them. It is normal that some topics in the chapters overlap somewhat. Many examples and illustrations from society and, above all, from films are helpful and enlightening, but at a certain point also somewhat transparent. Overall, the authors proceed logically and generally do a very good job of presenting difficult topics in a concise way and thinking them through for the reader or with the reader. At times, however, the explanations get lost in very specific, sometimes too abstract trains of thought that require specialist knowledge or research.

It is helpful to see how dealing with the limits, risks and opportunities of digitalization leads to much deeper, more far-reaching questions. These include questions about being human and the meaning of life, about society and responsibility, about knowledge and reality. The non-fiction book is particularly strong in these areas from a Christian perspective. However, the authors' answers are based on their humanistic view of the world and humanity, which in turn tends towards atheism or agnosticism. As much as they succeed in problematizing the fundamental philosophical and cultural issues of digitalization, Nida-Rümelin and Weidenfeld do not offer clear solutions to the problems they address - and they do not question the often inconsistently secular, human-centric worldview behind their otherwise readable thought processes (see John Gray. *Of humans and other animals: Farewell to Humanism*, 2010).

Anyone who wants to take a closer look at the problems and core issues behind technology and the digitalization of our society will find many useful ideas and critical pointers for further reflection here. At the same time, however, it will be useful to read other books that, for example, develop a Christian view of technology and explicitly start from a biblical world view, image of God, image of man and concept of truth (see Samuel D. James. *Digital Liturgies*, 2023; Tony Reinke. *God, Technology, and the Christian Life*, 2022; Brett McCracken. *Soul, nourish yourself!*, 2021).

Daniel Vullriede

Byung-Chul Han, *Die Krise der Narration*,

Berlin: Matthes & Seitz, 2023.

Klappenbroschur. 100 Seiten, 12,00 Euro.

ISBN 978-3-7518-0564-3.

What holds a society together? Or to put it more concretely: what holds a human life together? This is not easy to answer these days. On the one hand, the global West has a special history and character, which could promote a common identity: democratic and liberal, based on the rule of law and open to the world, built on the Greco-Roman roots of Europe, the Judeo-Christian heritage and the impulses of the Age of Enlightenment. On the other hand, this only describes half the truth. More than ever, cultures and societies in Europe seem to be rubbing up against each other. And less than ever before do different milieus, interest groups and individuals seem

to share a common view of the world and the values of living together. What still gives people real orientation today?

From a Christian perspective, one could critically note here that secularization and a one-sided understanding of pluralism and individualism are now taking their toll. At the same time, this sounds too sweeping at first, perhaps even a little gloating. In research, thinkers such as Peter Berger, Charles Taylor, Alasdair MacIntyre, Karl Gabriel and Carl Trueman have provided important explanatory models on the subject. However, few will have the time to delve into their works.

In his booklet *The Crisis of Narration*, Byung-Chul Han offers an apt social analysis in a compact form that is both stimulating and easy to read. Before retiring, the South Korean worked as a professor of philosophy and cultural studies at the Berlin University of the Arts and is now primarily active as an author. Less well known to the general public, Han is nevertheless considered one of the most widely read philosophers and most influential thinkers of our time. What exactly is his contribution about?

In the foreword to his essay, the philosopher describes a paradox: the public is flooded with narratives and small stories, for example in advertising or on social media. At the same time, he is convinced that a serious 'narrative crisis' can be observed. Because people can no longer fall back on truly great narratives that offer breadth and depth to their lives,

connecting them to the world and to each other, a general alienation is growing, according to Han. After the foreword, the author develops his train of thought in ten sections that loosely build on each other.

Han locates the origin of the situation just outlined in a cultural development in which the meaningful narrative first had to make way for the entertaining novel, and later for pure information. Over time, this led to people changing their thinking, their expectations and their approach to life: "Reality itself becomes informational and data-based." (p. 22) In connection with this, the author diagnoses a profound *lack of experience* in modern society, i.e. people would dare and risk less and less, would hardly seek out new experiences or really engage with the world around them. Instead, the focus is on personal comfort, a diminished existence, the cold transparency and mysteriousness of life: "Wisdom is embedded in life as a narrative. If life can no longer be narrated, wisdom also falls away. In its place comes the technique of problem solving." (S. 26).

Han sees a kind of remedy for such a restricted existence, domesticated by postmodernism, in the historicity of man, who needs the deeper meaning of great narratives. After all, they are what give people and societies the necessary cohesion, stability and orientation. Today, this greater perspective on life is being challenged by digitalization in particular, according to Han:

'Digitalization exacerbates the atrophy [atrophy - D.V.'s note] of time. Reality disintegrates into information with a narrow margin of actuality. Information thrives on the allure of surprise. This is how it fragments time. Attention is also fragmented. Information does not allow us to linger. In the accelerated exchange of information, one piece of information chases the other. (S. 37)

For the philosopher, this circumstance results in a 'bare life' in late modernity: it is all about mere, sheer, meaningless existence. Events are perceived one after the other or side by side, life proceeds in an often dull rhythm without meaning or purpose. At the same time, such a life wants and should be optimized and improved, e.g. through consumption or in the area of health and aesthetics. A philosophical and historical look behind the scenes reveals a general demystification of the world, as the sociologist Max Weber, for example, wrote. However, instead of disenchanting the world further and further, reducing it primarily to data and information, people should reflect on the mythical power of narrative, search for it anew and practice it, despite progressive secularization. At this point, Han himself impressively and entertainingly retells a story by children's author Paul Maar about an overly sober and unimaginative boy who first had to relearn how to marvel and tell stories.

But is it really that simple in the end? Should we simply have to ask deep questions about life and engage with the world anew, and

then people can overcome their alienation from themselves and each other? There are massive hurdles. Han draws on theories from psychology, among others, to outline the stimulus management of human consciousness. He believes that life today makes it more difficult to shake people awake or shock them: "The smartphone shields us most effectively from reality by completely taking away the view that the other person presents. The touchscreen makes reality completely disappear as the antithetical other. Deprived of otherness, the Other becomes consumable." (S. 69)

At this point, large corporations, which are no longer dependent on deep concepts of meaning thanks to huge amounts of data, gain particular power and opportunities. Thus, data-driven theory is elevated to that new, true narrative of life and now explains to people why things behave the way they do - impressively intelligent, but inhuman and mindless, devoid of passion and heart.

Ultimately, the author advocates actively overcoming social apathy and a lack of encounters. Instead of viewing people as a means to an end that can be freely disposed of, we should re-engage with the "who of the other" (p. 84). People should also step out of the bubbles they have constructed for themselves. Han aptly criticizes how almost everything can be reduced to consumption nowadays - even the fact that life consists to some extent of stories:

"stories" on social networks, which are really nothing more than self-presentations, isolate people. Unlike stories, they do not create closeness or empathy. Ultimately, they are visually embellished information that disappears again after a short time. They do not narrate, but advertise. (S. 86)

The philosopher's fundamental call for society as a *narrative community* seems somewhat vague, but on further reflection it makes perfect sense. After all, real community thrives on communication and encounters, because this is how trust grows and people find a common purpose. Unfortunately, people today regularly fall for false or shallow narratives, often even from business and politics. This happens all the more easily because different actors fill the vacuum of meaninglessness with their own interests, content and methods. In doing so, however, they alienate people even further from each other and visibly intensify the longing for meaning and orientation with their inadequate offers. Han is convinced:

Late modern society, which does not have a sufficient reservoir of community narrative, is unstable. Without a community narrative, the political in the emphatic sense, which enables collective action, does not develop. In the neoliberal regime, the community narrative is increasingly disintegrating into private narratives as models of self-realization. (S. 90)

Compact and easy to understand, Byung-Chul Han takes his readers on an uncom-

fortable journey of thought that offers many an eye-opener. In doing so, the philosopher sets a similar, yet somewhat different accent than, for example, the much-read sociologist Hartmut Rosa with his criticism of the accelerated pace of life and the fragmentation of society (see Hartmut Rosa, *Unverfügbarkeit*). In places, one could ask whether the situation in society is really that bad and drastic. At the same time, Hans' explanations are fundamentally convincing - sometimes sensitizing, sometimes rousing. Interesting examples and illustrations, as well as quotes from important thinkers, give the detailed essay an impressive depth - despite the often straightforward language.

However, Han rarely offers clear lines of argument. In places, the booklet seems like a potpourri of sections from his earlier books with some repetitions. Despite this incompleteness and 'philosophical' approach, his questions and thoughts, his descriptions and observations invite self-criticism and exchange with others. Not all points are necessarily convincing, e.g. when it comes to economic or ethical issues, or when he generalizes strongly.

Nevertheless, Byung-Chul Han's title is well worth reading. Christians will find an entertaining cultural analysis that poses important and critical questions about postmodernism and today's society. The author writes in a fundamentally religion-friendly way and is also sympathetic to Christianity, but at the same time he conceals in the booklet what his own life narrative

looks like and what world view he builds on. In addition, he offers hardly any concrete solutions to the problems addressed and sticks to a large number of rather basic ideas. This proves to be a partial weakness. In what way?

Han does ask extensively on a meta-level what function and value a 'grand narrative' can have for the individual and for a healthy society. However, the question of the content of this narrative remains unanswered or the author leaves it to his readers to clarify the question. This is laudable, but also holds a certain tension: on the one hand, Han can criticize the false and shallow narratives, even pointing out flaws in the world view and cultural life. On the other hand, he refrains from actively searching for a universal narrative that is actually necessary.

Consequently, one wonders: thanks to what standard can he formulate his criticism in the first place? Is there not a need for a great, true, universal truth about life that offers people orientation and correction so that they can live meaningfully? Aren't Han's values and functional criteria ultimately too limited, indeed, actually only borrowed from a larger, ultimate world narrative? Attentive readers will take his perspectives seriously, but will also consciously want to think further and add to them.

Ultimately, it is the salvation story of the Creator with his creation that offers the one, true, grand narrative to life and being human

(see Vaughan Roberts, *God's Plan - No Accident!*, Glen Scrivener, *Like the Air We Breathe*; Nancy Guthrie, *Better than Eden*; Christopher Watkin, *Biblical Critical Theory*). Only through the meta-narrative of the whole Bible, with the gospel at its center, does everything else make sense. Through the gospel, the triune God wants to save and accept us, change and renew us, heal and sanctify us. Through the Gospel, we can courageously and humbly question ourselves, honestly engage with our fellow human beings and our culture, constructively criticize them and call for repentance in various places. From the Gospel, we can help shape our environment responsibly, have a positive impact and point to the returning Lord of the universe.

Looking back, it is clear that *the narrative crisis* is pointing the finger at an open wound, and for the most part even in the right places. But more is needed. And so the task of the church of Jesus in today's Europe remains unchanged, with all the practical consequences that this could have for apologetics, pastoral care, evangelism, diaconia, teaching and discipleship in everyday life, for example. The incentive and calling of the church today is still: "So then we are ambassadors in Christ's stead, for God exhorts through us; so then we ask in Christ's stead: Be reconciled to God!" (2 Corinthians 5:20b)

Daniel Vullriede

David I. Smith, *Vom Bekenntnis zur Praxis: Wie Glaube das Unterrichten prägt,*

Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2023. Paperback, 224 Seiten, 19,90 Euro. ISBN 978-3-8635-3872-9.

It seems that the school and education system in Germany has its best days behind it. However, other nations and cultures are faring similarly. Why is that? Isn't learning and explaining things to others 'child's play'? In addition to methodological questions, we also need to examine the content: By what standards do we judge good learning anyway? And what does true education involve? Surely more than just economic and technological factors, which are mainly concerned with people's employability.

The British author David I. Smith was originally a secondary school teacher and now works as a university professor and director of the *Kuyers Institute for Christian Teaching and Learning* in Grand Rapids, USA. *With On Christian Teaching*, he presents an important book from which Christians in teaching and educational professions can gain valuable impulses. His main concern is very fundamental and realistic when he states:

'My aim is not to present a handbook for every form of teaching, but to explain the role of faith in shaping our pedagogical actions. I hope that by the end I have made a reasonable argument that faith can influence pedagogy, and that I have provided a concrete idea of how this can happen. (S. 10)

In Chapter 1 (“Pedagogical Disruptions”), Smith describes the gap that often exists between the pedagogical reality and the expectation of faith-based educators: Teaching materials are often one-sided, and they limit the potential of classroom content. In addition, the learning and teaching process often depends far too much on gut feeling and the under-questioned habits of the staff, with the result that pupils then generally take the path of least resistance: They tend to focus on passable grades rather than lasting learning experiences. The key question at this point is what makes teaching truly Christian and what the practical implications are. Smith draws on the Christian-influenced, European history of education as an aid to thought and reminds us that teaching institutions in the Middle Ages, for example, were intended as a kind of 'home', i.e. as a protective hostel where people could learn, teach and live together in a truly educational way:

We should move away from seeing teaching as a repertoire of techniques (...). A pedagogy is a house where teachers and students can live together for a time, a place where students are welcome as guests and where they can grow. Like any home, it provides means and patterns for interaction, both intentional and unintentional, that shape the way people grow in it and imagine the world. (S. 27)

Figuratively speaking, then, we should build an educational home. What might such a thing look like in practice, not least in

mainstream schools with limited common times and a rigid timetable? In Chapter 2 (“The whole nine minutes”), Smith describes in detail how he, as a teacher, used the first few minutes of a new semester to holistically pick up the students in his subject and get them in the mood for the shared learning path. The following chapter 3 (“Patterns that matter”) goes into more depth and asks what pedagogical processes take place in a lesson and to what extent they go beyond the few learning objectives that teachers formulate for themselves. The author is convinced that the Christian faith offers an important framework here and, for example, focuses on the area of personal development in a completely different way.

In chapter 4 (“The Movement of the Soul”), Smith aims to arouse a certain dissatisfaction in his readers, precisely because many teaching structures and content fall far short of a Christian standard. He cites his own foreign language lessons as an example. There, students were used to working under pressure and learning the language from the perspective of crude tourists and bourgeois consumers (traveling, shopping, ordering food, etc.). This not only promoted a self-centered view of the world and of others; it also excluded truly human issues and completely missed the lifeworld of students from disadvantaged backgrounds. Chapter 5 (“Motivated lesson design”) takes up this scenario once again and attempts to develop a better alternative based on the concepts of charity and hospitality, i.e. to learn the

foreign language in question with new lesson content and modified methods. The way in which the author reveals his thought processes and exchanges with colleagues, as well as his own learning experiences and the mistakes he made; the way in which he describes and subsequently evaluates the implementation in the classroom is very honest and revealing.

Up to this point, the main aim of the book has been to show “that the connection between faith and pedagogy must also take into account the special nature of pedagogical processes.” (p. 97) Chapter 6 marks the beginning of a new section. The focus is now on the question of what it might look like in practice to teach in a Christian way. The author builds on recent research findings and uses the 'what if *learning*' approach. This is intended to help Christian teachers to further develop their teaching in a positive way. So this is not about a blanket standardized template that everyone must adhere to. Instead, Smith offers a model that can be applied in a variety of ways depending on the subject area. Basically, he invites a three-step approach to lesson planning: (1.) See anew, (2.) Encourage engagement, (3.) Transform practice. He begins by explaining the steps in overview form and then illustrates them using the real-life example of a Christian PE teacher to give readers an initial idea of the potential of this approach.

Finally, the following chapters expand on the aforementioned three-step process: Chapter 7 (“The Work of Imagination”) describes how

Christian ideas about God, the world and people can be planned for, communicated and rooted in the classroom community, using a biology teacher and a math teacher as examples. In Chapter 8 (“Life Together”), Smith provides an example of how the task of reading can be used to encourage and strengthen students' personal commitment. The author also draws on the work of Dietrich Bonhoeffer to formulate impulses for an active learning and living community, even if not all members of a class will engage equally positively with the lessons. In Chapter 9 (“Designing Space and Time”), Smith reflects on the learning environment, i.e. the influence that the design of space and time can have on pedagogical processes. This raises the serious question for Christian teachers as to how they can better organize these two essential aspects of teaching for the benefit of their students. Because the fact is: “Teaching consists not only of talking, but also of gestures, volume, tone of voice, eye contact, position, posture, lighting, noises, seating arrangements, distance between people, images, symbols, tempo, rhythm, silence, sequences, etc.” (S. 154)

Smith ends his book in two ways: In chapter 10 (“Pedagogy and Community”), he summarizes the key insights of his study and emphasizes the importance of content-rich, interesting, and meaningful exchanges about faith and pedagogy. Christian teachers should not only display a Christian *attitude*, be friendly and well-meaning; Christian *teaching content* should not only be biblically

based. This is a good basis, but it is not enough. There is still a need for honest reflection on how *teaching practice* can be *unmistakably Christian*, how teachers can think through and adapt their didactics based on faith - in very different contexts and beyond a blanket belief in methods. He is convinced that pedagogical methods and educational practices should always be examined to see “whether they are genuine manifestations of the faith we profess and seek to realize in the fabric of our lives.” (p. 175) Smith supplements his explanations with a few successful examples before outlining in chapter 11 (“On the state of Christian education research”) where there is still some catching up to do.

David I. Smith takes his readers into the complex question of how good theory and good practice can come together. In fact, his critical impulses hit a striking weak point: passing on the right content with the right attitude is still not enough to create truly Christian teaching, especially if, in the end, the teaching methodology has not been reconsidered and says the opposite of what one actually wanted to convey. Thus *From Confession to Practice* is a very fundamental book.

At the same time, Smith writes for the practice, depending on the subchapter even quite extensively. This requires some stamina - not only when some arguments are repeated, but also to deal with the underlying tension between very fundamental and very practical issues. All this

makes *Vom Bekenntnis zur Praxis* an intensive, sometimes demanding read. On the positive side, the 11 chapters are enriched with many examples, and Smith repeatedly draws on further research literature with substance. This is particularly evident in the 221 endnotes (!) with further notes at the end of the book. His overall tone is friendly and engaging, often humorous, but always serious. You can feel it while reading: Smith wrestles with the topic in every chapter; he really wants to encourage readers to think and reflect further. Smaller tasks and reflection questions at the end of each chapter also serve this purpose.

There is no major discussion of central biblical passages on a Christian understanding of education or the calling of Christian teachers. On the one hand, this can be found implicitly in the book, but on the other hand, these points should be taken for granted, especially as they were not the central theme of the book. On the other hand, the author repeatedly points out the creative side of teaching and learning in a helpful way. He also has an excellent knowledge of church history, which is easily overlooked in many free church crises and from which much can be learned.

One small shortcoming is the typesetting of the book. There are a few graphic breaks and headings for the intermediate sections. At the same time, with such a pedagogical topic, one would have expected the layout to highlight important key sentences, for example, and for the book as a whole to be a

little more reader-friendly. Thus, at first glance, it remains a somewhat sober paperback with lots of text on over 200 pages, which you first have to work your way through. Nonetheless, this work is definitely worthwhile.

From Commitment to Practice is valuable and useful for practitioners who want to reflect further on their ministry, as well as for theorists who could work things out more concretely for practice. So who will benefit from the book? First and foremost, teachers at denominational schools and believers in the public school sector (including vocational schools and universities). But also volunteers in diaconal educational work (e.g. homework help, vocational preparation, help for people at risk, etc.) and church workers who are regularly involved in teaching and adult education will find important impulses for their work here.

The great concern of Jesus' church is and remains discipleship (cf. Mt 28:18-20; 1 Cor 11:1), to which people from all countries and cultures, from all walks of life and from all generations are invited. This also explains the special concern of Jesus' church for 'true education' in order to live wisely as saved creatures of the Creator in the good but fallen creation. This is ultimately the honorable mission of Christian educators and churches, namely to 'do their homework', to work together and support each other in helping people to grow in character, spiritually and professionally... thanks to

God's word and work, and at the same time thanks to good, truly Christian teaching.

Daniel Vullriede

Stage, Wolfgang. *I don't give a damn about your piety!* Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung 2023. 477 pp. Paperback: 9.90 €. ISBN: 978-3-86699-738-7.

Wolfgang Bühne was born in Schwelm (NRW) in 1946. Together with his five siblings, he grew up in an intact Christian family whose spiritual home was the Brethren movement. His father was the owner of a chemist's shop and Wolfgang was intended to be his successor, so he learned the profession of chemist at his father's request after leaving school. As a teenager, he initially leads a double life: Although he attended the events of his (very conservative) free church, he did not live according to Christian principles in his everyday life. Books by Wilhelm and Johannes Busch made him aware of his hypocritical life and, in a process lasting several months, he found a living faith in Jesus Christ.

From then on, Wolfgang became a "book-worm". Biographies of Christians in particular captivated him and awakened in him the desire to devote his entire life to the service of Jesus Christ, just as the two Busch brothers had done. As a logical consequence of his passion for books, Wolfgang becomes one of the founders of a new publishing house. In 1983, "Christliche Literatur-Verbreitung" was

founded with headquarters in Bielefeld. The CLV publishing house is not profit-oriented and offers literature - due to large print runs - at very reasonable prices and therefore quickly conquers its place on the evangelical book market.

However, the author found his true purpose in life near Meinerzhagen. In addition to his work in his father's drugstore, Bühne had offered camps for adolescents from an early age. Initially this took place in the greater Bielefeld area, but later an old farm called "Schoppen" not far from Meinerzhagen on the edge of the Sauerland was acquired and converted into a leisure center. The drugstore is sold and Wolfgang can now devote himself entirely to working with young people. For over 50 years, countless camps and Bible days for children and young people have been held in this center and many adolescents - including criminals and drug addicts - have received decisive impulses for a life with Jesus Christ there.

Because the author is not only a diligent reader, but also writes books on a wide variety of topics himself, he becomes known beyond the borders of his denomination and also receives invitations from abroad. He gives lectures at conferences in Russia, Honduras, Cuba, China and other countries and supports the Christians living there with both literature and humanitarian aid.

Bühne's autobiography, which is interspersed with many photos, comes across as authentic. The author does not

conceal his failures and also reports on struggles and defeats. At the same time, the reader is amazed at what God can do with a life. Bühne has neither a high school diploma nor a Bible school education or a degree. Nevertheless, he may become a blessing for thousands. When a person dedicates his life to Christ and is willing to selflessly serve God and people, great things can happen.

Friedhelm Jung, Bornheim

Wegert, Wolfgang. *One whom God's grace found. A pastor's life and its unexpected turnaround.* Hamburg: arche-medien 2023. 496 pp. Hardcover: 24.90 €. ISBN: 978-3-934936-48-5.

Wolfgang Wegert is the long-time leader of the Arche church and mission organization in Hamburg. In his autobiography, he not only describes his eventful life, but also goes into detail about why his congregation left the Pentecostal movement and became an Evangelical Reformed Free Church.

The author was born in Hamburg in 1943 and experienced the hardships of the post-war period in his native city as a child. Through his mother, he joined a Pentecostal church at an early age, became a Christian as a teenager, studied for a short time at the Bible school of the German Pentecostal Association and then became pastor of a church in Stade. After moving to a Pentecostal church in Hamburg, he experienced continuous church growth with sometimes more than 100

baptisms of new converts within a year. Wegert also experienced the supernatural intervention of God several times in the form of healing the sick and prophetic speech. He recognized the benefits of modern media for evangelistic work early on and became involved as a preacher on radio and television. He made a conscious decision to place the proclamation of God's word at the center of every broadcast and to dispense with show elements and entertainment. His success proved him right and his fame increased, so that he received invitations from Africa, South America and Eastern Europe. There he preached in stadiums and large halls and experienced many conversions.

Intensive Bible study, encounters with Christians from other denominations and questionable experiences within the Pentecostal movement led Wegert to doubt the theology of Pentecostals. On the one hand, he questions the teaching that every Spirit-baptized Christian must be able to pray in tongues and establishes that this teaching does not even exist in the Bible. Furthermore, he critically examines the alleged healings of the sick, which are often boldly claimed by Pentecostal preachers, and comes to a sobering conclusion: "Mighty healings were also proclaimed, many of which, when viewed in the light of day, were not healings at all." (p. 267) He analyzes the so-called prophecies in the charismatic camp and must also state here that many prophetic words were never fulfilled. However, the

most significant new insight for Wegert was the doctrine of God's sovereignty and the election of believers before the foundation of the world, which he found in books by the English Baptist preacher Charles H. Spurgeon. While Wegert believed for many years of his ministry that people were free to choose or reject faith in Jesus, he now came to the realization that people have no free will in matters of salvation, but are enslaved by sin. Only when the Holy Spirit draws a person to Christ and opens the door of faith for them can they be converted. This completely new insight for Wegert alienated him even more from the Pentecostal movement, so that he eventually left the Federation of Pentecostal Free Churches and redefined his congregation as an Evangelical Reformed Free Church. Such a theological reorientation - combined with a change of denomination - is understandably not without its problems. Around 100 members leave the Arche; they are unable to follow their leader's new course. The Arche church and missionary organization thus made a highly unusual theological shift from Pentecostal-charismatic piety to Calvinism. In his biography, Wegert takes a 50-page excursion into church history and proves that the doctrine of election was not only advocated by Calvin, but also by numerous well-known theologians: Augustine, Jan Hus, Martin Luther, John Knox, Jonathan Edwards, the Huguenots, Puritans and many others held this conviction. At the end of his autobiography, the author sheds light on the

role of men and women in the church and rejects the ordination of women on biblical grounds, explains the five points of Calvinism and makes a plea for expository sermons, which have now been heard in the Ark for many years.

Wegert's book is a document of modern church history. It is excitingly written, carefully edited and conveys many biblical-theological truths in addition to the interesting biography of the author.

Friedhelm Jung, Bornheim

McLaughlin, Rebecca. *The new credo - Five secular beliefs put to the test.* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2023. 186 pp. Pb: 17.90 €. ISBN: 978-3-86353-822-4.

Rebecca McLaughlin grew up in the UK, studied theology in London and completed her doctorate in Renaissance literature at Cambridge University. She now lives with her family in the USA and has written several apologetic books on the Christian faith.

In her latest book, McLaughlin identifies five popular slogans that have become a kind of credo for secular contemporaries in recent years. In the first chapter, she deals with the slogan "Black Lives Matter". The fact that the lives of black people are valuable should not really be in question for anyone. But unfortunately, white Christians in the USA in particular have been guilty of this. A look at the New Testament shows beyond doubt that Jesus stood on the side of the poor,

oppressed and disenfranchised and that the Christian community should therefore also have open doors for the marginalized groups in society.

In the second chapter, the author deals with the issue of same-sex love under the heading "Love is love". In accordance with the statements of Holy Scripture, she rejects practiced homosexuality and pleads for the biblical model of marriage, according to which the husband is to love his wife as Christ loves the church. At the same time, however, the author also values the celibate lifestyle, which was practiced by both Jesus and Paul.

"The gay movement is the new civil rights movement" is the third section. Here McLaughlin makes it clear that the civil rights movement in the USA undoubtedly had and has its right, but that the gay movement is in no way a continuation of the civil rights movement. For the civil rights movement could and can rely on the Bible and the likeness of all people to God; the gay rights movement, however, stands in stark contrast to Holy Scripture and has nothing to do with biblical truth.

"Women's rights are human rights" is the title of the penultimate chapter. Of course this is true, even if it has often not been implemented in the past. Who would deny that women who perform the same work as men also have a right to equal pay? But if radical feminists deduce from this slogan that women have a right to abortion ("my belly is mine!"), then they are mistaken. Because a

woman's freedom is naturally limited by her child's right to life.

In the last chapter, McLaughlin deals with the topic of "trans women are women". She is committed to the binary gender model as taught in the Bible and considers the hype surrounding trans people to be dangerous. If trans women are actually considered women, as some are demanding, and given access to women's locker rooms, sports teams or restrooms, then this will bring harm to women. The scientific fact that biologically there are only two sexes must not be sacrificed to pseudo-scientific ideology.

Rebecca McLaughlin has written her book in a sensitive and nuanced way. She makes it clear where Christians have also failed in the past, but at the same time clearly distances herself from anti-Christian ideological concepts that are gaining more and more followers, especially in the secular societies of the Western world.

Friedhelm Jung, Bornheim

Hanan, Rachel. *"I conquered anger and hatred." What Auschwitz taught me about the value of love.* Munich: Wilhelm Heyne Verlag. 2023. 284 S. Hardcover: 20 €. ISBN: 978-3-453-21841-3.

Rachel Hanan was born in Romania in 1929. Her parents are devout Jews who belong to the Hasidic Ashkenazi movement. Together with her seven siblings, she grew up in a sheltered environment. Her father is a

merchant and runs the local Jewish community on a voluntary basis. The young Rachel is introduced to the Jewish faith at an early age and experiences security and safety through it.

From the summer of 1940, the political situation changes in the part of Romania where Rachel lives. Jewish children are discriminated against and beaten at school; soon all Jews have to wear the Star of David. Anti-Jewish riots increase in the following years and culminate in an order for all Jews to leave their homes and gather at the train station. A gruesome train journey in cattle wagons to Auschwitz begins. Even during the journey, people die of thirst and exhaustion. On May 15, 1944, Rachel's 15th birthday, the train reaches the infamous concentration camp in Poland. The family is separated. Father, mother and two younger siblings are sorted out by the "camp doctor" Josef Mengele and sent to the gas chambers. Rachel and her three sisters remain alive because they are considered fit for work. From then on, the four sisters have to live through the hell of Auschwitz. They stick together and encourage each other in order to survive the cruelty of the camp staff and the inhumane working conditions. After a few months in Auschwitz, the sisters are taken to Bergen-Belsen concentration camp, then to a subcamp of Buchenwald concentration camp and finally to Theresienstadt. In the concentration camp there, they were liberated on May 9, 1945.

It takes months for the emaciated sisters to get back on their feet physically. Psychologically, they will suffer from the traumas of the past year for the rest of their lives. With their parents dead, they head for Israel and start a new life there. Rachel becomes a member of a kibbutz, marries and has two children. For a long time, she cannot talk about her past. But after 1993, she breaks her silence and travels to Auschwitz around 15 times in the following years with young people and members of the military to talk about the Holocaust and her personal experiences.

In chapter 30, under the heading "God", Rachel addresses the question of theodicy and her own faith. Can she, the once devout Jew, still believe in God after Auschwitz? She admits that she has not had a single thought about God since the time she entered Auschwitz and has not said a single prayer to him, although she used to pray regularly. And she confesses that after Auschwitz she could no longer believe in a "loving, just, benevolent God" (p. 239). For Rachel, faith in God has been replaced by "faith in herself" (p. 241). Interestingly, she claims never to have lost her faith in people - despite the horrors of the Nazi era. For her, this is her "personal victory over the forces of evil" (p. 284). She rejects hatred and retribution, on the other hand, because she knows that "revenge and hatred never satisfy" (p. 249). Forgiving love has become the most important thing of all for Rachel.

The fluently written and readable book is rounded off with 20 photos from Rachel's life, a glossary and a list of further books on the subject of the Holocaust.

Friedhelm Jung, Bornheim

Whiteman, Darrell L. and Miriam Adeney. *Crossing cultures with the gospel: Anthropological wisdom for effective Christian witness.* Grand Rapids: Baker Academic, 2024.

This book review was 100% written by ChatGPT.

In his book "Crossing Cultures with the Gospel", Darrell Whiteman, a leading missiological anthropologist, offers an impressive synthesis of decades of teaching and missionary practice. This work represents a significant contribution to mission theology, especially in the context of cross-cultural communication and the proclamation of the gospel. Combining anthropological theories with biblical principles, Whiteman offers both theoretical insights and practical advice for those involved in cross-cultural ministry. His years of experience as a missionary and teacher permeate every page of the book, making it an indispensable guide for missionaries, theology students, and pastors.

The book is organized into five main sections that take the reader from a basic introduction to the concept of culture to practical strategies for overcoming cultural barriers.

Whiteman begins by explaining the nature and function of culture, which lays a solid foundation for understanding how culture affects the way people see the world and respond to the gospel. This section is particularly valuable because it not only provides theoretical foundations, but also emphasizes the relevance of this knowledge to mission work. It shows how a deeper understanding of culture enables the gospel to be communicated more effectively and respectfully.

A particularly noteworthy chapter is the one on "Incarnational Communication" (Chapter 5), in which Whiteman presents the incarnational model as a model for missionary work. He argues persuasively that to be truly effective, missionaries must understand and engage with the culture in which they are working as much as possible, much like Christ who came into our world and became a part of our culture. This perspective underscores the need to empathize with the lives of the people to whom the gospel is proclaimed and to take their cultural expressions seriously.

Another notable section of the book deals with the most common communication problems encountered by missionaries in intercultural contexts (Part 3). Whiteman highlights the challenges posed by differing worldviews, non-verbal forms of communication and the misapplication of cultural symbols. His analyses are profound and practical, always offering concrete solutions. Particularly impressive is his discussion of the unintended "paramessages" that are often

unintentionally conveyed and can lead to misunderstandings. These insights are invaluable for anyone working in an intercultural environment.

In the fourth part of the book, Whiteman addresses the phenomenon of culture shock, an often underestimated but widespread problem in missionary work. He not only describes the symptoms and stages of culture shock, but also offers practical advice on how to overcome it. His approaches are sound and practical and offer valuable support for missionaries moving into foreign cultures. Whiteman emphasizes the importance of consciously reflecting on one's own cultural biases and developing a flexible mindset to effectively manage culture shock.

The final part of the book (Part 5) focuses on growing into effective communicators in an intercultural context. Whiteman encourages his readers to continually engage with cultural differences and become aware of their own "cultural baggage". He offers proven strategies for overcoming cultural barriers and proclaiming the gospel in a way that is both respectful and effective.

What makes this book stand out is the way Whiteman links his scientific insights with personal experiences and practical examples. His real-life stories make the theories tangible and give readers concrete pointers on how to implement the concepts taught in their own work. The tone of the book is consistently positive and encouraging,

making it an inspiring read for anyone involved in intercultural ministry.

To summarize, "Crossing Cultures with the Gospel" is an outstanding work that combines profound anthropological insights with practical applicability. Darrell Whiteman has written a book that is both academically sound and easily accessible. It should be required reading for anyone involved in missionary work or in intercultural contexts. His contribution to missiology is both valuable and inspiring, providing readers with the tools they need to proclaim the gospel effectively and respectfully in different cultural contexts.

Kurzweil, Ray. *The Singularity Is Nearer*.

Penguin USA, 2024.

Review generated by ChatGPT on 12.08.2024

Ray Kurzweil's new book *The Singularity Is Nearer* is a fascinating yet controversial work that sheds light on the technological future of humanity. A sequel to his earlier book *The Singularity Is Near* (2005), Kurzweil continues his argument that humanity is on the brink of a new era in which we will merge with artificial intelligence (AI). According to Kurzweil, this fusion, the so-called "Singularity", will lead to a revolution that will overcome our biological limitations and open up new, previously unimaginable possibilities.

Kurzweil is known for his techno-utopian vision and his belief that technological

advances, particularly in the field of AI, will lead humanity into a new era of intelligence and prosperity. He argues that the development of AI systems intelligent enough to pass the Turing test is imminent, and that such systems will not only mimic human intelligence, but even surpass it. In this context, Kurzweil speaks of "superhuman ability", which will enable humans to free themselves from their biological limitations and achieve a new kind of existence.

Kurzweil's vision is tantalizing, especially for those who believe in the advancement of technology as the key to solving human problems. He predicts that by the end of this decade, technologies such as brain-computer interfaces and 3D printing will be widely used for the mass production of everyday goods. These developments are expected to pave the way for the emergence of a new species, a hybrid form of man and machine that will be able to convert the matter of the universe into "computronium" - a hypo-thetic material that can be used for ultra-efficient computation.

But while Kurzweil's visions are undoubtedly ambitious and intriguing, the question is to what extent they are realistic or even desirable. Alex Gomez-Marin, the author of the review on which this analysis is based, is sharply critical of Kurzweil's approach. He describes Kurzweil's thinking as a kind of techno-utopian pseudo-religion that reduces the complex nature of human consciousness and existence to a mere function of technology. Kurzweil's ideas, according to

Gomez-Marin, often mix the concepts of intelligence, consciousness and complexity in a way that is less scientific and more speculative.

A central element of Kurzweil's argument is the idea that human consciousness could be digitally replicated and transferred into artificial bodies. Gomez-Marin criticizes this idea that an exact digital copy of a human being can continue to be seen as that person as fundamentally misguided. He questions whether such a replication could really preserve the "self" of the original and points out that Kurzweil's approach misses the deeper meaning and essence of consciousness. For Gomez-Marin, the idea that an AI that behaves like a human is actually that human is problematic and leads to a devaluation of human individuality and uniqueness.

Kurzweil's vision goes beyond simply overcoming death - he dreams that people will be able to upload their personality and memories to the "cloud" and thus enable a kind of digital "living on". However, Gomez-Marin sees this as a worrying development that trivializes the meaning of life and death. For him, Kurzweil's desire to overcome death seems less a realistic possibility and more a techno-religious longing for immortality that

is deeply rooted in the human fear of finiteness.

The philosophical and ethical implications of Kurzweil's ideas are far-reaching and require serious consideration. While Kurzweil himself acknowledges the potential dangers of technologies such as nuclear weapons, biotechnology and AI, he remains optimistic that the benefits of technology will outweigh the risks. However, this technological optimism could lead us to underestimate the potential dangers and delay the necessary ethical considerations and societal debates.

Overall, *The Singularity Is Nearer* is a book that both intrigues and unsettles. Kurzweil's vision of a technologically enhanced humanity may be appealing to some, but it also raises fundamental questions about the nature of being human and the role of technology in our lives. While Kurzweil's enthusiasm for technological advancement is undeniable, it remains important to critically question whether the price we pay for these advances is really what we should be striving for. In this regard, Alex Gomez-Marin's review* provides a valuable perspective that helps to view Kurzweil's ideas in a more critical light.

* <https://www.nature.com/articles/d41586-024-02603-2>

Urheberrecht u. Abmahnversuche

Inhalte und Werke in dieser Online-Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Einige Werke und Inhalte unterliegen dem Urheberrecht Dritter. Die Inhalte können ausschließlich für den persönlichen, privaten Gebrauch heruntergeladen werden. Design, Texte und Bilder, sowie grafische Gestaltungen unterliegen einer strengen Copyright-Kontrolle, sowie der Berücksichtigung des Urheberrechts Dritter.

Entsprechende Nachweise werden in unserem Archiv gespeichert und sind bei Beanstandungen in der Redaktion zu erfragen. Mitteilungen im Falle einer Rechte-Verletzung gegenüber Fremder oder Dritter oder einer Verletzung gesetzlicher Bestimmungen können schriftlich der Redaktion mitgeteilt werden. Bestätigt sich die Beanstandung, werden die betroffenen Inhalte umgehend gelöscht. Abmahngebühren oder sonstige Gebühren, denen keine gütliche Kontaktaufnahme vorangegangen ist, leisten wir nicht. Das Recht auf Gegenklage wegen Missachtung der hier genannten Bestimmungen behalten wir uns vor.

Copyright and warning attempts

Contents and works in this online magazine are protected by copyright. Some works and contents are subject to the copyright of third parties. The contents can be downloaded exclusively for personal, private use. Design, text, and images, as well as graphic designs are subject to strict copyright control, as well as the consideration of the copyright of third parties.

Corresponding proofs are stored in our archive and can be requested from the editorial office in the event of complaints. Notifications in the case of a violation of rights towards third parties or a violation of legal regulations can be made in writing to the editorial office. If the complaint is confirmed, the content concerned will be deleted immediately. We do not pay warning fees or other charges that have not been preceded by amicable contact. We reserve the right to counterclaim for disregard of the provisions mentioned here.

Vielfalt der Sichtweisen

Die Beiträge im BSB-Journal werden überwiegend von Mitarbeitern des Bibelseminar Bonn verfasst. Dem Leser wird schnell deutlich, dass es eine Vielfalt von Sichtweisen gibt. Das Verbindende in dieser Unterschiedlichkeit ist dieses Glaubensbekenntnis: <https://bsb->

online.de/ueber-uns/glaubensgrundlage/. Herausgeber des Journals ist die Schulleitung des BSB, welche diese Vielfalt stehenlässt, ohne jeder Aussage der einzelnen Autoren automatisch zuzustimmen. Die hier vertretenen Positionen sind im Sinne der Meinungsfreiheit, Grundgesetz Artikel 5 geäußert worden und richten sich an eine theologisch interessierte Leserschaft. Von Volksverhetzung jeglicher Art distanzieren sich Autoren, Herausgeber und die Redaktion. Sollten einzelne Aussagen jedoch als „Hass-Rede“ verstanden werden, dann bitten wir darum, den Autor des Artikels sowie die Herausgeber und die Redaktion darauf hinzuweisen. Wir werden das Anliegen prüfen und gegebenenfalls Änderungen vornehmen.

Diversity of Perspectives

The articles in the BSB Journal are predominantly written by staff members of the Bibelseminar Bonn. It quickly becomes clear to the reader that there is a diversity of viewpoints. The unifying factor in this diversity is this creed: <https://bsb-online.de/ueber-uns/glaubensgrundlage/>. The publisher of the journal is the school board of the BSB, which leaves this diversity without agreeing automatically with every statement of the individual authors. The positions represented here have been expressed in the sense of freedom of opinion, Basic Law Article 5 and are addressed to a theologically interested readership. The authors, publishers, and editor distance themselves from incitement of the people of any kind. However, if individual statements should be understood as "hate speech", we ask that the author of the article as well as the publishers and the editorial staff be informed of this. We will review the request and make changes if necessary.